# 164
September 2008

Gratis
www.intro.de

intro

**Mia.**
Mieze und die Katzen

**Yo! Majesty**
Das queere Königreich

**Mogwai**
1. FC Postrock

**1000 Robota**
Kinder des Zorns

**Batman**
Joker vs. Popcorn

# PeterLicht

Verlier dein Gesicht

Alle abgebildeten Artikel sind in ausgewählten Geschäften und im Shop Online unter hm.com erhältlich, solange der Vorrat reicht.
Jacke **49,90**
H&M

# ANSAGE NO. 164

024
PeterLicht

Gegensätzlicher könnten die beiden großen Storys des Monats nicht sein: Da ist zum einen PeterLicht, der Kölner Musiker, Schriftsteller und Theaterautor, der sich so vehement und konsequent dagegen verwehrt, erkennbar abgelichtet zu werden. Ohne dies explizit zu thematisieren, stellt er sich damit in eine lange Reihe wichtiger Künstler, die es ebenfalls nicht schätzen, kenntlich gemacht zu werden. Die letzte große Renaissance dieser tagtäglich gelebten Bescheidenheit schenkte uns das Coming-out von Techno, einem einst gesichts- und somit starlosen Genre. Lange ist es her, umso schöner zu sehen, dass PeterLicht es trotz intensiven Tourens, einer Teilnahme am Ingeborg Bachmann Preis in Klagenfurt und Medienpräsenz bis hin zur »Harald Schmidt Show« geschafft hat, sich aus allen Bildern fernzuhalten, ja, die Art, wie Bilder gemacht werden durften, gar zu bestimmen. Über all dies und noch viel mehr hat Linus Volkmann mit dem Künstler gesprochen.
Anderer Herkunftskontinent. Andere Schicht. Und auch ein ganz anderes Präsentationsverhalten legen Yo! Majesty an den Tag. Die das Projekt maßgeblich repräsentierenden Rapperinnen Shunda K und Jwl treten mehr als prägnant auf. Man könnte sagen: Sie treten uns mitten ins Gesicht mit ihrem Multigenre-inspirierten HipHop-Entwurf und den freizügigen Texten, die neben Spaß an Sex auch ernsthafte Glaubensbekenntnisse und politische Statements für die Gleichberechtigung von Frauen sowie gleichgeschlechtliche Liebe transportieren. Dafür stehen sie mit ihrem ganzen Körper ein – bei Jwl geht das dann auch mal so weit, dass sie sich live auszieht. Und warum auch nicht, die männlichen Kollegen rappen doch ebenfalls oft genug oben ohne. Thomas Venker traf Yo! Majesty zum popfeministischen Talk der etwas anderen Art. Und passend dazu widmet sich Arno Raffeiner dem Comeback des Detroiter Booty Bass (gerne auch mal Ghettotech oder Detroit Bass genannt) um Protagonisten wie DJ Funk und DJ Assault, die derzeit verdächtig oft Seite an Seite mit der Ed-Banger-Crew in den Billings auftauchen.

Das alles und liebe Grüße schickt euch die Kölner Redaktion

Foto: Christian Knieps

010
Neulich

028
Mogwai

046
Kochen mit dem
März-Verlag

060
Batman – The
Dark Knight

082
Neue Technik

006 **MONITOR**

006 Aufmacher: Monkey: Journey To The West
008 Neulich: Melt!
010 Neulich
012 Impressum / Lieblingslieder
012 Monitor mit u. a. Spillsbury / Amanda Palmer / Calexico / Cool Kids / The Faint / Rex The Dog / Burial / Mercury Rev / Beta Satan / Comic-Special

024 **GROSS**

024 Musik: PeterLicht / Max Müller
028 Musik: Mogwai
030 Musik: Black Kids
032 Musik: Yo! Majesty / Booty Bass
038 Musik: 1000 Robota
040 Musik: The Rascals
042 Musik: Mia.
044 Musik: Pivot
046 Literatur: Kochen mit dem März-Verlag

048 **WEITER**

048 Mode: Picture This
054 Mode Kolumne: Wayfarer
056 Mode Monitor: Konk / Dickies
058 Mode Monitor: Les Mads
059 Mode Monitor: Im Dressing Room der Blood Red Shoes / Chico
060 Film: Batman – The Dark Knight
064 Neue Filme
068 Neue DVDs
072 Literatur: Madonna und wir
073 Literatur: Sven Regener / Der kleine Bruder
074 Neue Literatur
075 Kunst: Female Trouble
076 Spiele: Politik im Spiel
077 Spiele: Das Schwarze Auge – Drakensang
078 Neue Spiele
082 Neue Technik

084 **PROBEFAHRT**

084 Platten vor Gericht
087 Charts / Spalter
088 Neue Alben und DVDs
112 Heimspiel
116 Für dich

118 **DAS GEHT**

118 Intro empfiehlt
119 Das geht
124 Festivalguide
125 Intro Intim
126 Da geht's
130 Katz & Goldt / All The Next


Fotos: Louise Lee, Jann Wilken, Marietta Kesting

www.bibop.de

# bibop kann auch tropisch

Hol dir den exotischen Frische-Kick: Probier jetzt den Mix aus 50% Köstritzer Schwarzbier und 50% tropischer Erfrischung und bring dich auf den Geschmack!

**NEU**
**bibop black tropic**

the black one

## Monkey
# GROSSE OPER

Was will der Kerl uns eigentlich noch alles an Popkultur andrehen? Erst Teenagerdramen von der Kunstakademie, dann eine Cartoonband namens Gorillaz und nun eine Oper. Und wer hätte es auch wirklich bezweifelt: Auch dieser Coup ist Damon Albarn geglückt. Gemeinsam mit dem Gorillaz-Cartoonisten Jamie Hewlett und dem chinesischen Regisseur Chen Shi-Zheng schickten sie »Monkey: Journey To The West« auf die Bühne des Royal Opera House in London. Den Wahnsinn aus Musik, Akrobatik und Martial Arts gibt es zudem auch als Cartoonserie im Fernsehen, Olympia macht's möglich.

**Zoot Woman:** »Ich komme aus Reading, ihr kennt sicher das dortige Festival. Mit 14 habe ich da tatsächlich meine ersten Festivalerfahrungen gesammelt. Damals hätte ich nicht gedacht, dass so etwas an ganz vielen Orten auf der Welt stattfindet, man glaubt, so was wäre einzigartig. Wenn man auf einem Festival wie dem Melt! ist, erlebt man etwas Besonderes, etwas, das nicht einfach auf einem Feld oder in einer Halle möglich wäre.«

# NEULICH BEIM MELT!:

**Melt!, das größte und schillerndste Intro-Event, das wir jährlich im Juli nahe Dessau zum Leben erwecken, ist leider schon wieder vorbei. Jetzt heißt es, die großen Momente oder fetzenhaften Erinnerungen der Nächte zu sortieren. Zum Glück helfen uns dabei zahlreiche Bands mit ihren ganz persönlichen Fotos und Melt!-Geschichten, eingeholt von Ines Sundermann. Danke an alle, die mitgemacht und vor Ort mit uns gefeiert haben. Und nicht vergessen: In jedem Abschied steckt ein Willkommen – vom 17.07. bis 19.07.2009 steigt schon der nächste Teil.**

**Fotos: Arne Sattler, Thomas Victor, Tobias Vollmer, Gerrit Starczewski**

**Editors:** »Die Erfahrung, eine Band zur genau rechten Zeit und an einem bestimmten Punkt ihrer Karriere zu sehen, ist nur auf einem Festival möglich. Wenn die Sonne auf dem Festival-Gelände untergeht, wenn alle Maschinen beleuchtet und die Bühnenlichter in Gang gesetzt werden und anfangen, verrückt zu spielen, dann zieht das alles die Zuschauer in seinen Bann.«

**Franz Ferdinand,** Nick McCarthy (im Bild: Alex Kapranos): »Die Location und das Line-up sind beim Melt! Festival schlichtweg einzigartig. Außerdem spielen The Notwist hier. Als ich noch in Rosenheim, in der Nähe von München, wo ich aufgewachsen bin, lebte, waren sie die absoluten Lokalhelden. Ich hoffe, dass ich die Gelegenheit bekomme, sie später zu sehen oder gar zu treffen.«

**Superpunk (fotografieren Hardcore-Fans):** »Ich hab ja gehört, dass Melt! DAS Festival ist für Leute, die eigentlich keine Festivals mögen.«

**Robyn: »**Ich habe in der Vergangenheit nur Gutes über das Melt! Festival gehört, und tatsächlich: Hier zu sein ist ein besonderes Erlebnis. Das Line-up ist hervorragend, und trotz des Regens herrscht eine äußerst positive Stimmung, die charmante Location trägt definitiv ihren Teil dazu bei.«

**Adam Green:** »Melt! ist das einzige Festival, wo ich ständig daran denke, was mir auf den Kopf fallen könnte!«

Mit geschlossenem Mund fast nicht zu erkennen - **Goldie**. Aber zum Glück trägt er ja noch goldene Kette, Armband und Ringe.

**Backstage beim Melt!:** Intro.de war für euch auf dem Melt! unterwegs und hat alles mit der Kamera festgehalten. Impressionen von den Live-Acts, dem Backstagebereich und vom ganzen Drumherum-Trubel gibt es unter www.intro.de/melt. Außerdem dort zu finden: Adam Greens und Superpunks selbst geknipstes Fototagebuch.

**Sparks, 13.06., London, Shepherd's Bush Empire, 22:03 Uhr:** Man kann das 21. Album der Bandgeschichte ja auf unterschiedlichste Art feiern. Die komplette Platte allerdings live aufzuführen – und an den 20 Abenden zuvor die 20 Vorgänger, das ist schon reichlich irre und gigantomanisch. Und verdient einen festen Händedruck.

Wie so viele Pop-Duos nach ihnen wissen auch die Sparks, dass man sich mit Tanzeinlagen Freunde macht. Trotzdem: Nur Sparks würden darauf bestehen, dass ihre Tänzerinnen auszusehen haben wie Insassinnen einer Anstalt, die gerade vom Einkaufen kommen.
Fotos: Louise Lee

# SONST NOCH SO:

**MEG Festival, 01.–04.08., Montreal, MEG Boot Party, 01:17 Uhr:** Nachdem tagsüber unter anderem The Stooges, The Killers, The Kills, Dutchess Says und Sebastian Tellier auf dem Festivalgelände für Euphorie gesorgt hatten, konnte man im Anschluss auf einem Schiff weiterfeiern. Zu Booty-Rhythmen von den Ed-Banger-DJs So Me und Busy P. sowie den beiden Detroit-Legenden DJ Assault und DJ Funk (siehe auch Bericht auf Seite 36). Mehr zum MEG und dem parallel stattfindenden Osheaga Festival auf intro.de.
Foto: Alex Auche

**Intro Intim auf dem Taubertal Festival, 09.08., 02:07 Uhr:** Donots lehnen sich hier vollkommen zu Recht weit zum Fenster heraus – pardon: vom Red-Bull-Tourbus herunter. Anlass: unser schönes Intro Intim zu später Stunde vor 1.500 Zuschauern auf dem Taubertal. Unter anderem auch mit dabei und in schöner Erinnerung behalten: Beatsteaks-DJ-Team, Jupiter Jones und DJ Superfitness (Matze von Virginia Jetzt!). Foto: Ludwig Olah

©2008 Jack Daniel's. All rights reserved. JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks.

# CAKE & ICE CREAM? UNLIKELY.

## HELP US WISH JACK A HAPPY BIRTHDAY.

FIND OUT MORE AT WWW.JACK-LIVES-HERE.DE

JACK DANIEL'S TENNESSEE WHISKEY

SEPTEMBER IS JACK'S BIRTHDAY

Stoß mit uns an. Genieße mit Verstand.

## Impressum

**Verlag** Intro GmbH & Co. KG, Postfach 19 02 43, 50499 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

**Herausgeber & Geschäftsführer** Matthias Hörstmann

**Chefredakteur** Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

**Redaktion** Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Amelie Schneider (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

**Live-Redaktion** Boris Fust (Leitung), Daniel Koch, Thomas Lorber (Termine), Hendryk Martin, Julia Gudzent und Sebastian Siegmund; Büro Berlin, Greifswalder Str. 224, 10405 Berlin, (030) 4 43 18 99-0

**Online- & News-Redaktion** news@intro.de

**Terminredaktion** termine@intro.de

**Geschäftsführer Marketing & Online** Matthias Fricke

**Projektmanagement & Personal** Rebecca Wast

**PraktikantInnen** Michael Cienski, Holger Düll, Dénes Jäger, Judith Nothelle, Christoph Penter, Azhar Syed, Holger Wendt

**Programmierung & Datenbanken** Jan Plogmann (Leitung), Anna M. Stiefvater, Sandro Boege

**Artdirection** Holger Risse (Jürgen und ich)

**Layout** Jörn Osenberg (osi)

**Vertrieb** Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

**Abo / Administration** Eva Lohmeyer, abo@intro.de

**Public & Media Relation** Dirk Völler

**Anzeigenleitung & Administration** Christian Schlage (-12 / Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

**Head of Marketing & Sales** Oliver Bresch (-13)

**Marketing & Sales** Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

**Tonträger** Matthias Fricke (-15), Matthias Hörstmann (-11)

**Konzertagenturen & Regionale Kunden** Sebastian Siegmund (030) 4 43 18 99 17

**Aktuelle Anzeigenpreisliste** Mediadaten 2008 (Nr. 18 aus 11/'07)

**Bankverbindung** Volksbank Borgloh e. G. BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

**AutorInnen** Alex Bechberger, Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Georg Boskamp, Jochen Brandt, Andreas Brüning, Silke Bücker, Lars Bulnheim, Karolina Burbach, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Calle Claus, Kerstin Cornils, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Henrik Drüner, Sonja Eismann, Rasmus Engler, Marco Fuchs, Boris Fust, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Lee Hollis, Silke Hohmann, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Alexander Jürgs, Jan Kage, Christian Kahrmann, Olaf Karnik, Kai Klintworth, Felix Klopotek, Felix Knoke, Daniel Koch, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Elena Lange, Mario Lasar, Alexander Lazarek, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Jasmin Lütz, Thomas Markus, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Wolfgang A. Müller, Felix Mutter, Ulrich Nachtigall, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Florian Opitz, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Katharina Poblotzki, Bernhard Przybilla, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, T.L. Renzsche, Martin Riemann, Ingo Rieser, Thomas Ritter, Patrick Rockser, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Max Scharl, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Barbara Schulz, Frank Schuster, Bernd Seidel, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Till Stoppenhagen, Barbara Streidl, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Matthias Weber, Ralf Weihrauch, Alexandra Welsch, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Nils Wiere, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp, Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

**FotografInnen** Lena Böhm, Thomas Buisseret, Sibilla Calzolari, Barbara Donaubauer, Markus Feger, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Nathalie Genet, Dominik Gigler, Susanna Goonawardana, Gerrit Hahn, Rainer Holz, Alfred Jansen, Marietta Kesting, Lars Kiss, Christian Knieps, Miriam Lindthaler, James Looker, Anja Lubitz, Elke Meitzel, Ela Mergels, Gianni Occhipinti, Charles Peterson, Reiner Pfisterer, Edzard Piltz, Katharina Poblotzki, Nadine Preiß, Nils Rodekamp, Claudia Rorarius, Katja Ruge, Arne Sattler, Lioba Schneider, Marc Seebode, Ansgar Sollmann, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Maxi Uellendahl, Christoph Voy, Marc Weber, Jann Wilken, Justin Winz, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

**Illustrationen** Alex Jahn, Elisabeth Moch, Calle Claus

**Cover** Christian Knieps

**Termine für Nr. 165 / Oktober 2008**
Redaktionsschluss 29.08.2008
Termin- & Anzeigenschluss 05.09.2008
Druckunterlagenschluss 09.09.2008
Erscheinungstermin 22.09.2008

**Druck** Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

**Geprüfte Auflage & Verbreitung**
laut ivw-IV. Quartal 2007
Druckauflage: 138.259
Verbreitung: 132.406
Vertrieb an 1.843 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

# Lieblingslieder

## DIE INTRO GRATIS-DOWNLOADS DES MONATS #3

Der Sommer geht, die Musik bleibt. Hier wie jeden Monat unsere »Lieblingslieder«. Zusammengestellt von der Intro-Redaktion für euch. Ladbar sind die Songs wie immer per Gratis-Code im iTunes Store – Erläuterungen siehe unten. Viel Spaß!

Die Songs im September:

01 **PeterLicht »Trennungslied«**
Der anonyme Kölner Pop'oholiker auf dem vorläufigen Höhepunkt seines Rausches – äh, Schaffens. Akt. Album: »Melancholie und Gesellschaft« (Motor / Edel)

02 **Mia. »Mein Freund« (Tim Tim Remix)**
Vom Zirkus direkt in den Club? Wieso eigentlich nicht? Akt. Album: »Willkommen im Club« (Log Lady Music / Universal)

03 **The Faint »The Geeks Were Right«**
Die Saddle-Creek-Urgesteine jetzt mit eigenem Label und endlich neuen Songs.
Akt. Album: »Fasciinatiion« (blank.wav / Cooperative Music / Universal)

04 **The Rascals »Out Of Dreams«**
Vom überfälligen Debüt des Last-Shadow-Puppets-Mitglieds Miles Kane und seiner Band.
Akt. Album: »Rascalize« (Deltasonic / Cooperative Music / Universal)

05 **Black Kids »Hit The Heartbrakes«**
Bitte nicht verwechseln mit: Cool Kids oder Black Flag. Bitte merken: schön! Akt. Album: »Partie Traumatic« (Universal)

06 **Okkervil River »Lost Coastlines«**
Hier singt Will Sheff im Duett mit Jonathan Meiburg von Shearwater. Nur so als Nerd-Info.
Akt. Album: »The Stand Ins« (Jagjaguwar / Secretly Canadian / Cargo)

07 **1000 Robota »Sachen erleben«**
Schon vor dem Debüt ein Exportschlager? Das Hamburger Trio hat's hingekriegt, zu Recht.
Akt. Album: »Du nicht er nicht sie nicht« (Tapete / Indigo)

08 **Jaguar Love »Bats Over The Pacific Ocean«**
Gebildet aus den Trümmern der Blood Brothers und Pretty Girls Make Graves. Muss man wirklich mehr sagen?
Akt. Album: »Take Me To The Sea« (Matador / Beggars Group)

09 **Pivot »Didn't I Furious«**
Jetzt dürfen sich Battles aber richtig battlen: Hier kommt verquerer Rock-Nachschub.
Akt. Album: »O Soundtrack My Heart« (Warp / Rough Trade)

10 **The River Phoenix »I'm USA – You're Canada«**
Klingt so, als hätten Death Cab For Cutie Urlaub bei Mew in Dänemark gemacht.
Bezaubernd. Akt. Album: »Ritual« (Nettwerk / Soulfood)

11 **Spillsbury »Lass mich«**
Als Ausklang ein überfälliges Comeback. Unser ehemaliger 180-bpm-Titelact Spillsbury ist wieder da!
Akt. Album: »Auf zum Atem« (Raboisen / Indigo)

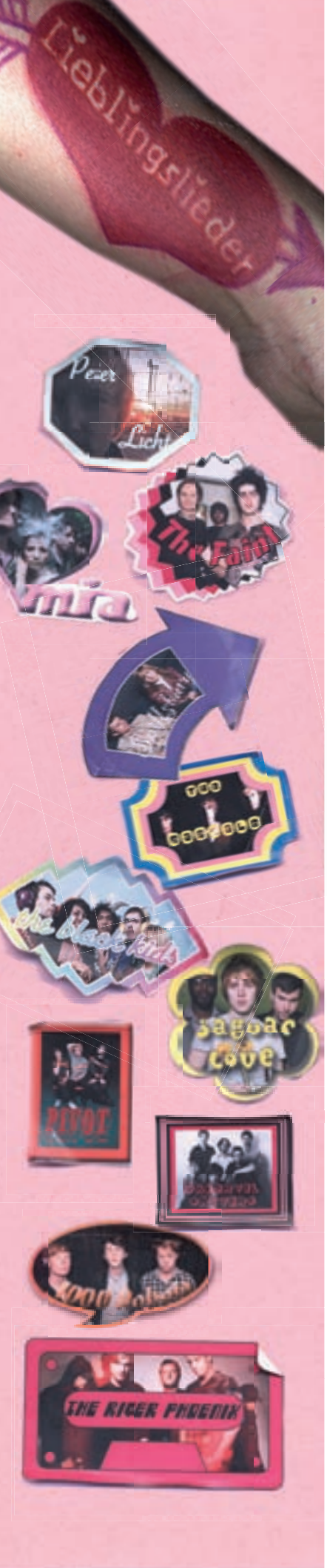
Den Gratis-Download-Code für die Tracklist bekommt ihr so:
1) Unter www.intro.de/lieblingslieder Intro-User werden, sofern ihr es noch nicht seid. Eingeloggt könnt ihr dann den Aktions-Link klicken.
2) Per Mail bekommt ihr innerhalb von Minuten einen iTunes-Code zugesandt.
3) Im iTunes Store könnt ihr dann nach Eingabe des Codes bei »Alles auf einen Klick« die Stücke laden.
4) Wie man aus den Tracks ein iTunes-Album mit eigenem Cover macht, siehe FAQ unter www.intro.de/lieblingslieder.

Mehr Infos, Links und Soundproben unter www.intro.de/lieblingslieder.

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt fünf Wochen ab Hefterscheinen. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Codes.

Wichtig: Nutzungsbedingungen auf intro.de/lieblingslieder beachten.

iTunes




# BITTE BLEIBEN SIE GESUND!
## JOEY BURNS (CALEXICO)

**Was für Krankheiten plagen dich auf Tour?** Ich habe oft eine Kongestion im Halsbereich. Aber das eigentlich Schlimme bei Krankheiten auf Tour ist, dass man sie so schlecht wieder loswird. Man sitzt wochenlang in einem Bus herum und schiebt sich gegenseitig die Viren zu. Darum schlürfen wir ständig Gesundheitscocktails auf Basis von Vitamin-C-Tabletten. Und Bourbon, den Virenkiller schlechthin.

**Welches war die bisher schlimmste Krankheit in der Band?** Vor zwei Jahren ist unser Schlagzeuger John kurz vor Tourbeginn in einen Pool gesprungen und mit dem Kopf aufgeschlagen. Danach war er lange Zeit ziemlich weggetreten und hatte Schwierigkeiten, die Balance zu halten. Wir mussten sicherstellen, dass immer jemand in seiner Nähe war, falls er umkippen würde. Wir haben in dem Sommer viele Festivals gespielt, wo es manchmal einen Masseur für die Musiker gab. So wurde er langsam wieder aufgepäppelt.

**Gab es denkwürdige Arztbesuche auf Tour?** Es gab da diesen Vorfall, ebenfalls vor zwei Jahren. Ich handwerkelte daheim in Tucson am Haus, als ich mir versehentlich den Stachel eines ziemlich großen San-Pedro-Kaktus' in die Handinnenfläche rammte. Ich zog den Stachel heraus und vergaß den Zwischenfall. Zwei Wochen später, in Schweden, schwoll meine Hand plötzlich auf die doppelte Größe an. Ich ließ mich ins Krankenhaus bringen, wartete dort vier Stunden, um dann von einem Arzt zu hören, er könne auch nichts machen und ich solle doch Aspirin einnehmen. Den Arztbesuch hätte ich mir sparen können.

**Führt ihr eine Band-Apotheke mit euch? Wenn ja, was ist drin?** Wir schlucken verschiedene Kräutertabletten, sozusagen als Prävention. Das ist schlau, nicht? So kommen wir den Krankheiten zuvor. Ein paar Jungs aus der Band gehen außerdem joggen. Sie hängen bis drei oder vier Uhr nachts herum und trinken, stehen aber um zehn wieder auf, um Laufen zu gehen. Echt irre. Aber es scheint zu helfen.

Die Fragen stellte Dirk Mönkemöller

**Sehr geehrter Herr Burns,**

zunächst zu Ihrer Begegnung mit dem San-Pedro-Kaktus: Diese südamerikanische Kakteengattung enthält 0,8 % des halluzinogenen, in seiner Wirkung dem LSD ähnlichen Stoffes Meskalin. Anschauliches Lehrmaterial der Drogeneinflüsse bietet der Film »Fear And Loathing In Las Vegas«. Mitnichten will ich Ihnen jedoch mit diesem kleinen Exkurs etwas unterstellen. Schließlich heißt es ja: Nur wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein (siehe S. 21). Informierte Bewusstseinserfahrungssammler würden übrigens eher den höher konzentrierten Peyote-Kaktus verwenden.

Bei Ihrer Stichverletzung handelte es sich wahrscheinlich um eine Entzündung, verursacht durch Bakterien, die über die kleine Verletzung an der Hand eingedrungen sind. Neben der Behandlung mit Aspirin, einem neben schmerz- auch entzündungshemmenden Medikament, wäre eine Antibiotika-Therapie sinnvoll gewesen.

Nun noch kurz zu Ihrer Kongestion: Hierunter versteht man eine lokale Zunahme der Blutmenge, einen sogenannten Blutandrang. Symptomatisch äußert sich dieser in einem verstärkten Hitzegefühl und einer Rötung der betroffenen Körperstelle, manchmal verbunden mit Juckreiz. Ursachen sind bei Entzündungen, Bluthochdruck, hormonellen Schilddrüsenerkrankungen oder schlicht bei Überanstrengung zu suchen, z. B. im harten Touralltag. Der Kongestion entgegen wirken kühlende Umschläge und ein bisschen Erholung. Eine Sonderform stellt übrigens die Erektion des männlichen Glieds oder das Anschwellen der weiblichen Schamlippen dar. Hierbei handelt es sich jedoch um einen gewünschten, physiologisch sinnvollen Blutandrang, welcher akut keine (ärztliche) Behandlung benötigt.

Ihr Doc Intro, Volker Wittkamp

**Calexico** »Carried To Dust« (CD // City Slang / Universal / VÖ 05.09.)
In Deutschland am 09.10.

## Achtung Verwechslungsgefahr!

**Jeder kennt jeden, oder war der eine doch wer anders? Intro hilft dir im Dschungel der Namen und Gefühle. Hier z.B.:**

**Die Boxhamsters**
Die beloved Gießener Punk-Legende, die Hüsker Dü auf Deutsch und noch viel mehr in den letzten hundert Jahren möglich machte.
**Die Boxhamsters** »Demut und Elite« (Lado)

**The Boxmasters**
Die bis dato eher unbekannte Band des Schauspielers Billy Bob Thornton. Der prä-potente Ex von Angelina Jolie mit Rockband. Will mal neue Facetten zeigen. Schnarch ...
**The Boxmasters** »The Boxmasters« (Edel)

## Grüße aus Århus, DK
Von Beta Satan

**Was ist besonders toll an deiner Stadt?** Im Park der Bibliothek wurden Büsche gestutzt, da ist jetzt ein richtig freier Platz entstanden, und man sitzt auch noch am Fluss. Das ist Zen, lovely, und die Riviera kann abdanken.
**Und was ist ziemlicher Mist?** Bei der Infrastruktur ist einiges im Argen. Wenn du wie wir zu alt und faul bist, um durch die Stadt zu laufen, kannst du drei verschiedene Buslinien nehmen. Aber alle fahren zur selben Zeit ab und nur zweimal pro Stunde. Warum zur Hölle werden die Abfahrtszeiten nicht aufgesplittet? Warum gibt es bloß dieses eine enge Fenster, an dem alle loslegen?
**Welches Klischee über deine Stadt ist wahr (oder auch nicht)?** Århus gilt in Dänemark als die Stadt des Lächelns. Aber ich sehe das eigentlich nie jemanden tun. Okay, so dämonisches Grinsen sieht man oft. Stellt euch die Bewohner der Stadt also vor wie Joker von Batman. Das trifft es.
**Hast du eine No-Go-Area?** Nee, fällt einem in Århus echt keine ein.
**Was ist der beste Club?** Ich gehe gern ins Voxhall und ins Student House. Im Voxhall laufen die geilen Konzerte inklusive Party und Freunden. Und im Student House gibt es eine riesige Auswahl von Bieren.
**Das schönste Restaurant …** Meine ökonomischen Mittel sind sehr überschaubar, insofern esse ich selten (auswärts). Aber wenn, dann stehe ich natürlich auf die dänische Oldschool-Küche. Hundert Meter von unserem Proberaum entfernt ist ein Laden, der heißt »Ko-halen«. Was so viel wie Kuhschwanz bedeutet. Da gibt's tolle dänische Gerichte. Kann ich nur empfehlen.
**Was muss man über den Fußballclub der Stadt wissen?** Irgendwann wird er bestimmt auch mal wieder ein Spiel gewinnen. Vielleicht nicht in nächster Zeit, aber irgendwann …
**Welchen Künstler aus deiner Stadt bewunderst du?** Bei Beta Satan mögen wir bloß uns selbst. Sonst höchstens noch meine andere Band, I Am Bones …

**Beta Satan** »Girls« (CD // Crunchy Frogs / Indigo) / In Deutschland vom 25.09. bis 10.10.

**The Cool Kids**

# HIPHOP, WAS GEHT?

**Spärliche Beats, wenig Effekte, kaum Samples. Der Sound der The Cool Kids könnte einfacher nicht sein. Trotzdem treffen sie genau den Punkt. Antoine Reed (a.k.a. Mikey Rocks, 20) erklärt Martin Riemann, warum HipHop immer besser wird.**

**Typischer HipHop zeichnet sich nicht gerade durch Bescheidenheit aus, aber ihr rappt über BMX-Räder, Beeper und Haarschnitte. Ist das Konzept, oder seid ihr einfach so?** Wir halten es für überflüssig, die Anhäufung von Reichtümern zu preisen. Die meisten Kids, die diese Musik hören, werden nie diese ganzen Luxusgüter besitzen. Und sie interessieren sich auch nicht besonders dafür. Als wir uns dafür entschieden, gemeinsam Musik zu machen, wollten wir das möglichst unverstellt tun. Deshalb reden wir über das, was uns auch angeht.
**Der Begriff Oldschool wirkt ja leider etwas überstrapaziert. Was ist das Reizvolle an einem spartanischen Sound wie dem euren?** Wenn ich einen Song mache, möchte ich nicht, dass der Beat den Song gestaltet, ich möchte, dass die Wörter den Song gestalten. Wenn es aber vor Instrumenten nur so wimmelt und 9000 Sounds gleichzeitig zu hören sind, ist der Song schon fertig, und die Raps haben keinen Raum mehr, um die Richtung vorzugeben. Der Rap sollte aber immer das Wichtigste bleiben.
**Eure EP ruft Erinnerungen an die ersten Sternstunden des HipHop-Genres wach. Was hat sich deiner Meinung nach in den letzten 30 Jahren geändert?** Wie jedes andere Genre wird HipHop immer komplexer. Die frühen Sachen klingen heutzutage sehr simpel und basic, waren es damals aber keinesfalls. In der Zwischenzeit sind Hunderte von Styles entstanden, und die Produktionswerkzeuge sind zugänglicher und einfacher geworden. Man hat dadurch mehr Alternativen und kann sich mehr anderen Einflüssen öffnen. HipHop wird so immer besser.
**Denkst du, dass Gangsta-Rap am Ende ist?** Ich hoffe es nicht, Mann! Das wäre übel. Ich bin ein großer Fan von diesem Gangsta-Scheiß. Ich hoffe, das stoppt niemals.

**The Cool Kids** »The Bake Sale« (CD // XL / Indigo)

»Ich wasch mir ständig die Hände in Deutschland, und hier geht das nicht. Warum bin ich bloß nach Afrika gegangen?«

Diese unglückliche Nachricht setzte zuletzt ein Au-pair in der VOX-Serie »Auf und davon« weinend per Handy ab. Wer dabei seine Häme unter Verschluss halten kann, dessen Kharma dürfte gesichert sein. Uns gelang es leider nicht.

# Auf zu JOHNS APPARTEMENT.

## Erlebe Events, Aktionen und den iQ.

## Im Herbst kommt der iQ nach:

**Köln | Berlin | Frankfurt | München | Hamburg | Stuttgart**

Alle Termine und Infos über **JOHNS APPARTEMENT** unter: **www.johns-appartement.de**

**mobil.johns-appartement.de**

QR-Code mit dem Handy einscannen und mehr erfahren. Kostenloser Reader per SMS: „Toyota" an „7 26 26" senden. Kein Premiumdienst, es gelten die üblichen SMS- und Datentransferkosten des Mobilfunkanbieters.

## Intros Tierwelt

# REX THE DOG

**Rex The Dog ist nicht nur Alter Ego von Jake Williams, sondern scheint (in dessen Vorstellung) sogar bellend, wedelnd und kauend zu existieren. Umso besser, denn für Jake steht hier und jetzt unser nach Stall riechender Tierfragebogen an.**

**Welche Haustiere hattest du als Kind? Und was waren ihre Namen?** Moment, ich muss erst nachsehen, ob Rex nicht mithört! Okay, vor Rex hatte ich zwei Kaninchen. Die gehörten aber meiner ganzen Familie und hießen Lightning und Thunder. Und danach hatte ich eine Katze. Das ist ziemlich heikel, und Rex darf niemals etwas darüber erfahren.

**Wen würdest du zum König der Tiere ernennen?** Rex! Das ist schließlich Lateinisch für »König«. Ein Tiger oder Löwe könnte Rex vielleicht besiegen, aber für mich bleibt er immer der König.

**Welche Worte würdest du einem sprechenden Vogel als Erstes beibringen?** Das sind doch immer Schimpfworte, oder? Oder den eigenen Namen? Die Sache ist doch die, dass man sprechenden Vögeln gar nichts beibringen kann. Die picken sich einfach das Dümmste, was du sagst, raus und nerven dich dann damit zu unpassenden Gelegenheiten. Und am Ende musst du ein Handtuch über den Käfig legen.

**Welche Tiere benehmen sich ständig daneben?** Affen! Hast du mal gesehen, wie viel Ärger ein Affe machen kann? Bei denen geht alles drunter und drüber. Ich glaube, die machen das mit Absicht.

**Welches Tier ist der beste Musiker?** Hm, ich glaube, es ist der Mensch. Rex ist musikalisch und hat viel Einfluss, wenn wir gemeinsam Musik machen. Aber hätte er alleine das Sagen, gäbe es wohl nicht viele fertige Stücke.

**Welchen tierischen Schauspieler der Filmgeschichte magst du (von Link The Butler über Lassie und Godzilla …)?** Mal ehrlich, Lassie war doch eigentlich ein ziemliches Weichei, oder? Mit diesem supergepflegten flauschigen Fell und so. Das gefällt uns nicht besonders. Snoopy dagegen war ein Freigeist und Träumer und mit einem seltsamen Vogel befreundet. Der ist schon eher unser Ding.

**Auf welche tierische Spezialfähigkeit bist du am meisten neidisch?** Richtig neidisch macht mich, dass Rex einschlafen kann, wann er will. Ich brauche Hörbücher oder muss mir wilde geometrische Formen vorstellen, und wenn ich Glück habe, kann ich nach 50 Minuten dann etwas schlafen.

**Sollte man wirklich Tiere essen? Und wenn ja, welche?** Hm, das muss wohl jeder für sich selbst entscheiden.

**Belästigen dich wegen deines Künstlernamens häufig Journalisten mit Fragen über Tiere? Und nimmst du ihnen das übel?** Wir bekommen wirklich ziemlich viele Fragen zu Tieren, aber das stört uns nicht. Wir sprechen gerne über unser Equipment und technische Dinge, es macht aber auch Spaß, einfach mal zu plaudern. Um ehrlich zu sein: Die meisten Antworten sind von mir. Rex schläft.

Die Fragen stellten Benjamin Walter und Linus Volkmann

**Rex The Dog** »The Rex The Dog Show« (CD/Vinyl // Coop / Universal)

## Comics

# SO FUCKING SPECIAL

**Leo Leowald:** Baby- und kunstmäßig kann einem der Kölner Zeichner Leo Leowald so viel geben – seine meist vierpaneligen Pointen aus dem Königreich der eigenen Welt hat er in diesem Band ganz dem Phänomen Kleinfamilie gewidmet. Sprich, er hat das eigene Baby, Partnerin und sich per Stift durch die ersten Jahre begleitet. Das ist hinreißend und verortet sich lustvoll abseits von sentimentalem Neu-Eltern-Quark.

**Leo Leowald** »Raues Sitten« (Reprodukt, 124 S., EUR 12)

**Jule K.:** Eine irgendwie wahre Geschichte (Quelle: Autorin) über das Leben mit einem Kunststipendium auf dem flachen Land. Während die Hauptfigur selbst eigentlich lieber in Berlin über die echten Bühnen knüppeln würde. Naive Kunst, aber total clever.

**Jule K.** »Fernanda's Fabulous Life« (Edition 52, 60 S., EUR 12)

**Fil:** Naturalistische Sprache kennen die Älteren ja noch von Gerhart Hauptmanns »Die Weber«. Wo einem auch durchgezogene Dialekt- und Klassensprache als Stilmittel begegnet, ist bei diesem Berliner Hauptmann Fil. Es gibt nun endlich wieder neue »Didi & Stulle«-Bände. Heißt: Berlinern bis zum Kollaps und Gastbeiträge von Calle Claus oder auch Leowald.

**Fil's** »Didi & Stulle«: »Didi: No More Mister Nice Guy« & »Danger in Moskau« (Reprodukt, 44 S., EUR 7)

## Volkswagen Sound Foundation 2008

# SEPTEMBER-NEWS

Es geht voran mit der Volkswagen Sound Foundation 2008. Nachdem die Fantastischen Vier in ihrer Funktion als HipHop-Paten kürzlich den Wortkünstler F.R. aus Braunschweig als Newcomer wählten, haben sich nun auch die weiteren Paten entschieden. Und auch die bringen nicht nur einen ähnlich „großen" Namen mit wie die Fantas, sondern bewiesen ebenfalls ein gutes Händchen bei der Wahl ihrer Newcomer.

So entschied sich der Pate in Sachen Pop, Seal, für die schwedische Sängerin Siri Svegler. Die Wahlberlinerin wusste schon früh, dass sie auf die Bühne gehört. Im Kindesalter erquengelte sie sich Tanz- und Schauspielunterricht, siedelte dann nach London an die Arts Educational School um und spielte gar diverse Statistenrollen in Hollywoodproduktionen. Ihr Herz hängt aber schon seit Längerem an der Musik, was man ihrem traumwandlerischen, jazzigen Lounge-Pop in jeder Minute anhört.

Die Rock-Paten Hives hingegen bewiesen mit ihrer Auswahl, dass sie es gar nicht immer so sehr auf die Zwölf brauchen, wie man gedacht hätte. Ihre Newcomer-Auswahl fiel auf die Dresdener Polarkreis 18, die mit ihrem selbst betitelten Debüt nicht nur die Intro-Leserschaft, sondern auch die halbe Indieszene schwindelig spielten. Elegische Soundsphären mit dramatisch-perfektem Gesang – eine Mischung, die schon auf zahlreichen Touren für melancholische Glücksmomente sorgte.

Nun fehlen in dieser illustren Runde nur noch die neun Talents, die zumindest für Insider und Intro-Checker keine Neulinge mehr sein dürften: Aus dem Rocklager wären das Bonaparte, The Cheeks und The Roskinski Quartett. Die HipHopper im Bunde sind Fonotone, Raggasnoda Click und Rock Rainer. Für die Popmusik stehen ein: Feinkost, Ofrin und Tommy Finke. Die werden nun in den kommenden Ausgaben vorgestellt – oder man holt sich alle Infos hier: www.volkswagen-soundfoundation.de.

SOUND FOUNDATION initiated by Volkswagen

## 25 Jahre über Nacht

# HALDERN POP

Fotos: Gerrit Starczewski

1984 – nicht nur Schlüsseljahr als Orwell'sches System-Angst-Datum, nein, in dieser pittoresken Vorzeit fand das erste Haldern-Festival statt. Damals ahnte sicher niemand, dass 2008 ein 25-jähriges Jubiläum gefeiert werden würde. Und doch: So sieht's aus! Haldern ist die Referenz für »das andere Festival«. Trotz gehöriger Professionalisierung haben Wahn und Kommerz hier keinen Stich gemacht. Mastermind Stefan Reichmann ist eben kein Mann, der sich korrumpieren ließe. So bleibt auch der Sonntag weiterhin spielfrei: »Der Sonntag ist Ruhetag. Das brauchen die Leute, um runterzukommen. Haben wir auch durchgezogen, als wir die Chance hatten, einen wirklich fetten Act dafür zu kriegen. Der Sonntag ist uns aber nur insofern heilig, als dass wir abends grillen und tagsüber einfach aufräumen müssen. Allen andere empfehle ich nachmittags warmen Kakao bei Muttern und abends Tatort.« Vielen Dank für die Fürsorge. Das Publikum dankt es Haldern. Mit ausverkauftem Acker, Jahr für Jahr. Gratulation!

## Die Mädchen

Texte: Linus Volkmann, Bilder: Calle Claus/ www.calleclaus.de

## Intro vor elf Jahren

**Ausgabe #47:** September 1997
**Titel:** Mouse On Mars – der musikalische Paradigmenwechsel des ausgehenden Jahrzehnts (Elektro statt Rock) hat auch den Intro-Titel erreicht.
**Interviews mit:** Coldcut, Fuschimuschi, John Lydon, 16 Horsepower, On Trial
**Erster bei »Platten vor Gericht«:** Ween »The Mollusk«
**Letzter bei »Platten vor Gericht«:** DBH »Unwilling To Explain«
**Zitat:** »Wir brauchen dringend eine einheitliche Kleidung. Vor allem auf der Bühne. Der eine trägt Army-Look, der andere Leder-Klamotten, die Geigerin ein Girlie-Shirt, und der Nächste springt im Jeans-und-T-Shirt-Outfit über die Bretter. Das kommt ja nicht so gut.« So Eric Fish bezüglich der Outfit-Frage seiner Band Subway To Sally. Doch auch das änderte nichts daran, dass Intro seinen Posten im Metal-, Mittelalter- und Goth-Sektor aufgeben würde. Dieser Artikel stellte einen der letzten seiner Art dar.
**Spektakel:** Coldcut »Let Us Play«, The Prodigy »The Fat Of The Land«, Tim Isfort Orchester »Tim Isfort Orchester«, Beatnuts »Stone Crazy«, Samiam »You're Freaking Me Out«
**Besondere Vorkommnisse**: Ein Special würdigt mit dem damals 87-jährigen und mittlerweile verstorbenen Oskar Sala einen der größten Pioniere moderner elektronischer Musik. Zudem verbreitet Buchautor und Intro-Starschnitt Boris Fust einiges an Schaudern, weil er Artikel überschreibt mit »Warum Franzosen immer nur an Muschis denken können«.

# Manche Momente sollten niemals aufhören.

**Endlos telefonieren mit der Flatrate Max M Friends.**

- Für alle bis 25 Jahre und Studenten bis 29 Jahre
- Unbegrenzt zu T-Mobile und ins dt. Festnetz telefonieren
- Monatlich **10,– € Rabatt**: statt 29,95 € nur 19,95 €/Monat*

**Jetzt buchen unter www.t-mobile.de/young, im Telekom Shop oder beim Telekom Partner.**

Erleben, was verbindet.

T-Mobile

*Voraussetzung ist die Vorlage eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses. Mindestalter 18 Jahre, Höchstalter 25 Jahre. Für Studenten bei Vorlage eines gültigen Studentenausweises – sowie für Schüler, Auszubildende, Wehr- oder Zivildienstleistende mit entsprechendem Nachweis – bis zum 29. Lebensjahr. Nach Ablauf der Mindestlaufzeit des Vertrages und nicht wiederholter Berechtigungsprüfung wird der monatliche Paketpreis des Max Friends Tarifs wieder zu den Konditionen von Max M oder Max M (mit Handy) fortgeführt. Der T-Mobile Laufzeitvertrag im Tarif Max M Friends hat eine Mindestlaufzeit von 24 Monaten. Einmaliger Bereitstellungspreis 24,95 €. Im monatlichen Grundpreis von 19,95 € bzw. 29,95 € im Tarif Max M Friends mit Handy sind alle netzinternen Gespräche und Gespräche ins deutsche Festnetz enthalten. In andere deutsche Mobilfunknetze werden 0,29 €/Gesprächsminute und 0,19 €/SMS berechnet. Die Abrechnung erfolgt im 60/1-Sek.-Takt. Die angegebenen Konditionen gelten nicht für Service- und Sonderrufnummern.

## MGMT über George Washington und einen lustigen Hund

Da sitzen sie nun auf einer Bank in der Kölner Sonne und freuen sich ihres Lebens. Und ganz besonders über den Hund einer Passantin. Ben Goldwasser und Andrew VanWyngarden, ihres Zeichens MGMT, haben aber auch allen Grund zu strahlen. Ihr Album »Oracular Spectacular« gehört mit Sicherheit, das kann man schon jetzt sagen, zu den Indie-Abräumern des Jahres. Wir wollten aber mal ganz andere Dinge von ihnen wissen: Was bringt sie zum Weinen? Und wem würden sie gerne mal ein Denkmal setzen? Mehr in unserem Fragebogen-Interview auf intro.de unter www.intro.de/spezial/fragebogen.

## Bully vs. Bully
Schön schwul

Michael »Bully« Herbig (vgl. »Schuh des Manitu«, »Humor«) verklagt derzeit überraschend den Spielepublisher Take 2. Der hat sein innovatives und tatsächlich lustiges Internats-Lümmel-Videospiel »Canis Canem Edit« jüngst hierzulande unter dem US-Originalnamen »Bully« herausgebracht. Laut Medienberichten fürchte D-Bully nun um seinen guten Ruf in Zusammenhang mit einem, Zitat, »Schlägerspiel«. Polemischer formuliert: Der auf Schwulenklischees abonnierte Herbig hat Angst vorm schlechten Karma einer gleichnamigen Spielfigur, die den Unterricht schwänzt und, sofern es der Spieler will, fremde Jungs küsst. You do the math.

The Faint

# FROM: OMAHA, TO: OBAMA

**Zehn Jahre nach Bandgründung, kurz nach der eigenen Labelgründung, kurz vor dem fünften Output der oft kopierten Neowave-Ausnahmeerscheinung und zwei Tage vor Obama in Berlin traf unser Autor Lutz Happel Bassist Joel Peterson, um über Codes, Politik und Sex, also über die wichtigen Dinge im Leben zu sprechen.**

**Früher ging es bei euch gerne mal um Sex. Wo ist der denn hin?** Unsere Songs entfernen sich ein wenig von dem, was damals in unserem Leben los war. Viele dieser Sex-Songs haben wir mit Anfang 20 geschrieben. Das war damals ein wichtiger Aspekt in unserem Leben: Beziehungen klarzukriegen und herauszufinden, wer oder was wir in diesen Beziehungen sind. Mit den Alben hat sich dieser Fokus verschoben. Auf unserem aktuellen Album ist kein einziger Song, der sich explizit auf Beziehungen bezieht, einfach, weil sie viel beständiger geworden sind. Und wenn du diesen Punkt erreicht hast, wendest du dich eben anderen Fragen deines Lebens zu. Viele unserer neuen Songs haben den Rahmen, sich mit den größeren Fragen des Lebens zu beschäftigen: Was ist meine Rolle im Universum? Es geht darum, fast schon spirituelle Antworten zu finden. Darauf bezieht sich auch der Titel des Albums: »Fasciinatiion!« Der Sex-Kram ist nicht mehr so wichtig.

**Du sprichst es an: »Fasciinatiion«. Inwieweit spielen dabei Ascii-Codes eine Rolle?** Wir haben das diskutiert, aber es hat nicht wirklich etwas mit der Platte zu tun. Wir wollten aber Video-Sachen machen mit Ascii. Für mich ist es einfach ein Hinweis darauf, wie man eine Platte produziert; mit Pro Tools und dem ganzen technischen Equipment.

**Das heißt, sogar der Titel bricht das Konzept?** Genau. Regeln müssen gebrochen werden. Die einzige Regel lautet: Es gibt keine Regeln.

**Würdest du dich als politisch bezeichnen? Übermorgen kommt Obama nach Deutschland.** Hab ich im Radio gehört. Das einzige Wort, das ich verstanden habe, war Obama, Obama, Obama. Gerade im Moment ist es in den USA sehr schwierig, sich von Politischem fernzuhalten. Besonders wir als Band, die das Glück haben, reisen zu können, andere Länder zu sehen, mit den Menschen zu reden, erkennen: Hey, die Welt dreht sich nicht um die Vereinigten Staaten, wie man uns so lange eingetrichtert hat. So wird einem manches klarer, beispielsweise die Probleme mit unserer Regierung und die Gier in der Wirtschaft. Unsere Songs handeln von unserem Leben, und so schleicht sich auch dieser Bereich hinein. Allerdings ist Todd oft besorgt. Er möchte nicht wirken, als ob er irgendwelche Antworten hätte im Sinne von: Das ist richtig, das ist falsch. Es gibt einfach so wenige definitiv richtige Antworten.

**Könntet ihr euch vorstellen, für Obama als Support zu spielen?** Interessante Frage. Wir als Einzelpersonen denken so; wir werden ihn auf jeden Fall wählen. Aber es ist schon seltsam, die Kunst einer bestimmten politischen Richtung zu verschreiben, weil wir sie damit zum Politikum machen, obwohl wir unsere Meinungen haben und politische Themen ansprechen. Ich denke, wir würden es nicht tun. Ich habe aber nichts dagegen, wenn es jemand wie Conor [der 2004 mit R.E.M. und anderen auf »Vote for change«-Tour gegen die Bush-Regierung unterwegs war] tut. Ich finde das gut.

**The Faint** »Fasciinatiion« (CD // Coop / Universal)

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12 / Bei Intro Intim Berlin am 05.09.

# IMMER DIESES KIND
## MIT MERCURY REV

Jonas ist mittlerweile zehn Jahre alt. Er interessiert sich für Fisher Price, Holzspielzeug, Rollschuhe und Handyvideos, auf denen Obdachlose verprügelt werden. Ein ganz normaler Prä-Teen also. Nicht ganz. Jonas ist Intros jüngster Reporter und entlockt den Künstlern ganz neue Seiten. Diesmal traf er auf Jonathan Donahue von Mercury Rev. Die beiden verstanden sich sofort.

**Ich hörte, dass du auf dem Land lebst. Ist das nicht falsch, immerhin bist du ein Rockstar?** Und wie das falsch ist für einen Rockstar – aber perfekt für einen Fischer, Farmer oder Zimmermann. Und aus diesen Berufsgruppen setzt sich fast mein gesamtes Umfeld zusammen. Würde ich also in die Stadt ziehen, wäre das eine traurige Angelegenheit für mich. Ich habe außerdem ein Appartement in Brooklyn, da gehe ich immer mal vorbei, um rauszufinden, welche Haarschnitte gerade angesagt sind und welche nicht mehr. Ändert sich ja dauernd. Wenn wir mal richtig viel Geld mit Platten verdienen, baue ich einfach ein riesiges Haus in der Stadt und lasse alle meine Bauernfreunde übersiedeln.

**Lebst du in der Nähe eines Waldes, und hast du da nicht Angst vor Geistern?** Da ist ein Wald sehr nahe an meinem Haus. Und ich hatte wirklich immer Angst wegen Gespenstern. Aber dann hab ich mal eine ganze Nacht allein im Wald verbracht, wie in »Blair Witch Project«, kannste ja mal auf DVD ausleihen, wenn du alt genug bist. Jedenfalls fürchtete ich mich also vor Geistern, als ein großer Schwarzbär um mein Zelt herumschnupperte (ich hatte Käsesandwiches dabei). Er jagte mich letztlich aus seinem Wald, und ich merkte, dass Gespenster eigentlich meine geringste Sorge darstellen.

**Du arbeitest mit vielen verschiedenen Musikern zusammen. Hast du nicht Sorge, dass dich der Stress fertigmacht und dir die anderen »Workaholic« hinterherrufen?** Ja, ich habe ziemlichen Stress. Als Gegengewicht verbringe ich eben so viel Zeit mit Fischern, Farmern und Zimmerleuten.

**Deine Mitmusiker wechseln ja sehr oft, ist das nicht manchmal traurig? Und bekommen die Neuen denn jedes Mal eine Willkommens-Party mit Kuchen und Limonade?** Also, ich kann mich nicht erinnern, selbst mal so eine Fete abbekommen zu haben, wenn ich in eine Band kam. Aber das ist okay, ich mag auch gar keinen Kuchen, ich mag lieber Törtchen.

**Ich mag Tiere voll gern. Aber mein Vater hat mir erzählt, dass das fette graue Eichhörnchen, das in Amerika wohnt, nicht mit seinem Bruder aus Deutschland klarkommt. Was schlimm ist, schließlich gehören sie doch zusammen. Kann man da was machen? Hast du eine Idee?** Sprachkurse für die amerikanischen Hörnchen könnten helfen. Vielleicht könnten wir auch ein paar Tausend deutsche Hörnchen über den Ozean zu uns verschiffen – so wie wir es sonst mit Austauschstudenten machen.

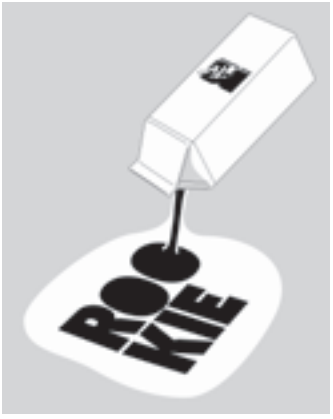
**Wer ist dein liebster Charakter bei »Spongebob«? Ich mag ja Patrick, er ist so ein Lahmi!** Ich stehe auf Squidward Tentacles [deutsch: Thaddäus], wir haben einen Soundmann, den nennen wir Squid. Nicht ohne Grund ...

**Mercury Rev** »Hello Blackbird« (CD // Coop / Universal / VÖ 26.09.)

Auf intro.de: Verlosung

## Rookie of the year
### MTV me softly

Die Neuen sind die Neuen. Bloß, wo laufen sie denn? Na, im Web, hätte man doch selbst drauf kommen können. Das weiß man auch bei unseren befreundeten Kollegen von MTV. Und die haben dazu ein ganz neues Format ins Leben gerufen, den Rookie. Einen eigenen Bandcontest. Ab 15.09. kann man auf der Webseite www.mtvrookie.de seine Musik hochladen, und von Oktober an wird wöchentlich in TRL von der Community ein Sieger gekürt, der sich zum Monatsgewinner auswachsen kann, und die Monatssieger letztlich bestreiten im Februar die große Finalshow, die der Nummer eins einen Plattenvertrag bescheren wird. Eingeladen sind alle Acts, die ein Instrument halten können. Auf schubladige Vorselektion wird verzichtet. Was kickt, kickt. Und begleitet wird's von intro.de. Dort findet ihr Features zu den Monatsgewinnern. See you at www.intro.de/mtvrookie.




## Wie war eigentlich das Melt! für z. B. Doc Intro?

Und jetzt runter, du Monster, bzw. Doc Monster...

Irgendwo am Sonntag auf dem Festivalgelände, Handy klingelt: »Ja?« – »Du, Linus, hier ist Volker, weißt schon, der Doc Intro. Du musst mir helfen. Habe mein Bändchen verloren und komme nicht mehr rein.« – »Hä? Na gut, ich kümmere mich ...«

Und so geschah es. Nachher ergaben sich bezüglich der »Bändchen verloren«-Geschichte dann aber doch berechtigte Zweifel. Die schmutzige Wahrheit: Der entfesselte Doc tanzte beim DJ-Gig von Le Tigre auf der Bühne, schwang sich wieder und wieder dorthin, nachdem er runterkomplimentiert worden war. Den Künstlerinnen gefiel angeblich das haltlose Treiben, sie zogen ihm mühsam eins ihrer Leibchen über, das büßte der Doc vor der Bühne aber wieder ein, als Engländerinnen ihn wie ein hilfloses Baby auszogen. Irgendwann wurde der durch einen Sturz leicht aus dem Mund blutende Raser dann allerdings seitens der Ordner der Szenerie verwiesen und erhielt Melt!-Verbot (dessen er sich am nächsten Tag ja hinterrücks wieder entledigte). Mehr zu dieser Geschichte? Zeigt das Video. www.youtube.com/watch?v=CqkPR4stZpk

Nachrecherchiert von Linus Volkmann

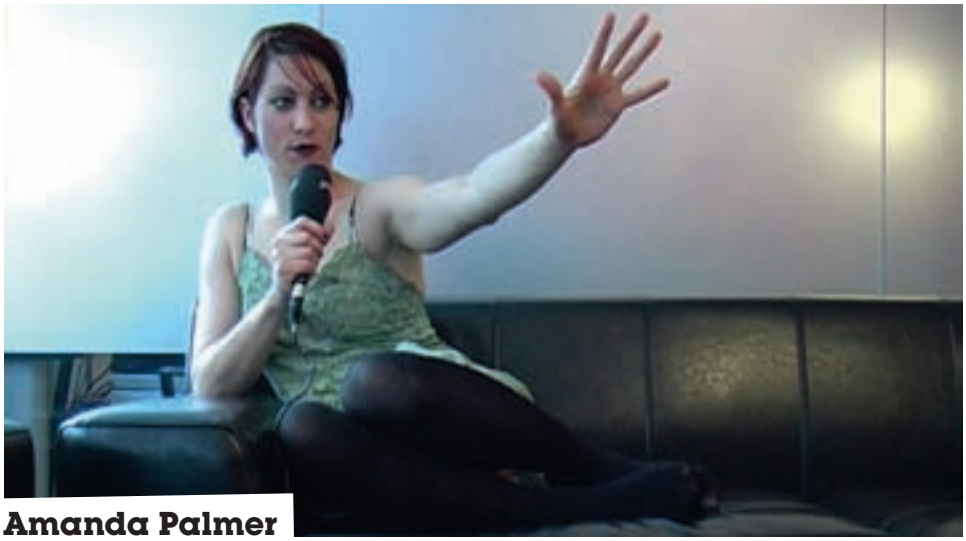
## In der Zitathölle

**Volkan vs. S.O.D. vs. Voivod**

Rapper Volkans Logo zitiert die Progressive-Thrash-Metal-Band Voivod und der Albumtitel »Sprich deutsch oder stirb!« S.O.D. (»Speak English Or Die«). Unproblematisch geht anders...

**The Notwist »The Devil, You + Me« / Junesex »The Ballad Of Tom Scraw«**

Zwei Platten, offiziell nix miteinander zu tun. Aber irgendwie gehen diese Motive doch nicht mehr als Zufall durch...



**Amanda Palmer**

# STELLT SICH TOT

**Erst die Resteverwertung »No, Virginia«, jetzt das erste Soloalbum: Dresden-Dolls-Chanteuse Amanda Palmer scheint sich niemals zu langweilen. »Who Killed Amanda Palmer?« ist dabei gar nicht so morbide ausgefallen, wie es der Lynch'eske Titel suggeriert, und überzeugt durch großspurige, orchestrale Arrangements. Vielleicht lag es am Produzenten Ben Folds. Peter Flore hat mal nachgehakt ...**

**Der Titel ist ja eine schöne »Twin Peaks«-Referenz. Bist du wirklich Fan der Serie, oder ist das einfach nur ein nahe liegender Verweis?** Beides, ehrlich gesagt. Der Titel schwirrt mir schon seit Jahren als definitiver Albumtitel im Kopf herum. Ich habe immer gedacht: »Wenn du mal ein Album machst, sollte es so heißen.« Interessant wird's ja für Leute, die David Lynch nicht kennen. Die werden sich fragen: Was soll das bedeuten? Titel und Album haben tatsächlich gar nicht so viel miteinander zu tun, es ist kein Konzeptalbum im klassischen Sinne, es geht nicht permanent um Tod. Mit der Ausnahme, dass ich seit meinem 20. Lebensjahr immer wieder »death photos« von mir aufnehme, also Fotos, auf denen ich meinen eigenen Tod inszeniere. Ich habe mittlerweile Hunderte davon. Sehr »Harold und Maude«-mäßig, und sehr kathartisch: Man fühlt sich toll danach! Zusammen mit dem englischen Sci-Fi- und Fantasy-Schriftsteller Neil Gaiman habe ich dann ein Buch daraus kompiliert, als Artwork zum Album. Das ist schon eine krude Mixtur: Ich, Neil Gaiman, Ben Folds ... **Apropos Ben Folds. Wenn man an den perfekten Dresden-Dolls- oder Palmer-Produzenten denkt, kommt einem selbiger nicht unbedingt als Erster in den Sinn ...** Echt? Du musst wissen: Er ist ein überaus talentierter Musiker und Produzent, und ich war von Anfang an von seiner Intelligenz und seinem Einfühlungsvermögen überzeugt. Wir trafen uns bei ihm daheim in Nashville, und er hat mir von vornherein zu verstehen gegeben, dass er der Richtige sei. Er hat sich instinktiv die richtigen Songs ausgesucht und spielt übrigens auch Schlagzeug auf der Platte – das ist nämlich, was viele nicht wissen, seine ursprüngliche Profession ...

Das ganze, ungekürzte Interview gibt es als Video unter www.intro.de/audiovideo/introtv.

**Amanda Palmer** »Who Killed Amanda Palmer?« (CD // Roadrunner / VÖ 19.09.)

## Expressionismus, du Opfer!

Wenn man kulturelle Artefakte ins Weltall schießt, um Außerirdische zu warnen oder zu beeindrucken, was ist da schon immer drinnen? Shakespeare, Goethe, Ernst Jünger ... und vielleicht noch paar Zeitschriften, falls die Aliens bisschen lesefaul sind. Da muss dann auch unbedingt eine Bravo mit. Wegen Doktor Sommer und natürlich den Foto-Love-Storys. Zuletzt erschien wieder eine legendären Ausmaßes: eine expressionistische Märchen-Allegorie, die Best-of-Grimm mit Aggro Berlin verband. Hauptfigur: Rap Punzel.

## Top 7
## Anonyme Producer
Die Verschwinder

**01 Burial**
Das letzte Mysterium. Es gibt zwei große Alben und eine Handvoll E-Mail-Interviews von Burial, doch sonst nur verwaschene Bilder, auf denen nichts zu erkennen ist. Doch dieser Tage beendete er die Gesichtsspekulation. Auf MySpace postete er sich selbst.

**02 The Residents**
Die US-Avantgardetruppe trieb schon Ende der 60er ihr Spiel mit den Kulturindustrie-Paparazzi. The Residents entzogen sich den begehrlichen Blicken von Fans und Presse ausgerechnet mit ihrer Verkleidung als Augäpfel.

**03 Basic Channel / Rhythm & Sound**
Es gab eine Zeit, in der Techno Gleichheit und Anonymität versprach. Mark Ernestus und Moritz von Oswald machten in jener Ära beinahe eine Religion daraus, hinter massiven Bässen, Rauschen und ewigen Dubechos zu verschwinden.

**04 Artist Unknown**
Die beste Tarnung ist ein Allerweltsname, dachten die Märtini Brös. »Artist Unknown« wird auf White Labels und Bootlegs gestempelt, deren Urheber tatsächlich unbekannt sind. Seit 1999 aber auch auf die Electroplatten zwei gewisser Herren in weißen Overalls. Trotzdem waren die unbekannten Künstler schnell enttarnt.

**05 Moodymann**
Moodymanns strikte No-Interview-Politik erzeugte einen wahren Mythos um seine Person, DJ-Sets spielt er nur hinter einem Vorhang. Eine Zeremonie, die er in letzter Zeit allerdings gerne mit dem Lüften desselben beendet.

**06 Redshape**
Gerüchten zufolge verbirgt sich hinter der knallroten Redshape-Maske ein bekannter Berliner DJ und Produzent. Doch mehr weiß man nicht. Auch live gibt es ihn natürlich nur mit Maske.

**07 Daft Punk**
Versteck dich, und du wirst ein Superstar! Keiner weiß, wie Thomas Bangalter und Guy-Manuel de Homem-Christo aussehen, aber alle Welt kennt die Robotermasken der Franzosen.

## Spillsbury

# DIE STILLE NACH DEM SCHUSS

**Spillsbury sind zurück. Nach dem großen Knall der ersten Platte, dem schmerzhaften Fall der zweiten ging Zeit ins Land. Aber jetzt ist wieder jetzt. Der Junge und das Mädchen stellen ihren tighten Disco-Punk auf. Auf den Punkt. »Ist nun alles wieder gut?« fragt Linus Volkmann.**

**Bevor es um die aktuelle Platte geht, möchte ich gern erst noch auf die ungeliebte davor kommen. Wie denkst du heute über die?**

Tobi: Ich finde das Album nach wie vor gut. Ich kann die Enttäuschung einiger Fans des ersten Albums z. T. nachvollziehen, hauptsächlich allerdings auf der Soundebene. Sie Songs an sich sind nicht groß anders als auf dem ersten und dem neuesten jetzt. Ich würde sogar sagen, dass man das zweite Album ins Soundkorsett des ersten pressen könnte – und es würde gefallen.

**Und wie habt ihr es empfunden, als der Bruch in der Gunst zwischen Debüt und Nachfolger auf allen Ebenen so ersichtlich wurde?**

Tobi: Das war schon krass mitzuerleben, wie einige Leute den allgemeinen Negativtrend zum zweiten Album genutzt haben, um uns mal richtig eins reinzudrücken, was sie sich nach den überwiegend positiven Stimmen zum ersten Album nicht getraut hatten … Mal schauen, was zum Album jetzt passiert.

**War das auch der Grund dafür, dass es bis zu diesem nun so lange gedauert hat?**

Tobi: Nö, das liegt an unserer unerträglichen Faulheit und dem süßen Leben.

**»Auf zum Atem« klingt ja sehr tight, habt ihr irgendwie konzeptionell gearbeitet oder einfach nur kommen lassen?**

Tobi: Wir haben das Album diesmal wieder komplett selbst produziert, aufgenommen und gemischt, sind lediglich zum Mastern zu Chris gefahren, quasi wie bei der ersten EP. Dadurch ist der Sound wohl etwas direkter geworden und dreckiger geblieben.

**»Auf zum Atem« – freut ihr euch, wenn man das als Simpsons-Synchro-Gag erkennt, oder soll das lieber für sich stehen? (Und by the way für uns Nerds: Kennt ihr den Witz im Original?)**

Tobi: Erstaunlich viele Menschen wissen, woher der Spruch kommt. Andere, die ihn nicht kennen, können aber trotzdem etwas damit anfangen, zumindest wird häufig wissend genickt. Allein in gewissen Foren wurde durch unsere Nutzung des Spruchs anscheinend Leben zerstört …

Zoe: Das Original für Nerds geht übrigens so: »Coach: Up and atom! / Rainier: Up and at them! / Coach: Up And Atom! / Rainier: Up And At Them! Coach: [annoyed] UP AND ATOM! / Rainier: [louder] UP AND AT THEM! / Coach: [covers his eyes] Better.«

Hintergrund: Es wird wohl auf den Animations-Kurzfilm »Up N' Atom« von 1947 angespielt, dessen Inhalt Ähnlichkeit mit »Itchy & Scratchy« hat.

**Zoe hat an der Popakademie (o. Ä.) irgendwas Richtung populärer Musik studiert, oder? Hand aufs Herz: Konntet ihr davon irgendwas für Spillsbury nutzen?**

Zoe: Ja, das stimmt, ich studiere seit letztem Jahr an der Popakademie in Mannheim. Das Netzwerk der Studenten ist sehr gut, es sind die verschiedensten musikalischen Backgrounds vertreten, und so hilft und inspiriert man sich gegenseitig. Mein Interesse am Produzieren (also die technische Seite) ist seitdem noch größer geworden, was auch mit ein Grund dafür war, dass wir das neue Album komplett selbst gemacht haben.

**Spillsbury** »Auf zum Atem!« (CD // Raboisen / Indigo)

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12

## Aperol – das pure Italien

Die Marke Aperol schickt sich an, auch hierzulande zum Synonym für sommerliche Beschwingtheit zu werden. Doch wo kommt der Aperitif eigentlich her?
Entstanden ist Aperol in Italien. Die Brüder Luigi und Silvio Barbieri reisten 1919 anlässlich einer Ausstellung von Venedig nach Padua. Im Gepäck hatten sie ihre neuste Kreation, die noch heute nach unverändertem Originalrezept hergestellt wird und leichte 15% Alc. Vol. enthält.

Das Rezept ist selbstredend streng geheim. Verraten darf man, dass Aperol nach wie vor aus Rhabarber, Chinarinde, Enzian, Bitterorangen, einer Vielzahl von ausgesuchten Kräutern und Alkohol besteht. Und aus italienischem Lebensgefühl, natürlich.

Mit seinem dezent fruchtig-bitteren Geschmack eignet er sich perfekt für anregend-leichte Longdrinks und Cocktails. Am besten pur auf Eis oder einfach mit Soda genießen.

Heute zählt Aperol zu den beliebtesten Drinks in Italien, vor allem in Venetien. Von dort erobert das entspannte Lebensgefühl die Herzen im Sturm.

APEROL SPRIZZ

# 024 Groß

**PeterLicht**

# ICH BRAUCH EIN NEUES GESICHT

»Ich ist geisteskrank« ist eine Zeile auf der neuen PeterLicht-Platte. Nun, das mag für viele vielleicht keine neue Information sein, doch so wie bei dem gesichtsunprominenten Kölner hat man all die großen und kleinen identitären Verwirrungen sicher noch nicht gehört. Erkenne das, was du nicht siehst. Wünscht sich zumindest Linus Volkmann. Fotos: Christian Knieps

**Prominente Gesichtslose, die keine Musik machen**

- Dr. No
- Wilson (»Hör mal, wer da hämmert«)
- Die Haushälterin bei »Tom & Jerry«
- Darth Vader
- Charlie (»Drei Engel für Charlie«)
- Das Phantom der Oper

**Ingeborg Bachmann ihr Preis**

Eine der bekanntesten Autorinnen Österreichs, Weltruhm inklusive († 1973). Teilnahme an dem Preis zu ihren Ehren (seit 1977) nur auf Einladung eines Jurors, Preisgeld mittlerweile 25.000 €, dazu muss man sich vor Ort einem Lese-Live-Marathon stellen und Kritik vertragen können. PeterLichts Beitrag von 2007, der einen Nebenpreis erhielt, findet sich veröffentlicht in »Die Geschichte meiner Einschätzung am Anfang des dritten Jahrtausends« (Blumenbar).

Gedächtnisprotokoll: 2003, zur zweiten Platten von PeterLicht, wurde Redaktionen als Promo-Gimmick eine Kartoffel zugeschickt, in die sollte man Streichhölzer o. Ä. stecken und sich vorstellen, das Ergebnis sei der Künstler, Interviews gäbe es nur per Telefon, denn der echte, nicht kartoffelige Musiker möchte die Illusion aufrechterhalten, er lebe im All (Platte hieß »Stratosphärenlieder«) statt in Köln. Spätestens an diesem Punkt war die Begeisterung für den Hit »Sonnendeck« durch das nachfolgende quatschige Unbill abgegolten. Man fand sich quitt mit PeterLicht und traute ihm, wenn überhaupt, nur noch Lästiges zu. Diese fahrige Genervtheit sah sich von der dritten Platte »Lieder vom Ende des Kapitalismus« dann aber schnell in die Schranken gewiesen. Statt Kartoffel und All gab es die konsequente Gesichtsverweigerung und ansonsten nur noch – mittlerweile völlig von Elektronik zur Band gewandelte – ergreifende Musik. POP in Kapitalen und Kapitalismus als Thema. Aber nicht wie im vertrottelten Deutschpunk, im verdunkelten Hamburg oder im affirmativen Bling-Bling des HipHop. PeterLicht sang ironiefrei darüber, dass der omnipotente, gefühlt universelle Kapitalismus auch sterblich sei. Aus dieser Hinfälligkeit erhob sich die Größe der Kleinen – ein bisschen Utopie in utopieferner Zeit. Und auch neben der Musik geschah die letzten Jahre plötzlich viel PeterLichtmäßiges. Mit abgeschnittenem Gesicht erweiterte er bekannte TV-Formate wie »Die Harald Schmidt Show« und genauso den Literaturwettbewerb des Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Preis', er schrieb und malte Bücher, brachte ein Theaterstück auf die Bühne, gerann 2008 beim Immergut zum heimlichen Headliner und jetzt, jetzt »Melancholie und Gesellschaft«. Die nächste Platte. In einem italienischen Opa-Eisladen will er getroffen werden, beim letzten Mal war es ein Oma-Kuchencafé. Gern. So beeindruckend das neue Werk wieder ist, würde ich diesmal sogar mit der Kartoffel reden.

**Auf der Heimfahrt vom Melt! habe ich in einer ostdeutschen Tageszeitung einen Bericht über das Festival gelesen, und da fand sich unter anderem auch ein Bild von dir auf der Bühne. Empört dich das?** [empört] In welcher Zeitung war das?

**Keine Ahnung, irgendwas recht Merkbefreites vom Bahnhofskiosk.** Also, wenn ich mich auf eine Festival-Bühne vor Tausend Leute stelle, ist da nicht mehr viel in meiner Macht. Ich will auch keinen Krampf und jedem einzelnen hinterherjagen – auf meinen eigenen Konzerten hänge ich aber Schilder hin, die bitten, keine Aufnahmen zu machen. Das Literatur-Feuilleton der FAZ hat übrigens auch ein großes Frontalbild von mir gebracht – obwohl Redakteur und Fotograf gesteckt bekommen hatten, dass das absolut nicht erwünscht sei. Und im heiligen Kulturtempel der FAZ konnte man dann aber stolz vermelden, dass man PeterLicht abgeschossen habe. Das fand ich wiederum super, wer sich auf einmal zum Paparazzi degeneriert.

**Das ist aber doch ein gutes Beispiel dafür, dass dieses Verstecken, das Maskieren eine Lust an der Demaskierung weckt.** Na, ich habe ja gar keine Maske, live stehe ich ganz normal vor den Leuten. Mein Antrieb bei der Sache ist ja der, dass ich introvertiert Musik machen möchte, aber natürlich dennoch veröffentliche, und daraus ergeben sich ganz viele Brüche, seltsame Erwartungshaltungen, komische Zuschreibungen – und auf dieses absurde System reagiere ich folgerichtig auch absurd. Also, dass ich in →

Die Bälle fallen wie einst bei Sat1 in der Werbepause

→ Klagenfurt sitze und im TV nur ohne Kopf zu sehen bin. Wenn ich das selbst anschaue, ist das schon unerträglich, hat einen Scheiße-Faktor, aber ich finde es dennoch genau richtig. Denn es ist von vorneherein für alle klar, dass da jetzt was nicht stimmt. Was ja das Wesen medialer Inszenierung ist – da stimmt immer was nicht. Nur wenn ich zu sehen bin, wird es halt direkter deutlich.

**Gab es bei so was wie Bachmann oder Schmidt keine Diskrepanz zwischen der Zusage, deine Bildwünsche zu respektieren, und der Durchführung vor Ort?** Eine Stunde, bevor es in Klagenfurt losging, wehte schon noch mal ein anderer Wind. Die Frage war, ab welcher Entfernung man auch von vorne nichts mehr erkennt – denn man brauchte ein frontales Bild für den Gegenschnitt, das sollte aber von weit weg sein. Bloß rund um die Interpretation von »ganz weit« ging es plötzlich hoch her – da hat es kurz gekracht. Im Endeffekt ist das alles der Prototyp von »Deutschland sucht den Superstar«. Der eigentliche Höhepunkt dort bei dem so bezeichneten »PeterLicht'schen Affentheater« war für mich übrigens die Fahrt auf einem »Bay Watch«-Motorboot des Justiziars der Veranstaltung über den glitzernden Wörthersee.

**Jetzt aber mal zu »Melancholie und Gesellschaft« – thematisch besitzt dein neues Album zwei Ebenen. Auf dem philosophischen Plateau wird ähnlich wie bei dem Vorgänger das Spannungsfeld zwischen Kapitalismus und Freiheit, zwischen dem Individuum und seiner Auslöschung verhandelt. Aber es gibt auch noch eine viel konkretere Ebene, die tatsächliche Forderungen aufbringt. Ich meine zum Beispiel den Song »Bedeckte Körper sind in Ordnung«, das ist ja astreiner Anliegen-Pop.** Der Song ist mir in der Tat sehr wichtig, ich sehe ihn als klassisches Protestlied, und an der Stelle möchte ich die Welt retten. Die Platte beschreibt sonst so eine Innenwelt – was dieses naive Stück, das sich einfach herausnimmt zu sagen: »Das finde ich doof«, für das Gesamte noch wichtiger macht. Ich bringe hier einfach Unmut zum Ausdruck.

**Man schätzt ja Platten, die überhaupt Unmut in sich tragen. Nichts finde ich schäbiger, als wenn Künstler Aussagen über die Welt so abfedern, dass alles derart verschleiert wird und zum Schluss gar keine Aussage mehr übrig bleibt. Uns ist im Intro wichtig, gerade auch bei HipHop, nicht den Konsens der Selbstverständlichkeit mitzutragen, wenn es um Sexismus geht. Weisen wir immer wieder drauf hin. Und da darf man sich nichts vormachen, das kommt bei vielen eher total beschissen an. Eigentlich soll man nur endlich die Klappe halten zu manchen Themen.** Ich habe da natürlich Verständnis, es ist eben nicht egal, was für Inhalte oder Mordfantasien in die Welt abgesondert werden. Schon die letzte Platte ist für mich von dem Wunsch beseelt, auf solche Diskussionen Einfluss zu nehmen. Auf der einen Seite möchte ich natürlich, dass meine Musik erbaulich ist – aber eben nicht nur. Sonst könnte ich mir den Kram auch sparen. Mein ganzes Projekt ist ja auch nah an dieser Thematik des »Blankziehens« dran. Also nicht nur Körper, sondern auch Gesicht und alles. Ich finde den Zusammenhang zwischen Hose runterlassen und Kapitalismus sehr erstaunlich. Man schlägt die Stellenanzeigen auf, und wie obszön das ist, wenn da Passion verlangt wird, und wie überall unwidersprochen die Leistungsgesellschaft fordern kann, man habe ihr alles zu geben. Also alles. Der Job darf dir unter die Haut gehen. Und im Rückschluss wird es für die Leute schon ein eigenes Bedürfnis, sich auszuziehen.

**Deine Kritik an der Warenwelt und ihren Auswirkungen kommt ja nicht von ungefähr. Es stimmt doch, dass du lange Zeit in der Werbung gearbeitet hast?** Ich schätze ja jede Legende, die auftaucht, aber dazu sage ich nix. Das ist mir ernst, es gibt keine Biografie, die irgendwas rechtfertigt. Was in die Öffentlichkeit geht, ist das Lied, und das soll auch das Einzige bleiben. Und ob ich jetzt mal in der Fremdenlegion war, bei den Olympischen Spielen oder eine Krankenstation in Kalkutta aufgebaut habe, das ..., das ..., das habe ich alles – aber es spielt keine Rolle.

**Das macht dich ja auch so bescheiden.** [lacht] Obwohl ich so ein Supertyp bin.

**In der Öffentlichkeit kann ohnehin auch Uneitelkeit sehr schnell unglaublich eitel wirken.** Stimmt schon, wenn Eitelkeit mit Kontrolle zu tun hat, dann ist so ein Kontrollkonzept wie meins die maximale Eitelkeit – nur, was willste machen?

**Ein interessanter Aspekt, den die Platte auch anspricht, ist auf dem »Trennungslied«. Da geht's um all die Verlassenen, die im Altersheim zwangsläufig ihre ganzen Ex-Beziehungen von einst treffen. Das ist aber auch sehr sinister, weil es diese ganze Bestimmtheit von Liebe auflöst – und das mit so einer witzigen Grundannahme tut.** Hmm, klar besitzt die Nummer was Lustiges, aber andererseits ist es der traurigste Song der Welt. Das ist von mir auch immer die Ansage an die Band, wenn wir das spielen. Das Trennungsphänomen besitzt eben was zutiefst Lächerliches, ist aber für viele der größtmögliche Schmerz, den sie erleben können.

**Gut, dass du das sagst, ich dachte, das solle die Beziehungs-Bedeutsamkeit eher lapidarisieren – denn, bumms, am Ende findet man sich neben allen Verflossenen im Heim wieder. Eigentlich eine sehr beruhigende Vorstellung.** Ja, aber lapidarisieren wollte ich da wirklich nichts. Ich wollte auf dem Punkt rumreiten, dass es unglaublich ist, was da abgeht an Schmerz und wie bei dem

**Bedeckte Körper sind in Ordnung**

Der Song heißt eigentlich »Stilberatung« und wendet sich in freundlicher Bestimmtheit an Medien-, Bilder- und Plakat-, Werbe-, Fernseh-, Serien-, Produkt-, Geld- und Bewusstseinsschaffende. Um jenem Gesindel (zu dem man garantiert selbst gehört) folgenden unpopulären, wunderschönen Rat zu geben: »Bitte nie mehr Sexualität zeigen.«

Thema Verlassenwerden hinter doofen Namen wie Bibsi, Babsi, Bubsi das größtmögliche Unglück wütet.
**Ein anderes sehr zentrales Lied des Albums ist »Marketing«, das ähnelt vom Aufbau übrigens sehr deinem Bachmann-Text, also diese Dramaturgie, dass zuerst alles so schön erzählt wird und man sich durch ständige Einschränkungen immer mehr dem Boden nähert und sogar noch tiefer gedrückt wird. Zum Schluss fällt bei dem Song betont beiläufig »noch ein bisschen Holocaust«. Ist so was nicht eine Nummer zu groß für einen Popsong?** Das ist schon eine Nummer zu groß. Empfinde ich auch so. Aber diese Nummer zu groß ist ja die ganz banale Realität. Denn wenn du dich abends vor deinen Fernseher setzt, wird irgendwann der Holocaust auftauchen. Man erlebt das als völlig rituelles tägliches Ding wie Brötchenholen, abends zappt man durch die Glotze und sieht dann Leichenberge in deutschen KZs. Versteh mich nicht falsch, das muss natürlich sein, das ist die deutsche Identität. Aber es ist dennoch ein ganz monströser Zustand, dass man sich immer vorm Schlafengehen die Öffnung von Bergen-Belsen reinpfeift – und damit morpht so was Entsetzliches zu einem Wiegenlied. Und in die Schwarz-Weiß-Bilder vom Krieg schleicht sich in dieser Ritualisierung so das Gefühl von »gute alte Zeit« ein.
**Bei den Sendungen handelt es sich ja auch eher um Quotenbringer als um wirklich ambitionierte Geschichtsaufarbeitung. Bei manchen der Hitler-Originalfilm-Collagen mit prätentiöser Off-Stimme fehlen nur noch die Promis, die auftauchen wie bei anderen Retro-Shows und dazu was kommentieren, also Axel Schulz, Verona Feldbusch …** Ja, und selbst wenn die Sofa-Gemütlichkeit bei KZ-Bildern einfach nie funktionieren wird, gibt's drum rum genug Sachen mit Wehrmachtsästhetik oder mal so'n Feldzug – das kann doch nicht so schlimm sein, dazu soll man sich schön ins Kissen kuscheln.
**Wo du mir auch in den Sinn gekommen bist: Gerade erschien von Diedrich Diederichsen die Textsammlung »Eigenblutdoping«, darin geht es auch darum, wie sich das Prekariat entdeckte und sich nun über dieses Stigma vermarktet, in immer neuen Selbstprotokollen. Findest du das auch in deiner Arbeit wieder? Thematisch und durch die Tatsache, dass du Theater, Literatur, Malerei, Musik alles bedienst, passt es so gut.** Das Buch habe ich nicht gelesen, aber so, wie du es kurz beschreibst, … natürlich. Gerade in Zeiten der Popindustrie, also ihrer letzten [lacht], da macht es natürlich Sinn, auch über Kapitalismus zu singen – und damit seinen eigenen Kapitalismus am Laufen zu halten. In dem Begriff vom »Eigenblutdoping« finde ich mich auf jeden Fall wieder. Ich blicke sicher nicht von einer schmiedeeisernen Veranda auf das Prekariat herab, das steht mir alles sehr nah.

Intro empfiehlt
**PeterLicht**
Melancholie und Gesellschaft
CD // Motor / Edel / VÖ 05.09.

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12

Max Müller
# DIE GROSSE KRITIKLOSIGKEIT

Foto: JRG

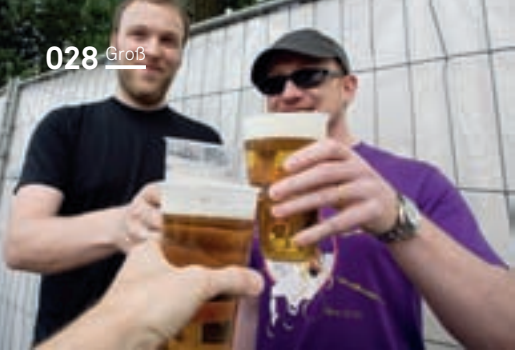
Max Müller wagt es, unangenehme Menschen in seinen Stücken anzugreifen. Auch wenn er sich nie so explizit zum »Ende des Kapitalismus« geäußert hat wie Peter-Licht, machen alle Stücke auf seiner neuen Platte deutlich: Max Müller hat keine Lust, sich in den Verhältnissen bequem einzurichten. Stücke wie »Schön und reich« und »Die Welt hasst euch« beziehen nicht nur in den Texten, sondern auch musikalisch Position, sind sperrig und knüpfen direkt an den konfrontativen Art-Punk der frühen Achtziger an. Auf meine Frage, ob Musiker wie Frieder Butzmann oder James Chance damals wagemutiger waren, als Underground noch nicht auf »Alternative«-Standards zurechtgestutzt war, meint Müller: »Damals war es nicht wagemutig, so etwas wie Butzmann oder James Chance zu machen – man hat es halt gemacht. Heute wäre es viel einfacher, aber es macht keiner mehr.«

Doch, Max Müller. Und der bekommt dafür in den Feuilletons durchweg gute Kritiken. Aber dieser Zustand beunruhigt ihn auch ein wenig: »Gibt es überhaupt noch schlechte Kritiken? Ich habe schon lange keine mehr gelesen. Alles ist genial. Sind nicht die Kritiker selbst schuld an der Langeweile in der Musik, weil sie die Scheiße nie Scheiße nennen? Über Grönemeyer haben sich immer alle lustig gemacht. Heute sagt die Kritik, dass er ein großer Poet mit großer Aussage sei, dabei ist es immer noch derselbe Mist … Na ja, eigentlich noch schlimmer.«

Max Müller und seine Band Mutter sind nicht zuletzt deshalb Kritikerlieblinge, weil man an dieser Musik das schlechte Gewissen verarbeiten kann: Endlich mal keinen warenförmigen Pop gut finden müssen! Aber warum rebelliert niemand gegen Standard-Pop? Sind die sozialen Rahmenbedingungen, also das Überleben in Zeiten der »Agenda 2010«, ein Grund dafür, dass die meisten Menschen Musik nur noch nach Erfolgskriterien beurteilen? Max Müller sieht das viel einfacher: »Nein, ich glaube, den Menschen hier geht es doch Gold. Überleben müssen die Menschen in Indien und sonst wo. Hier sehe ich nicht die Not, schlechte Musik machen zu müssen, damit man überleben kann.« Umso schlimmer.

Martin Büsser

**Max Müller**
Die Nostalgie ist auch nicht mehr das was sie mal war
CD // Angelika Köhlermann / Broken Silence



# FUSSBALL MIT MOGWAI

Text: Martin Riemann / Fotos: Jann Wilken

**»Welche Hure, welches Vieh schuf den FC St. Pauli?« So grölt Tomte-Sänger Thees Uhlmann immer, wenn er zum Millerntorstadion rollt. Diesmal machten das allerdings Mogwai mit unserem Autor. Gemeinsam mit 8697 Fans schauten sie das Testspiel St. Pauli gegen VFB Stuttgart und sprachen über Hemmungen, Hass, Fantum und Musik.**

**FC St. Pauli**

Der Sportverein wurde Mitte der 80er zum Identifikationsmodell für Linke, Hausbesetzer, Punks und wer sonst gerade keinen Bock auf das Establishment hatte. Fans und Verein geben sich bis heute dezidiert politisch, antisexistisch und antirassistisch. Spielt zurzeit in der 2. Bundesliga.

Von wegen Blur sind scheiße! Der FC St. Pauli braucht nur ein Tor zu schießen, schon stimmen die beiden Mogwai-Mitglieder Martin Bulloch und Barry Burns mit den Pauli-Fans in »Song 2« ein. Schmäh-T-Shirts drucken zu lassen und auf der eigenen Website Graham Coxon zu beschimpfen ist eine Sache, Fußball eine ganz andere. Die entspannte Stimmung im Stadion versetzt die medial gern griesgrämig agierenden Mogwais in Gönnerlaune. Für Außenstehende erscheint der FC auch tatsächlich als gebenedeit unter den Fußballvereinen. Schon vor dem Stadion erweckt das Publikum eher den Eindruck, ein Rockkonzert stünde bevor. Und überall laufen nette Männer mit auf den Rücken geschnallten Bierfässern herum. Super. Leider ist in den Fässern Astra, man kann eben nicht alles haben. Nebenbei weist man mich darauf hin, dass der Ausschank von Vollbier in deutschen Stadien keine Selbstverständlichkeit sei. In Glasgow herrsche gar ein generelles Alkohol- und Rauchverbot, und man müsse das ganze Spiel über sitzen. Die Vorstellung, ohne Bier und Zigaretten in einem Fußballstadion zu hocken, ist noch bitterer als das milchige Astra in meinem Plastikhumpen.

Aber zurück nach St. Pauli. Hier werden zur Verzückung der Schotten auch noch ganz andere Genussmittel konsumiert. »Rieche ich etwa Haschisch?« frohlockt Martin noch vor dem Anpfiff. Die Antwort findet er in der Südkurve, die von einer überdimensionalen Marihuana-Flagge dominiert wird. Ein Schritt in die richtige Richtung, Totenköpfe zieren ja mittlerweile das Outfit jedes 3-Jährigen. Das hält Bulloch allerdings nicht davon ab, sich später in der Halbzeit das klassische schwarze Jolly-Roger-Shirt des FC zu kaufen. Auf die Frage, ob er schon anderen St.-Pauli-Merchandise habe, rattert der Schlagzeuger eine lange Liste von Bekleidungsstücken und Accessoires herunter. Er könnte genauso gut sagen: »So ziemlich alles, was es im Fan-Shop gab, außer der Fußmatte.« Die Begeisterung Bullochs für den Hamburger Fußballclub ist keine absonderliche Schrulle, er ist Celtic-Fan, und zwischen St.

Pauli und Celtic Glasgow besteht langjährige Fanfreundschaft. Er zeigt mir seine kreditkartengroße Jahreskarte für die Spiele des Celtic F.C. »Das verdammte Ding kostet 600 Pfund.« Dafür sitzt er aber seit ca. 25 Jahren auf demselben Platz. Das ist offenbar noch gar nichts, denn Barry wirft ein, dass Martins Mutter erst so richtig verrückt nach dem Verein sei. Sie reist regelmäßig zu Auswärtsspielen. Barry selbst geht übrigens nicht zu Celtic: »Ich kann dort nicht das Stadion betreten. Ich hasse die Rangers einfach zu sehr.« Die Frage, warum er nicht wenigsten dann hingehe, wenn die Rangers nicht spielen, stelle ich lieber erst gar nicht. Fußball ist ja Glaube, also durch und durch irrational. Darauf weisen auf dem Heiligengeistfeld besonders die amüsanten Fangesänge und Zwischenrufe des Publikums hin. Barry versucht sich mit einem prononcierten »Arschficker«-Ruf in Richtung VFB-Neuzugang Jens Lehmann einzugliedern, erntet dafür aber bestenfalls irritierte Blicke. Sein »Du bist arbeitslos!« kommt dagegen schon besser an. Barry hasst Jens Lehmann, spricht dafür aber auffällig gut Deutsch. Demnächst zieht er mit seiner Freundin nach Berlin-Kreuzberg. Den Grund, warum er seine Heimat verlässt, verrät er mir auch: »Ich hasse das Vereinigte Königreich. Viel zu teuer alles!« Barry und seine Kollegen hassen ja angeblich auch Blur, doch, wie schon gesagt, singen sie, als der grün gekleidete Lehmann in der 37. Minute ein Tor kassiert, den für diese Zwecke stets eingespielten Refrain von »Song 2« fröhlich mit. Wo wir schon mal dabei sind: Der FC führt eine ganze Halbzeit lang. In der zweiten kann sogar noch ein Tor erzielt werden, leider aber erst, nachdem die löchrige Abwehr der Hamburger den Schwaben insgesamt fünf eiskalte Treffer ermöglicht hat. Schade für St. Pauli, doch die Mannschaft wird zum Trost sowieso abgefeiert, als wäre nichts gewesen. Aber wir waren ja eigentlich beim Hass – Barry und Martin mögen es auch nicht besonders, wenn man ihnen Erklärungen über ihre Musik abverlangt. Selbst mein hypothetischer Ansatz, ob vielleicht unter Folter etwas zu erfahren sei, wird enttäuscht. »Wenn wir uns im Studio treffen, unterhalten wir uns meistens über Fußball«, lügt Barry. »Danach nehmen wir dann einfach ein neues Lied auf.« Es gibt keinen Plan, keine Komposition, kein Thema. Schon gar keine Gefühle. Wie bitte? Dabei treiben doch auch die neuen Stücke in der Gefühlswelt des Hörers ihr Unwesen wie ein emotionales Krebsgeschwür. »Wir sind viel zu gehemmt, um über unsere Gefühle zu reden«, sagt Martin. »In unsere Musik kann man eben alles reinlesen. Vor Kurzem hat eine Journalistin uns mitgeteilt, dass ›The Hawk Is Howling‹ unser politischstes Album sei. Irre!« Was sie selbst bei ihrem elegischen Instrumentalrock empfinden, wollen beide ebenso wenig zugeben. Die Hemmungen. »Dann schreibe ich eben, dass ihr vollkommen gefühlskalte Typen seid, die ohne jeden Sinn Musik aufnehmen«, drohe ich. »Kannst du gerne machen«, erwidert Barry, »das trifft die Sache eigentlich ganz gut.«

**Mogwai**
The Hawk Is Howling
CD // Wall Of Sound / Rough Trade / VÖ 19.09.

**Celtic Glasgow**
Eigentlich Celtic F.C. Spielt in der schottischen Premier League. Besonders berühmt ist die leidenschaftliche Feindschaft zu dem ebenfalls in Glasgow beheimateten Rangers F.C. Die auch unter dem Namen »Old Firm« bekannte Rivalität beruht teilweise auf den irischen bzw. katholischen Unterklasse-Wurzeln von Celtic einerseits und der Treue der protestantischen Rangers zum englischen Königshaus andererseits. Die Fans von Celtic sind für ihren Enthusiasmus und ihre ausdauernden Fangesänge berühmt.

Intro empfiehlt die Tour vom 29.10. bis 12.11.

Black Kids

# BAND IM EXIL

Wir bauen dir ein Schloss, so wie im Märchen

**Reggie Youngblood und seine Black Kids müssen eine harte Jugend gehabt haben: unverstanden in der Limp-Bizkit-Stadt Jacksonville, nur Fragezeichen in den Gesichtern der Leute, die ihnen auf der Bühne oder DJ-Kanzel zuschauten. Dabei lässt sich alles, was Youngblood will, ganz simpel mit drei großen Buchstaben ausdrücken: P.O.P. Gut, dass es für Leute wie ihn eine heilige Stadt gibt. Christian Steinbrink traf Reggie Youngblood ebendort.**

Mit einem verschlafenen, aber immer noch glücklichen und leicht irren Blick sitzt Reggie Youngblood, Frontmann der Black Kids, in der Lobby seines Londoner Hotels. Er hat allen Grund, glücklich zu sein, schließlich hat seine Band am Abend zuvor ein »offizielles«, für ihr Fortkommen wichtiges Konzert erfolgreich absolviert. Gekrönt vom ehemaligen Suede-Gitarristen Bernard Butler, der für die Single »I'm Not Gonna Teach Your Boyfriend How To Dance With You« auf die Bühne kam un d sich seine Gitarre umhängte. Nicht, um besonders viel darauf zu spielen, sondern um mit ihr wie ein Irrwisch über die knarzenden Bühnenbretter des ULU zu spurten. Er tat das mit sichtbarem Spaß – was Youngblood den Rest gab. Seitdem ist er seinen irre glucksenden Blick nicht mehr losgeworden. Auch jetzt, Stunden später, findet er kaum Worte für diesen Gastauftritt: »Das war wohl der glücklichste Moment meines Lebens. Mit jemandem auf der Bühne zu stehen, der eine Legende für mich ist. Ich weiß, dass ich die ganze Zeit gegrinst habe, ich muss wie ein Idiot ausgesehen haben. Aber ich konnte nicht anders.«

Eigentlich sollte er sich schon an den Anblick Butlers gewöhnt haben, schließlich hat der das Debütalbum der Black Kids produziert – und dabei von Beginn an klargemacht, für wie großartig er die Musik des Quintetts aus Florida hält. Gut, dass die Black Kids sich nicht ihren Zweifeln hingegeben haben, denn fast hätten sie ihn nicht als Produzenten engagiert, wie Youngblood erzählt: »Wir alle lieben Suede. Aber wir waren im ersten Moment nicht sicher, ob es Sinn machen würde, wenn er uns produziert. Letztlich wurden wir aber überzeugt. Nicht nur davon, dass er ein Gitarrenheld ist, sondern auch von seiner Liebe für New Order und die Smiths, und weil er mit McAlmont & Butler ähnliche R'n'B- und Soulelemente nutzt, wie wir es wollten.«

**London Calling**

Um diese leicht abwehrende Haltung zu verstehen, muss man in die Geschichte der Black-Kids-Mitglieder zurückblicken. Nicht unbedingt in die Zeit, als sie in verschiedenen christlichen Rockbands in den baptistischen Gemeinden ihrer Heimatstadt spielten, sondern in die Anfänge der Indiefizierung von Youngblood & Co. »Als wir uns aus unserer Gemeinde zurückzogen, hatten Kevin, Owen und ich eine Band, die stark vom Glamour Pulps und New Orders beeinflusst war. In Jacksonville gab es dafür kein Publikum. Erst, als wir außerhalb der Stadt spielten, merkten wir, dass sich auch noch andere Leute für diese Musik interessieren. Trotzdem blieben wir erfolglos. Statt uns aufzulösen, beschlossen wir, es noch ein letztes Mal anders zu versuchen: mit einem Mädchen in der Band. Deshalb fragte ich meine jüngere Schwester, ob sie mitmachen wolle. Sie wollte, aber nur unter der Bedingung, dass ihre beste Freundin auch mit in die Band darf.« Doch nicht nur personell gingen die Black Kids neue Wege: »In unseren vorherigen Bands hatten wir immer genauso wie unsere Vorbilder geklungen, weiße Indierock-Bands eben. Als wir Black Kids starteten und darüber redeten, wie wir klingen wollen, kamen all unsere Soulvorlieben auf den Tisch, all der 80er-R'n'B, New Edgition und Prince, aber auch David Bowie und Blondie. Es war auf einmal so deutlich: Wir mochten schon immer Eric B. & Rakim, wir mochten schon immer P-Funk – warum nutzen wir es dann nicht auch?«

Trotz dieser in der Musik der Black Kids zugegebenermaßen nicht ganz offensichtlichen Black-Music-Einflüsse blieb die Band regional ziemlich erfolglos. Daran änderten auch die Songs des ersten eigenen Demos nichts, die sie zum kostenfreien Download auf ihrer MySpace-Seite einstellten. Einige tausend Kilometer entfernt, in Europa, sorgten diese Stücke aber für Aufsehen bei Fans, Medien und schließlich auch großen Plattenfirmen. Dadurch sind die Black Kids nach Blur, Travis und Robbie Williams ein neues Beispiel für die stark divergierenden Geschmäcker und kulturellen Identitäten dies- und jenseits des Atlantiks, jedenfalls, was Popmusik betrifft. Resultat war, dass die Band aus Florida den Schritt ins Jerusalem der Popmusik, London, wagte, um von dort aus nun den Durchbruch zu schaffen. »Es war einfach so deutlich, dass die Leute hier viel interessierter an uns sind als die in den Staaten. Hier werden wir im Radio gespielt, hier können wir große Shows machen. Es ist wundervoll, auf Leute zu treffen, die mit unserer Musik und ihrer Geschichte etwas anfangen können. Es ist ja auch klar, dass mehr als die Hälfte der Bands, die uns beeinflussten, britisch sind. Eigentlich war es auch immer mein geheimer Wunsch, dass es so läuft. Ich habe immer davon geträumt, vor einem britischen Publikum zu spielen, ohne jemals wirklich daran geglaubt zu haben. Umso glücklicher bin ich jetzt.«

Im Laufe des Konzertes und der anschließenden Party ist deutlich geworden, wie gut die Black Kids sich schon an britische Pop-Gepflogenheiten angepasst haben: Die beiden Mädchen in der Gruppe, Ali und Dawn, hatten ständig eine Hood aus britischen Pete-Doherty-Lookalikes um sich herum, mit denen sie am nächsten Mittag auch übermüdet auf den Couches der Hotellobby herumgammeln. Und Reggie gab bzw. gibt besser als die meisten Briten den von Bowie geprägten, androgyn schillernden Popstar. Heimat ist eben nicht immer da, wo man aufgewachsen ist. Gerade als Musiker.

**Black Kids**
Partie Traumatic
CD // Mercury / Universal

New Edition
Boygroup im Stil der Jackson Five. Schon ihr erstes Album »Candy Girl« wurde 1983 ein Hit. Madonna war am Anfang ihrer Karriere Support-Act von New Edition. Mitglied Bobby Brown hatte später eine erfolgreiche Solokarriere. Trotzdem existiert die Band bis heute und ist trotz längerer Pausen weiterhin erfolgreich, zumindest in den USA. Für dieses Jahr ist das mittlerweile achte Studioalbum angekündigt.

McAlmont & Butler
Ein unregelmäßig aufflackerndes Projekt Butlers nach seinem Ausstieg bei Suede. Gemeinsam mit dem technisch brillanten Soulsänger David McAlmont versucht er, alten Soul mit britischem Gitarrenpop Marke 1990er zu verbinden. Zwei Alben erschienen bislang, eins 1995 und eins 2002. Zuletzt kam 2006 die Single »Speed«.

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12

Yo! Majesty

# GOSPEL DES NEUEN MILLENNIUMS

**HipHop war gestern. Neue Zeiten schreien nach einem neuen Sound. Und Yo! Majesty sind aus den Ghettos von Tampa, Florida ausgebrochen, um ihn uns zu liefern. Sie sind gläubig. Sie sind Lesben. Sie sind wortgewaltig. Sie sind Yo! Majesty. Und wenn Jwl und Shunda K erst mal in Flow sind, dann sind keine Fragen mehr nötig – weiß Thomas Venker zu berichten. Fotos: James Looker.**

Sprachlosigkeit steht einem Journalisten ziemlich schlecht. Aber es ist ja auch gar nicht so, dass ich nichts zu sagen hätte, nein, das Problem ist ein anderes: Ich komme schlichtweg nicht zum Zug. Zuerst fehlt immerzu etwas: was zu trinken, eine Toilette, die Tasche. Und als Jwl (Kurzform für Jewel) und Shunda K, die gemeinsam mit David Alexander den Kern von Yo! Majesty bilden, nach einer mehr als einstündigen Schnitzeljagd über das Sonar-by-day-Gelände dann endlich mit mir in einer Ecke des Pressebereichs sitzen, wollen sie mich einfach nicht zu Wort kommen lassen. Die beiden Rapperinnen haben schon genug mit sich selbst zu tun: Battle ist noch zu schwach als Wort, um das Geschiebe und Gedrücke zu beschreiben, mit dem eine jede ihr Recht zu sprechen einzuklagen versucht. Wobei Shunda meist gewinnt. Nicht, da sie die Kräftigere ist, sondern eben die Wortgewandtere. Sie zieht ganz offensichtlich die Strippen in der Band und weiß deswegen allzu gut, dass sie Jwl ebenfalls Momente zugestehen muss, denn sonst knallt es. Kommt sie zum Zug, schenkt Jwl ihr dafür, quasi als Dankeschön, ein so was von unanständiges Lachen und klatscht dazu wie einst Wesley Willis in die Hände, dass man beide nur knuddeln will.

Live läuft es nach dem gleichen Schema ab: Shunda kommuniziert direkt und klar mit dem Publikum, Jwl ist die Wildere, stolpert geradezu über die Bühne und bellt dabei ungestüm ihre Raps raus. Wenn sie sich dann noch auszieht, ist dies nicht nur ein letzter prägnanter Showmoment, sondern eben deutlich mehr: ein explizites »fuck you« an all die männlichen Kollegen, die oben ohne auf der Bühne rumposen. Mit grenzenloser Leidenschaft nimmt

sie sich, was jeder Frau zusteht: das gleiche Recht. »50 Cent tritt doch auch ohne Shirt auf – und wer will mich daran hindern?« schreit sie, darauf angesprochen, heraus. »Warum sollte ich es also nicht dürfen?« Und Shunda merkt nicht ohne Stolz an, dass sie über »Grenzen gehen, über die wenige bislang gegangen sind, vor allem keine schwarzen Frauen.«

Die beiden wissen, was sie draufhaben, und unterstreichen das in einem fort mit sich selbst abfeiernden Statements wie »We kill this shit, man« oder »We are like some broadway shit, man«, wenn sie nicht gerade, und da dürfte das Kiffen seinen Einfluss haben – anderen Drogen wie Crack haben sie längst abgeschworen, denn, so Shunda: »Das Leben ist ein Geschenk von Gott. Du hast es in der Hand, was du daraus machst. Ich rauche auch nicht mehr so viel Marihuana, ich trinke nicht mehr so viel wie früher, denn ich bringe heute eine Message an die Leute, da muss ich mich konzentrieren« –, in eine Werbeschleife für die kurz nach dem Interview erscheinende EP verfallen: »We got an EP coming out. It's coming worldwide, digital online and on vinyl for the DJs.«

Das richtige Stichwort dazwischengeworfen, sind sie aber schnell wieder back on the tracks. So erfahre ich auf die Frage nach Einflüssen und Traditionen zunächst von Shunda, dass ihre Musik »keiner Tradition entstammt, sondern direkt aus unseren Herzen kommt. Du kannst sie keinem Genre zuordnen. Wir sind jedes Genre. Wir sind kein Rap. Wir sind auch keine Lesben-Organisation. Wir sind einfach nur Yo! Majesty.« Trotzdem fallen im Anschluss Namen wie Tina Turner, Ozzy Osbourne, Erykah Badu, OutKast, Dr. Dre und Snoop Doggy Dogg als von ihnen geschätzte MusikerInnen. Nun, zumindest teilweise ebneten diese den Weg auf jenes Terrain, auf dem Yo! Majesty textlich agieren.

Tipper Gore, die Frau des ehemaligen amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore, die in den 80ern mit ihrer Lobbyorganisation durchgesetzt hat, dass auf HipHop-Alben mit expliziten Texten »Parental Advisory«-Aufkleber angebracht werden müssen, dürfte ihre wahre Freude an ihnen haben. Hört man die bisherigen Singles sowie das Debütalbum »Futuristically Speaking ... Never be Afraid«, so fällt schnell die hohe Dichte an extrem deutlicher Sprache auf. In »Monkey« rufen Yo! Majesty beispielsweise die weiblichen Fans zur Selbstbefriedigung auf: »I'm sayin' to the ladies, put you hands between your tights and rub on your monkey.« Ja, in ihrer Welt geht es direkt zur Sache – aber nicht ohne Humor, so heißt es an anderer Stelle: »Have you ever had an orgasm when you're pissed?« Weitere Parental-Songs sind »Sex Education Song«, »Sex On The Beach« oder »Kryptonite Pussy«. Hier fließen die Raps noch dirty wie einst bei der 2 Live Crew – bloß mit dem wichtigen Unterschied, dass es Frauen sind, die hier die Ansage machen.

Auffällig ist die große Spannbreite des Rapduktus', der von ganz schnell bis zäh fließend reicht, immer gestützt vom pumpenden Electro-HipHop-Sound, den David Alexander und sein Kumpel Stanley (mit dem er als Hard Feelings schon länger als Produzententeam agiert) ihnen auf den Leib geschustert haben. Dieses HipHop-Update bouncet kräftig, nicht zuletzt, da neben Miami-Bass-Einflüssen auch Punkrock seine Spuren hinterlassen hat. Oder nennen wir es doch gleich Riot-Grrrls-Rock, einfach, da es inhaltlich so gut passt.

Lasst uns deswegen auch über das reden, was hinter all den deutlichen Worten und angerissenen Handlungen steht: die feministische Bedeutung. Zwar betont Shunda, dass sie keine Feministinnen seien – aber diesen Reflex kennt man mittlerweile ja. Wobei die Frage erlaubt sein muss, was an diesem Etikett denn bitteschön so negativ ist. Ja, klar, wir alle wollen, dass all das, wofür der Feminismus einsteht, eine Selbstverständlichkeit ist; solange wir da aber noch nicht angekommen sind, machen Bekenntnisse doch Sinn. Zumal die Abwehrhaltung von der gelebten Haltung und Botschaft doch sowieso negiert wird. Jwl: »Nach den Shows kommen all diese Frauen zu mir und bedanken sich für die Inspiration, die ich für sie bedeute. Sie sagen, dass ich eine starke Feministin bin. Durch Yo! Majesty habe ich erst bemerkt, was es mir bedeutet, eine Frau zu sein. Es ist wunderschön. Ich habe mich nie als Feministin gefühlt, nicht als starke Frau, aber jetzt bin ich, auch durch das Feedback, zu einem Role-Model geworden für andere Frauen. Durch die Art, wie ich mich anziehe und wie ich performe und rede. Man selbst sein zu können ist das Größte, was man erreichen kann. Nicht Geld. Ich danke Gott dafür, auch wenn ich es ohne meine Pussy leichter gehabt hätte.«

Gott, da ist er wieder. Und er ist nie lange weg, wenn man mit den beiden spricht. Auf den Konzerten kann man es oft hören: »We believe in God.« Und im Interview taucht er ebenfalls fast nach jeder Aussage auf. Dass das, was sie mit ihm verbindet, tiefer geht, merkt man an der Genauigkeit, mit der Shunda spricht: »Wir sind keine Christinnen, wir sind Gläubige. Wir sprechen allerdings nicht davon, dass man an Gott glauben sollte, unsere Musik geht viel weiter: Sie gibt dir ein Gefühl von ihm. Ja, okay, wir sprechen da manchmal in Interviews drüber, aber am Ende geht es um Gefühle, nicht um Worte. Unsere Musik ist wie ein Gospel. Dank ihm wirst du dich besser fühlen. Er macht etwas aus dir. Die Musik hat uns Rückgrat gegeben, Selbstbewusstsein.« Das Schlusswort hat Jwl: »Die Bibel ist und bleibt die Bibel – aber wir alle haben am Ende unseres Lebens eine Geschichte zu erzählen. Das ist es, was wir mit Yo! Majesty machen. Unsere Musik ist der Gospel des neuen Millenniums.«

**Yo! Majesty**
Futuristically Speaking: Never Be Afraid
CD/Vinyl // Domino / Indigo / VÖ 26.09.

Modeshooting für die New York Times

Shunda K: Das war beim CMJ Festival letztes Jahr. Ich mag kein Make-up. Da es aber die NYT war, machte ich halt mit. Aber sie taten besser daran, nicht auf die Idee zu kommen, mir ein Kleid anzuziehen. Weißt du, bei uns geht es nicht darum, über besondere Klamotten unseren Sexappeal hochzufahren. Die Leute sind bei uns mehr daran interessiert, was wir zu sagen haben, und nicht an dem, was wir tragen. Und so soll es bleiben.

Auf intro.de:
Interview mit dem Produzenten David Alexander + Fotogalerie vom Sonar Festival + Verlosung

red cell

verrückt
nach Leben
Der Sommer im Glas!
Eisgekühlten Prosecco in ein Glas mit Eis,
Aperol dazu, dann 1 Spritzer Soda und
1 Orangenscheibe als Deko – fertig ist der Trend-Drink.
APEROL SPRITZ
= 4 cl Aperol
+ 6 cl Prosecco
+ 1 Spritzer Soda
+ Eiswürfel & Orangenscheibe
APEROL
Aperitivo
ITALIANO
15%
APERITIF-BITTER
BARBIERI
Enjoy responsibly
www.aperol.de

**Booty Bass / DJ Assault / DJ Funk**

# ASSAULT, I'M COMING!

Booty Bass ist das geile Gegenteil von Verführung: kopfloser Bassdrum-Sex auf dem Dancefloor. Keine Anklage von Arno Raffeiner. Fotos: Laura / The Friend Attack

Es gibt kein Vorspiel, kein Nachspiel. Nur den lauten Boom, jetzt und sofort, und dafür wiederholt im Rhythmus von 140 Wumms die Minute. Ghettotech, Booty House – nennt es, wie ihr wollt. Arschmusik ist immer explizit, pubertär, geradezu lächerlich überzeichnet – und richtig gut für den großen Spaß auf der Tanzfläche. Booty-DJs legen Techno auf wie HipHop. Sie scratchen, cutten, schreien Animationssprüche ins Mikro und reißen die Regler auch mal für eine Werbeeinschaltung runter: »Ich bin der fucking Größte, meine Mix-CDs gibt's am Eingang, und jetzt schwingt den Hintern, ihr Bitches!« Die Lyrics sind da, neben den hinter die DJ-Kanzel projizierten Bikini-Girls, nur mehr das Tüpfelchen auf dem i. Redundant, immergleich und so übereindeutig wie die Beats: »Ass, ass, titties, titties, ass, ass and titties.« Es ist die reine pubertäre Freude am pausenlos wiederholten Rumms. Orgasmus, Orgasmus, Orgasmus.

Eigentlich sollte solch eine Veranstaltung bürgerlichen, popistisch aufgeklärten, feministischen, weißen EuropäerInnen vor Entsetzen die Nackenhaare aufstellen. Tut sie auch, allerdings vor Begeisterung. Die Musik ist derart primitiv und plakativ, dass sich eigentlich jedes Nachdenken darüber verbietet. Der Techno-HipHop-Bastard Detroiter oder Chicagoer Machart pumpt derart massiv aus den Boxentürmen, dass beim besten Willen nichts darunter passt, keine Metaebene und noch nicht mal Ironie. Die wird vom Niederfrequenzföhn der Bässe einfach weggeblasen. (Trotzdem sei darauf verwiesen, dass Matthias Schönebäumer kürzlich den humoristischen Überspitzungen von Ghettotech, dessen unterlaufenen Pimp-Stereotypen und v. a. den egalitären Begehrensverhältnissen auf dem Dancefloor nachgespürt hat, siehe Testcard #17.)

Natürlich ist die Musik aufgepumpt oder besser aufgepimpt bis zur Karikatur. Genau deswegen ist sie die übereindeutigste, ja, die wohl authentischste Partymusik, die man sich vorstellen kann. Schließlich lässt sich auch Superman einfach eins zu eins ohne doppelten Boden lesen. Der Mann ist ein Berg aus Muskeln, kann fliegen, hat den totalen Durchblick und wird nur schwach, wenn ihm mal eine Kryptonit-Pussy über den Weg läuft. Insofern ist er einem Typen wie DJ Assault ziemlich ähnlich: Der Detroiter Selfmademan ist Besitzer des Labels Jefferson Ave, weltweit gefragter DJ, Produzent und, wie er selbst mit Stolz betont, auch Sänger von Hits wie »Ass-N-Titties« oder »Bounce«.

Mit Ghettotech, wie die Detroiter Variante schneller Booty Music meist genannt wird, will er jedoch nichts am Hut haben. Allerdings nicht wegen der Ghetto-Konnotation – er sagt im Gegenteil klipp und klar: »Das ist Ghetto-Musik.« Sondern, weil er nach eigener Aussage der alleinige Schöpfer dieses Sounds ist und sich keine fremden Labels überziehen lassen will. »Niemand kann etwas benennen, das ich geschaffen habe – außer mir selbst.« So sei es. Assault bevorzugt also den Begriff Accelerated Funk.

Wenn man diesem Egomanen zuhört, wie er sich als Schöpfer und alleiniger Gebieter der Booty Music in Pose wirft, streift ein etwaiger Gedanke an Selbstironie nicht mal die Randzonen des Gehirns. Der Mann meint es ernst mit seinem Größenwahn. Angesprochen auf gemeinsame Auftritte mit DJ Funk, dem bekanntesten Vertreter des Ghetto House aus Chicago, und mit Ed-Banger-Chef Busy P, ist von so einem Berg Selbstbewusstsein natürlich nicht viel zu erfahren. »Um ehrlich zu sein, ich mag die meiste Dance Music nicht«, sagt Assault. Aber kennt er vielleicht Yo! Majesty und ihren offensiv weiblichen Zugriff auf Booty Music? »Diese Girls könnten mir sogar gefallen, aber ich habe ihre Musik noch nie gehört. Aber ich mag es, wenn Leute mehr Booty-Sound machen. Das macht das Ding größer, das hilft mir.«

Geholfen wird Assault auch anderswo: Mit Funk Carioca a.k.a. Baile Funk wird gerade eine andere explizite Arschmusik durch das globale Dorf gelobt. Der Bass-Funk aus den Favelas von Rio ist Ghetto-authentisch, exotisch-geil und Hype, u. a. eben auch, weil man hierzulande kein Wort davon versteht. Die Sprache der Beats hingegen ist unmissverständlich. Und der Party wird es bestimmt nicht schaden, wenn eine Deize Tigrona oder Yo! Majesty die üblichen Schweinereien aus der weiblichen Perspektive erzählen. Ich sehe Assaults Hinterteil jetzt schon bouncen.

Links
www.djassault.com
www.myspace.com/djfunk1

Bench.
bench.co.uk
B3 12:47:27-76 AM 02/09/08

1000 Robota

# KINDER SCHLÄGT MAN NICHT

Ein Ort, wo ein halber Liter Paulaner fast fünf Pfund kostet, muss ein Plätzchen sein, an dem klassische Arbeit verachtet wird. Willkommen im Hoxton Bar & Kitchen! Diese Bank für Sozialkapital liegt direkt am Hoxton Square. Ihre nähere Umgebung ist bevölkert von adretten Leuten. Genau jenes Publikum, das so schönen und wertvollen Begriffen wie Widerstand und Selbstverwirklichung, letztlich der Kunst überhaupt, a bad name gegeben hat – um endlich mal Bon Jovi zu zitieren. Die jungen Hipster posieren in der Kulisse, als wären sie Models an der langen Leine – ja, als würde hier ständig eine Kamera laufen. Was dank der permanenten Überwachung in London sogar sein kann. Zwischen den Selbstdarstellern lässt es sich aushalten, wenn man was zu lesen hat – am besten ein Foster's aus dem Off Licence –, wozu man einen gepflegten Balzac trinkt. Ich schlage die Zeit mit den »Verlorenen Illusionen« tot, kürzlich empfohlen von Kerstin Grether, während ich auf 1000 Robota warte. Die Ankunft der jungen Hamburger, von der Sun bereits lobend als »Gang Of Four im Panzer« bezeichnet, verspätet sich. Ein kurzer Anruf auf dem Handy von Sänger Anton Spielmann bringt die Information: Anscheinend ist das Navigationssystem kaputt. Ein zweiter Anruf klärt: Auch das Gedächtnis hakt. Wie sich später herausstellen wird, nicht nur das.

Balzac schrieb im 19. Jahrhundert, was Sache ist. Es geht in dem Roman um die »Verlorenen Illusionen« des ambitionierten Lucien, der dem Adel seines Provinzkaffs zum Gefallen den Namen seiner Mutter trägt, die unter ihrem Stand geheiratet hat. Mit diesem Künstlernamen auf dem Buckel und einer blaublütigen Gönnerin an seiner Seite macht sich das Dichtertalent auf nach Paris. Nach schnellen Enttäuschungen und ohne Mittel gerät er in einen Kreis von Intellektuellen, die in kargen Kammern über ihren Idealen brüten und sich zum Zwecke der Diskussion über Monarchie und Alltag, Melancholie und Gesellschaft regelmäßig treffen. Wahre Freunde, die an ihn und seine Gabe glauben. Lucien stößt sie jedoch vor den Kopf und verschreibt sich einem Fach, das den intellektuellen Bewohnern des Luftschlosses namens Nachhaltigkeit, wo Kunst und Wissenschaft Eskimoküsse tauschen, als korrupt und verachtenswert gilt: Er wird Journalist. Der Verführer Etienne erklärt ihm seinen Eintritt ins Milieu: »Ich werde Ihnen nicht erzählen, wie viel nutzlose Schritte ich unternahm, und nicht, wie ich sechs Monate lang als überzähliger Volontär arbeitete, mir sagen lassen musste, dass ich die Leser vor den Kopf stieß, während ich sie doch im Gegenteil unterhielt. Übergehen wir diese schlechte Zeit. Ich berichte heute fast umsonst über Boulevardtheater. Ich lebe vom Verkauf der Karten, die Direktoren dieser Theater mir geben, um sich meiner Fürsprache zu sichern [...] Pur-

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12
Auf intro.de: Verlosung

**Vor ein paar Monaten schwärmte Wolfgang Frömberg von der Debüt-EP der Hamburger 1000 Robota. Beim Versuch eines Gesprächs in London hat er einen potenziellen Sohn verloren. Hat man bei der Plattenfirma vergessen, den Buben die Windeln zu wechseln?**
**Foto: James Looker.**

gierwasser, Paste der Sultanin, Brasilianische Mischung, alles bekannte Firmen, zahlen für einen witzigen Artikel zwanzig oder dreißig Franken. [...] Die Schauspielerinnen zahlen ebenfalls für gute Besprechungen, aber die geschicktesten bezahlen die Kritiker; totgeschwiegen werden ist das, was sie am meisten fürchten.«

Auch wenn das zum Teil noch für die Verflechtungen von Kunst und Kritik in den Netzwerken des Neoliberalismus zutrifft, so hat die Geschichte seit Balzacs Ergüssen Wirkung gezeigt. Das bürgerliche Bildungsideal mutierte im 20. Jahrhundert nach und nach zum Feindbild vieler rebellischer Wesen, die über das Populäre zumindest den zweiten Bildungsweg einschlugen. Punk brachte dann noch mal einiges in Bewegung. Der Popjournalismus wurde eine Zeit lang von bärtigen Intellektuellen (im besten Fall bzw. als Reaktion darauf auch von rüpelhaften Proleten und angriffslustigen Frauen) in Beschlag genommen, die mehr Aktion verlangten. Die Künstler machten sich einen Spaß daraus, die teils recht selbstverliebten Schmierfinken zu beleidigen. Balzac bringt das zentrale Anliegen auf den Punkt: »Für den Künstler heißt das große Problem, die Blicke auf sich lenken.« Und gerade in England, wo es Medien und Musiker miteinander treiben wie Karnickel, betrachteten sich die Autoren der schnelllebigen Magazine als ebenso wichtig wie die Stars. Eine brenzlige Konstellation. Heute, wo die Schnelllebigkeit sich selbst überholt hat und immer schon ein Publikum imaginiert wird, anstatt noch eines erobern zu wollen, klingt eine wissenschaftliche Herangehensweise – zumindest eine nachhaltige (!) Methode, welche die Kriterien der Rezipienten nachvollziehbar macht – für manche Träumer wieder attraktiv. Wie die Implex-Verlegerin Barbara Kirchner mal bemerkte: »Wo das eine dominant ist, muss das andere betont werden.« Dominant ist Larifari, da hilft kein Wenn und Aber.

Für einen Künstler gibt es verschiedene Wege, die Blicke auf sich zu lenken. Die Jugend kann von Vorteil sein, muss aber nicht. Jochen Distelmeyer hat es mit seinem »Apfelmann« bewiesen. Eine reife Leistung, wie dieser Song seine Kreise zog – und sogar das Feuilleton dazu verführte, der Popmusik noch eine Inhaltlichkeit zuzugestehen. Die neue Biederkeit, die damals diagnostiziert wurde, stimmte aber nicht für Blumfeld. Ein Kult der Anbiederung politischen Ausmaßes ließe sich andererseits gut auf den Zustand der Musikszene und -presse übertragen. Das ehemalige Schlachtschiff des britischen Wochenmarkts, NME, kann heuer kaum mehr deutscher Bravo-Kultur das Wasser reichen. Die aktuelle Ausgabe beinhaltet eine Liste wie sonst der Rolling Stone. Mit dem feinen Unterschied, dass hier kein Ranking der Vergangenheit erstellt wird à la »Die 100 besten Platten des 19. Jahrhunderts«, sondern ein aktuelles, wie es sich für die Hype-Presse gehört: »Top 25 Bands Making America Cool Again«. Zwischen vielen Fotos mit übertrieben langen Bildunterschriften findet sich auch ein Text, der samt seinen angedeuteten Bösartigkeiten eine Verbindung herzustellen sucht zu Autoren wie Julie Burchill oder Clara Drechsler. Allerdings ohne eine Position zu vertreten, außer, dass mit einem Präsidenten Obama die Musik aus den USA wieder deutlich cooler klinge. Die Politisierung ist platt wie ein Crêpe. Und eklig, da Obama als HipHopper mit der besseren Message hingestellt wird. Da quiekt das Kolonialistenschwein vor Glück.

Mangelnden Willen zur theatralischen Opposition kann man 1000 Robota indes nicht unterstellen. Selbst wenn sie in England von den Gazetten wie Welpen behandelt werden, deren große Schnauze abzusehen ist: Ihre Musik zeugt von Unzufriedenheit. Die Band wurde hier schon für die EP »Hamburg brennt« gelobt. Das Album »Du nicht er nicht sie nicht« wird uns nicht enttäuschen. Die Buben – sie schauen aus wie Bürgersöhne, die ihre Tennisschläger gegen Instrumente eingetauscht haben – sind endlich im Hoxton Bar & Kitchen eingetrudelt. Trotz leeren Beckens tummeln sie sich wie Fische im Wasser. Die inzestuöse Atmosphäre beim schnellen Gig – anwesend sind vermutlich einige NME-Reporter, die Kurtisane vom Intro und ein paar Promis – schmeichelt ihnen offenbar. Es ist der von Balzac beschriebene strukturelle Wahnsinn, dessen Wind hier weht und ihre Bäuche bepinselt. An diesem Abend hätten ihnen ein Spaziergang um den Block und der Kontakt zu echten Menschen besser zu Gesicht gestanden. Dass 1000 Robota sich um Mitternacht beschweren, ihr Label habe einem Ahnungslosen den Flug nach London bezahlt, und Anton Spielmann den Pete Doherty Junior gibt, weshalb ich mich nach fünf Stunden Warterei und drei Minuten Gespräch wieder genervt übers Paulaner beuge, könnte zwei Dinge bedeuten: a) dass Anton schon gut begriffen hat, warum im Popzirkus die Rolle des narzisstischen Rotzlöffels für einen 17-Jährigen prädestiniert scheint, um Blicke auf sich zu lenken, oder b) dass er in seiner Egozentrik, die sowohl zur späten Pubertät wie zum Spätkapitalismus passt, eben noch nicht viel rafft. Aber gemach: Kinder schlägt man nicht. Man zeigt und erklärt ihnen die Welt. Erst ab 18 gibt es was aufs Maul.

**1000 Robota**
Du nicht er nicht sie nicht
CD/Vinyl // Tapete / Indigo / VÖ 26.09.

The Rascals

# OFFENE BEZIEHUNG MIT BONO

**Schlawiner, Frechdachse, Schlitzohren, Spitzbuben – oder wie immer man das Wort »Rascals« am besten übersetzt – stellt man sich irgendwie anders vor. Unreifer, unentschlossener. Wenigstens sind Hauptsongwriter, Gitarrist und Sänger Miles Kane und Drummer Greg Mighall vorlaut, weiß Daniel Koch zu berichten.**

Nice dick«, sagen sie zur Begrüßung – und meinen natürlich das Aufnahmegerät. Aber ansonsten hat man es mal wieder mit englischen Jungspunden zu tun, die dermaßen genau wissen, was sie wollen, dass man sich fragt, was zum Henker britischen Kids ins Wasser gemischt wird, damit sie mit 21 mal eben die eigene Musikerkarriere so konsequent anschieben. Auch Miles weiß da keine befriedigende Antwort: »Es gibt wirklich Tausende Bands in England. Aber das ist doch normal, wenn die Kids wirklich für ihre Musik brennen und selbst kreativ werden wollen.« Ist das wirklich so normal? Kommt einem hierzulande anders vor. Aber brennen ist ein gutes Stichwort. Denn die drei Rascals aus Wirral brannten zuvor eher auf kleiner Flamme. Im wahrsten Sinne: Alle drei waren Teil der Combo Little Flames. »Wir fühlten uns nicht wirklich wohl dabei«, erklärt Miles. »Man durfte zwar Lieder schreiben, aber die wurden höchstens zu B-Seiten.« Und Greg ergänzt: »Die Plattenfirma war auch anstrengend. Immer dieselbe Litanei: Ihr braucht Singles! Macht diesen Song glatter, jenen poppiger.« Sie fühlten sich also eher als Berufsmucker bzw. Dienstleister – und das wollten sie so gar nicht: »Wir machten Platten, die uns zwar nicht am Arsch, aber am Herzen vorbeigingen.« Also die Flucht nach vorne, der kollektive Ausstieg, um das Herz wieder zu entflammen.

**»We know exactly where we want to go to /**
**From these tired eyes, we rascalize /**
**and we'll fight out way through!«**

So schallt es einem gleich im Opener entgegen. Kein Wunder, dass der NME diesen Track zum »manifesto« machte. Um das Album im Anschluss als »more pragmatic than dramatic« abzustrafen. Das kann man »Rascalize« nun aber so gar nicht vorwerfen. Man hat zwar nach den ersten Hördurchläufen noch das Gefühl, »wieder so ein UK-Rock«-Album auf dem Tisch zu haben, aber das ändert sich schnell. Die düstere Note, die vor allem Joe Edwards Bassspiel und Kanes an die 50s gemahnenden Gitarrensounds geschuldet ist, hebt sie recht deutlich vom britischen Einheitsbrei ab. Auch Kanes Texte, die von fast schon literarisch zu nennenden Charakterzeichnungen wie in »The Glorified Collector« bis hin zu poetischen Alltagsbeobachtungen (»People Watching«) und morbidem Storytelling (»Freakbeat Phantom«) reichen, zeigen eine ganz eigene Klasse. Bei der man gleich vermutet: Man hat es mit einer Literatenseele zu tun. »Stimmt aber nicht«, gesteht Kane. »Man sagt mir oft, ich solle das Bücherlesen anfangen, aber ich komme einfach nicht dazu.« Außerdem ist den Rascals genau das gelungen, was sie sich vorgenommen haben: »Wir waren verdammt schnell mit diesem Album. Wir wollten keine Zeit verlieren«, erklärt Miles. »Andere Bands tendeln jahrelang im Proberaum rum, bis sie sich raustrauen. Wir aber wollten ein Album, das den Vibe unseres ersten gemeinsamen Bandjahres einfängt.«

Ganz so einfach war es aber trotzdem nicht. Die Sache wird dadurch verkompliziert, dass der Fokus des Interesses nicht unbedingt auf den Rascals liegt, sondern auf »dieser anderen Band«. Womit auch Miles selbst manchmal Schwierigkeiten hat. Wenn man ihn fragt, wie der Gig auf dem Glastonbury gewesen sei, muss er erst nachfragen: »Welcher denn?« Der nachmittags auf der Other Stage mit den Rascals oder der abendliche Secret Gig mit seinem Buddy Alex Turner? Es geht hier natürlich um das Projekt Last Of The Shadow Puppets, das dem Rascals-Sound sehr ähnlich ist, darüber hinaus aber noch einen weltbekannten Sänger und das London Metropolitan Orchestra als großes Plus vorweisen kann. Ist das nicht kompliziert, wenn man das eigentliche Debüt seiner eigenen Band noch vor sich hat? »Ich mache mir keine Gedanken über Timing«, hatte er noch im Interview zur Shadow-Puppets-Veröffentlichung gesagt. Jetzt reagiert er eher genervt: »Ist doch eigentlich scheißegal, oder? Man ist in einer Band, man will lange zusammenbleiben, also gönnt man sich das eine oder andere Projekt nebenher.« Nur die Reihenfolge sei durch Zufall – und vermutlich auch durch Alex Turners Terminkalender – in diesem Fall mal anders herum. Und schon schaltet sich Greg ein: »Ich habe zwar gerade keine Zweitband, aber wer weiß, was da noch kommt.« Wie in einer funktionierenden Beziehung merkt man, dass sie sich einander sicher sind. Sie planen gemeinsam die Zukunft, und wenn der Weg dahin über eine offene Beziehung führt, dann ist das eben so. Beim Thema Zukunft verfallen sie dann auch wieder in eine vorlaute Begeisterung in bester Schlawiner-, Frechdachs-, Schlitzohr-, Spitzbub-Manier – oder wie immer man es etikettieren will. Miles: »Unser Zweitling wird unser persönliches Green-Day-Album. Damit knacken wir Amerika. Nigel Godrich wird produzieren.« Greg: »Und wir brauchen Bono.« Miles: »Der darf aber nur Bongo spielen.« Greg: »Und muss die Schnauze halten. Bloß keine Vorträge. Da müssen wir sehr hart mit ihm sein.« Miles: »Und für das erste Video filmen wir, wie Bono sich selbst auspeitscht.«

**The Rascals**
Rascalize
CD // Coop / Universal / VÖ 19.09.

### Wirral

Lektionen in Kleinstadt mit den Rascals. Greg: »Wirral ist sehr ruhig. Man sieht fast nur alte Leute, weil man an jeder Ecke ein Seniorenheim findet. Und es gibt viele Bäume.« Miles Kane: »Es ist ein guter Ort, um zur Ruhe zu kommen. Man kann dort wirklich entspannen. Es ist auch nicht so, dass man dort Musik macht, um der Kleinstadt zu entfliehen. Liverpool ist nur zwanzig Minuten entfernt. Das ist optimal: Samstags verzecht man die Nacht in Liverpool, und am Sonntag chillt man in Wirral.«

### Diese andere Band: Last Of The Shadow Puppets

Das Debüt und wahrscheinlich auch einzige Album »The Age Of Understatement« erschien hierzulande Mitte April. Arctic-Monkeys-Sänger Alex Turner und Miles Kane verneigten sich darauf gemeinsam mit Produzent James Ford (Klaxons, Arctic Monkeys) und dem London Metropolitan Orchestra vor dem Sound des frühen Scott Walker. Die Streicher arrangierte Mr Final Fantasy Owen Pallett. Das Album wurde allerorts gefeiert, besetzte in den UK-Alben-Charts kurzzeitig Platz #1 und ist ein heißer Anwärter auf den Mercury Award.

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12
Auf intro.de: Verlosung

Mia.

# DU: DER KAPITÄN!

Mieze das Geschenk, die Jungs ganz normal als Inkassotrupp

Elegisch-gefühlvoller Pop zum Tanzen und Umarmen. »Willkommen im Club« heißt passenderweise das neue Mia.-Album und knüpft, so die gewagte These unserer Autorin Kerstin Grether, an Nena an. Aber wer die Gute kennt, weiß auch: Die gefühlten Argumente folgen – und die Zeichnung einer Band, die ihre Schwächen akzeptiert hat und genau deshalb so dicht beieinander steht.

Ich erinnere mich noch, wie ich als Kind eine Radiosendung hörte, in der eine Psychologin zum Thema Nena befragt wurde. Sie sollte das Frauenbild in Nena-Songs analysieren und versuchte sich an »Leuchtturm«. Ihr wisst schon, dieses tolle Lied, das mit den Worten »Ich geh mit dir, wohin du willst, auch bis ans Ende dieser Welt« beginnt und mit den Sätzen »Ein U-Boot holt uns dann hier raus, und du bist der Kapitän« endet. Die Expertin behauptete, dass Nena zwar durchaus den Typus der selbstbewussten, starken Frau verkörpere, aber doch die traditionelle Frauenrolle bediene, wenn sie ihm letzten Endes die Leitung des Ganzen überlasse. Schon als Kind spürte ich, dass das Quatsch ist, denn ich hörte in den Nena-Texten vor allem ein Miteinander, war aber befremdet davon, dass Nena ihre Texte nicht selbst schreibt – und gab der Expertin deshalb insgeheim recht.

»Kapitän«, der erste Song auf Mia.s neuem Album »Willkommen im Club«, beginnt mit den schönen Zeilen: »Lass mich die Welt durch deine Augen sehen, meine Welt wird mir zu klein, stell dir nur vor, du wärst der Kapitän, mein Kapitän.« Mia. setzen das Miteinander der Nena-Texte fort und erweitern es um eine magische Offenheit. »Kapitän« beschreibt nicht nur individualistisch ein »Ich« und »Du«, sondern gibt ein Beispiel dafür, wie man der eigenen Sicht der Dinge entkommt. Zumindest für die Dauer eines Clubsongs: Willkommen im Club! Den wiederum definieren Mia. im Info zum Album als »Club, der keineswegs elitär ist, sondern ein offener Raum für offene und wahrhaftige Menschen. Eine Spielwiese. Ein Club voller ungeschickter Enthusiasten, leiser Zuhörer und lauter Freunde. Ein Raum voller Trost suchender und Liebe findender dummer Jungs und starker Frauen. Und umgekehrt.«

Von »Fehlbarkeit« handelt dann auch das neue Mia.-Album, wie es Andy Penn im Interview treffend zusammenfasst. Er spricht von »Fehlbarkeit als Basis« und meint damit, dass man die eigenen Schwächen und die der anderen auch als Stärken anerkennt und als Chance nutzt, Dinge zu erkennen, an denen man etwas ändern könnte. Zusammenarbeit und Zusammenhalt innerhalb der Band kristallisiert sich als Thema des Interviews heraus. Denn eine menschlich und musikalisch »funktionierende« Band zu haben gehört bekanntlich zu den schönsten Formen von Familie, die man sich denken kann.

Andy: »Wir kennen uns privat immer besser. Wir haben erfahren, dass es gut ist, die Stärken und Schwächen der anderen zu begreifen, weil die Schwächen auch gut sind. Wenn ich mal so zurückdenke, wie das war vor elf Jahren, als wir uns getroffen haben: Fünf fremde Menschen, die nicht viel voneinander wussten, haben beschlossen: Wir könnten mal Musik zusammen machen. Jetzt lassen wir uns ständig aufeinander ein – das hat viel mit Vertrauen, Ehrlichkeit und Kommunikation zu tun. Wir sind fünf sehr unterschiedliche Menschen. Dann kommt noch Nhoah als Produzent hinzu, das inoffizielle sechste Mitglied sozusagen. Und es ist im Endeffekt so, dass wir Musik füreinander machen, weil wir hoffen, dass es den anderen gefällt.«

Das gilt auch für die anderen kreativen Leute, mit denen Mia. zusammenarbeiten – ihren Designer beispielsweise, den sie nicht zum Dienstleister degradieren wollten. Lieber sollte er mit eigener Handschrift Maßklamotten anfertigen. So sticht der visuelle Auftritt der Band und ihrer Frontfrau Mieze ebenso aus der uninspirierten pseudoauthentischen Anti-Style-Attitude vieler aktueller Rockbands hervor wie die abwechslungsreiche Musik. Andy Penn: »Wir mögen Bands, die aufs Visuelle achten. Ich glaube allerdings ehrlich gesagt, dass jede Band darüber nachdenkt, was sie auf der Bühne trägt, auch wenn sie sich dann für einen natürlichen Style entscheidet. Und bei uns ist es halt so, dass wir noch einen Gedanken mehr daran verwenden.«

Um noch mal auf den Nena-Vergleich zurückzukommen: Natürlich sind die Berliner Mia. in vielerlei Hinsicht nicht mit Nena vergleichbar: Miezes Texte, die sie selbst schreibt, und ihr Gesang, der sehr viel zarter, künstlicher und exaltierter zugleich ist, wenden sich eher an aufgeweckte Twenty- oder Thirtysomethings als an erlebnishungrige Teenager-Girls. Und die Musik auf dem neuen Album, das die Errungenschaften ihrer bisherigen CDs zusammenführt und weiterschreibt, verbindet zeitlos avancierten, kunstvoll arrangierten Disco-Sound mit kraftvollen, unklischeehaften, klug platzierten Rockgitarren. Sodass sich ein dichtes Szenario aus dezentem, schwebendem Glam-Rock und verführerischem Chanson breitmacht. Auf diesem vierten Album innerhalb von sechs Jahren halten Mia. dabei öfters mal inne, wie z. B. in dem tiefsinnigen Edith-Piaf-erhabenen Chanson »Halt still«, und blicken auf ihre Zeit zurück. Mit mal gesprochener, mal gesungener Wehmut, die sofort wieder auf die Gegenwart verweist wie in diesem vor vorsichtiger Spannung vibrierenden Song »Die Aussicht«. Und so ist es letztendlich ein erstaunlich pointiertes Album voll neugieriger Hits geworden, die klingen, als würden Mia. damit auf ihr bisheriges Werk antworten. Der Tanz ums Begehren, der schon ihre erste CD auszeichnete, wird hier mit lakonischem Selbstbewusstsein fortgesetzt. Und ist dabei sowohl als Liebeslied wie auch als Gegenwarts-Statement verfügbar. Oder um es in ihren eigenen Worten zu sagen: »Wer kann schon von sich behaupten, er sei schwindelfrei, ist da nicht immer noch eine Frage offen oder zwei?«

**Mia.**
Willkommen im Club
CD // Columbia / SonyBMG / VÖ 05.09.

Andy Penn

... ist neben Mia. auch noch in anderen Projekten aktiv: Von 2001 bis 2003 war er Mitglied der Band The Aim Of Desgin Is To Define Space. Außerdem absolviert er Liveauftritte mit der Electroband Modeselektor, spielt Gitarre für TokTok vs. Soffy O. und produziert als Tim.buktu Minimal-Electro-Tracks. 2003 veröffentlichte er als Timtim sein erstes Album mit dem Titel »Let's Pretend We're Going«. Der Mia.-Gitarrist spielt Gitarre, Bass und singt bei der Cover-Liveband Bad Saalschlacht.

Edith Piaf (1915-1963)

Französische Chanson-Sängerin, die ein bewegtes und erschütterndes Leben hatte. Ihre Lieder waren mitunter Erinnerungen an etwas Abwesendes. Bis zuletzt hielt die Intimität ihrer Monologe und ihres Gesangs dem Lärm der Varietés und Music Halls stand. Sie ist eine französische Legende, und Welterfolge wie »La Vie En Rose« oder »Non, Je Ne Regrette Rien« tauchen in jeder besseren Musikrevue auf.

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12
Intro empfiehlt die Tour vom 26.09. bis 21.02.

Pivot

# AN FREMDEN UFERN

Und wenn jetzt das Handy klingelt?

»Nicht ganz Postrock, nicht wirklich Elektronik.« Selbst Laurence Pike kommt ins Schleudern, wenn es darum geht, den Stil seiner Band Pivot zu beschreiben. Eines ist aber für Christian Steinbrink sicher: Die Australier sind beispielhaft für die erfolgreiche und spannende Weiterentwicklung des ehemals puristischen Elektroniklabels Warp.

Song auf »Lieblingslieder«, siehe S. 12.
Intro empfiehlt die Tour vom 09. bis 15.09.

Die wenigen Besucher des kleinen Kölner Clubs Studio 672 sind gerade erst wieder ans Tageslicht getreten, da gehen die Diskussionen über das eben Erlebte schon los. »Electro« scheint als Stichwort zu fantasielos zu sein, stattdessen fallen Begriffe wie »Noise« und »Postrock« sowie diverse Bandnamen, zuerst Autechre und Battles, erstaunlicherweise dann aber auch solche wie Vangelis. Kein einfacher Fall. Noch lange sitzen die Cliquen am Rand des Kiesweges vor dem Stadtgarten, eine schlussendliche Übereinkunft erzielen sie trotzdem nicht. Einig sind sie sich nur in einem: Dieses Konzert von Pivot, dem neuen Warp-Signing aus Sydney und London, war beeindruckend wie lange keines vorher.

Wenige Wochen später freut sich Pivots Schlagzeuger Laurence Pike über diese Kontroverse, auch wenn ihm Reaktionen solcher Art ziemlich bekannt sein müssten, denn überall stößt seine Musik auf so viel Begeisterung wie Verwirrung, vor allem aufgrund der Konzerte, in denen alles möglich ist und keine noch so kuriose Wendung ausgeschlossen werden kann. »Grundlegend wird unser Set von dem elektronischen Teil bestimmt. Wir bemühen uns aber, unsere Konzerte nicht so statisch wirken zu lassen. Viele Elektronik-Gigs, die wir in der Vergangenheit gesehen haben, kamen uns zu steril vor. Wir wollen so originell und interaktiv wie möglich sein. Es ist auch für uns selbst anregender, verschiedene Elemente in unserem Sound zu haben und freier dafür zu sein, das eine oder andere auszuprobieren oder eben auch nicht.« So kann es sein, dass sich ein Gig in eine Richtung entwickelt, die an die Abstraktion von Autechre erinnert. Andere Auftritte sind dagegen hart, kraftvoll und äußerst tanzbar.

**Wie klingt mein Herz?**

Auf »0 Soundtrack My Heart«, dem zweiten Album Pivots, erhält man nun einen exemplarischen Einblick in die Klangwelt der Band. Aus dem Blickwinkel der Australier ist er allerdings (fast) schon Vergangenheit, da die Platte schon so lange fertig ist und sich seitdem einiges getan hat.

Ursprünglich handelte es sich bei Pivot um ein Quintett, das ziemlich reinrassigen Postrock spielte. Aus heutiger Sicht sei das eine ganz andere Band gewesen, die andere Musik gespielt habe, führt Pike aus. »Eigentlich ist die Band 1999 entstanden. Mein Bruder Richard und ich sind die verbliebenen Originalmitglieder. Wir haben das erste Album 2005 in Australien veröffentlicht und hatten damit auch ein bisschen Erfolg. Aber schon vorher gab es Spannungen, die anderen Bandmitglieder hatten andere musikalische Vorstellungen als wir. Als das Album erschien, arbeitete ich schon mit Dave Miller. Daraus wurde ein ziemlich glatter Übergang. Wir entschlossen uns, den Namen Pivot beizubehalten, weil mein Bruder und ich sowieso immer die Köpfe des Projekts waren und die anderen die Band letztendlich aus freien Stücken verlassen hatten. Wir hatten darüber nachgedacht, den Namen zu ändern, aber irgendwie ging es direkt unter diesem Namen weiter. Und ohne es erst richtig zu merken, hatten wir ein neues Album fertig.«

Miller und die Pikes lernten sich durch eine Zusammenarbeit an der Oper von Sydney kennen. Gemeinsame Freunde brachten sie zusammen, wohl wissend, dass daraus mehr als ein einmaliges Projekt werden könnte. Und sie behielten recht. Auch als der aus Perth stammende Miller nach London ging, stellte das für die neue Bandbesetzung kein Problem dar: »Wir saßen jede Nacht in unseren Studios, sprachen über das Internet miteinander und schickten uns Soundfiles.« So entstand »0 Soundtrack My Heart«. Das nächste Album wird allein schon aufgrund veränderter Produktionsbedingungen wieder ganz anders ausfallen, denn mittlerweile leben auch die Pikes in der britischen Hauptstadt.

Charakteristisch für die Arbeit Pivots ist ihr umfangreiches Referenzsystem. Nicht umsonst veröffentlichten sie im Zuge der Promotion für ihre Platte Listen mit Lieblingsalben, -tracks und -videos. Diese enthielten neben erwartbaren Namen wie Autechre, Björk, Tortoise und Talking Heads auch ein denkbar breites und äußerst geschmackvolles Spektrum von Künstlern, die man kaum im Zusammenhang mit Pivot vermutet hätte. Schließlich ist es wirklich nicht leicht, eine Vorstellung von einer Musik zu entwickeln, die sowohl Prince und Brian Eno, Jan Jelinek und Madvillain, Jean Michel Jarre, Igor Strawinsky, Police und John Lee Hooker verbindet. Und auch dem alten Griechen Vangelis muss man wegen seines Soundtracks für Pikes Lieblingsfilm »Blade Runner« und der charakteristischen New-Age-Synthie-Verwüstungen einen Einfluss auf Pivot zugestehen. Laurence selbst sieht den von seinen Listen angestoßenen Referenzkosmos ganz nüchtern: »Wir haben kein Problem damit, unsere Musik an unseren Einflüssen zu messen. Aber im kreativen Prozess haben wir das meiste erreicht, indem wir das, was musikalisch um uns herum geschah, ignoriert haben. Gerade in Australien war das leicht, weil kein Act da war, der annähernd vergleichbar gewesen wäre.«

Intro empfiehlt

**Pivot**

0 Soundtrack My Heart

CD // Warp / Rough Trade

Vangelis

1943 geborener Synthesizer-Pionier. Ab Mitte der 1970er begann der Grieche als Filmkomponist zu arbeiten und hat seitdem viele Filme und Serien, auch Hollywood-Produktionen, mit seiner Musik unterlegt. Außerdem veröffentlichte er gemeinsam mit dem Sänger der Progressive-Rock-Band Yes, Jon Anderson, Alben unter dem Namen Jon & Vangelis. Als sein meistgenutztes Instrument gilt der Yamaha CS-80-Synthesizer.

Blade Runner

Science-Fiction-Film von Ridley Scott nach der Romanvorlage von Philip K. Dick. Anhand des Kampfes zwischen Menschen und von ihnen geschaffenen menschenähnlichen Replikanten wird die Frage erörtert, was den Menschen zum Menschen macht. Der Film floppte in den Kinos, nicht zuletzt, da mit »E.T.« zeitgleich eine deutlich fröhlichere S-F-Variante anlief. Später avancierte »Blade Runner« aber zum Kultfilm.

# KOCHEN MIT DEM MÄRZ VERLAG

Text: Wolfgang Frömberg / Fotos: Marietta Kesting

**Das perfekteste Dinner Berlins gibt's unter Rolf Dieter Brinkmanns liebstem Hemd. Bei Barbara Kalender und Jörg Schröder. Sie pflegen die Geschichte des März Verlags, bloggen im Internet, fertigen »Schröder erzählt«-Folgen in Handarbeit – und kochen! Kompromisse werden nirgendwo gemacht: Von Absinth bis Syllabub – lecker!**

1969 wurde der März Verlag mit revolutionärem Elan – aber ohne das heute zum selben Zwecke nötige Maschinengewehr – gegründet. Nach einer lebhaften Verlagsgeschichte war es 1987 offiziell vorbei mit den gelben Einbänden und den Buchtiteln in leuchtend roter Schrift. Aus der Nachkriegshistorie sind sie aber ebenso wenig wegzudenken wie aus dem Deutschen Literaturarchiv. Im März Verlag, den Jörg Schröder einst mit schnell mal angeeigneten Produktionsmitteln und ein paar weiteren Wagemutigen im Keller des Melzer Verlags aus der Taufe gehoben hatte, sind Klassiker wie Günther Amendts Aufklärungsfibel »Sexfront« und Schröders autobiografischer »Siegfried« erschienen. Bei März wurden progressive amerikanische Schriftsteller verlegt – zu einer Zeit, als die USA das Feinbild Nr. 1 der Linken waren. Und es kamen politische Bücher heraus, von denen Label-Stars wie der postmoderne Dichter Rolf Dieter Brinkmann nichts wissen wollten. Der abenteuerlustige Verleger Schröder stopfte ein mächtiges Pulverfass.

1990 machten Jörg Schröder und Partnerin Barbara Kalender aus der Not eine Tugend. Eine Not mit der Zensur, die dank moderner (Kultur-) Technik kürzlich wieder zum Vorschein gekommen ist – und nebenbei ein Phänomen offenbart, das die viel gelobten Möglichkeiten des Internet arg beschränkt. Anfang der 90er-Jahre entstand die geniale Geschäftsidee der »Schröder erzählt«-Folgen. Sie enthalten süffisanten Klartext über den Literaturbetrieb und andere Verdichtungen des lästigen Systems. Und zwar für Abonnenten – sogenannte Subskribenten. Wegen der jetzigen Nebentätigkeit von Kalender/Schröder als taz-Blogger ist diese Praxis einer neuerlichen Prüfung unterzogen worden. Hatte die Zulieferung der »Schröder erzählt«-Geschichten auf Bestellung Eingriffe der Zensur in den Bestand noch verhindert, so bietet das digitale Archiv im Netz eine neue Angriffsfläche für beleidigte Leberwürste. Ein paar auf taz.de veröffentlichte Episoden genügten, um an verletzten Persönlichkeitsrechten zu rühren, die juristische Verfügungen nach sich zogen. Aber davon lassen sich Jörg Schröder und Barbara Kalender die Laune nicht verderben – schon gar nicht den Appetit! Fotografin Marietta Kesting und ich sind zum »Kochen mit« in ihrer Wohnung in der Nähe vom Schöneberger Rathaus gela-

**Maschinengewehr**

Davon ist in der halbfiktiven Doku »Die März Akte« (via Absolut Medien auf DVD) aus dem Jahr 1985 die Rede. Jörg Schröder wird von Regisseur Peter Gehrig gefragt, ob solch eine Aktion wie ihre Gründung »heute noch möglich« sei. Schröder antwortet: »Nur mit dem Maschinengewehr.« 2004 erklärte Schröder im Interview, das komplett auf intro.de zu lesen ist: »Ich zog mit vier Leuten, die mit mir bei Melzer gearbeitet hatten, aus dem ersten Stock, in dem der Melzer Verlag residierte, ins Souterrain desselben Gebäudes. Dort gründeten wir aus dem Stand den März Verlag. Die Sezession fand am 19. März 1969 statt.«

**Menü**

Das komplette Rezept auf intro.de.

den. Einen besonderen Anlass gibt es auch, besser gesagt zwei: Zum einen wäre da Jörg Schröders nahender siebzigster Geburtstag im Herbst, zum anderen die Initiative des Verlegers Martin Schmitz, den der Internet-Zoff um bestimmte »Schröder erzählt«-Folgen empörte. So ist nun über seinen Verlag ein kleiner Schrank mit den bislang entstandenen 50 Folgen (+ Treuegaben) in einer symbolischen Auflage von 70 Stück zu haben. Die Folgen kosten den Normalpreis, die Schubladen sind umsonst. Man möchte sich die Weisheit des Bankiersohns, Yello-Sängers und Freigeists Dieter Meier zu Eigen machen, der meinte, dass es die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Wohlhabenden sei, einen Schneider zu bezahlen – und Klamotten nach Maß zu tragen. Wer also ein bisschen was auf der Kante hat, sollte mit dem Kauf dieses Möbels der Wahrheitsfindung unbedingt Vorschub leisten.

Während wir ausgehungerten Medienarbeiter von dieser Anschaffung nicht mal träumen, freuen wir uns nach freundlichem Empfang umso mehr aufs vielversprechende Menü und schauen uns – wie beim »Perfekten Dinner« üblich – schon mal um. Die schmucke Bude im Westen Berlins erinnert von der Einrichtung her an das vorherige Augsburger Domizil von Barbara Kalender und Jörg Schröder. Dort war ich am 23. November 2004 zu Gast, um mich (laut Gästebuch) mit Kalbsbraten und Pfifferlingen versorgen zu lassen. Für Marietta ist der Anblick der sagenhaften März-Bücherwand im Büroraum neu. Ich vermisse die Werkstatt, in der die »Schröder erzählt«-Folgen gebunden werden, bekomme daraufhin aber erklärt, wie sich das Zentrum des größten Raums der 140-Quadratmeter-Wohnung, wo tatsächlich ein Sofa vorm Kamin steht, flugs in eine kleine Manufaktur verwandeln lässt. Das passt zur Atmosphäre aus bürgerlichem Leben und künstlerischer Arbeit, die von der Ordnung der Artefakte verströmt wird. Zeit für einen Aperitif. Gereicht wird Absinth. Derweil macht sich Barbara Kalender auf dem Balkon daran, frische Minze zu ernten.

Jetzt darf geschlemmt werden. Die Minze bildet die Grundlage für die Vorspeise: Salat mit Kräutern und scharf gewürzten Flusskrebsen. Dazu wird Weißwein geboten aus einer dieser tollen Flaschen, die niemals leer werden. Die Sinne kommen nicht zur Ruhe. Zu unterhaltsamen Storys, die uns vor Augen führen, was für illustre Gesellschaften sonst unter den originalen Art-Deco-Lampen und einem Gemälde von Rolf Dieter Brinkmanns liebstem Hemd am Esstisch zusammenkommen, wird der Gaumen von maghrebinischem Zitronenhuhn, Bleichsellerie sowie Reis mit Rosen verwöhnt. Zwischendurch führt uns Jörg Schröder in der Küche eifrig vor, wie man das Pulverfass – Verzeihung, die Zitrone! – mit Salz stopft, um sie dann mit weiteren Zitronen ins Einmachglas zu quetschen. Eine Versuchsanordnung, die nach sechs Wochen eine Paste ergibt, mit der das Huhn bestrichen wird. Das Minzblättchen auf Syllabub-Weinschaumcreme im Glas rundet Nachtisch und Menü perfekt ab. Kein Wunder. Seit 1969 wird im Hause März nichts dem Zufall überlassen. Die standesgemäße Verabschiedung der Gäste – winkend vom Balkon – und das Lebenswerk der Gastgeber sprechen Bände.

Brinkmanns liebstes Hemd

Es handelt sich ursprünglich um eine Kopie des Originals, vom Künstler selbst angefertigt. Jörg Schröder kaufte das Bild von Henning John von Freyend, Mitbegründer der Kölner Exit-Gruppe. 1971 entwendete John von Freyend dann das Bild im Auftrag von Rolf Dieter Brinkmann aus dem Frankfurter März Verlag. Zur Wiedergutmachung malte er das Bild ein zweites Mal. Nur diese Kopie ist signiert und datiert, womit sie wieder zum Original mutierte.

**Barbara Kalender & Jörg Schröder**
Schröder erzählt 1990-2008. Jubiläumskassette zum 70. Geburtstag von Jörg Schröder

Martin Schmitz Verlag, 2800 S., 50 Folgen / 5 Treuegaben, Auflage: 70 Exemplare, signiert und limitiert

Brille _ Alain Mikli _ Handschuhe: vintage _ Tuch: vintage _ Shirt: Fred Perry _ Jeans: Lee Gold Label

# PIC TURE THIS

Fotos + Montage: Betti Fiegle _ Assistenz: Adrian _ Styling: Amelie Schneider, Assistenz: Katharina Poblotzki _ Haare / Make up: Claudia Fischer / m4 Motion _ Models: Henrika + Pablo / Deebeephunky _ Dank an: Best Shop, Berlin _ Hermes Optik, Köln

PABLO _ Batman Cap: New Era _ Schal: Ezekiel _ Hemd _ Lee Gold Label _ Jeans: Lee _ HENRIKA _ Kopfhörer: WeSC _ Tuch: Dam Dalsager _ Shirt: Hummel _ Jogginghose: Hummel _ Sneaker: Asics Onitsuka Tiger

Kapuzenjacke: Armed Angels _ Bluse: Andy Warhol by Pepe Jeans London _ Armbanduhr: Vestal _ Strumpfhose: Esprit socks & tights _ Strümpfe: Esprit socks & tights

PABLO _ Skibrille: POC _ Hemd: Fred Perry _ Stulpen: Ezekiel _ Tasche: Henrik Vibskov _ Armbanduhr: Vestal _ HENRIKA _ Trapermütze: vintage _ Hemd: Revolution _ Ledergürtel: vintage _ Kette: vintage

Jacke mit Fellkapuze: Bench _
Strickjacke: Revolution

Sneaker: New Balance _ Hoodie: Revolution _ Jacke: Bench _ Jeans: Lee

**Schon seit Ewigkeiten in Mode**

# DIE WAYFARER

**Karolina Burbach über ein Brillenmodell, das uns diesen Sommer entweder verfolgte oder verzückte. Illustration: Elisabeth Moch**

The-Kills-Sängerin Alison Mosshart hat eine weiße, Róisín Murphy bevorzugt das rosa Modell, und Alexis Taylor von Hot Chip mag sie lieber quietschgrün. Die Rede ist von der Wayfarer, die jetzt wieder alle tragen. In den aktuellen Ausgaben der Musik- und Modemagazine sieht man pro Heft im Schnitt sechs Abbildungen der Sonnenbrille, Tendenz steigend. Ein kurzlebiger Hype? Keineswegs. Eher ein popkulturelles Phänomen: Jede zweite Dekade ist der Klassiker mit dem Plastikrahmen so richtig, richtig angesagt. 1952 kam das Rockstar-Accessoire auf den Markt, wirklich bekannt wurde es aber erst in den 60ern. Nachdem Audrey Hepburn die Gläser in »Breakfast At Tiffany's« getragen hatte, musste jeder sie haben. In den 70ern verschwanden sie dann von der Bildfläche – um zehn Jahre später durch geschicktes Product Placement in Filmen und TV-Serien wie »Miami Vice«, »Risky Business« oder »Blues Brothers« ihr Revival einzuleiten. In den 90ern war die Brille erneut weg vom Fenster. Bis die Macher von Ray-Ban Anfang der 2000er-Jahre entdeckten, dass Vintage Wayfarers bei eBay dank modebewusster Trüffelschweine plötzlich enorme Preise erzielten, und den Klassiker daraufhin wieder neu auflegten.

Doch warum kommt gerade dieses Gestell immer und immer wieder in Mode? »Der markante, trapezförmige Rahmen spricht eine nonverbale Sprache, bei der ein wohltemperierter Anklang von Gefahr mitschwingt«, schreibt der britische Designkritiker Stephen Bayley wohl wissend. Laut seiner These ist der wahre Grund für die Popularität der Sonnenbrille aber kein optischer, sondern ein erotischer: Männer stünden einfach auf Frauen mit dunklen Gläsern. Das gilt auch andersherum: In Bret Easton Ellis' Roman »Unter Null« von 1985 holt eine Eroberung des Protagonisten während eines One-Night-Stands plötzlich eine Wayfarer aus der Nachttischschublade. Die muss er tragen, während sie gemeinsam masturbieren.

Der Augenschutz wird zum Fetisch, nicht nur bei Ellis: Auf YouTube kursiert ein Video namens »The Magical Ray-Ban Wayfarers«, das einen einsamen, blassen Nerd-Jungen zeigt, dem aus heiterem Himmel eine weiße Wayfarer in den Schoß fällt. In der nächsten Einstellung sieht man ihn tipptopp New Rave gestylt und tanzend auf wilden Dorffesten. Die neu gewonnene Coolness steigt ihm jedoch schnell zu Kopf, und er verrät seine einzige wahre Freundin, weil sie ihm nicht mehr stylish genug ist. Verderben die Shades etwa den Charakter? Wenn ja, dann sind das keine guten Aussichten für die Welt, denn auf der Straße ist die Ray-Ban-Dichte fulminant. Die Wayfarer ist die neue Indie-Uniform. Eine Art von Uniform allerdings, die individuelle Akzente zulässt: Nicht ohne Grund gibt es die New Wayfarer in so ziemlich allen Farben. Leider sieht man, wenn man versucht, mal eben nicht durch seine eigene Zeitgeist-Brille zu blicken, mit den regenbogenbunten Dingern im Gesicht eigentlich total bescheuert aus. Wir werden uns dafür gegenseitig auslachen, wenn wir in zehn Jahren Fotos aus 2008 durchklicken! Doch gut so, besser lässt sich die obligatorische Rockstar-Coolness gar nicht dekonstruieren. Und seine Wayfarer so selbstironisch zu tragen wie Alexis Taylor im Video zu »Ready For The Floor« ist absolut sympathisch. Doch wer Stil zeigen will, der setze schon jetzt auf den schwarzen Klassiker aus »Blues Brothers« oder auf Audrey Hepburns oversized Turtle Shell. Die sind auch in zwanzig Jahren noch schick – zum nächsten Comeback.

# ZUGABE! ZUGABE! WEITER GEHT´S BEI:

ROCK AM RING
06.06.–08.06.2008

HURRICANE
20.06.–22.06.2008

HIGH FIELD
15.08.–17.08.2008

AREA 4

ERLEBE DIE COOLSTEN NEWCOMER-BANDS IM COCA-COLA SOUNDWAVE TENT!

INFOS AUF WWW.COKE.DE

Coca-Cola Soundwave! DISCOVERY TOUR

music on the Coke side of life

Coca-Cola, Coke, die Konturflasche und die dynamische Welle sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.

## Konk
# ERFOLGREICHE EX PERIMENTE

Text: Susanne Pospischil, Foto: Katharina Poblotzki

Neun Monate dauerte es für Konk vom Businessplan zur Ladeneröffnung. Neun Monate, in denen sich die kauzigen vier Buchstaben (mit allem, was dahintersteckt) ganz prächtig entwickelt haben. Das war 2003 in Berlin und damals noch im Team aus Ettina Berríos-Negrón, die auch heute noch als Konk fungiert, und ehemaliger Partnerin.

Berríos-Negrón selbst ist Modedesignerin, und wenn ihr eigenes Label zurzeit auch ruht, so merkt man der Auswahl der Labels und der Gestaltung des Ladens genau wegen dieses Backgrounds doch eine besondere Mischung aus Hingabe und Eigensinnigkeit an. Wer das Geschäft in der kleinen Hamburger Straße 15 betritt, ist also gut aufgehoben; platte Concept-Store-Attitüden oder High-Fashion-Chauvinismen sind hier nicht zu finden. Ganz im Gegenteil, erklärt die Inhaberin: »Mit den meisten DesignerInnen arbeite ich schon recht lange zusammen, c.neeon, Franzius oder von Wedel & Tiedeken habe ich seit ihrer ersten Kollektion im Sortiment. Sicher, einige Labels haben schon einen großen Namen, es sind aber immer noch eher ungewöhnliche Teile. Und um diese den Kunden zu vermitteln, muss ich mit der Arbeit der Designer vertraut sein. So kann ich auch die dazugehörigen Details weitergeben.« Und weil sich zu ihrem ökonomischen und persönlichen Glück diejenige Ware am besten verkauft, hinter der sie hundertprozentig stehen kann, werden Enthusiasmus und profundes Interesse zum Prinzip erklärt – und Nachwuchsförderung. So fanden die Finalisten der Beck's Fashion Experience im Konk Raum und Platz, um ihre Nachwuchs-Kollektionen rechtzeitig zur Fashion Week einer neugierigen Kundschaft zu präsentieren.

Spätestens seit den Erfahrungen, die Ettina zusammen mit ihrem aktuellen Geschäftspartner Yann Le Goec in Japan sammeln konnte, ist sie zudem mit internationalen Wassern gewaschen und extravagante Kundschaft gewohnt. 2006 exportierte sie nämlich ihr Ladenkonzept erfolgreich nach Tokyo und kuratiert dort bis heute das Sortiment von Wut Berlin.

Schade nur, dass Natalie Portman nicht das passende Accessoire finden konnte, als sie im Laden vorbeischaute: »Sie suchte eine Tasche, da ich aber nur Modelle aus Leder hatte, kaufte sie nichts. Sie sei Vegetarierin, erklärte sie mir, und wenn sie jetzt Leder kaufe, sei das sehr widersprüchlich, und deutete dabei auf ihre Gummistiefel. Sie hat mich wirklich sehr beeindruckt.«

www.konk-berlin.de

## Dickies
# WE (STILL) CALL IT ARBEIT

Für Dickies muss es ein einigermaßen befremdliches Gefühl gewesen sein, als sich Mitte der Achtzigerjahre der bisherige Kundenstamm aus UPS-Fahrern und Automechanikern plötzlich um Skater, Surfer, Punks und Gangster-Thugs erweiterte, die den schlichten Look und die robusten Qualitäten des Labels für sich entdeckt hatten. Während die alteingesessenen Workwear-Traditionalisten dem Treiben jedoch durchaus geschäftstüchtig und ansonsten recht gelassen gegenüberstanden, entwickelte sich die Kombination aus Streetwear und Arbeitskleidung für die damals übermächtig herrschenden Denim-Kartelle schnell zu einem fundamentalen Albtraum. Kein Wunder, schaffte es doch das Hosenmodell »O-Dog« quasi im Alleingang, die blaue Vormachtstellung innerhalb weniger Saisons nachhaltig zu knacken. Gut 20 Jahre nach dem ersten Hype ist Dickies zwar mit einer extrem detailreich verarbeiteten und teilweise wachsbeschichteten Jeanslinie selbst im Denim-Dschungel angekommen, gleichwohl bleibt man auch im Fashionbusiness seinen Wurzeln treu. Neben rustikalen Flanellhemden, schweren Wollpullovern und teddygefütterten Jacken und Hoodies verweist im kommenden Herbst die »Urban Shine«-Linie trotz einer mit goldglänzenden Denims, Puffärmeln und Stickereien exzessiv ausgelebten Modeaffinität sowie Kooperationen mit international agierenden Graphic Heads wie MaxF, Cyclops und Sorgenboy stets auf die Ursprünge in der Arbeitswelt.

Text: Andreas Grüter

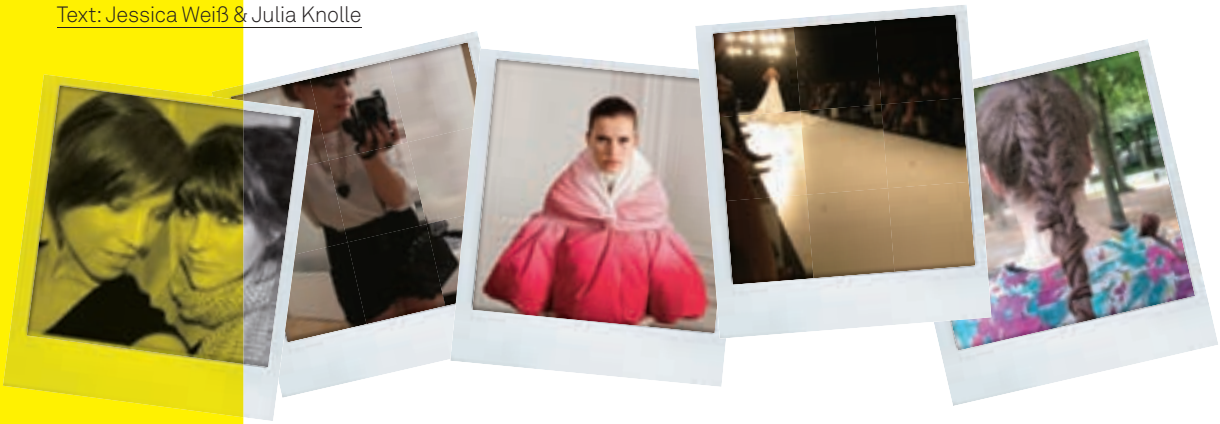
www.dickies.net

FENCHURCH | I AM MUSIC
WWW.FENCHURCH.COM
fenchurch
FEATURING JUST JACK

Kolumne

# LES MADS UNTERWEGS IN MODE

Text: Jessica Weiß & Julia Knolle



**Tagesoutfit: High-Waist-Shorts**
Es ist schwül. Definitiv. Die Outfit-Wahl entsprechend schwierig, am liebsten würde man unbekleidet herumlaufen. Aufgrund von Bauarbeiten direkt auf meinem Balkon muss ich jedoch das Haus verlassen und sehe mich gezwungen, etwas überzuwerfen. Kleiderschrankfund des Tages: schwarze High-Waist-Shorts von LF Stores aus New York. Kombiniert dazu wird mein Monki-Shirt, eine Kette von Urban Outfitters und eine Tasche vom Flohmarkt. Sweaty posing inklusive Haare so weit wie möglich aus dem Nacken verbannen!

**Gamme Rouge von Moncler**
Bei diesem Wetter über Winterkleidung nachzudenken mag eigenartig wirken, und doch schwelge ich in Vorfreude auf den nächsten Skiurlaub. Wenn man sich dann auf der Piste fragt, was da vor einem äußerst voluminös glänzt und dabei doch sehr schick aussieht, ist das meist eine betuchte Skifahrerin über 50, die mit ihrer Moncler-Jacke mehr beeindruckt als mit ihren Skifähigkeiten.
Moncler ist schick, entspricht aber eben nicht meiner Altersklasse – dachte ich, bis ich die Kollektion »Gamme Rouge«, designt von Giambattista Valli für Moncler, sah: Fransige Federn, hypervoluminöse Capes, kleine Schleifen, die typischen Steppmuster und Formen, für die ich nicht einmal einen Namen finde, sind resultierend ein kleines Meisterwerk. Natürlich sind die kurzen Capes nicht durchweg tragbar, doch der Großteil garantiert einen unvergesslichen Auftritt. Ich könnte mir in jedem Fall gut vorstellen, mich wie eine kleine Kugel auf der Piste zu präsentieren. Eine durchaus modische Kugel, versteht sich.

**Jessies Wintertrends**
Ich werde von Leuten, die sich weniger mit Mode beschäftigen, gerne mal gefragt, was denn kommenden Winter »so im Trend ist«. Meine Antwort darauf fällt meist sehr spärlich, beinahe ratlos aus – ohnehin sind Trends doch Interpretationssache. Den einen macht man mit, den anderen findet man grässlich, wiederum ein anderer Trend schließt sich automatisch aus. Und selbst wenn ich nun Karos oder Spitze in den Raum werfen würde, so wären die Elemente nicht gleich im Trend, wenn der restliche Look nicht dazu passt. Deswegen mag ich den »Trend mit eigenem Interpretationsraum« – schließlich macht die eigene individuelle Note ihn erst interessant. Mein Tipp: Der Lagen-Look. Ein Kleid über Strumpfhose über Stulpen zu Stiefeln, darüber Strickjacke, Ketten und ein perfekt sitzender Oversize-Mantel. Dazu: Lose Zöpfe. Seit meiner Kindheit flechte ich, was das Zeug hält. Notiz an mich selbst: Nicht immer zu faul dazu sein, es ist die bessere Variante des Pferdeschwanz'!

**Rückblick: Berlin Fashion Week, 17.–20. Juli 2008**
Verglichen mit der Stockholm Fashion Week ist Berlin der größere Modezirkus, aber nicht unbedingt interessanter. Man scheint sich eher über die B-Prominenz in der First Row zu definieren, als auf die Hauptsache zu konzentrieren, die Mode. Highlights boten sich trotz allem: Julia entdeckte als neues Lieblingslabel Sisi Wasabi und mir gefiel Michalskys Inszenierung am besten.
Eigentlich nur für Einkäufer interessant, besuchten wir auch die Modemesse Premium. Aufmerksam wurden wir, abgesehen von kleineren Schmucklabels, lediglich auf Mongrels in Common – an Ständen von Philipp Plein oder Ed Hardy wollte man nun wirklich nicht stoppen. Ein wahrer Verlust war die Abstinenz des Ideal-Showrooms und adäquater Ersatz nicht wirklich in Sicht. Und was erlebten die anderen Blogger? Mary von Pudri traf bei der Hugo-Boss-Show auf Irina Lazareanu, Lisa von La Lila berichtete von den von uns verpassten Shows Smeilinener und Suzana Peric und Modepilot konnte sich zu den glücklichen Besuchern der Joop-Show inklusive DJ-Set von Justice zählen. Das begehrteste Model: Toni Garrn. Sie ist quasi unsere zweite Claudia Schiffer, auch ohne Make-up wahnsinnig schön und eine Tanzkanone noch dazu.
Die SZ veröffentlichte im Anschluss an die BFW einen Artikel mit dem Titel: »Deutschland ist ein modisches Entwicklungsland.« So harsch würden wir es nie formulieren, doch auch Bernadett Penkov erzählte uns zuvor im Showroom ihres Labels Penkov, dass sich der Großteil der deutschen Designer lieber aufs Ausland fokussiere.
Zu guter Letzt einige Lieder, die den Models auf dem Catwalk den Rhythmus vorgaben: Au Revoir Simone »Through The Backyards«, MGMT »Electric Feel«, Santogold »L.E.S. Artistes«.

www.lesmads.de

# IM DRESSING ROOM DER BLOOD RED SHOES

Text und Foto: Katharina Poblotzki

Normalerweise sind junge Gitarren-Bands aus Großbritannien in einem Mode-Raster gefangen, aus dem sie die ersten drei Alben nicht herauskommen, bis sie schließlich selbst davor kapitulieren – und dann ist es auch schon Zeit für World-Music-Einflüsse und so weiter. Wie alt die Blood Red Shoes wohl sind, man weiß es nicht so genau, und spart sich auch die bescheuerte Frage danach. Grob geschätzt höchstens zwanzig. In diesem Alter ist der eigene Stil noch unausgegoren, weshalb man sich allzu gern nach einem präzise festgeschriebenen Indie-Vorbild uniformiert. Es sei denn, man lebt freiwillig in Brighton und will mit dem ganzen London-Gesocks nichts zu tun haben. »Es kommen eine ganze Menge Geeks zu unseren Konzerten«, berichtet Laura-Mary Carter. »Wir repräsentieren aber keinen einheitlichen Mode-Stil, in den unsere Fans sich einreihen.«

Steven Ansell kann sich trotzdem nicht ganz entscheiden zwischen einer Damon-Albarn-Gedächtnis-Frisur und der vermasselten, im Gelbstich an Kurt Cobain gemahnenden Blondierung. Er ist zu jung, um sich daran zu erinnern, dass Albarn und Band Mitte der Neunzigerjahre die fleischgewordene Gotteslästerung in Bezug auf Grunge darstellten.

Seine Bandkollegin ist eine kleine, spröde Schönheit, die mal kurz die Augen zumacht, wenn er ihren pinken Nagellack trägt. Für Laura kommt eigentlich ausschließlich das kleine Schwarze in Frage, wegen des Komforts beim Bedienen der Gitarre, natürlich. Außerdem hat Madame noch ein paar Regeln: »Wenn du viele Ringe trägst oder eine Kette, dann trag keine Ohrringe.« So einfach ist das. Neben dem allgegenwärtigen Ringel-T-Shirt darf Steven das Babyface mit ein wenig Eyeliner tragen.

An dem Punkt haben Blood Red Shoes sich dann auch ausgetobt. Bis auf den einen Tag, als Laura-Mary zu spät zum Interview kam und Stevie-Boy schon dasaß: »Er hatte so eine Uniform an, mit einem bescheuerten kleinen Hut, und trug Make-up. Es war mir so peinlich, ich bestand darauf, er solle das sofort ausziehen.« Steven grinst nur ein bisschen unter seinen gelben Haaren hervor. »Ich fand, ich sah aus wie der König der Slowakei anno 1750.«

## Chico Clothing

# HALB-STARK BABY

Chico Clothing ist eine der besten Seelen der hiesigen Streetwear-Szene. 1993 vom ehemaligen Such-A-Surge-DJ Dirk Rosenthal in Köln gegründet und herangewachsen auf den Spielplätzen der BMX-Szene, machte das umtriebige Fashion-Indie-Label nie einen Hehl daraus, dass es dem Prozess einer individuellen Stilbildung wesentlich näher steht als dem schnellen Run auf den nächsten Trend. Eine Haltung, die in den vergangenen 15 Jahren zwar über so manch steinigen Weg führte, jedoch stets mit einem Höchstmaß an gestalterischen Freiräumen belohnt wurde. Heute hat man sich längst von jeglichen Genrezwängen emanzipiert und präsentiert strictly EU-made Bekleidung, die nicht nur entwaffnend persönlich ist, sondern dem Sujet urbaner Straßenmode mit einer ganz eigenen und manchmal auch eigenwilligen Handschrift immer wieder neues Leben einhaucht. Chico Clothing ist beim ausgesuchten Streetwear-Händler deiner Wahl und ab Oktober auch im ersten eigenen Store in Kölns Belgischem Viertel erhältlich. Happy Birthday!

Text: Andreas Grüter

www.chico-clothing.de

Feiert mit: Die Jubiläumsparty findet am Donnerstag, 02. Oktober, im Stadtgarten, Köln, statt. Live: Maxim, Each One Teach One, DJ: DJ Stylewarz, DJ Phax Mulder. Wir verlosen 20 limitierte Hip Bags auf intro.de!

The Dark Knight

# FRISCHES BLUT

Christopher Nolans zweiter Batman-Film ist für den Joker die vermutlich letzte Chance auf einen Oscar. Und er bietet seiner Hauptfigur eine verlockende Zukunft. Nolan hat Batman befreit – und schickt ihn auf einen Rachefeldzug gegen das gemeine Popcorn-Kino. Lars Brinkmann zieht den Joker und erklärt, wie bleak und dark in Nolans »The Dark Knight« zusammenpassen.

**Corpsepaint**
... ist eine je nach Perspektive lustig oder auch total evil wirkende Bemalung, bevorzugt von Black-Metal-Musikern getragen, die besonders »trve« und auf jeden Fall »kvlt« sein wollen. Corpsepaint kann, wenn es zu schlecht, d. h. zu sauber aufgetragen wird, einen extrem dümmlichen Eindruck hinterlassen – wie es die »Panda-Bären des Black Metal« Immortal eindrucksvoll beweisen. Das Geheimnis ist der kunstvoll verschmierte Gesamteindruck.

**Bleak**
... ist eins dieser schönen englischen Wörter, für die es nicht die eine richtige Übersetzung gibt. Bleak entleiht sich vermutlich bleke, was im Mittelenglisch so viel wie blass bedeutet. Im Zusammenhang mit Landschaften steht bleak noch heute für kahl, karg und rau. Das Wetter ist bleak, wenn der Wind kalt pfeift. Bleak ist es, wenn die Aussichten trüb sind, auch sinnbildlich. Bleak ist der neue Batman. (Hat nichts mit dem kleinen gleichnamigen Fisch zu tun.)

**Cheeta**
In den Vierzigern und Fünfzigern Begleiter von Johnny Weissmüller und Lex Barker. Der quietschfidele 76-Jährige wird vom Guinnessbuch der Rekorde als ältester Schimpanse der Welt geführt und lebt seit seiner Pensionierung im kalifornischen Rentnerparadies Palm Springs. Obwohl Lassie, Rin Tin Tin und Donald Duck schon längst ihren Stern haben, lehnte Hollywoods Handelskammer auch in diesem Jahr einen entsprechenden Antrag mit der Begründung ab, es handle sich bei Cheeta um einen »Hasbeen«, einen längst Vergessenen. Dafür wurde Tinkerbell, die fucking Elfe (!) aus »Peter Pan«, verewigt. Eine Comic-Figur! Was für eine elendige Welt.

**Whatever doesn't kill you simply makes you ... stranger!«**

Okay, wir kommen nicht drum rum, wir müssen mit dem Typen anfangen. Klar war die Idee verlockend, einen Text über »The Dark Knight« zu schreiben, der wahrscheinlich weltweit der einzige in diesem Umfang gewesen wäre, der nicht nur auf seinen Namen, sondern generell darauf verzichtet hätte, diesen bizarren Kult um einen Toten auch noch mit Superlativen zu füttern. Doch der neue Batman-Film ist ein Joker-Film. Das war schon lange vor dem Tod seines Darstellers klar. »The Dark Knight« ist sein Film. Von der ersten bis zur letzten Sekunde, ca. 15 Minuten vor Schluss. Nach seinem Abgang wirkt der Blockbuster so, als würde er wie ein flatternder Furz nicht enden wollen. Selbst die Computer-Tricks werden zunehmend mieser – 650 waren es übrigens insgesamt, vergleichbare Filme kommen gern auf das Doppelte und Dreifache. Alles sollte besonders real aussehen. Nur die Realität konnte dem Wahnsinn die richtige Kulisse bieten. Dennoch ist die Stadt mehr als eine Stadt: Gotham City ist eine Metropole der Megalomanie – gedreht wurde in Chicago, London und Hongkong. Ebenso ist der Joker mehr als ein Mensch – und dennoch mehr Mensch als jede andere verfilmte Comic-Figur. Seine Haut wirkt rissig, sein Make-up ist eine Mischung aus Kriegsbemalung, Killer Klown und Corpsepaint. Das schmuddelig grünliche Haar hängt ihm in fettigen Strähnen ins Gesicht. Wenn sich sein verschmierter, vernarbter und von Pusteln verzierter Mund öffnet, kann es dieser Anblick mit jeder Folge der beliebten Fetisch-Doku »Autopsy« aufnehmen. Dann spricht der Joker in wechselnden Tonlagen – von manisch fistelig bis brutal komisch – und variiert seine Lebensgeschichte, wie es ihm gerade passt. Alles andere hätte zu einer Verflachung des Mythos' geführt. Seine Figur bleibt purer Schein. Wir wissen nur das über ihn, was er uns sehen und hören lassen möchte. Nichts enträtselt oder erhellt sich. Die sattsam bekannten Erklärungsansätze führen ins Leere. Missbrauch in jungen Jahren? Eine schwere Kindheit? Ein gestörter Vater? Wohl kaum. All das, worauf sich Sozialpädagogen wie Profiler stürzen würden, ist viel zu normal. Der Joker weiß: Je unnormaler und irrationaler der Horror auftritt, desto größer ist seine verwirrende wie vernichtende Wirkung. Ein Monster will sich nicht als ein Opfer der Umstände präsentieren. Der Joker kennt viele Geschichten, bleibt aber bis zum Ende ein Ding von unbekannter Herkunft. Und das macht alles nur noch bedrohlicher. Denn er handelt ohne Motiv, aus purer Freude am Untergang. Eine Pop-Ikone, die sich selbst als »Agent of Chaos« oder »Engine of Chaos« bezeichnet. Nicht umsonst ließ man durchsickern, dass die Role-Models für diese Joker-Inkarnation Typen wie Iggy, Pete Doherty und Sid Vicious waren. Neben zahlreichen Catchphrases, von denen wohl das teuflisch angefütterte »Why so serious?« das Rennen als Evergreen machen wird, ist eine seiner besten Zeilen: »This town deserves a better class of criminal ... and I'm gonna give it to them.« Das wird nur von seiner höchst eigenwilligen Nietzsche-Auslegung übertroffen: »Whatever doesn't kill you simply makes you ... stranger!«

## Who put the pop into popcorn?

Okay, haben wir das also geklärt. Wie erwartet eine Oscar-reife Performance. Und eine historische Chance. Aber kann eine Comic-Adaption – Toter hin, Toter her – jemals den Olymp des prämierten und damit anerkannten Kultur-Kanons erklimmen? Wenn Tarzans Cheeta noch nicht mal einen lumpigen Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood bekommen soll, verdient dann irgendjemand für seine Darstellung einer Comic-Figur den höchsten Filmpreis, den die ehrwürdige Academy zu vergeben hat?
Dazu ein Wort: Popcorn. Es muss ein misanthropischer Kulturverweser von ungeahnter Niederträchtigkeit gewesen sein, der in Lichtspielhäusern den Popcorn-Verkauf eingeführt hat. Hey! Popcorn-Fresser dieser Kinowelt! Hat euch schon mal jemand gesagt, dass der genmanipulierte Mais – oder was von ihm übrig geblieben ist – nach Tippelbruder, totem Hamster und krustiger Socke riecht? Von den widerlichen Geräuschen, die ihr macht, wenn ihr euch diesen Müll zweieinhalb Stunden lang reinschaufelt, mal ganz zu schweigen. Und nicht zuletzt hat dieses Zeug einer der schlimmsten Ausgeburten unserer Zeit ihren Namen gegeben: dem alles verschlingenden Popcorn-Kintopp. Das hat zwar mehr oder minder indirekt dafür gesorgt, dass die (amerikanischen) TV-Serien immer besser geworden sind, führte aber gleichzeitig dazu, dass Kino per se zu einem weiteren Hort für Schwererziehbare degenerierte.

Darum meine These: Regisseur Christopher Nolan wollte sich mit diesem Film an ebenjenem Publikum rächen. »The Dark Knight« ist vielleicht Popcorn-Kino. Aber mit diesem Popcorn werden nicht nur Tauben getötet. Es wird zusätzlich mit Nadeln gespickt, um es den nervenden Gören doppelt heimzuzahlen. »The Dark Knight« ist nicht nur dark, er ist bleak. Die goldenen Worte des Jokers beschreiben ebenso das Schicksal der Figur Batman. Alles, was sie nicht tötet, macht sie seltsamer. Batman begann als Pulp, wurde zum campy Pop-Star und kann sich jetzt, weil Nolan eine Vision verwirklichen wollte, in »The Dark Knight« endgültig von seiner Herkunft emanzipieren. Das Ergebnis ist tatsächlich mehr Spielfilm als Comic-Adaption, mit richtigen Menschen statt Comic-Figuren. Das muss man nicht gut finden, aber man könnte es wenigstens anerkennen. Also her mit dem Oscar. Er hat ihn verdient!

## Nolans Batman

Der 1970 in London geborene Nolan feierte schon mit seinem selbst finanzierten Frühwerk »Following« erste Erfolge. Aber der Film, dem er seinen Durchbruch verdankt und den Kritiker noch bis heute als einen Höhepunkt des »postmodernen Kinos« feiern, war »Memento«. Neben 41 anderen Auszeichnungen wurde dem rückwärts erzählten Schuld&Sühne-Thriller bezeichnenderweise der Edgar Allan Poe Award verliehen. Denn Nolan arbeitet wie der frühe Meister des inneren Horrors als eine Art Psycho-Speläologe. Er steigt für seine Filme hinab in die Untiefen der dunkelsten Psychen und erkundet ihre irren Verwindungen, Höhlen und Aussackungen. Mit »Batman Begins« und »The Dark Knight« präsentiert er den dunkelsten Batman, der jemals über die Leinwand huschen durfte. Die Antithese zu Joel Schumachers homoerotischer Witzfigur mit den erigierten Gumminippeln. Nolans Batman ist ein von niederen Instinkten wie Rache getriebener und von Zweifeln zerrütteter Dunkelmann, der es nur noch mit zunehmender Mühe schafft, seine Handlungen moralisch zu legitimieren. Das alte Dilemma: Gibt es einen Zweck, der diese Mittel heiligen kann? Noch deutlicher als zuvor zeigt sich das in »The Dark Knight« durch explizite Gewalt – Batman haut seine Gegner zu blutigem Klump, Menschen winseln um Gnade, werden erniedrigt und gedemütigt. Die ständigen Explosionen erzeugen so penetrant eine allgegenwärtige Stimmung von Zersetzung, Auflösung und Chaos, dass selbst die wenigen ruhigeren Momente von

**Batman haut seine Gegner zu blutigem Klump, Menschen winseln um Gnade, werden erniedrigt und gedemütigt. Die ständigen Explosionen erzeugen eine allgegenwärtige Stimmung von Zersetzung, Auflösung und Chaos. Selbst die wenigen ruhigeren Momente werden von Paranoia erfüllt.**

Paranoia erfüllt werden. Gleich könnte ja wieder etwas explodieren. Wie eine Horde von Wiedergängern tapern die Akteure durch ein Labyrinth von Korruption, falschen Ambitionen und Selbstjustiz. Ihr Weg wird von schwarz geronnenem Blut markiert. Nolan verwandelt mit »The Dark Knight« Pulp in dunkelste Poesie. Selbst freundlich gesonnene Kritiken wundern sich über die Jugendfreigabe PG-13. Obwohl täglich neue Einspiel-Rekorde andere Rückschlüsse zulassen, scheint dieser viel bejubelte, fast schon aggressiv erfolgreiche Re-Boot des Comic-Franchise – und vor allem das damit einhergehende »frische Blut« – vielen Fans nicht zu gefallen. Blogger beschweren sich über den vermeintlich neuen Nihilismus ihres edlen Ritters. Sie fragen sich besorgt, ob dieser Batman ein Faschist sei. In Foren wird Nolan empört empfohlen, die Finger vom »Dark Knight« zu lassen und sich doch gefälligst seinen eigenen Superhelden zu erschaffen. Mit dem könne er dann ja machen, was er wolle. Unwissenheit, Ignoranz und Verdrängung sind für diese selbst ernannten Gralshüter keine Entschuldigung. Sie müssten wissen, dass ihr Held wie sein Gegenspieler keine eindeutige Geschichte hat. Vor allem dient er niemandem. Weder den kleinen noch den großen Kindern.

**The Dark Knight**
USA 2008
R: Christopher Nolan; D: Heath Ledger, Christian Bale, Michael Caine, Maggie Gyllenhaal; 21.08.

## Hamburger Musikfilmfestival

# IST JA MAL WIEDER UNERHÖRT!

**Das 2. Unerhört! Musikfilmfestival Hamburg zeigt vom 04. bis 07.09. Dokumentationen über Blondie und Joy Division. Dazu viele weitere selten oder nie gezeigte Musikfilme.**

Es ist der klassische Beginn einer Band-Dokumentation. Auftritt des prominenten Fürsprechers. Im Fall von Matt O'Caseys Film über Blondie ist es Iggy Pop. Er schwärmt von den Kollegen als größte Stars aller Zeiten. Was dann meist folgt, ist die Rekonstruktion des Mythos. Die Rechtfertigung. Blablabla. O'Caseys »One Way Or Another« versucht eher eine Dekonstruktion. Weniger der Formation um Debbie Harry, die seit Mitte/Ende der 70er- bis Anfang der 80er-Jahre mehr Superhits verbuchte, als man aus der zeitlichen Distanz glauben möchte. Sondern vielmehr der Umstände, unter denen es möglich wurde, dass sämtliche Blondies nach all den Erfolgen irgendwann vor einem seelischen und finanziellen Trümmerhaufen standen. Wie konnte Debbie Harry, der wasserstoffblonde, in enge Leopardenfellkostüme gezwängte Image-Gegenentwurf zur männlichen Punkrocker-Clique, bloß so herunterkommen? Ihr ehemaliger Manager weiß es. Nicht dass ihm das unangenehm wäre. Schließlich hatte er sein Scherflein damals ins Trockene gebracht, wie er genüsslich erzählt. Im Wechselspiel der Interviews – alle ehemaligen Blondie-Member kommen zu Wort, auch die, welche von besagtem Manager oder gleich von Debbie Harry und dem zwischenzeitlich schwer erkrankten Partner Chris Stein im Laufe der Jahre rausgeworfen worden sind – wird klar, dass das Gesellschaftsspiel mit dem Namen »Popstar«, in kurzen Zwischensequenzen illustriert, ein schmutziges Geschäft widerspiegelt. Glück für die drei verbliebenen Ur-Mitglieder, dass sie mit »Maria« noch mal einen späten Erfolg landen konnten. »Maria« ist für sie das, was für die B-52's »Love Shack« war – die Rettung in letzter Sekunde. Pech für die die restlichen Ex-Blondies, die nicht nur während ihrer Zeit mit Debbie, Chris und Drummer Clem Burke einige Demütigungen zu ertragen hatten. Sie profitieren nicht vom späten Glück. Letztendlich müssen sie sogar zuschauen, wie die drei mit ein paar gedungenen Muckern in der »Rock'n'Roll Hall Of Fame« auftreten. Da war selbst der steife letzte Auftritt der unversöhnlich zerstrittenen Talking Heads in der Hall Of Fame eine traute Angelegenheit. O'Casey liefert ein tragikomisches Sittengemälde aus Found Footage, Oral History und dem gesunden Menschenverstand eines guten Regisseurs.

Sein Film wird zu den Perlen des diesjährigen Unerhört! Musikfilmfestival Hamburg gehören. Es geht heuer in die zweite Runde und bietet ein vielschichtiges Programm, dessen Besuch wir unbedingt empfehlen. Unter anderem laufen die bereits an dieser Stelle besprochene Doku »We Call It Techno«, Oliver Schwabes »Disco Love Machine« sowie Grant Gees »Joy Division«, zu dem wir ganz besonders herzlich einladen.

Wolfgang Frömberg

**Intro empfiehlt:** »Blondie – One Way Or Another« und »Joy Division« auf dem 2. Unerhört! Musikfilmfestival Hamburg, das vom 04.-07.09. in den Zeise Kinos und im Kino 3001 stattfindet. Mehr Infos zum Programm: www.unerhoert-filmfest.de. Wir verlosen für beide Filme 2 x 2 Freikarten (plus je 1 Unerhört!-T-Shirt!!!) auf www.intro.de.

Zeitlos schön abgehoben

## Mensch, Dave!

»Alles, was ich mache, kommt von Gott. Und wer mich kritisiert, muss deshalb mit dem Teufel im Bunde sein.« Soll Eddie Murphy mal gesagt haben. Apokryph oder nicht, der Spruch macht Laune, auch wenn so manche der jüngsten Murphy-Produktionen den Verdacht nahelegte, der Comedy-Oldie mit dem nimmermüden Mundwerk sei selbst derjenige in Satans Diensten. »Mensch, Dave!« bedeutet natürlich noch nicht gleich die Hinwendung zum anspruchsvollen Autorenkino, rangiert aber zumindest mal wieder die Furzwitze aus der Familienunterhaltung aus. Der Film handelt von einem außerirdischen Raumschiff (das aussieht wie Eddie Murphy), dessen Crew (die teilweise auch aussieht wie Eddie Murphy) den Erdlingen gerne eine klassische Botschaft überbringen möchte: »Zerstören, zerstören!« Aber schon wenige Tage in New York reichen, um die Atmosphäre im Kommandoraum nachhaltig zu verändern, zumal die Interaktion mit den Erdbewohnern der überforderten Mannschaft alles abverlangt. In seiner rührenden Beharrlichkeit, die Menschheit in ein gutes Licht rücken und dabei vom Wert der Freundschaft schwadronieren zu wollen, ist »Mensch, Dave!« tatsächlich ganz charmant und stellt sich nicht zu Unrecht in die Tradition von Frank Capras Feelgood-Klassikern. Wenn derlei naive Malerei auch heute noch funktionieren könnte, läge das zu einem Großteil an Murphys Talent, das sich in gespielter Komik ebenso niederschlägt wie in passgenauem Wortwitz. Beides ebenfalls altmodische Qualitäten, die in der aktuellen Kinolandschaft leider für überholt befunden werden. In den USA gilt der Film bereits als Flop des Jahres. Aber vermutlich sind die auch nur mit dem Teufel im Bunde.
Alexander Dahas

**Mensch, Dave!** (USA 2008; R: Brian Robbins; D: Eddie Murphy; 28.08.)

## Wolke 9

# UND SEX MIT SECHZIG JAHREN

**Andreas Dresen hat sich nie für glamouröses Kino interessiert. Eher schon für den Charme spröder Alltagsfiguren. Wir erinnern uns an »Herr Wichmann von der CDU«. Von »Die Polizistin« über »Halbe Treppe« hin zum Rentnersex: Dem Regisseur ist nix heilig …**

Alte Menschen interessieren sich für Kaffeefahrten, kaufen Rätselhefte und heben ihre Lebensmittel weit über das Haltbarkeitsdatum auf. Treue, Freundschaft und Verlässlichkeit sind die Parameter, an denen sie ihre Ehen messen. Dass sie sich ebenso wie die jungen Wilden von ihrer sexuellen Leidenschaft treiben lassen, liegt außerhalb der gesellschaftlichen Vorstellungskraft. Wahrscheinlich, weil man hofft, dass es doch irgendwann mal vorbei sein muss mit dem Liebeschaos. Auch Inge (Ursula Werner) und Werner (Horst Rehberg) führen ein klischeehaftes Rentnerdasein: Sie fertigt kleine Änderungsarbeiten an, er frönt seiner Leidenschaft: der Eisenbahn. Ab und zu hüten sie gemeinsam die Enkel. Alles wie gehabt, seit über dreißig Jahren. Bis Inge dem wesentlich älteren Karl (Horst Westphal) über den Weg läuft und sich unsterblich in ihn verliebt. Mit Schmetterlingen im Bauch, hemmungsloser Leidenschaft, seligem Lächeln im Gesicht. Einfach mit allem, was für einen sechzigjährigen Teenager dazugehört.

Andreas Dresen ist bekannt für seine Liebe zu den einfachen Geschichten, die in der Imbissbude nebenan oder auf dem Balkon der Nachbarin spielen. Doch die Lovestory von »Wolke 9« fällt extrem aus dem Rahmen. Äußerst behutsam inszeniert Andreas Dresen Inges ungewöhnliche Bereitschaft, entgegen aller gesellschaftlichen Widerstände mit Anfang sechzig ihr Leben völlig umzukrempeln. Ähnlich wie die Protagonistinnen in Dresens »Polizistin« kann sie sich von den Erwartungen ihres männlichen Umfeldes befreien. Die alte Dame nimmt ihr Schicksal in die Hand. Doch nicht nur das Thema von »Wolke 9« scheint abseitig, sondern auch die Inszenierung der Liebesszenen. Dresen scheut sich nicht, ganz dicht heranzugehen und die Figuren trotz ihres Alters ausgiebig beim Liebesspiel zu zeigen – mit all ihren Falten, Altersflecken und Gebrechen. Wohl bewusst im Gegensatz zu den weich gezeichneten Hochglanzkörpern, die man ansonsten in deutschen Produktionen sieht. Wenn man auf ein feinfühliges Plädoyer für die Vereinbarkeit von hohem Alter und Sexualität gewartet hat: Hier ist es.

Bettina Schuler

**Wolke 9** (D 2008; R: Andreas Dresen; D: Ursula Werner, Horst Rehberg, Horst Westphal; 11.09.)

## Babylon A.D.

Zukunft im Film: Selten schillert die mögliche Entwicklung unserer Zivilisation in verlockenden Farben. Frieden und Wohlstand für alle wäre einfach zu langweilig. Auch »Babylon A.D.« lässt Abenteuerhungrige nicht im Stich. Der Film zeigt eine Welt, in der Profitgier, Hass und verbrecherische Glaubensgemeinschaften regieren. Ein simpler Einkauf ähnelt einem Fronteinsatz. Recht und Ordnung gehen den Bach runter. Dafür machen Waffenkunde und Gentechnik beachtliche Fortschritte.

Söldner Thoorop (Vin Diesel) lebt in Osteuropa. Ein sarkastischer Muskelberg, dessen Vita sich aus einer endlosen Aneinanderreihung von Kriegsschauplätzen zusammensetzt. Alles, was er will, sind funktionierende Waffen, tote Hasen und raus aus Osteuropa. Die Möglichkeit dazu gibt ihm ein abscheulicher Crimelord (Gérard Depardieu), in dessen Auftrag Thoorop die geheimnisvolle Schönheit Aurora nebst ihrer Leibwächterin – Michelle Yeoh als schlagkräftige Nonne – in die USA geleiten soll. Dass dieser Weg mit etlichen spektakulären Verfolgungsjagden, Leichen und One-Linern gepflastert ist, kann hier versichert werden. Und natürlich schlägt in der Brust des unmoralischen Söldners in Wahrheit ein Herz aus Gold. Ähnlich wie der stilistisch weit überlegene »Children Of Men« sucht auch »Babylon A.D.« unser aller Heil in der Fruchtbarkeit der Frau. Nur schlägt Regisseur Matthieu Kassovitz einen routinierteren Weg ein als seinerzeit Alfonso Cuarón. Immerhin gelingen auch ihm in diesem kurzweiligen Actioner einige beängstigende Impressionen von Morgen.

Martin Riemann

**Babylon A.D.** (USA 2008; R: Matthieu Kassovitz; D: Vin Diesel, Gérard Depardieu, Michelle Yeoh; 04.09.)

11FREUNDE

# ALLE JUNGEN, ALLE MÄDCHEN, ZIEHT EURE T-SHIRTS AUS!

Klassiker-Shirt Mädels

Auswärtsfahrt-Shirt

FabFour-Shirt Fortuna Köln

Jogi-Soli-Shirt

Berti-Soli-Shirt

Anti-Schwalben-Shirt

Mehr 11FREUNDE Artikel wie z. B. unsere neuen Mädels-Shirts gibt es im Online-Shop unter www.11freunde.de oder telefonisch unter 01805. 376376 (0,14 Euro / Minute Deutsche Telekom). Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen (siehe www.deutschrock.de).

## Zodiac – Die Spur des Killers

# MANN STEHT VOR EINEM RÄTSEL

**David Fincher lieferte mit »Zodiac – Spur eines Killers« nicht nur seine beste Regie-Arbeit, er filterte aus den wahren Begebenheiten sowie der Vorlage von Robert Graysmith auch eine durch und durch amoralische Medienkritik heraus. Jetzt im Director's Cut.**

Wenn es um Serienmörder geht, ist nicht selten von deren Faszination die Rede. Websites leben von der Erinnerung an die Ermordeten – und nicht selten vom Merchandising mit den Insignien der Täterikonen. Regisseur David Fincher hat nach »Sieben« seinen zweiten Spielfilm über einen Serienmörder gedreht: In »Zodiac« nimmt sich Fincher den Killer vor, der als Erster die Medien nutzte, um Werbung in eigener Sache zu machen. Den perversen Vogel gab es tatsächlich. Mythen und Rätsel ranken sich um diesen Zodiac, der Ende der 60er-, Anfang der 70er-Jahre mindestens sieben Menschen in der Gegend von San Francisco umbrachte und die Presse und Polizei mit handschriftlichen Briefen sowie codierten Nachrichten in seinen Bann zog. Einige konnten nie entziffert werden. Kryptische Hinweise Zodiacs auf die eigene Identität führten weder zu Enttarnung noch Festnahme. Der Fall wurde berühmt, aber trotz der vielen Verdächtigen bietet er keinen eindeutigen Protagonisten – dafür umso mehr offene Fragen. Das Drehbuch von James Vanderbilt basiert auf den Büchern von Robert Graysmith. Jener von Jake Gyllenhaal verkörperte Karikaturist arbeitete 1969 beim San Francisco Chronicle, als dort Zodiacs erster Brief eintrudelte. David Fincher kontrolliert den Pulsschlag der Handlung und des Publikums. Er hält die Waage zwischen Whodunnit und Suspense – Wert 10,0 auf der Hitchcock-Skala. Der ruhige Flow der Erzählung ergibt sich gerade aus der relativ nüchternen Darstellung der in der Tat teils bizarren Mordfälle und aus der Beschreibung der Spuren, in denen sich die einzelnen Ermittler verlaufen. Die in den Fall verwickelten Einzelkämpfer (alles Männer) trauen schließlich nur noch sich selbst, ihre Bündnisse wirken zaghaft. Es mag sein, dass der echte Hauptverdächtige Arthur Leigh Allen, der 1992 nach einem Herzanfall verstarb, letztlich von fehlerhafter Beweisaufnahme, schlampiger Zeugenvernehmung, den Grabenkämpfen der Behörden sowie purem Glück profitierte, sodass er nie überführt wurde. Fincher und Vanderbilt stellen wie der Bestseller-Autor Graysmith den gesamten Apparat in Frage, der durch solch einen mediengeilen Schurken einerseits in Schwung und gleichzeitig aus dem Rhythmus gebracht wird. Doch letztlich gibt es auch für sie kein Entkommen aus der Falle der eigenen Faszination für einen brutalen Mörder. Falls Zodiac wider Erwarten noch am Leben ist, dürfte er sich von dieser kunstvollen Hommage geschmeichelt fühlen.

Wolfgang Frömberg

**Zodiac – Die Spur des Killers** (USA 2007; R: David Fincher; Warner Home Video)

## Wild Tigers I Have Known

Hier gibt es nur noch wenige Dialoge. Der Film lebt hauptsächlich von seinen suggestiven, langsam gedrehten Bildern, deren Ästhetik an »Elephant« von Gus Van Sant erinnert: Schulgebäude in der amerikanischen Provinz, mittelständische Wohngebiete und langsam durchs Bild schlurfende Teenager. Kein Wunder, schließlich hat Gus Van Sant »Wild Tigers ...« koproduziert. Und doch ist das Regiedebüt von Cam Archer alles andere als ein Plagiat. Es handelt sich vielmehr um einen der ersten queeren Filme unter den jüngeren US-Indies, in dem »queer« nicht einfach nur als Synonym für »schwul/lesbisch« verwendet wird, sondern als Wunsch, sämtliche geschlechtliche Festlegung zu überwinden. Vordergründig handelt es sich um die Coming-of-age-Story des 13-jährigen Logan, der sich in einen wesentlich älteren Mitschüler verliebt und diesen zu verführen versucht, indem er sich am Telefon als Mädchen ausgibt. Regisseur Cam Archer sorgt für Irritation, da er diese Szenen von einer Frau hat einsprechen lassen, sodass für den Betrachter unklar bleibt, ob es sich hierbei nur um Traumprojektionen von Logan handelt oder ob dieser tatsächlich zum Mädchen »geworden« ist. Eigenartig, geradezu fieberhaft zwischen Wirklichkeit und Tagtraum oszillierend, spinnt Logan seinen Wunsch, dem eigenen Körper zu entkommen, immer weiter fort. Als gegen Ende des Films ein Löwe auf dem Schulcampus auftaucht, sucht Logan den Kontakt mit dem Tier, um selbst zum Löwen zu transformieren. Klingt wirr? Nun ja, es hilft sicher, Lacan, Deleuze und queere Theorie im Hinterkopf zu haben, um all die Anspielungen zu verstehen. Doch auch ohne Theorie-Paket ist »Wild Tigers ...« ein unglaublich sinnlicher Film und das erstaunlichste amerikanische Filmdebüt seit »Tarnation«.

Martin Büsser

**Wild Tigers I Have Known** (USA 2007; R: Cam Archer; D: Malcolm Stumpf, Patrick White; Edition Salzgeber)

## intro.de/gewinne

Wir verlosen einen DVD Player Yamaha DVD-S661 in silber und Staffel 1 der TV Serie **»Shark«** plus fünf mal die DVD Special Edition **»I'm Not There«**

# TRIBUTE: JEAN-LUC GODARD

Er hat alle Möglichkeiten des Films ausgelotet: Jean-Luc Godard, einer der bedeutendsten Regisseure und verantwortlich für die gewagtesten Experimente innerhalb der Nouvelle Vague, hat das Kino von den Fesseln der Konvention befreit. Schon in den frühen 60er-Jahren hat Godard die Illusionsmechanismen seines Metiers attackiert und erfand den Jump-Cut, der heute in keinem Videoclip fehlt. Er hat die ökonomischen Produktionsbedingungen von Kino ebenso transparent gemacht wie seine ästhetischen Entscheidungen für Bild und Ton. Er hat zitathaft Material unterschiedlichster Herkunft in die zunehmend nebensächlicheren Storys eingewoben. **»Der kleine Soldat«** von 1960, sein erster explizit politischer Film, wurde wegen seines eindeutigen Bezugs zum Algerienkrieg erst drei Jahre nach Fertigstellung von der Regierung freigegeben. **»Eine Frau ist eine Frau«**, Godards wunderbar verspielte Hommage an das Musical, war im konkreten Alltag angesiedelt und mit kulturellen Zitaten versetzt. **»Pierrot Le Fou«**, stylish bis zum Anschlag, ist vielleicht die letzte noch annähernd zum Erzählkino gehörende Arbeit seiner frühen Phase. Danach drang die Brüchigkeit der Wirklichkeit, die Godard als Konstruktion betrachtet, immer mehr in seine essayistischen Filme ein. Ende der 60er-Jahre löste er sich als Autoreneinheit schließlich im Kollektiv »Gruppe Dziga Vertov« auf. Es folgte in den 70er-Jahren die Arbeit mit Video, bevor Godard in den 80ern noch mal ins Kino zurückkehrte: **»Vorname Carmen«** wurde 1983 einer seiner wenigen kommerziellen Erfolge, zwei Jahre später drehte er **»Detective«**, ein ähnlich ironisches Genrestück. Alle sind nun in neu via Universal zu haben.
Christian Meyer

## Import/Export / Tierische Liebe

Wo ist der bedrückende Grauschleier hin, der über allen Fassbinder-Filmen und über ätzenden Satiren wie »Kehraus« lastete? Dem deutschen Film ist der gesunde Selbsthass abhandengekommen. Während die Berliner Republik im Nationaltaumel einen Wunder- und Jubelfilm nach dem nächsten abdreht, dem netten Juden von nebenan »auf Zucker« in die Arme fällt und widerwärtige Deutsche nur noch dann auf der Leinwand zu sehen sind, wenn es um den harten historischen Kern im Führerbunker geht, feiert Selbsthass bei unseren österreichischen Nachbarn noch immer fröhliche Urständ. Die meisten Österreicher sind wahrscheinlich ebenso unangenehme Menschen wie die meisten Deutschen, aber sie wissen wenigstens darum. Einer, der uns das mit Filmen wie »Models« und »Hundstage« als permanente Watschen auf beide Backen demonstriert hat, ist Ulrich Seidl. Und das Tolle daran: Seine Filme kommen ganz ohne jene Moral aus, die das Kino seines Landsmanns Michael Haneke oft so dröge macht. Alleine in seinem jüngsten Film »Import/Export« hat sich eine Spur Versöhnung und Milde eingeschlichen. Die Verkrustung und Verblödung der »Hundstage« entpuppt sich als Ergebnis nationaler Dumpfheit: Wer niemals das eigene Land verlässt und nur den eigenen Vorgarten beackert, wird automatisch zum Scheusal. So lautet in etwa die Seidl'sche Botschaft, der in »Import/Export« ein fast schon romantischer Fluchtweg entgegengehalten wird. Davon ist in Seidls Dokumentarfilm »Tierische Liebe« (1995) nichts zu spüren. »Noch nie habe ich im Kino so geradewegs in die Hölle geschaut«, attestierte Werner Herzog dem Film über Menschen, die eine innige Liebesbeziehung mit ihren Haustieren pflegen. Dem ist nichts hinzuzufügen.
Martin Büsser

**Tierische Liebe** (A 1995; R: Ulrich Seidl; Alamode)
**Import/Export** (A 2007; R: Ulrich Seidl; Alamode)

## No Country For Old Men

Die Coen-Brüder haben sich erfolgreich zurückgemeldet: Kritikerliebling, viermaliger Oscar-Gewinner und Publikumserfolg. »No Country For Old Men« hat die uninspirierten Werke – »Ein (un)möglicher Härtefall« und »Ladykillers« waren ärgerlich – vergessen lassen. Mit diesem Film haben sie zur existenziellen Deepness von »Fargo« zurückgefunden. So wie »Fargo« ist auch die Cormac-McCarthy-Verfilmung ein Neo-Western: Statt im verschneiten North Dakota ist er in der Wüstenhitze von Texas angesiedelt. Der von einer zunehmend gewalttätigeren Welt desillusionierte Sheriff Ed Tom Bell (Tommie Lee Jones) versucht dem von einer mexikanischen Drogenbande und Auftragskiller Anton Chigurgh gejagten Llewelyn Moss (Josh Brolin) beizustehen. Der arbeitslose Moss hat nach einem Massaker in der Wüste zurückgelassenes Drogengeld an sich genommen. Die brutalen Gangster sind berechenbar; Javier Bardem als Anton Chigurgh dagegen verkörpert mit seiner befremdend freundlichen Art und der bereits legendär verpeilten Frisur den unberechenbaren Psychokiller. Das unfassbare Grauen schlechthin. Die Zeit steht still, die Bedrohung ist hautnah spürbar. Sergio Leone hat für diese Art zeitenthobener Anspannung und psychischer Präsenz Pate gestanden. Das arbiträre Filmende setzt einen verstörenden Schlussstrich unter diese hoffnungslose Höllenfahrt. Der Erfolg des Films scheint den Coens indes frischen Schwung gegeben zu haben: Im Oktober kommt ihr neuer Film »Burn After Reading« in die Kinos. Für 2009 sind sogar vier Filme angekündigt.
Christian Meyer

**No Country For Old Men** (USA 2007; R: Joel & Ethan Coen; D: Tommie Lee Jones; Paramount)

## Absolut Warhola

# GEKRÜMMTE FAKTEN

**Dem großen W nachträglich zum Geburtstag. Allerdings ist »Absolut Warhola« gar keine Doku über Warhol, sondern darüber, »wie Mythen boomen können, wenn man sich aus der Perspektivlosigkeit beamen muss«. Ein Besuch in der Provinz. Von Frank Geber.**

Trostloses Matschwetter. Ein jugendlicher Mann, der nach dem Weg gefragt wird, schaut in die Kamera und vermutet sofort ganz richtig, dass eine Doku über Andy Warhol gedreht wird. Was sonst? Wir befinden uns nicht in Manhattan, da könnte eine Filmcrew ja wer weiß wen oder was im Visier haben. Wir befinden uns in der wirtschaftlich und überhaupt schwer brachliegenden slowakischen Provinz nahe der ukrainischen und polnischen Grenze, kurz vor dem Ziel auf dem nicht ausgeschilderten Weg nach Medzilaborce. Dort steht ein verworfenes Warhol-Museum – schmucklos beigegrau zusammenbetoniert, mit mittlerweile undichtem Flachdach und zwei Brillo-Dosen-Säulen vor dem Eingang, deren so langsam verwitterndes Rot im Vergleich zum fahlen verlassenen Rest der Szenerie grotesk bunt und aufdringlich wirkt. Innen, zwischen Warhols Taufkleid und Bildern, verschwimmen Kunstsammlung und Reliquienschrein, Pop Art und Pop Religion. Und leider gibt es neben Spendengesuchen auch Ressentiments gegen »Zigeuner«. Nicht weit von Medzilaborce, in Mikowá, wohnen viele Warholas, Verwandte von Andy/Andreijku und seinen vor langer Zeit von hier emigrierten Eltern. Man ist stolz auf den Gepriesenen, der zwar nie hier gelebt, es aber geschafft hat in der unverständlichen Welt jenseits des mental schwer überbrückbaren Dorfhorizonts. Über die raum-zeitliche Entfernung hinweg wurden ein paar Fakten gekrümmt: Andreijku war nicht schwul, sondern hatte vor, zu heiraten und in seine Heimat zurückzukehren. Und was Andreijku aus dem Jenseits heimgeschickt hat, wurde nicht vergeudet: Bemalte Schuhe trug man auf, aus Zeichnungen machte man Tröten für die Kinder. Irgendwann warf man alles weg. Hier ist es gut, hier hat man alles, was man zum Kochen braucht: Zwiebeln, Karotten, Karotten, Zwiebeln. »Die Kartoffeln wachsen nicht so richtig. Kohl gibt es – wenn man ihn auf dem Markt kauft.« Zum Leben bleiben genereller Stoizismus, Akkordeonspiel und: Wodka. Also doch keine Doku über Warhol, sondern darüber, wie Mythen boomen können, wenn man sich aus der Perspektivlosigkeit beamen muss. Eine Doku über den Glamour des Rudimentäralltags. Gespräch über einen improvisierten Wackelkontaktkabelwasserkocher: »Man weiß nie, wie lang es dauert, bis es kocht.« – »Es riecht seltsam. Schmort da nicht das Kabel?« – »Nein, der Geruch kommt vom Nachbarn, der hat keine Sanitäranlage.«

**Absolut Warhola** (D 2001; R: Stanislaw Mucha; Kinowelt)

## Fahrraddiebe

In Zeiten von Prekariat und Hartz IV mutet die Eingangssequenz – ist sie auch Schwarz-Weiß und hat sich die Mode geändert – gar nicht so fremd an: Arbeitslose stehen auf der Straße, warten auf Jobs, die regelrecht verlost werden (Aki Kaurismäki kopierte die Szene später in »Ariel«). Einer von ihnen, Antonio, bekommt den Zuschlag. Er darf fortan Plakate kleben. Einzige Bedingung: Er braucht ein Fahrrad. Kaum gekauft, ist es gestohlen, was ihn auf eine Odyssee durch Rom führt, während der er von einem Unglück ins nächste schlittert. »Fahrraddiebe« aus dem Jahr 1948 steht immer wieder auf Bestenlisten von Kritikern und Regisseuren. Vittorio de Sicas Film gilt als beispielhaft für den italienischen Neorealismus, der viele spätere Schulen inspirierte – ob Nouvelle Vague, New British Cinema, den deutschen Autorenfilm oder Hollywood. Auch die Traumfabrik musste lernen, dass in der klinischen Atmosphäre von Studios gedrehte Filme das Publikum auf Dauer ermüden. Realistischer Stoff ist nicht unbedingt weniger anrührend. »Fahrraddiebe«, der mit Laien gedreht wurde, nur eine einzige Studioszene besitzt und ohne Happy End daherkommt, ist nicht frei von Sentimentalität. Er ist gar zum Tränenweinen traurig. Doch nicht auf die kitschige Art, sondern auf die wütend machende, die aufrüttelnde. Das Herz des Films schlägt links. Und endlich gibt es ihn mit einer Fülle von Bonusmaterial.

Frank Schuster

**Fahrraddiebe** (I 1948; R: Vittorio de Sica; Alamode)

# DU DACHTEST, ES SEI VORBEI?
## DU IRRST DICH. ES FÄNGT GERADE ERST AN...

**„Ein optisches Highlight!"**
*Berliner Morgenpost*

STERBEN WAR GESTERN

# SAW IV

**Am 05.09. erscheint SAW IV**
in verschiedenen Versionen, unter anderem in der original deutschen Kinofassung, als Limited Collector's Edition und als Blu-ray.

**SAW IV** – Kinofassung
(FSK JK – k.s.J)

Laufzeit: ca. 88 Minuten
Ton: Deutsch (5.1 DD & 6.1 DTS-ES)
Englisch (5.1 DD)

**SAW IV** – Limited Collector's Edition
(FSK JK – k.s.J.)

im hochwertigen Coverpak mit Booklet, zwei DVDs und massig Extras!

Laufzeit: ca. 88 Minuten
Ton: Deutsch (5.1 DD & 6.1 DTS-ES)
Englisch (5.1 DD)

**SAW IV** – Kinofassung Blu-Ray
(FSK JK – k.s.J.)

mit BD-Live Funktion und zahlreichen Extras!

Laufzeit: ca. 92 Minuten (24 fps)
Ton: Deutsch (6.1 DTS-ES & 7.1 DTS-HD)
Englisch (6.1 DTS-ES & 7.1 DTS-HD)

LIONSGATE®

**Weitere Infos unter www.saw4.kinowelt.de**

Kinowelt Home Entertainment GmbH – Ein Unternehmen der Kinowelt Gruppe – Karl-Tauchnitz-Straße 10 – D-04107 Leipzig – www.kinowelt.de

KINOWELT

Madonna und wir

# NICHTS FÜR ALTE ZAUSELN

**Die Herausgeberinnen Kerstin und Sandra Grether legen zum 50. Geburtstag der Pop-Diva einen dicken Madonna-Schmöker vor. Martin Büsser hat ihn verschlungen.**

Sind nicht alle Madonna-Diskurse über Popfeminismus und Postmoderne bereits in den Neunzigern erschöpfend durchgenudelt worden? Diese Gefahr sehen auch die Herausgeberinnen von »Madonna und wir«. Schon in der Einleitung geben sie Entwarnung: »Weder wollten wir eine oberflächliche, aufs private Starleben fixierte Berichterstattung, wie sie typisch ist für die Lifestyle-Medien, noch dem akademischen Diskurs über Madonna – den Zeichen-Theorien der 80er-Jahre oder der Gender-Studies-Variante der 90er-Jahre – weitere, unfreiwillig komische Madonna-Interpretationen ablauschen.« Obwohl Klatsch und Diskurs ausgeklammert werden sollten, ist mit dem 400 Seiten starken Reader pünktlich zum 50. Geburtstag des Popstars das bislang umfangreichste Madonna-Buch in deutscher Sprache erschienen. Kerstin und Sandra Grether haben nicht nur die unterschiedlichsten Schreibformen zugelassen – vom fiktiven Brief an Madonna bis zum Manifest, vom Fake-Tagebuch bis zur (dann eben doch) theoretischen Abhandlung –, sondern auch die unterschiedlichsten Positionen. Die wenigsten AutorInnen wagen jedoch, an der Säulenheiligen zu kratzen, sondern hängen immer noch der alten Subversions-Theorie an, die davon ausgeht, Madonna könne den Kapitalismus von innen heraus entlarven oder ihm zumindest einen Spiegel vorhalten.

Erfrischend anders liest sich dagegen Sarah Khans Kritik an »Madonnas Ehrgeiz und Humorlosigkeit«: »Sie ist eine wesentliche Lehrmeisterin ihrer Zeit, eine Vorturnerin und kapitalistische Fruchtbarkeitsgöttin. Das kann man einigermaßen wertfrei und kritiklos feststellen. Wenn man die etwas diskreteren Nebenprodukte wie ihre Kabbala-Propaganda und ihre Kinderbücher besieht, springt einen die verzweifelte Moralistin an, die sie absurderweise auch ist. Spätestens das muss man als metaphysisches Mitschnackertum zurückweisen.«

Harte Worte. Doch ausgerechnet ein linker Autor, Dietmar Dath, sieht das etwas anders und lobt an Madonna das Fehlen sämtlicher verlogener Essenzialismen und Eigentlichkeits-Mythen: »Die von ihr in allen hör- und sichtbaren Dimensionen produzierte Aura von Bewusstheit, Inszenierung, Absicht, Wissen und Willen (kurz: Materialismus) im Gegensatz zu Sentimentalität, Gefälligkeit, Unschuld, Geblubber und sonstiger Naturkindscheiße (kurz: Idealismus) hat Madonna von der ersten Platte an [...] diszipliniert durchgehalten und umsichtig weiterentwickelt.« Dath macht aus Madonna keine radikale Kapitalismus-Kritikerin, würdigt aber, dass sie wenigstens dessen aufgeklärte, progressive Variante vertritt.

Und wie so oft beim Nachdenken und Schreiben über Madonna haben beide recht, Sarah Khan und Dietmar Dath. So wenig es die eine Madonna gibt, so wenig kann es einen einzigen Erklärungsansatz des Phänomens Madonna geben. »Bei Madonna ist immer noch ein Diskursplätzchen frei«, zitiert Thomas Groß die Herausgeberinnen, die es auf den Punkt bringen: Jeder neue Text über Madonna fügt den bereits existierenden Spekulationen nur eine weitere hinzu. Weil Madonna es wie neben ihr vielleicht nur Andy Warhol verstanden hat, die totale Oberfläche des Pop zu absorbieren und sich damit klassischer Subjekt-Zuschreibungen zu entziehen, ist jede Madonna-Exegese nichts weiter als die jeweilige Wunschprojektion des schreibenden Subjekts. Genau das macht Madonna, wie Thomas Groß ausführt, den Dylanologen suspekt, jenen »seltsame[n] alte[n] Zausel[n], die ihre Herkunft aus gutem Elternhaus dadurch zu verbergen versuchen, dass sie noch immer einen Koffer in Woodstock haben«.

**Kerstin und Sandra Grether (Hrsg.)**
Madonna und wir. Bekenntnisse
Suhrkamp, 400 S., EUR 12

**Autorenlesungen**

11.09.08 Bremen, Tower
12.09.08 Hamburg, Fleetstreet Theater
17.09.08 Schorndorf, Manufaktur
18.09.08 Karlsruhe, Jubez
19.09.08 München, Vereinsheim
26.09.08 Chemnitz, Stadtsbibliothek
27.09.08 Magdeburg, OLI Kino tbc
02.10.08 Hannover, WGC Theater tbcx
14.10.08 Halle, Klub Drushba.
15.10.08 Erlangen, E-Werk
16.10.08 Passau, ProLi tbc.

**Sven Regener**

# DER ZAUSEL UND DAS TRESENGENIE

Frank mal wieder unterwegs. »Der kleine Bruder« ist der dritte Teil der »Herr Lehmann«-Trilogie. Wolfgang Frömberg traf Sven Regener. Foto: Katharina Poblotzki.

Der Tresen des Einfall als Denkmal des Zwischenmenschlichen. Die Straßen Kreuzbergs als Bühne für einen Parforceritt der Gefährten. Die Mauer als Mahnmal der gesellschaftlichen Umstände. Das Bier als Treibstoff aller Gedanken. So lernte die Welt Frank Lehmann kennen, das »Tresengenie«, so Autor Sven Regener, von seinen Bekannten nur »Herr Lehmann« genannt. Schöne Vorstellung, wie er gleich zu Beginn der Geschichte einen Hund betrunken macht. Überhaupt ein voller Erfolg für seinen Erfinder. Sogar Regeners Rolle als Sänger von Element Of Crime rückte in den Hintergrund, als sein Kumpel die Bildfläche betrat.

Herr Lehmann war da – und ging nicht mehr. Ein netter Kerl, der nicht von falschem Ehrgeiz zerfressen wird. Ein Loser mit Träne im Knopfloch, der nichts zu verlieren hat. Ein wahrer Meister der Kunst, sich in Gespräche verwickeln zu lassen und im Duett mit seinen Gesprächspartnern Metaebenen zusammenzufalten. Etwa so, wie man trockene Laken zu zweit schrankfertig legt. Nach »Neue Vahr Süd«, dem Roman, der u. a. Herrn Lehmanns Zeit beim Bund nachzeichnete, erscheint nun der dritte Teil der Trilogie. Eigentlich der Mittelteil. Das ist ein bisschen wie bei »Star Wars« und Matthew Barney. Kurios: Die Vorgeschichte des Herrn Lehmann trifft sich an einem Punkt mit dem Prolog des Interview-Termins beim Eichborn Verlag. Der Autor dieser Zeilen fährt just in dem Moment in den Berliner Ostbahnhof ein, als er im Roman die Stelle erreicht hat, wo Frank Lehmann auffällt, dass sich jenseits der Mauer ein Niemandsland erstreckt – und die Stadt nicht wie in Kreuzberg direkt an der Grenze endet. Berlin ist ja noch neu für Frank. Gerade hat er in Bremen die Flucht vorm Militär ergriffen. Jetzt kommt er mit Wolli im Auto in die geteilte Stadt. »Der kleine Bruder« beginnt, wie sich das gehört. Mit einem Gespräch, bei dem Wolli und Frank über Hölzchen und Stöckchen hopsen, um nicht zu tief in der Materie zu versinken. Die Kunst des Dialogs hat Sven Regener gefressen. Weil er so ein Zausel sei, erklärt er, ständig ins Selbstgespräch vertieft. »Dialoge sind wie Kung-Fu-Kämpfe, auch im richtigen Leben.« Wenn er sich etwa vorstelle, wie »Kreuzberger Politfreaks« mit einem Schlauchboot den Ausflugsdampfer von Investoren der Spreebebauung attackieren, so müsse er gleich an die Details ihrer Gedankenspiele denken: Wo bekommt man eigentlich so ein Boot her? Wie hält man sich über Wasser? Wie entert man das Schiff? Und so weiter.

Frank Lehmann zerbricht sich den Kopf darüber, wie er seinen großen Bruder finden kann. Sven Regener schickt ihn in die Hausbesetzerszene, wo er auf Typen trifft, deren Sorgen im Grunde einfach sind. Sie stellen sich aber kompliziert dar, will man die gegenseitigen Verstrickungen objektiv entwirren. Herr Lehmann kennt keine andere Ambition, als der Wahrheit subjektiv auf den Grund zu gehen – und muss im Zuge seiner Bildungsreise erfahren, dass ein Hausbesetzer die Hütte geerbt hat und tatsächlich Miete kassiert. In dieser Anordnung scheint etwas genauso hell auf, wie die Augen des Kölner Realpolitik-Freaks neben mir auf der Rückfahrt im Zug leuchten, als er begeistert von Obamas Berlin-Auftritt am selben Tag erzählt. Nämlich folgende Erkenntnis: Es ist nicht alles lustig, was die tägliche Forderung nach Pragmatismus aus den Handelnden herauskitzelt – auch wenn es zunächst witzig erscheint, wie sie versuchen sich über Wasser zu halten. Da ist »Herr Lehmann« realistisch. Viel sympathischer als ein Herr Bush, Putin oder Obama sowieso. Und wenn man dem Erzähler Herr Regener gegenübersitzt, wirkt er auch noch ein wenig lebendiger als in den Geschichten.

**Sven Regener**
Der kleine Bruder
Eichborn, 304 S., EUR 19,95

Herr Lehmann

Der Roman erschien 2001 bei Eichborn. Seine Verfilmung kam bereits im Jahr 2003 in die Kinos. Die Hauptrolle übernahm Christian Ulmen. Sven Regener beschreibt den Schauspieler auf der Skala von Lehmanns Charaktervielfalt als am netteren Ende positioniert. Er könne sich seinen Helden auf der Leinwand auch etwas spitzmaushafter vorstellen, weniger bärig. Für sein Drehbuch erhielt er 2004 die Goldene Lola.

Das Hörbuch

Das Hörbuch erscheint zeitgleich mit dem Roman (in der Erstauflage mit Bonus-CD) via Tacheles! / Indigo. www.roofmusic.de

## Subjekte des Tracks

# SPASS AN DER FREUD' MIT LACAN

**Jochen Bonz tanzt gern und legt französische Psychoanalyse auf. Er schickt Begehren, Spiegelstadium und das Reale auf die Tanzfläche. Intro-Chef-Hedonist Sebastian Ingenhoff schreibt mit. Foto: Arne Sattler.**

Jochen Bonz widmet sich mit Hilfe des französischen Psychoanalytikers und (Post-) Strukturalisten Jacques Lacan einer Kulturgeschichte des Tracks. Clubkultur mit Lacan gedacht ist tatsächlich ein eher neuer Hut. Ging es doch lange Zeit vielen darum, Techno mit den Worten des großen Lacan'schen Antipoden Gilles Deleuze zu erklären. Eines der wichtigsten Genrelabels überhaupt, Mille Plateaux, wurde von Gründer Achim Szepanski gar nach dem Hauptwerk des Franzosen benannt. Wir erinnern uns: Deterritorialisierung und organloser Körper statt festes Subjekt und Melodien. Die Abschaffung der hierarchischen Topografie der Bühne. Der Klang als reine Möglichkeit. All das wurde auf zahlreichen umnebelten Afterhours bis zur Erschöpfung durchdekliniert. »Das Ethos der Ecstasy-Kultur: egalitäre Einheit und Verbindung, die Vorstellung, das eigene Ego im hypnotischen Fluss der Musik abzustoßen und mit der Masse zu verschmelzen.« So unverblümt deleuzianisch hatte Postpunk-Chronist Simon Reynolds noch das bunte Rave-Getümmel resümiert. Bonz hingegen schickt Begehren, Spiegelstadium und das Reale auf die Tanzfläche. Die Lacan'schen Begriffe werden relativ frei übernommen und im clubkulturellen Kontext neu aufgestellt. Das Subjekt tritt nach Bonz in jenen ekstatischen Nächten nämlich nicht den deleuzianischen Verschwindibus an, sondern erlebt die pure jouissance. Ein Begriff, der sich am ehesten mit »Genießen« übersetzen lässt. Die jouissance als die unmittelbare Befriedigung, die »Wollust«, der Bereich, in dem sich das Subjekt der symbolischen Ordnung entzieht und dem Bereich des Realen annähert wie sonst nur im Traum, der Sexualität oder dem Tod. Doch der Kontakt mit dem Realen, das sich im Lacan'schen Sinne erst an den Grenzen der gewöhnlichen Realität manifestiert, kann immer nur flüchtig sein, dauerhaft führt(e) er eben zum Exitus. Utopie und Dystopie tanzen also stets in inniger Umarmung. Jochen Bonz, der vielen als Herausgeber und Autor verschiedener (Pop-) Kulturtheoriewerke ein Begriff sein dürfte, hat diese Arbeit auch als Dissertation eingereicht. Trotz seiner wissenschaftlichen Mission bleibt Bonz immer darauf bedacht, aus der Warte des begeisterten Tänzers und Fans zu schreiben. Als Bonus gibt es zwei gemütlich-verkiffte Interviews mit Hans Nieswandt sowie einen Hausbesuch bei der Heidelberger Technoinstanz Move D.

**Jochen Bonz** »Subjekte des Tracks« (Kulturverlag Kadmos, 166 S., Euro 15)

## Ende einer Nacht

Es ist nicht einfach, dieses Buch vorbehaltlos zu genießen, wenn einen gleichzeitig die hoffnungslos überbewertete Jessica Schwarz als Romy Schneider auf der Bild-Zeitung anglotzt. Anyway: Olaf Kraemer hat lange in L.A. gelebt und residiert nun in seiner Tätigkeit als freier Autor in München. Zum kommenden siebzigsten Geburtstag hat er – smart, wie er ist – dieses einfühlsame Büchlein über die letzten Stunden von Romys Leben geschrieben.

Nachdem von der Uschi-Obermaier-Bio, die er etwa parallel zum eher spackigen Film veröffentlicht hatte, 70.000 Exemplare verkauft wurden, ist »Ende einer Nacht« sein erster Roman. Zwischen Zerbrechlichkeit und Manie durchlebt Schneider in ihm die letzten Stunden ihres Lebens. Die Handlung: Sie soll ihre Memoiren schreiben. So wird sie zu einer Reise durch ihre Erinnerungen inspiriert. Es treten auf: die autoritäre Mutter, die immer noch in Hitler den guten Menschen sieht; die Lover wie der selbstzerstörerische Alain Delon; die Regisseure. Natürlich ist auch ihre Schönheit Thema – und die Tabletten. Kraemer gelingt es nicht unbedingt, den zahlreichen bekannten Infos über Romy Schneider viele zuzufügen. Doch er findet die passenden Details, um einen Einblick in ihr melancholisches Herz zu gewähren. Kraemers sanfte Sprache, die die erschöpfte Sensibilität der Schneider berührend wiedergibt, lässt uns in ihre tragische Seele blicken. So scheint es jedenfalls. Und gelungener Schein ist eben eine der wichtigsten Eigenschaften nicht nur großer Schauspielerinnen, sondern auch guter Literatur. Mal abgesehen von dem wenig beeindruckendem Kalkül, sich an die Rockzipfel schöner Frauen bundesdeutscher Geschichte zu hängen: gutes Buch.
Tim Stüttgen

**Olaf Kraemer** »Ende einer Nacht«
(Blumenbar, 200 S., EUR 17,90)

## Female Trouble

# WO WIR HINGEHÖREN

In der Ausstellung »Female Trouble« in der Münchener Pinakothek der Moderne begrüßt einen die unvermeidliche Cindy Sherman. Sie hängt dort als Schirmherrin. Eine, die es geschafft hat, wie der Katalog betont. Aber auch eine, an der man sich sattgesehen hat – wie Alice Schwarzer zwar unumgänglich, aber nicht mehr auf der Höhe der Zeit wirkend. So schnurrt der innere Bildungsbürger. Und die Fallhöhe ist umso größer, je weiter man vordringt, um die übrigen Arbeiten unter die Lupe zu nehmen. Fassungslos steht man vor der Radikalität von Claude Cahun, Hannah Höch oder Marta Astfalck-Vietz. Diese Frauen, die so bestimmt und reflektiert mit ihrer Selbstinszenierung umgehen und zum Teil so futuristisch aussehen, als hätten sie alles schon überwunden, womit wir heute noch kämpfen – ihre Fotos entstanden in den 20er-Jahren. Unwillkürlich schaut man auf die Daten, um sich zu vergewissern, dass kein Irrtum vorliegt. Unangenehme Frage: Hier ist das Foto von Claude Cahun mit abrasierten Haaren und Tanktop. So wäre sie auf keinem Punk-Konzert fehl am Platz. Aber es ist 80 Jahre alt. Wie kann es immer noch radikal sein, nach so viel Zeit?

Wenn man sich Pétrole Hahn von ringl + pit ansieht, drängt sich der Zusammenhang mit dem Werk von Cindy Sherman auf. Wie kommt es, dass sich das Problem offenbar nicht verändert hat, obwohl seit so langer Zeit daran gearbeitet wird?

Es geht auch anders. Nikki S. Lee und Tomoko Sawada nehmen klar Bezug auf Cindy Sherman. So wie Sarah Lucas auf Valie Export. Heute muss nicht jede Künstlerin von vorn anfangen. Es gibt eine Tradition weiblicher Selbstinszenierung als Bezugsgröße. Obwohl sich vieles um Cindy Sherman herum gruppiert, hat die Ausstellung auch anderes zu bieten. Beispielsweise die Fotos aus der Reihe »Ricas Y Famosas« der Mexikanerin Daniela Rossell. Sie sehen aus, als hätte man sich kurz das Bühnenbild einiger Szenen aus Barneys »Cremaster«-Zyklus ausgeliehen und darin Promo-Fotos für Pornodarstellerinnen geschossen. Das Groteske kippt ins Schauerliche, wenn man liest, es seien reiche Töchter in den Arbeitszimmern ihrer Väter. Unheimlich das Verschwinden von Francesca Woodman. Auf ihren Selbstbildern sind geisterhafte Erscheinungen in verlassenen, abbruchreifen Häusern zu sehen. Die Künstlerin hat sich mit 22 Jahren umgebracht. Dazu die Gewalt gegen den eigenen Körper von Ana Mendieta oder Jürgen Klauke, der es schafft, eine Stoffvagina stolz wie einen

Schwanz in die Kamera zu halten. Den perfekten Abschluss, wenn auch aus architektonischen Gründen leider im vorletzten Raum, bildet Pippilotti Rists Arbeit »Ever Is Over All«. Mit welcher kindlichen Freude sie ihre riesige Blume als Keule schwingt und damit Autos demoliert, macht Lust, es ihr nachzutun. Ein über sich hinausweisendes Werk mit einer utopischen Komponente, die vielen anderen ausgestellten Arbeiten abgeht. In diese Utopie, wo weibliche wie männliche Aggression endlich gleichermaßen lustvoll zelebriert werden, sich beide gegenseitig aufheben – in diese Utopie gehören wir.

Mick Schulz

**»Female Trouble. Die Kamera als Spiegel und Bühne weiblicher Inszenierungen«** läuft noch bis 26.10. in der Pinakothek der Moderne, München. Der Katalog ist bei Hatje Cantz erschienen.

## Otto der Großaktionär

# DAS RICHTIGE LEBEN

**Peinlichst genauer Wiedererkennungseffekt: »Otto der Großaktionär« von Gisela Elsner, geschrieben Ende der Achtzigerjahre, trifft den Nerv der Zeit. Auch wenn es damals noch keine JobCenter gab.**

Otto der Großaktionär«, ein im Nachlass Gisela Elsners aufgefundener Roman, spielt im Münchner Arbeitermilieu. Das ist ungewöhnlich für Elsner, Tochter eines Siemens-Vorstandsmitglieds, die sonst immer voller Einfühlungsvermögen und ohne jegliche Sympathie ihr Herkunftsmilieu beschrieb. Der Figur des Otto bringt sie dagegen eine gewisse Sympathie entgegen. In Elsners 1987 erschienenem Roman »Das Windei« taucht, als Randfigur, ebenfalls ein »Otto der Großaktionär« auf. Ein Arbeiter, »der sich bei jeder Gelegenheit damit brüstete, daß ihm von der Firmenleitung der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik die Möglichkeit geboten worden war, fünf Aktien des SEDO-Konzerns käuflich zu erwerben.« Im »Otto«-Roman heißt der Konzern FATA, sonst ist vieles ähnlich. Otto, dem das Gift seiner Arbeitsumgebung aus den Poren quillt, sieht sich als »Aktionär« auf der Seite der Firmenleitung. Als sein Arbeitsplatz wegrationalisiert wird, versteht er die Welt nicht mehr. Wieder einmal – Stichwort T-Aktie, »deregulierte Arbeitsverhältnisse« etc. – war Elsner ihren Zeitgenossen analytisch voraus. (So wie sie etwa mit dem Roman »Fliegeralarm« bereits 1989 quasi eine stichhaltige Antwort auf Jörg Friedrichs »Der Brand« veröffentlicht hat.) Geschichte – siehe IG Farben oder »Arbeit macht frei« – ist auch präsent. Ein Nebentrakt der FATA-Fabrik wird »AUSCHWITZEL« genannt. Das, worum es in »Otto der Großaktionär« geht oder gehen könnte, was verstanden oder in Betracht gezogen werden könnte, passt nicht in den Kram. So musste Walter Hinck in der FAZ schleunigst einiges verdrehen: »Parodie und Satire triumphieren. Sie haben ihr Existenzrecht. Aber jedes brauchbare Thema gerät in Schieflage, wenn Ideologie die Ästhetik überwuchert. So finden wir hier keine Menschen mit ihren Widersprüchen, sondern alte Stereotypen und Charaktermasken wieder«. Ich möchte hier nicht die Authentizitätskeule schwingen, aber ich erkenne Züge einer mir gut bekannten, real existierenden Person in der Otto-Figur peinlichst genau wieder. Heißt das etwas? Auch wer schon mal etwas Zeit auf Fluren des Arbeitsamtes, pardon: JobCenters verbracht hat, wird einiges aus dem sogenannten richtigen Leben in Elsners Roman wiedererkennen. Dieser Roman ist eine Satire und gleichzeitig naturalistisch. Das liegt an den damaligen und derzeitigen Umständen.

Frank Geber

**Gisela Elsner** »Otto der Großaktionär« (Verbrecher Verlag, 172 S., EUR 14)

**Politik im Spiel**

# UTOPIE UND WIRKLICHKEIT

**Aus Sicht vieler Videospieler und Entwickler hat Politik nichts in der Unterhaltung verloren. Doch Inhalte sind eben hartnäckig: Auch Dingen, die Spaß machen, ist Bedeutung immanent. Jan Boyarin gibt einen Überblick.**

Gerade ist man in den rettenden Militärhubschrauber gesprungen, dann überstrahlt plötzlich ein gleißender Pilz das Stadtpanorama, die Druckwelle bringt den Absturz und den Tod im Fall-out. »Call Of Duty 4« hat die Atombombe abgeworfen. Die Botschaft gegen Nuklearwaffen könnte nicht deutlicher sein - könnte man denken. Aber Produzent Mark Rubin hat zu Protokoll gegeben: »Wir versuchen nicht, politisch zu sein.« Also doch keine Meinung? Nur eine krasse Atombombenexplosion?

Realismus ist keine Einbahnstraße. Besonders Spiele, die möglichst echt aussehen wollen, können sich nicht vor ihrem Bezug zur Realität verstecken. Spieler sind allerdings auch ein Filter, der wie nirgendwo sonst Botschaften blockt, durchlässt und verändert. Wie wir spielen, wo wir dabei hinschauen, wie oft wir sterben – das alles prägt unser Erlebnis. Dass sich die politische Dimension nicht wegdefinieren lässt, musste jüngst auch Capcom erleben. Im ersten längeren Promovideo zu »Resident Evil 5« landet der weiße Held in einem afrikanischen Dorf voller Quasi-Zombies. Die Atmosphäre des Videos hat der US-Journalist N'Gai Croal knackig als »›Last King Of Scotland‹ meets ›28 Days Later‹« beschrieben. Einige sehen einfach Zombies in Afrika. Andere fühlen sich an eine Tradition rassistischer Darstellungen des »schwarzen Kontinents« erinnert. Doch auch in diesem Fall hat Entwickler Jun Takeuchi widersprochen. Immer wieder hat er in Interviews betont, das Spiel enthalte »kein politisches Statement«, um den Trailer habe es ein »Missverständnis« gegeben.

Dem Inhalt unter der Oberfläche stellen sich in der Spielebranche nur wenige. Auch deutliche Fälle sehen in Stellungnahmen nicht mehr so einfach aus. Im Koop-Shooter »Army Of Two« geraten Spieler in einen Verschwörungsplot, erledigen als Privatsöldner moralisch fragwürdige Missionen. Der ausführende Produzent Reid Schneider hat aber »niemals eine politische Message« im Visier gehabt. Er will »eine Seite moderner Kriegsführung zeigen, von der die meisten nichts wissen«. Wenn er Spieler auf das Privatmilitär aufmerksam machen kann, ist das für ihn schon »ein Gewinn«.

Nur wenige trauen sich offenbar den Mut zum Statement zu. »Sims«-Schöpfer Will Wright zum Beispiel flirtet mit Blasphemie. Mit seinem Creature Creator kann man jetzt schon Lebewesen für das bald erscheinende »Spore« basteln. In 18 Tagen waren mehr Spezies erschaffen, als heute auf der Erde bekannt sind. Ergo: »›Spore‹-Fans sind ungefähr zu 38 % Gott.« Wrights Kommentar zielt auf wissenschaftsfeindliche Bewegungen wie die Kreationisten in den USA. Dass er sich das leisten darf, hat wohl mit den Rekord-Verkaufszahlen seiner Spiele zu tun. Aber Mut ist wichtig. »GTA4«-Entwickler Dan Houser hat in einem seiner seltenen Interviews nicht zu Unrecht vor allzu zahmen Videospielen gewarnt. »Mit Selbstzensur kann man sich zerstören«, sagt er und liefert mit »GTA« nach wie vor provokante Mediensatire ab, die genau das nicht tut.

Mit Games for Change und anderen treten Bewegungen an, die Spiele primär zu Werkzeugen der Weltverbesserung machen wollen. Aber auch Mainstream-Spiele können akute Themen kommentieren, ohne die Unterhaltung aufzugeben. Oft erreichen sie dabei ein Publikum, das nicht gut informiert ist. Die Chancen liegen auf der Hand. Was wäre, wenn der Protagonist in »Resident Evil 5« auch gegen den eigenen Rassismus kämpfen müsste? Wenn »Assassin's Creed« wirklich Konflikte zwischen Christentum und Islam kommentieren würde? Wenn mehr Spiele uns komplexe Fragen stellen würden? Kaum auszudenken.

**Söldner**

Private Sicherheits- und Militärfirmen, oder Private Military Companys, stellen Mietsöldner, wo keine Soldaten oder Polizisten eingesetzt werden sollen. Vom Bewachen einer Botschaft oder Öl-Pipeline bis zur Geiselbefreiung werden die Dienstleister aktiv. Die Einsätze sind oft folgenschwer, entziehen sich aber ebenso oft der internationalen Strafverfolgung.

**Games for Change**

... widmet sich politischen Themen. Die Initiative fördert Titel, in denen ziviler Widerstand geprobt, Hunger bekämpft und Diplomatie geübt wird. Spiele mit klarer politischer Botschaft gibt es auch anderswo – aber hier stehen sie ganz oben auf der Agenda. Wer wissen will, was Spiele sonst noch können, schaut vorbei. www.gamesforchange.org

Auf intro.de:
Interview mit den Entwicklern von »Assassin's Creed« und »Army Of Two« über Politik im Spiel

Das Schwarze Auge – Drakensang

# WELTFLUCHT FÜR DEN HERBST

**Wenn das erfolgreichste deutsche Pen-and-Paper-Rollenspiel als Computerspiel erscheint, ist geballtes Nerdwissen gefragt. Jasper Nicolaisen ruft Verstärkung in Form seiner Rollenspielgruppe herbei, um »Drakensang« zu testen.**

»Ganz schön bunt alles« lautet der verhaltene Kommentar der versammelten Spieler zum Einleitungsfilmchen. Man hatte die Skepsis förmlich riechen können, als sich die alten Herren im Vorfeld mit ehelichen Pflichten und Kochkurs herausreden wollten. Zum Glück ist der Autor ansonsten Spielleiter bei den regelmäßigen Spielabenden und droht damit, bei Nichtantritt nächstes Mal alle vom Oger fressen zu lassen. Aber »Das schwarze Auge« ist eben auch nicht irgendein Spiel. Wenn die hier Anwesenden von ihren Spielerlebnissen erzählen, klingen sie wie wehmütige Veteranen eines hutzeligen Märchenkrieges: Damals, als die Orks das Mittelreich überrannten und wir in Kaiser Hals Badezimmer standen … Wie sonst nur bei »Herr der Ringe« und »Perry Rhodan« sind die Fans versessene Auskenner in der fiktiven Welt, die für »Das schwarze Auge« seit 1984 mit fortlaufender Geschichte weitergesponnen wird. Jede Abweichung vom Kanon würde für einen Aufschrei sorgen. Schwierige Ausgangsbedingungen für ein Computerspiel, das die Basis nicht verprellen darf, gleichzeitig aber auch »Warcraft«-Sozialisierten etwas bieten will und muss.

Bei der einführenden Charaktererschaffung scheint der Balanceakt erst mal gelungen. Blutige Anfänger können nach Wahl eines groben Typus' für ihre Figur sofort mit vorgegebenen Spielwerten ins Abenteuer starten. Wir Experten hingegen basteln uns selbst einen Super-Wuchtschlag-Klingenwirbel-Lebenspunkte-Monster-Zwerg. Das passt ja schon mal. Die Stimmung steigt.

Bei den ersten Schritten in der Spielwelt gibt es verhaltenes »Oh« und »Ah« angesichts der hübschen Märchenlandschaft im goldenen Licht. Gruppenküken Benny und der Autor finden's nett, im Vergleich mit anderen aktuellen Titeln aber nicht begeisternd. Dafür ist die Steuerung auch dann noch intuitiv verständlich, als wir die ersten Gefolgsleute aufsammeln. »Drakensang« entpuppt sich schnell als im besten Sinne klassisches Computerrollenspiel, das durch viel Interaktion der Heldengruppe mit der detailreichen Spielwelt lebt, auf die man sich allerdings auch einlassen muss. Die Veteranen stoßen jedenfalls geradezu Boygroup-Groupie-mäßige Kiekser aus, als mit Erzmagier Rakorium schon früh im Spiel eine bekannte Lieblingsfigur aus Aventurien auftaucht. »War ja klar, wenn's schon um Drachen geht, da ist der ja Experte«, weiß Simon. Geografie, Götter, Zaubersprüche – alles passt und verströmt das geliebte Flair. Auch das Kämpfen überzeugt. Ebenfalls hübsch, dass man die eingeheimsten Punkte unmittelbar in die Figurenentwicklung investieren kann, sodass wir praktisch andauernd neue Möglichkeiten gewinnen und die Helden uns schnell ans Herz wachsen. Als die Story Fahrt aufnimmt, unser Kontaktmann ermordet aufgefunden wird und von einer geheimnisvollen Drachenqueste die Rede ist, hat »Drakensang« alle Altersgruppen und Nerdgrade gepackt. Kleine Unebenheiten bei der Kartendarstellung oder lückenhafte Vertonung der Dialoge fallen gar nicht mehr auf – so lange haben wir ewig nicht mehr einträchtig beim Rollenspiel zusammengesessen. »Drakensang« ist genau das richtige Spiel, um jedes Zeitgefühl zu verlieren und sich im einsetzenden Herbst in der Wohnung zu vergraben. Und wer am Ende nicht genug bekommt, findet auf der DVD gleich die Regeln fürs Pen-and-Paper. Phex zum Gruße!

**Das schwarze Auge – Drakensang**
für PC
dtp

**Spielleiter**
Pen-and-Paper-Rollenspiele sind eine Mischung aus Improtheater, gemeinsamem Geschichtenerzählen und Schlachtensimulation, bei denen der Spielleiter Regisseur, Schiedsrichter und Märchenonkel zugleich ist.

**Kaiser Hals Badezimmer**
Was es ebendort im Abenteuerband »Die Attentäter« zu entdecken gab, ist das bestgehütetste offene Geheimnis von »Das schwarze Auge« und die wohl erste Verhandlung queerer Theorie im Rollenspiel.

**Computerspiel**
Mitte der 90er-Jahre erschienen bereits zwei erfolgreiche Computerspiele aus der Welt des »Schwarzen Auges« (»Sternenschweif« und »Schicksalsklinge«), die heute gratis auf diversen Abandonware-Seiten im Netz zu finden sind.

**Phex**
Gott der Diebe und des Glücksspiels beim »Schwarzen Auge«.

## Geheimakte 2 – Puritas Cordis

# TOP SECRET

**»Geheimakte Tunguska« hieß eines der schönsten und erfolgreichsten PC-Computerspiele des Jahres 2006. Dieser Tage erscheint der Nachfolger. Felix Scharlau sprach mit Steffen Schamberger, dem Produzenten des Point&Click-Adventures, über »Geheimakte 2« und das Revival des ganzen Genres.**

**Die Veröffentlichung von »Geheimakte Tunguska« fiel in eine Zeit, als Point&Click-Adventures gemeinhin als abgeschrieben oder zumindest Randphänomen galten. Wie sehr überraschte euch selbst der Erfolg eures Spiels 2006?** Es ist natürlich ein tolles Gefühl, wenn man für fast zwei Jahre extrem harte Arbeit mit vielen Entbehrungen gleich doppelt belohnt wird: Einerseits mit guten Verkaufszahlen, andererseits (und das ist ungelogen tatsächlich fast noch wichtiger) mit Fans, die uns mit ihrem Feedback die Kraft gegeben haben, uns auch für den zweiten Teil wieder den Hintern aufzureißen.

**Was ist aus eurer Sicht das Besondere an den beiden Titeln?** Das Besondere ist unter anderem, dass wir mit »Geheimakte« keine bestimmte Zielgruppe wie zum Beispiel die Hardcore-Gamer im Auge haben, sondern versuchen, über die Thematik und die kinderleichte Bedienbarkeit Spieler jeden Alters und Geschlechts zu begeistern. Das scheint bei »Geheimakte 1« sehr gut geklappt zu haben, und »Geheimakte 2« wird sicher ein mehr als würdiger Nachfolger.

**Wie schwierig war bei der Entwicklung jetzt der Spagat, mit der Fortsetzung einerseits an die Tradition des Vorgängers anzuknüpfen, gleichzeitig aber Fans Neues zu bieten?** Die vielen Käufer von »Geheimakte Tunguska« haben uns – vor allem auch im offiziellen Forum – sehr schnell Feedback gegeben, was ihnen besonders gut gefallen hat, was auf keinen Fall geändert werden soll und was sie sich noch wünschen. Schon während der Arbeit an Teil 1 wurde die Liste mit den Sachen immer länger, die wir aus zeitlichen Gründen nicht mehr umsetzen konnten und uns deshalb für den Nachfolger notieren mussten. Jetzt findet man in wirklich allen Bereichen Neues. Manches sticht sofort ins Auge, wie zum Beispiel der Zoom bei Dialogen oder dass die Charaktere nun selbstständig schneller laufen, wenn sie größere Strecken zurücklegen müssen. Andere Änderungen bemerkt der Spieler vielleicht gar nicht sofort. Aber wenn es ihm vorkommt, als ließen sich die vielen Gegenstände beim Rätseln deutlich komfortabler handhaben, könnte das am seitenweise umschaltbaren Inventar liegen, das wir jetzt optional zum einzelnen Durchschalten der gesammelten Gegenstände anbieten. Das ist übrigens ein Feature, das schon für die DS-Version von »GAT« verwendet wurde. Und auch das überarbeitete Dialogsystem mit den eingeblendeten Porträts der Gesprächsteilnehmer wurde aus der Portierung für Nintendos Handheld aufgegriffen. So werden wir für die Anfang 2009 geplanten Wii- und DS-Umsetzungen von »Geheimakte 2« einerseits Features der PC-Fassung übernehmen, andererseits aber auch jede Menge Verbesserungen einbauen. Wir sind gespannt, was von den Fans diesmal so alles vorgeschlagen wird.

**Geheimakte 2 – Puritas Cordis** für PC (Deep Silver / Koch Media)

## Dein Lenkrad sieht rot

Seit Jahren protzen Autorennspiele mit immer mehr Autos unterschiedlichster Hersteller. Da wirkt es antagonistisch, wenn ein Spiel genau auf Gegenkurs lenkt. Aber hier geht es eben um den Mythos Ferrari, und schon ältere Spiele rund um den Hersteller (wie »F355 Challenge« auf Segas Dreamcast-Konsole) werden wegen ihres Detailgrads und Realismus von Fans noch heute gespielt. Der englische Publisher System 3 erstand vor einigen Jahren die Exklusivrechte für einen reinen Ferrari-Titel und schickt nun ambitionierte Freizeit-Rennfahrer auf 16 Kursen und rund vier Dutzend Ferrari-Modellen ins Rennen. Bei der Entwicklung half sogar Bruno Senna, der Neffe des legendären Ayrton Senna, und Strecken wie den hauseigenen Firmenkurs in Fiorano gibt es so bei keinem anderen Rennspiel.

Bei den ersten Einführungsrunden bekommt man als Spieler netterweise akustische Fahrtipps. In den Rennen selbst beeindruckt später weniger die Grafik als die gegnerischen Autos – bis zu 15 an der Zahl. Abseits der sehr herausfordernden Rennen und von einem Wagen-Editor bietet dieser Titel insgesamt leider wenig Abwechslung, was zum Teil der Ferrari-Lizenz geschuldet ist und auch durch neue Downloads und eine Tauschbörse für selbst modifizierte Modelle nur wenig abgefedert wird. Und doch gibt es in »Ferrari Challenge« ein verstecktes Highlight: Die vielleicht schönste Idee im Spiel ist ein Kartenspiel mit Ferrari-Autos aus sechs Jahrzehnten, bei dem man sich ganz klassisch für einen der angesagten Werte entscheidet und mit jeder Karte für wenige Sekunden die Spannung genießt, ob der Gegner einen höheren Wert hat. Reichlich absurd, das auf einer Hightechkonsole wie der PS3 zu spielen. Aber auch schön.

Gregor Wildermann

**Ferrari Challenge** für PS3, Wii, PS2, DS (System 3)

## World Of Chartscraft

Die erste CD-Auskopplung zur sinfonischen Videospielmusik-Aufführungsreihe »Video Games Live« (vgl. Artikel in Intro #163) ist da. Das Album, auf dem Stücke aus »Myst«, »Medal Of Honor« oder »Tetris« von einem Orchester eingespielt wurden, knackte jetzt in den USA überraschend die Top 10 der Billboard-Charts. Der Hintergrund: In den USA laufen Videospielsoundtracks schon seit Längerem viel besser als Filmsoundtracks. So schön die vorliegende CD für Fans der zumeist ohnehin schon von Haus aus sinfonischen Spielemusik ist: Spannender wäre es sicher zu sehen, wie schrottige 8-Bit-Spiele-Songs aus C64- oder NES-Tagen von einem Orchester intoniert klingen würden. Auf »Video Games Live« wähnt man sich hingegen leider etwas zu häufig im Filmsoundtrack zu »Gladiator«. Die nur einminütige Pianoversion der legendären GameBoy-«Tetris«-Musik hingegen ist fantastisch.
Felix Scharlau

**Video Games Live – Volume One** (EMI Classics)

## Balken und Aliens mon amour

Hast du Fragen an die Kulturindustrie? Deren Antwort lautet meist: Retro. Denn hier treffen zwei Grundbedürfnisse aufeinander: Der Produzent möchte nicht dauernd risikoträchtig neue Marken teuer ins kollektive Bewusstsein prügeln. Und der Konsument will sich auch gar nicht so gern auf das Chaos potenzieller neuer Lieblinge einlassen, sondern den Schatz weiterfeiern, der ihm am teuersten scheint: die Erinnerung an die eigene Jugend. Da wundert es auch nicht, dass wir den 30. Geburtstag des drögen Klassikers »Space Invaders« feiern. Das Originalspiel ist an Langeweile kaum zu überbieten, und doch weiß man die Spryte-Revolutionäre von einst zu schätzen, trägt mitunter eins der Aliens im Mini-Steck-Look auf dem 80er-Stirnband.

»Space Invaders Extreme« bemüht sich in der Neuauflage nun wahrlich, die angezogene Handbremse des Originals gegen einen Treppensturz zu tauschen. Was auch gelingt: Es regnet Sonderwaffen, man knallt mit einem Schuss gern mal die ganze Invasoren-Phalanx weg, Level dauern nur wenige Sekunden, und es morpht ein wirrer Hintergrund zu einem unhörbaren Technobeat. Nirgendwo scheinen Witz und Warnung, die sich um das Verhältnis zwischen Games und epileptischem Anfall ranken, angebrachter als hier. Langweilig wird es trotzdem, aber, das muss man dem Spiel lassen, aus genau den gegenteiligen Gründen wie beim Original.
Ein wenig weniger legendär, aber schon auch legendär ist »Arkanoid«. Man steuert seinen Balken am unteren Bildschirmrand so, dass eine Kugel gegendotzt und oben im Geschehen alle Blöcke abräumt. An Backgroundflackern und übertriebener Neuartigkeit wurde bei der DS-Version gespart, es gibt bereits bekannte und neue Bonus-Fähigkeiten und eine epische Rundenzahl zu bestreiten. Goldig wie immer die Geschichte hinter dem Balken, der muss diesmal eine Gruppe Weltraum-Teletubbies retten. Ach, dieser herrliche Balken! Er erinnert mich an meine Jugend, als ich selbst noch so ein ähnlicher Typ und möglicherweise extrem glücklich war.
Linus Volkmann

**Space Invaders Extreme & Arkanoid** für Nintendo DS (Beide: Square Enix / Koch Media)

## Indiana Jones Flipper

Den klassischen Indiana-Jones-Flipper von 1993 kennen ja nicht nur Nerds und Fingersportler, sondern auch Studis und Part-Time-Hänger. Mit dem vierten Teil des Films kommt nun auch der nächste Stahlkugel-Tempel des Todes. Wo die Zeit Videospiele in neue Dimensionen schoss, bleibt die Flipper-Next-Gen aber auch hier eher bieder. Aufgeräumt, weniger detailverknallt. Rampen-Ensemble, Loch, Mystery, fertig. Doch gerade ohne die großen Gimmicks läuft die Kugel besser als bei den letzten Modellen. Demnächst bei Stern, dem letzten Flipperhersteller der Welt, im Programm: Batman und Shrek. Miau!
Linus Volkmann

**Indiana Jones Flipper** (Stern, Standorte in Deutschland recherchierbar über www.flippern.de)

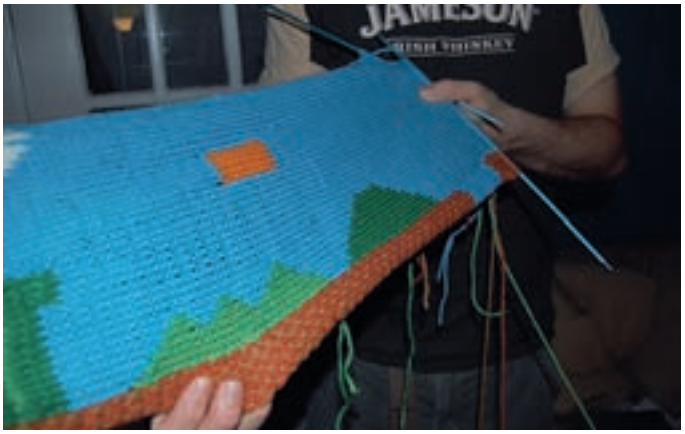
### Soul Calibur IV

# EPO FÜR DIE KONSOLE

**Kulissen kitschiger als Schloss Neuschwanstein, Kämpfe brutaler als manches Grindcore-Konzert und mittendrin Samurais sowie gute und böse Jedi-Ritter. Was soll das für ein Spiel sein?**

Es gibt Spiele, die mit den besten Freunden, schmierigen Chipsfingern und einigermaßen betrunken am meisten Spaß machen. Und es gibt Spiele, die man vorführt, wenn man beweisen will, wie verrückt japanische Entwickler mitunter sein können. »Soul Calibur«, das 1999 zum ersten Mal erschien, fällt in diese Kategorie und liefert gleichzeitig Dutzende Argumente, es gar nicht erst anzufassen. Im Unterschied zu anderen Kampfspielen oder Beat'em-ups wie »Tekken« oder »Virtua Fighter« haben die Kämpfer in den kunterbunten Arenen hier jeweils ihre eigenen Waffen, die selbstverständlich immer am Rande des Irrwitz' angesiedelt sind. Schwerter so groß wie Strommasten oder Rüstungen so protzig wie Donald Trumps Wohnzimmer können sich eben nur Japaner ausdenken. Auch Namen wie Ritter Siegfried, das Tierwesen Lizardman, Doppelschwert-Pirat Cervantes oder der gern gewählte Samurai Mitsurugi deuten an, dass hier nur ganz großes Helden-Kino aufgefahren wird. Doch selbst damit gaben sich die Entwickler der Spielhallenprofis Namco nicht zufrieden: In einem Anfall von cleverem Cross-Plattform-Marketing treten in der Rolle von Gaststars je nach Plattform Darth Vader (PS3), Yoda (Xbox 360) sowie ein weiterer Jedi-Schüler auf. Klingt absurd? Genau das ist gewollt, und obwohl gerade der Kampf gegen das grüne Wurzelwesen sich als etwas unfaire Variante erweist, akzeptiert man in diesem Kosmos der Extreme auch solche Herausforderungen. Dabei geizen die verschiedenen Spielmöglichkeiten nicht mit verwirrender Vielfalt. Neben einem Online-Modus und einem Editor für eigene Charaktere erscheinen Arcade-Modus und der Story-Modus mit angedeuteter Fantasy-Irrwitz-Geschichte zunächst übersichtlich. Aber wie genau bewahre ich meine Lebensleiste? Ab wann hole ich zum »Critical Finish« aus? Das Lesen des Handbuchs verwirrt mehr, als dass es weiterhilft. Zumindest sind im Gegensatz zu früher mittlerweile alle Bildschirmtexte in deutscher Sprache, und im Modus »Schicksalsturm« erscheint auch der Aufstieg gegen andere Kämpfer optisch logischer. Die Moves in den einzelnen Battles beschränken sich zuerst auf Blocken, Schlagen und Treten, doch solange es die eigenen Sehnen zulassen, probiert man schnell auch komplexere Manöver aus. Spätestens dann ist man verloren im Sog des Siegeradrenalins und versteht, warum solche Spiele als Viagra des Konsolen-Business immer wieder funktionieren werden. Früher, heute und solange es Laserschwerter gibt.
Gregor Wildermann

**Soul Calibur IV** für PS3 und Xbox 360 (Namco / Ubisoft)




## Super Wollknäuel Sister

Erlebte Geschichte in Form von Kunsthandwerk festzuhalten ist an sich keine neue Idee. Der legendäre »Teppich von Bayeux« hielt schon im Mittelalter auf sage und schreibe 70 Metern Länge die Eroberung Englands im Jahr 1066 in gestickten Bildern fest. Eine ähnliche Knüpfarbeit aus der jüngeren Kulturgeschichte ist hingegen nicht bekannt. Schon gar nicht im Bereich Videospiel – immerhin gelten Gamer dem Klischee nach ja als nutzlose, uninspirierte Idioten, die nicht mal mehr einen Stift in der Hand halten können. Cassie, eine 23-jährige Lehrerin aus Georgia, bricht derzeit mit diesen Unterstellungen und fasziniert zugleich das Netz: Sie strickt einen Wollschal, der, sobald er fertig ist, das komplette erste Level von »Super Mario Bros.« (1985) abbilden soll. In ihrem Blog lassen sich täglich neue Fortschritte bestaunen, zurzeit steht sie offenbar bei circa vier Metern Länge. Wir sind begeistert.
Felix Scharlau

themarioscarf.blogspot.com

# BECK'S GOLD RUHRNÄCHTE

**Mando Diao, Dizzee Rascal, The Streets und viele mehr einmal nicht in seelenlosen Mehrzweckhallen, sondern in stählernen Zeugen der Industriegeschichte – die Beck's Gold Ruhrnächte machen's möglich. Und weil man Spaß nicht kaufen kann, gibt es die Tickets nur als Verlosungsgewinn unter www.becks.de.**

Die Henrichshütte in Hattingen, die Weststadthalle Essen und die Duisburger Kraftzentrale – das sind die drei Locations der Beck's Gold Ruhrnächte, die beispielhaft für die traditionsreiche Industriegeschichte des Ruhrgebiets stehen. Es sind keine glatten Hochglanz-Hallen, wie man sie aus fast jeder mittelgroßen Stadt in Deutschland kennt, sondern steinerne, stählerne Zeugnisse des Alltags – roh, echt und mit einem ganz eigenen Charme. Dorthin bringt Beck's Gold im Herbst internationale Topstars.

Mit dabei sind Mando Diao, Dizzee Rascal, Emiliana Torrini, The Streets, Estelle, Jennifer Rostock und andere Lieblingsbands. An jedes Konzert schließt sich eine ebenso hochkarätig besetzte Clubnacht an. Neben Topstars wie Moonbootica wird es hier sogar einige sensationelle DJ-Premieren geben: etwa ein Set von New-Order-Mastermind Peter Hook und den Beatsteak-Mitgliedern Arnim & Totze. Ebenfalls an den Decks: Bugati Force, Buddy Buxbaum & DJ Luke u. v. a.

Der Clou: Alle drei Konzerte mit anschließender Clubnacht sind kostenlos. Um an die Eintrittskarten zu kommen, muss nur ein Bild auf www.becks.de hochgeladen werden, das einen besonderen Beck's-Gold-Moment zeigt. Unter allen Teilnehmern werden die Tickets für die Ruhrnächte verlost.

Die besten Bilder werden in einem Voting präsentiert. Alle 14 Tage beginnt eine neue Votingrunde, in der das Webpublikum über den schönsten Beck's-Gold-Moment abstimmt. Zu gewinnen gibt es in jeder Runde zwei VIP-Experience-Tickets für die Beck's Gold Ruhrnacht am 01. November in Duisburg inklusive Übernachtung und Anreise. Als zweiter Preis winkt ein iPod Touch, die dritten Plätze werden mit einem großzügigen Download-Gutschein für iTunes honoriert.

Für die Beck's Gold Ruhrnächte gibt es daher keine Karten im freien Verkauf. Dabei sein kann aber jeder, der am Gewinnspiel teilnimmt und mit etwas Glück aus dem Lostopf gezogen wird.

**Die Beck's Gold Ruhrnächte im Überblick**

**Beck's Gold Ruhrnacht Hattingen**
02. Oktober, Beginn: 21.00 Uhr,
LWL-Industriemuseum Henrichshütte,
Werksstraße 31-33, 45527 Hattingen
Line-up: Mando Diao, Peter Hook (New-Order-DJ-Set), Moonbootica, Ante Perry (u. a. tba)

**Beck's Gold Ruhrnacht Essen**
17. Oktober, Beginn: 21.00 Uhr, Weststadthalle, Thea-Leymann-Str., 45127 Essen
Line-up: Emiliana Torrini, Dizzee Rascal, Bugati Force u. a.

**Beck's Gold Ruhrnacht Duisburg**
01. November, Beginn: 20.00 Uhr,
Kraftzentrale im Landschaftspark Duisburg-Nord, Emscherstraße 71, 47137 Duisburg
Line-up: The Streets, Estelle, Jennifer Rostock, Arnim & Totze (Beatsteaks), Buddy Buxbaum & DJ Luke (Deichkind / Seeed)
(u. a. tba)

Weitere Bands und DJs werden noch bekanntgegeben unter www.becks.de!

BECK'S GOLD RUHRNÄCHTE

# ELECTRIC *DREAMS*

03

01

04

02

**01 Das kleine Schwarze**
Dass Native Instruments seine Studio-Softwarelösungen zunehmend mit eigener Hardware flankiert, ist nichts Neues. Guitar Rig Session betreibt diese duale Fahrweise allerdings sehr konsequent. Das Hardware/Software-Bundle Guitar Rig, das jüngst in der dritten Version mit eigenem Pedalboard erschien, kommt hier noch mal in reduzierter Form als reines Audiointerface plus reduzierter Software (Guitar Rig XE) günstiger auf den Markt. Das Schöne: Das zweikanalige USB-Audio-Interface »Session I/O« verfügt neben den Gitarren-Inputs (inklusive Instrumenten-Vorverstärker) auch über einen Mikrofon-Eingang mit Phantomspeisung sowie Kopfhörerausgang. Eine äußerst preisgünstige Lösung für alle, die eh noch keine gute Soundkarte besitzen. Ca. EUR 230, www.nativeinstruments.com

**02 Immer dieses Netz**
Der Traum ist so alt wie die Menschheit: Alles dabeihaben, aber bloß nichts mit sich rumschleppen müssen. Für Digitales mittlerweile kein Problem: Stichwort Home Server. Mit dem Prinzip ist es nicht nur möglich, Filme, Bilder und Musik an vernetzte Rechner in den eigenen vier Wänden zu senden, sondern eben auch, weltweit via Internet auf die Daten zuzugreifen oder neue, zum Beispiel Urlaubsbilder, hochzuladen. Mit dem HP-Server Media Smart Server EX470 schickt sich ein neues Gerät an, eine halbwegs preisgünstige Variante dieser neuen Technik zu liefern. Das Gerät läuft auf dem Windows-Betriebssystem »Home Server«, verbaut wurde ein AMD-Prozessor mit 1,8 GHz. Und mit 500 Gigabyte und vier USB-Eingängen kann ausreichend gesteckt und beladen werden. Ca. EUR 500, www.hp.com/de

**03 Kampf ums Handgelenk**
Military-Uhren müssen ja nicht immer gleich Krieg bedeuten. Sehen halt bloß martialisch aus. So auch die MTM Special Ops Blackhawk, die angeblich für diverse US-Spezialeinheiten entwickelt wurde. Vielleicht aber auch nur geschicktes Marketing. Genau wie das Product-Placement in der Über-Thriller-Serie »24«. Dort trägt der königstreue Held Jack Bauer ab Staffel fünf eine MTM. Mal was anderes als Rolex und G-Shock. Und auch für Normalos cool: Edelstahlgehäuse, wasserdicht bis 100 m, helle Signal-LED und Lithium-Ionen-Akku mit Ladestation. Ca. EUR 449, www.specialops-watch.eu

**04 Federlaut**
Normalerweise gilt das kollektive Mitleid der Konzertbesucher ja Schlagzeugern mit ihren schweren Trommeln und Beckenständern. Dabei ergeht es Bassisten, die jeden Abend 30-Kilo-Röhren-Amps und 8x10er-Boxen von Ampeg durch deutsche Hinterhöfe schleppen müssen, genauso schlecht: Freie Physiotherapeuten könnten als Tournee-Begleiter schnell zum Millionär werden. Ein Bass-Amp wie der Transistor-Amp Puma 350 von TecAmp gleicht da einer Revolution. Das Gerät mit den lächerlichen Maßen 27 x 8 x 25 cm wiegt mit 2,5 Kilo etwas mehr als zwei Tüten Milch und klingt dabei auch noch ziemlich gut. Okay, die Plastikregler wirken etwas fragil, aber mit lauten 350 Watt, DI-out und 4-Band-EQ ist das hier eine tolle Sache. Ca. EUR 740. www.tecamp.de

## Sequel 2

The saga continues. Ab sofort flimmert die erste Fortsetzung zum aktuellen Blockbuster von Steinberg über die Bildschirme der Musik-Community: Sequel 2. Eigentlich fehlt nur eine kleine Null hinter dem Titel, aber sonst ist die Sache mit Steinbergs Sequel ganz ähnlich wie mit der Hype-Blase um das Web 2.0: Spaß macht nicht das Gerede darüber, sondern allein das Selbst-Ausprobieren. Da das auf Papier gedruckt nicht ganz so leicht geht, kurz die Basics: Sequel ist eine allumfassende Produktionssoftware, von der Aufnahme übers soundtechnische Finetuning bis zum Live-Einsatz. Komplexe Anwendungen sind runtergebrochen auf ein einfaches Konzept: Benutzerfreundlichkeit. Die Version 2 von Sequel emanzipiert sich nun auch vom Rechner. Durch den neuen Controller Mode kann praktisch alles extern über einen MIDI-Controller gesteuert werden. Ordentlich was zum Tüfteln gibt es mit den neuen Funktionen Free Warp und Audio Reverse auf die Ohren. Zweiteres erlaubt, wenig überraschend, aber immer wieder effektiv, das Umkehren von Audiomaterial. Mit Free Warp hingegen können arg aus dem Takt geratene Signale nicht nur brav ins Rhythmusraster geschoben werden – was Sequel im Prinzip ja schon von Haus aus selbst erledigt –, sondern damit lassen sich Loops auch ziemlich einschneidend manipulieren. Und neben dem Prozessor schonenden Track Freeze und verbesserter Navigation durch die Media Bay gibt es auch frische Inhalte satt: Rock, HipHop und Industrial heißen die mit Loops vollgepackten neuen Sound-Pakete.
Bodo Scheup

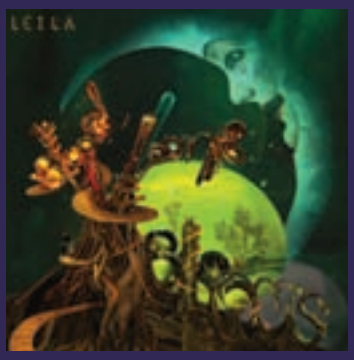
**Sequel 2** (Steinberg, ca. EUR 100)

## Electro-Nachwuchs gesucht

Der 100.000 Nachwuchswettbewerb? Ja und nein. Denn die VAIO Electronic Sound Experience sucht nicht die x-te Dorf-Reggae-Combo und auch keine Band, die so klingt wie alles, was man auch früher schon nie mochte, sondern einen kreativen Künstler aus dem Bereich der elektronischen Musik. Mitmachen geht so: Über www.myspace.com/vaioelectronicsound können registrierte User ihre Tracks hochladen und von einer unabhängigen Jury aus bekannten Electro-Artists bewerten lassen. Unter allen Einsendungen nominieren Jury und MySpace-User die zehn besten Titel. Zu gewinnen gibt es eine professionelle Studioaufnahme und 2000 Vinyl-Singles eines eigenen Tracks. Einsendeschluss für die Tracks ist der 10. September.

Infos unter www.myspace.com/vaioelectronicsound


Warp Records




**Leila**
**Blood, Looms & Blooms**
**CD/LP/Download**
**Out Now**
**www.myspace.com/leilaarab**

**Pivot**
**O Soundtrack My Heart**
**CD/LP/Download**
**Out 18th August**
**www.pivotpivot.net**

**Nightmares On Wax**
**Thought So...**
**CD/LP/Download**
**Out 25th August**
**www.nightmaresonwax.com**

Also:
DJ Mujava
"Township Funk"
12"/Download
www.warprecords.com

Born Ruffians
"White Williams / Four Tet Mixes"
12"/Download
www.bornruffians.com

Born Ruffians
"Little Garcon EP"
2 x 7"/Download
www.bornruffians.com

www.warprecords.com
www.bleep.com

ROUGH TRADE

# PLATTEN VOR GERICHT

**Intro.de-User:** Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

**Lykke Li**

Ø 6,29

**Arne Zank**

Ø 8,8

**Ratatat**

Evan Mast & Mike Stroud

Ø 3,1

**Miss Kittin & The Hacker**

Ø 6,14

---

**01**

**Beck**
Modern Guilt
XL / Indigo

I haven't really listened to Beck. It seems like there's been a lot of work on the production. It is obviously very well produced. (7)

Das kann man mit Fug und Recht langweilig nennen. Ich höre die aber sehr gerne. Das Lied »Modern Guilt« ist doch sehr schön. Spitze! (10)

E: I like the drum sound; it's not totally captivating, but it's pretty good. M: Nice back-up vocals. (6)

MK: One of those artists whose personality for me is more fascinating than the music. Need a longer listening quietly in the tour bus. Can I keep the CD? (7)

---

**02**

**Late Of The Pier**
Fantasy Black Channel
Zarcorp / EMI

[nach einigen Sekunden Track #1] Oh, is there no voice?! Sounds like glamour. I like it. I like it when people try to do something new. (7)

Brrrr, mir schaudert. Das gefällt mir ganz und gar nicht. Obwohl: Der Gitarrensound ist ganz ulkig. (7)

E: Too jiggy. (2)

MK: I'm obsessed with English young rock bands at their early stage, big NME reader in my toilet too! Will buy this. (9)

---

**03**

**Morgan Geist**
Double Night Time
Environ / Al!ve

It reminds me of going out when I was 15 in Barcelona; going to house clubs and parties. (–)

Ach, wie angenehm. Das ist doch mal was. Manchmal passiert mir da zu viel, aber im Allgemeinen: reizend. (10)

M: It sounds like »Miami Vice« with crazy serious singing. (4)

MK: We were big fans of his early Environ work (»Lullaby«!) and played it all the time as DJs. Happy to hear him back! Such a nice sunshine electronic music. (7,5)

---

**04**

**Calexico**
Carried To Dust
City Slang / Universal / VÖ 05.09.

This reminds me of what my dad [Johan Zachrisson] used to do. It has 90s spirit; I like it. (6)

Nein, da kann ich beim besten Willen nichts Schlechtes schreiben. Die Herren sind wunderfein und machen alles richtig. Find ich super! Musik zum Sich-Hineinlegen. (10)

E: That's what this band sounds like? (1)

MK: Not my stuff; typical festival band for every age and type of audience. I know they are big live, a music trip, but really not my thing at all. Too world music. (–)

---

**05**

**PeterLicht**
Melancholie und Gesellschaft
Motor / Edel / VÖ 05.09.

Very creative?!?! Probably good ideas!? He sings in his native language; that's good. (–)

Das ist schwer. Bei dem Wort Melancholie dreht sich mir der Magen um. Aber schön klingt es doch. Also die Musik, nicht mein Magen. (9)

E: Sounds like a douchebag. (9)

I don't know it; it's German and at first listen I don't like it at all. Not my cup of tea. Too pop. (–)

---

**06**

**Primal Scream**
Beautiful Future
Warner

Very Michael Jackson, isn't it?! I'm singing on »Uptown«; we have the same producer [Björn Yttling]. I think it's nice; great album. (–)

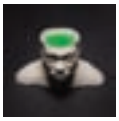
Also, die Single »Glory Of Love« ist sehr schön. Abgeschlafft. Wunderbar. Der Albumtitel ist auch sehr fein. Nur anhören möchte ich es mir nicht. (8)

M: The singer sounds like a prick. (0)

TH: Sounds good but I prefer when it's more electronic. Let's see the remixes! (6)

---

**07**



**Roots Manuva**
Slime & Reason
Ninja Tune / Rough Trade

He's done better. (5)

Alle Achtung. Kann ich gut hören. Textlich kann ich mir kein Urlaub erteilen (witzig gemeint). »Gut gemacht« klingt ja furchtbar, ist aber ernst gemeint. (10)

M: It sounds like Dizzee Rascal's dad. Cool intro though. (5)

TH: Not my stuff at the beginning but I like the crazy funny side of the impossible synth sounds. Wouldn't buy it or listen to it though. (6)

---

**08**

**The Dandy Warhols**
... Earth To The Dandy Warhols ...
Coop / Universal

I haven't really listened to it yet. It sounds dreamy, sexy. I think I wanna listen to it loud, smoke and dance. It's probably a good soundcheck for night-clubbing. (7)

Mag ich nicht. Klingt nicht. Ist aber, befürchte ich, künstlerisch sehr wertvoll. Allein wegen des herrlichen Namens! (8)

M: Dorks. (0)

MK: Not crazy about it; production too clean for the kind of lost in sound pop rock; nothing new. Like a pale copy of Primal Scream without the dirtyness ... (5)

---

**09**

**The Rascals**
Rascalize
Deltasonic / Universal

I like this. It feels like it could be a musical; an updated version of »Oliver Twist«. It sounds passionate, which I like. (7)

Lustig produziert. Mit traurigem Hall. Toll. Der Sänger gefällt mir nicht so gut. Als hätte jemand gesagt: »Du musst deutlicher singen. Damit man jedes Wort versteht!« (9)

M: I hate it. (1)

–

---

**10**

**Carla Bruni**
Comme Si De Rien N'Était
Ministry Of Sound / Edel

It's a little bit boring, but a quite interesting voice. She could do much more with that voice. I haven't really listened to her yet. (5)

Leider verstehe ich kein Französisch. Und musikalisch gesehen sind meine eingeschlafenen Füße interessanter. Andererseits klingt es manchmal recht hübsch. (7)

E: It this were recorded in the 60s I'd probably really like it, but the too crisp production takes the life out of it. (3)

TH: I'm curious how the left wing caviar intellectuals are gonna react now that she's Sarkozy's wife. MK: I agree 100 %! (2,5)

---

**All Time Faves**

**The Shangri-Las**
Myrmidons Of Melodrama
**Nina Simone**
alles
**A Tribe Called Quest**
The Low End Theory

**Bruce Springsteen**
Greetings From Asbury ...
**Palace Brothers**
There Is No One What Will ...
**Donna Summer**
On The Radio

**The Kinks**
Arthur (Or The Decline And ...
**Chemirani Trio**
Trio De Zarb
**The Zombies**
Odessey And Oracle

**The Cure**
Seventeen Seconds
**Queens Of The Stone Age**
Songs For The Deaf
**Depeche Mode**
Violator

**Jenny Owen Youngs**

Ø 6,55

Thank God! Back in the right direction, Beck! Sounds like he's been spending time with The Zombies. Great for him! (9,5)

Epic. And schizophrenic. And mathy. Very cool. (8)

This one's fun because it's not what I normally listen to. The sound selections of the artist are very interesting, and the singer's voice works well with the minimalist melody. (6)

Straight away. This arrangement really moves forward. Great build into the ... chorus? Olé olé? Yes, it's definitely the chorus. (7)

I wish the melody was stronger, because everything else is on point – lyrics, arrangement, delivery, form. Yikes, except the piano slide. (7)

The hook is cool but the rest is kind of static to me. (5)

I don't know when The Dandy Warhols started sounding like The Eels on ecstasy, but I'm into it. (9)

I want to like this more than I do – some solid elements, but the vocal melody is too static. (Though the next track is more promising.) (3)

This sounds like fun, but also like three Beatles songs frankensteined together. Wish I knew what she is singing. (6)

**Get Well Soon**

Konstantin Gropper

Ø 6,75

Er scheint wieder auf dem Rückweg zu dem zu sein, wofür ich ihn früher geliebt habe. Aber ich hoffe ja immer, dass er mal wieder ein ruhiges Album bringt. (8)

Das Intro ist purer Stadionrock ... Sehr durchwachsen, aber besser, als ich zuerst dachte. (6)

Ich mag die 80er/90er-Synthesizer und -Drumcomputer. Der Gesang ist allerdings etwas seicht. (6)

Da bin ich befangen, weil ich Fan bin. Das letzte Album war nicht so gut, aber jetzt klingt es ja so, als wären sie wieder auf alter Höhe angelangt. Ich bin erleichtert! (9)

–

Ziemlich langweilig, dafür, dass sie mal als so innovativ galten. (5)

–

Viel besser, als ich dachte. Erstaunlich düster. Und düster ist immer gut. (8)

Nicht so mein Ding. Aber immerhin spielen sie nicht den gleichen Beat wie alle anderen Bands. Das ist gut. (6)

Schon ganz schön. Butterweich. Sie lehnt sich aber nicht gerade weit aus dem Fenster. Liegt wohl an ihrer Position. (6)

**Los Campesinos!**

Tom & Gareth

Ø 5,85

T: Who produced it? Ah, Danger Mouse. ... Sounds like Beck. ... Very 60s. I like the production. ... I could happily listen to this Beck record. (7)

T: Pretty good sounds, good hooks. Sounds like Gary Numan; the first time I thought of Of Montreal. ... It's combining guitars & dance. Fucking good production! (8,5)

G: Bass drum, bass drum, o come on! ... Reminds me of M83 and Junior Boys. It's not particularly engaging. ... Requires a lot more listening. (5)

T: Sounds quite nice. Sounds like you expect Calexico to sound. I'm not a fan of Spanish guitars. It's a slow album, like Fleet Foxes. Has some Chris Isaak in it. (6)

G: He has clearly listened to a lot of Carla Bruni. :-) Sounds a bit like Pete York; it's very safe. T: Like a »Dawson's Creek« soundtrack. (2)

G: I've heard good things. ... I don't like his vocal delivery; it sounds like his last breath every time. ... Sounds like the Charlatans-UK. ... Really good sounds! (7)

T: I like it. Cheap Casios. ... Grimey, cheeky voice. ... 14 tracks are a bit overlong. G: Neil is always a big fan of Roots Manuva. (8)

G: I want this to be good! I liked »Welcome To The Monkey House« but not the one after. ... I like their ideas; good people. Sounds like the album they wanted to make. (6)

T: Awful title! ... It's not as I expected. You can clearly hear 60s influences. ... I quite like those sounds; at first I expected it to sound like Arctic Monkeys. (5)

T: Seems like she has a really nice voice; she can sing. Sounds like the stereotype of French music. ... It must be cool to be the French Prime Minister's wife. (4)

**Kakkmaddafakka**

Axel Vindenes, Pål Vindenes, Stian Sævig, Jonas Nielsen

Ø 6

J: 10 points. I can't say anything else 'cos I love him. A&P&S: It's okay. 7 = (7,75)

S: Boring beginning, but then really cool! Nice sound; this is pretty good. Really good production. S: Cool riffs. A really good album J: Whose voice is it? It's really good. (8,5)

P: This is cool. I like it. A: Dancehåll! Pretty good, though not the best thing I've heard, but okay. S: You know, this kind of minimal music isn't that big in Norway. (7)

J: It's chill; not boring. A: It's alright. They're okay. P: Coffee drinking music. (6)

A: I can't say much about it. His voice is alright, but I'm not a fan. Better have good lyrics, 'cos if not ... J: I like the piano. P: Sounds like a German James Blunt. (4)

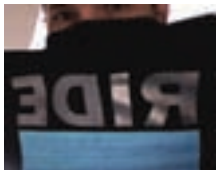
A: Very good band [noch ohne was gehört zu haben]. Some feel good songs for sunday morning. (7,5)

A: I've seen this guy live. ... I like it. It's good; lots of hits on it. P: Original sound, yeah! J: Good vibrations in the beat! Fuck, what's that?! Copy protection!? (6,75)

A: I heard about them. They pretend that they do smack, I guess. P&S&J: Funky, cool, groovy. (5)

A: Sings a bit like Arctic Monkeys. 4 S: Boring. 3. = (3,5)

A: I like this; it's relaxing. S: Easy listening. J: She's got a neutral voice to me. Boring. P: Nice voice. Did she write it all herself? (4)



**buenaventura**

Intro.de-User (Postings: 19.870)

Ø 5,56

Unglaublich öde. Musik für Leute, die ihren Musikgeschmack als »Alternative« bezeichnen. (3)

Sollte es wirklich Zeit für ein Adam&The-Ants-Revival sein? Mehr New Wave als NuRave. Erol-Alkan-Produktion genau auf den Punkt. (8)

Die Nähe zu dem Electro-Soul der Junior Boys ist nicht nur des Sängers wegen offensichtlich. Leicht unterkühlt und gerade deswegen jetzt und hier sehr schön. (8)

Drin ist, was drauf steht. Keine Überraschungen, nur was Feines. Ganz weit vorne: Slowness, Red Blooms. (8)

Wortreich, einschmeichelnd, potenziell kontrovers. Auf Papier besser: Cleverer als der Musik guttut. (6)

Textlich und musikalisch redundant, aber trotzdem überraschend brauchbar. Hätten aber nach »Velocity Girl« aufhören können, ohne dass es schlimm gewesen wäre. (7)

Ich bin ungefähr so qualifiziert, eine Meinung zu dieser Musik zu haben, wie eine Boeing mit großem Loch im Rumpf zu fliegen. (–)

Die gibt's noch? Warum? (2)

Unglaublich öde. Musik für Leute, die ihren Musikgeschmack als »Alternative« bezeichnen. (3)

Junge Leute mit Spaß bei der Sache, aber ohne originelle Ideen. Indie-Rock nach Zahlen. Punktabzug wegen Namensklau. 4 - 1 = (3)

Ihre Songs waren schon langweilig, als sie nur Ex-Supermodel-turned-Songwriter war. Unschlagbare Geschäftsidee. (5)

**Eva Lohmeyer**

Intro

Ø 5,4

Begeistert seit »Mellow Gold«. Fiebere jedem Beck-Album entgegen. Nachdem »The Information« aber bei mir untergegangen ist, wird jetzt wieder alles gut. (9)

Schade, dass das Intro Intim im April wegen Erkrankung der Ting Tings abgesagt werden musste und ich Late Of The Pier auch auf dem Melt! verpasst habe. Großartig! (8)

Eigentlich nicht meine Musik, aber die Stimme gefällt mir wirklich gut. Klingt nach entspanntem 80er-Synthie-Pop-Kram mit Erlend Øye. (9)

Schön! Aber irgendwie ist mir das Album ein wenig zu pompös geworden. Deshalb einen Punkt Abzug. (5)

Hervorragend. Leider selbst noch nicht live gesehen, dafür aber die lachenden, glücklichen Gesichter derer, die ihn sehen durften. »Alles was du siehst gehört dir«. (9)

Klingt nicht so, als gäbe es Primal Scream schon mehr als 25 Jahre. Primal Scream eben, sie überraschen immer wieder. Überzeugen können sie mich aber leider nicht. (6)

Typ mit Grütze im Gehirn, was soll man dazu sagen? (1)

Feiner Stilmix! Für alle was dabei, jeder Song klingt irgendwie anders. Von Stiltskin über Eels zu Boss Hoss. Gefällt mir. (7)

Bei den ersten Songs dachte ich, na ja, etwas belanglos. Aber das Album macht sich. Guter Sixties-Garage-Sound. Aber eben nur gut und noch nicht mehr. (6)

Langweilig! Frau Bruni sollte lieber wieder modeln oder sich um Nicolas kümmern, statt der Welt ein neues Album zu »schenken«. (0)

| Ø |
|---|
| **7,4** |
| **7,2** |
| **6,9** |
| **6,4** |
| **6,3** |
| **5,9** |
| **5,8** |
| **5,7** |
| **4,8** |
| **4,3** |

**Radiohead**
OK Computer
**Beach Boys**
Pet Sounds
**The Beatles**
Revolver

**Talk Talk**
Laughing Stock
**Tom Waits**
Alice
**Die Goldenen Zitronen**
Schafott zum Fahrstuhl

**Pavement**
Slanted And Enchanted
**Kenickie**
At The Klub
**Grandaddy**
Under The Western Freeway

**Michael Jackson**
Thriller
**Beatles**
Abbey Road
**Bill Evans**
Alone

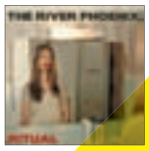
**Blumfeld**
Verstärker
**The Trash Can Sinatras**
Earlies
**Redskins / Billy Bragg**
Levi Stubbs' Tears

**Radiohead**
alles
**Clinic**
Internal Wrangler
**PJ Harvey**
Stories From The City, ...

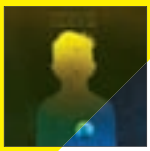
# INTRO ABO

+ Nur 25 Euro für 11 mal Intro plus Festivalguide-Magazin
+ Bequem, pünktlich, nie vergriffen: Dein Intro kommt immer genau richtig
+ eine weitere Prämie

**PeterLicht**
Melancholie & Gesellschaft



**The River Phoenix**
Ritual



**Pivot**
O Soundtrack My Heart

**Finn.**
The Best Low-Priced Heartbreakers You Can Own.

**Mia.**
Willkommen im Club

**I'm Not There**
DVD

**Into The Wild**
DVD

**SZ Cinemathek – Série Noire 09**
Der Teufel mit der weißen Weste
DVD

**Bestellung und weitere Prämien unter www.intro.de/abo oder persönlich: 0221/949930**

**Das Kleingedruckte**

Es steht ein begrenztes Kontingent an Prämien zur Verfügung. Wir garantieren nicht die Lieferung der Wunschprämie. Der Versand der Prämie erfolgt erst nach dem Veröffentlichungstermin des jeweiligen Tonträgers. Das Abonnement kostet im Inland 25 Euro (inkl. Prämie), im Ausland 30 Euro frei Haus (ohne Prämie). Für den Prämienversand ins Ausland erheben wir zusätzlich 7 Euro (optional). Es handelt sich um eine Jahrespauschale. Eine vorzeitige Kündigung bedingt daher nicht die Rückzahlung eines Restbetrages. Das Abo kann 10 Tage nach Bestellung widerrufen werden. Das Jahresabonnement verlängert sich automatisch, sofern wir keine Kündigung 6 Wochen vor Ablauf der Jahresfrist erhalten. Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf, spätere Erhöhungen sind nach Ablauf des einjährigen Abonnements nicht auszuschließen. Bestellung und weitere Informationen unter www.intro.de/abo oder persönlich am Telefon (0221/9499314).

# INTRO SHOP

**Festivalguide-Survival-Kit 2008**
Hochwertige Taschen von JanSport und Eastpak in verschiedenen Farben und Modellen. Wie immer prall gefüllt mit vielen Goodies, die den Festivalaufenthalt versüßen.
**10,00 Euro**

**»Der Rocker« – designt von Intro-Lesern**
Der Gewinner des Taschen-Design-Wettbewerbs von Intro und logstoff.com – jetzt endlich erhältlich. In limitierter Auflage, in drei verschiedenen Größen, sehr robust und mit vielen Innentaschen.
**ab 40,00 Euro**

**Festivalguide 2008**
Premium-Ausgabe des Magazins inkl. 4-stündige DVD mit 36 exklusiven Tracks, Videoclips, Interviews und vielem mehr.
**4,50 Euro**

Alle Preise zzgl. Porto

**Introduced 100 DVDs, Melt!-Compilation-CDs und vieles mehr. Hier!**

**→ WWW.INTRO.DE/SHOP**

Foto: Arne Sattler

**Mia.**

# KLEINKUNSTMÜLLHALDE GEHT ANDERS

**Mia. sind und bleiben Reizfiguren. Aber eben welche mit einem Arsch voll Pop-Hits, von denen weniger reizende Bands nicht mal träumen dürfen. So sieht's aus. Und wie geht's weiter?**

\+ Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, bei Erscheinen einer neuen Mia.-Platte gleich sofort ohne Umschweife zu kapitulieren. Es hilft ja doch nichts. Wegen den Deutschland-Kriegen von vor Jahren würde man ihre Kunst gern umgehen, aber es ist schlicht unmöglich. Außer natürlich, man hasst guten Pop. Dann kommt man möglicherweise an der Band vorbei. Aber sonst: Keine Chance. Auch das komische Zirkus-Konzept der letzten Platte stellte sich schnell nicht als uncooler Missgriff in die Kleinkunstmüllhalde raus, sondern erweiterte die schon obszöne Unwiderstehlichkeit nur noch. »Willkommen im Club« knüpft nahtlos an, produziert andere Bilder, benutzt eine andere Rahmenhandlung, ist aber so sehr Mia., dass sofort die Funken fliegen. Das Video von »Der Freund« erinnerte vielleicht noch an die Single »Tanz der Moleküle«, ist aber vielseitiger und letztlich der noch nachhaltigere Ohrwurm. Statt des im Rock verbindlichen Gitarren-Solos nach dem zweiten Refrain (das ja meist schon als Rausschmeißer funktioniert) flammt bei »Der Freund« an dieser Stelle einfach ein Tango-Rhythmus auf und hebt das Stück noch mal höher. Miezes Gesangsstil hat sich dabei über die Jahre mit diesem Cabaret-Timbre ein derartiges Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitet, dass viele andere jung-weiblich-deutsch Stimmen in die Röhre singen, pardon, gucken. Das Niveau der Band war von Anfang an hoch, Stil und Variabilität konnten sie immer mehr ausbauen, richtig viele Hits fielen ab für die Time-Life-Sampler dieses Jahrzehnts – das nicht anzuerkennen grenzt an Irrsinn.

Martina Hergenröther

\– Eine Polemik gegen Mia.? Keine reizvolle Aufgabe mehr. Wurde doch alles schon gesagt, millionenfach kursieren Aufsätze und Hasstiraden im Netz. Die »linkspatriotische« Haltung, die Zirkuskasperei, die nervige Göre, die sich geriert wie Nina Hagen nach einem Sack Ecstasy. Auf was kann man sich jetzt bitte noch einschießen, ohne das alles nur wiederzukauen? Bestenfalls auf die Musik. Gar nicht mal so leicht. Denn »Tanz der Moleküle« war ja, wie sich auch viele von Mia.s Feinden eingestehen mussten, ein guter Popsong: der Anfang mit dem warmen federnden Housebeat, der leisen Akustikgitarre. Zumindest war er so lange ertragbar, bis die fürchterliche Blaskapelle einsetzte, bei der man sich wieder auf ein oberbayrisches Schützenfest versetzt glaubte. Trotzdem gab es dieses beklemmende Gefühl, dass so ein Mia.-Song seine guten Momente haben kann, so wenig man dem Braten auch traute. Viele tanzten damals hinter vorgehaltener Hand und guckten dabei beschämt auf den Boden. Bei »Hungriges Herz« war es, glaube ich, ähnlich. Für alle Heimlichtuer gibt es nun gute Nachrichten, denn die neue Mia.-Platte ist auch nach rein musikalischen Maßstäben Mist. Pop-Pomp? Keine Spur. Gute Refrains? Vielleicht ein halber. Weder Beat noch Drive und auch kein Camp, nicht mal nach Rosenstolz-Maßstäben. Weder gibt es krude Thesen noch gute Songs zu bestaunen. Da fragt man sich: Was ist das für eine Band, die man weder heimlich betanzen noch hassen darf? »Willkommen im Club« ist nämlich eine Platte, die so egal ist wie Karl Lagerfeld.

Lea Raminuwicza

**Mia.** »Willkommen im Club« (Columbia / SonyBMG / VÖ 05.09.)

## Intros liebste Platten

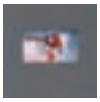
01 **PeterLicht**
Melancholie und Gesellschaft
02 **Mogwai**
The Hawk Is Howling
03 **Yo! Majesty**
Futuristically Speaking: ...
04 **The Rascals**
Rascalize
05 **Black Kids**
Partie Traumatic
06 **The Faint**
Fasciinatiion
07 **Finn.**
The Best Low-Priced ...
08 **Mia.**
Willkommen im Club
09 **Spillsbury**
Auf zum Atem
10 **Rex The Dog**
The Rex The Dog Show
11 **Norman Palm**
Songs
12 **Pivot**
O Soundtrack My Heart
13 **The River Phoenix**
Ritual
14 **Beta Satan**
Girls
15 **Roots Manuva**
Slime & Reason

## Lesers liebste Platten

01 **Coldplay**
Viva La Vida
02 **Portishead**
Third
03 **N*E*R*D**
Seeing Sounds
04 **Sigur Rós**
Með Suð Í Eyrum Við ...
05 **Kettcar**
Sylt
06 **Radiohead**
In Rainbows
07 **Death Cab For Cutie**
Narrow Stairs
08 **MGMT**
Oracular Spectacular
09 **Santogold**
Santogold
10 **The Notwist**
The Devil, You + Me
11 **CSS**
Donkey
12 **Fleet Foxes**
Fleet Foxes
13 **The Kooks**
Konk
14 **Beck**
Modern Guilt
15 **Vampire Weekend**
Vampire Weekend

Eure Top 10 an Intro, PF 19 02 43, 50499 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken.

**Allroh**
Nym
&
**Tumido**
The Orgy
Beide Trost



Auf ihrer letzten Tour trat Allroh im Vorprogramm der allseits verkulteten Shellac auf. Viel Ehre für eine deutsche Musikerin, die ihre Konzerte bzw. ihre aktuelle CD alleine mit Gitarre und Stimme bestreitet. Doch diese Aufmerksamkeit hat Anne Rolfs sehr wohl verdient. Ihr Gitarrenstil ist einfach eine Wucht, der ohne Umschweife mit Jimi Hendrix verglichen werden muss. Alles drunter wäre falsche Bescheidenheit. Anne Rolfs (ehemals bei Wuhling aktiv) beherrscht ihr Instrument virtuos, doch das, was in den Siebzigern mal als »Gitarrengewichse« bezeichnet und von der Folgegeneration bekämpft wurde, ist ihr völlig fremd. Wie Hendrix entnimmt Rolfs ihre Hauptinspiration dem Blues, verformt ihn aber zu einem Rudiment, zu Soundanballungen, die ebenso minimalistisch wie raumergreifend sind. Und noch etwas Außergewöhnliches kommt hinzu: Anne Rolfs singt zu dieser uramerikanischen Musik in deutscher Sprache. Dies jedoch zum Glück ähnlich verformt und verfremdet, wie sie ihre Gitarre einsetzt, nämlich bluesy und lautmalerisch, ohne dass man die Texte so richtig versteht. Die Intensität, Sturköpfigkeit und Konsequenz der vier langen Nummern auf »Nym«, die einen völlig ausgelaugt zurücklassen, suchen derzeit ihresgleichen.

Allrohs Labelkollegen Tumido sind ebenfalls nicht zu verachten: Das Duo Gigi Gratt (Bass, Gitarre, Trompete) und Bernhard Breuer (Schlagzeug) aus Linz hämmert Bassläufe herunter, gegen die Jerichos Trompeten wie ein Ständchen klingen, und schafft es mit dem Auftakter »Chubasco«, an die legendäre Wave-Band This Heat zu erinnern. Luftige Trompeten, schwere Bässe, Prog-Rock und Industrial-Noise ergeben ein dichtes Geflecht aus stilistischen Bezügen, die jedoch nie allzu dick aufgetragen als Zitat im Raum stehen bleiben. Das Cover, Gemäldemotiv einer barocken Orgie, macht klar: Post rock is the new barock. Hier darf geschwelgt werden, hier kann man sich (auch als bloßer Hörer) verausgaben. Und wenn schließlich Free-Form-Improvisationen mit Hardcore-Anklängen von einem Chor aufgegriffen werden, der wie eine burleske Parodie auf Thee Silver Mt. Zion klingt, ist der Höhepunkt des Zitat-Zitat-Pop erreicht, der allerdings gut funktioniert, da das Zitierte als Referenz völlig von der Dichte und dem Ideenreichtum dieser Musik absorbiert, sozusagen in orgiastischer Form verspeist wird.
Martin Büsser

Foto: Katja Ruge

## The River Phoenix

# WIR KINDER VON BORNHOLM

**Fünf Jungs, wohnhaft bei der misstrauischen und stylishen Schwester Dänemark. Von ihrem kleinen Felsen ging's nach Kopenhagen, sie nennen sich The River Phoenix und haben ein Debütalbum herausgebracht, das gar nicht klingt wie ein Debüt.**

Willkommen zu zwölf songorientierten, gitarrendominierten Stücken, krachig, brettwandig, nicht frei von trickreichen, arrangementtechnischen Spielereien. Und über allem die hohe, mal slackerartig nölende, mal pathetisch-weinerliche Stimme von Sänger Kristian Finne Kristensen. Der kommt an dieser Stelle auch gleich mal zu Wort. Alles aus erster Hand sozusagen:

**Es heißt, ihr kommt ursprünglich von einer kleinen Insel?** Wir wuchsen alle fünf auf Bornholm auf. Das ist eine Insel im Baltischen Meer. Eigentlich ist es mehr ein Felsen, der sich hoch übers Meer erhebt, ein wirklich schöner Ort. Circa 43.000 Menschen leben dort. Für uns war er jahrelang das Zentrum des Universums. Anfang und Mitte der 90er gab es dort eine gute Musikszene, zwischen vier und sechs Bands, die sich um die wenigen Auftrittsmöglichkeiten schlugen. Wir waren definitiv die einzige Band unseres Genres. Die wenigen anderen waren Death-Metal-Bands oder purer Pop.

**Was geht mit dem Namen River Phoenix? Seid ihr nostalgische Twenty-Something-Cineasten?** Es scheint kleinkariert, doch das »The« in The River Phoenix ist wirklich wichtig für uns. Es gibt dem Namen mehrere Bedeutungsmöglichkeiten. Wir haben Respekt für River Phoenix und seinen tragischen Tod und wollen keinem seiner Fans vor den Kopf stoßen. Er war ein ganz spezieller Kerl mit einem schönen Namen. Auf eine gewisse Weise sah er sich als der James Dean unserer Generation. Es wäre falsch zu sagen, dass wir selbst Fans von ihm sind, doch sein Name erhielt irgendwie große Bedeutung für uns. Die Freundschaft zwischen den Jungs im Film »Stand By Me« nach Stephen Kings Erzählung »The Body«, in dem er mitspielte, hatte Parallelen zu der Freundschaft, die wir in der Band fühlten.

**Was ist der »Copenhagen Style«, als den ihr eure Musik Bornholm zum Trotze bezeichnet?** In Kopenhagen gibt es Bands, mit denen wir uns verbunden fühlen. Zwischen uns herrschen gute Vibes, es ist wie in einer Art Gang. Es sind keine wirklich guten Freunde, eher Leute, die wir respektieren. Für eine Gang ist es wichtig, Flagge zu zeigen, und das ist es, was wir auf MySpace tun. »Copenhagen Style«, das ist harter Rock mit schönen Melodien und Worten, die darin tanzen. Er bedeutet für uns, keine Musik zu machen, die kalkulierend auf den Publikumsgeschmack abzielt. Wir wollen Songs singen und schreiben, die von Herzen und aus dem Bauch kommen und dir wirklich was bedeuten.

**Warum kommt derzeit so viel fantastische Musik aus Dänemark? Liegt es tatsächlich auch daran, dass Bands in Skandinavien staatliche Zuschüsse erhalten?** Es stimmt: Wenn du in Dänemark auftrittst, selbst als kleine Band, wirst du bezahlt. Der Staat gibt eine bestimmte Summe an Zuschüssen an die Veranstalter, und diese zahlen sie an die Bands weiter. Es gibt auch Tour-Unterstützungen. Viele Bands erhalten dadurch die Möglichkeit, auf Auslandstournee zu gehen. Es ist wahr, dass aus Skandinavien viele, viele gute Bands kommen. Schweden war jahrelang führend und ist es noch. Doch ich denke, dass es gegenwärtig sehr viele gute dänische Bands gibt. Es ist schwer zu sagen, warum genau. Aus mehreren Gründen sind die Dänen gut in Sprachen. Man muss sich nicht schämen und in die Finger beißen, wenn man dänische Bands Englisch singen hört. Vielleicht ist Dänemark der kreative kleine Bruder, der in seinem Zimmer alleine gelassen wird, weil die größeren Kinder rausmüssen, um für ihre Familie zu arbeiten. Und der kleine Bruder wird dann richtig gut in dem, was er da hinter verschlossenen Türen macht. Und dann springt er plötzlich bei einem großen Familientreffen auf den Esszimmertisch mit einer E-Gitarre und sorgt dafür, dass die ganze versammelte Mannschaft hin und weg ist.
Frank Schuster

**The River Phoenix** »Ritual« (Nettwerk / Soulfood / VÖ 01.09.)

## Andreas Ammer / Saam Schlamminger

Sehe dich Istanbul, meine Augen geschlossen

Intermedium / Indigo

Feridun Zaimoglu kehrt nach Istanbul zurück und erinnert sich an seine Kindheit. Wie er damals durch die Gassen geschlendert ist, einen Sesamring und ein Stück Schafskäse in der Hand. Es war das Jahr, in dem er sich zum ersten Mal in seinem Leben heftig verlieben sollte. Diese Erzählung haben der Hörspiel-Autor Andreas Ammer und der in Istanbul geborene Musiker Saam Schlamminger in ihrer Klangcollage verarbeitet, die sich ein bisschen wie ein akustisches Pendant zu Fatih Akins Film »Crossing The Bridge« ausnimmt. Dies ist nicht negativ gemeint, aber es ist doch ziemlich auffällig, wie sehr Zaimoglus Stimme im Gemisch mit Stadtklängen und Original-Musik aus Istanbul an die Funktion von Alexander Hackes sonor vorgetragenen Kommentaren aus dem Off in »Crossing The Bridge« erinnert, worin sich dieser immer wieder seiner Liebe zu dieser Stadt vergewissert. Auch »Sehe dich Istanbul ...« ist eine einzige Liebeserklärung, poetisch und suggestiv, durchdrungen von den Klängen einer Metropole, die keine Ruhe kennt. Was dieses Hörspiel allerdings nicht leistet und vielleicht auch gar nicht leisten wollte: Es fügt sich nahtlos in den seit einigen Jahren anhaltenden Istanbul-Boom ein, ohne zu fragen, woher dieser kommt. Liegt es vielleicht daran, dass die Schnittstelle zwischen Europa und Asien durch ihr weitgehend harmonisches Miteinander zur romantischen Projektionsfläche für all jene geworden ist, die an den »Kampf der Kulturen« nicht glauben wollen? Ist Istanbul so etwas wie der Widerschein eines Paradieses, das im Rest der Welt längst verloren scheint? Das Hörspiel lässt einen mit vielen offenen Fragen und ebenso vielen schönen Klängen im Kopf zurück.

Martin Büsser

## The Apples In Stereo

Electronic Projects For Musicians

Yep Rock / Cargo

Bezieht die Band das wohl auf sich selbst, oder schwingt da im Titel die resignierende Erkenntnis mit, dass Musik abseits des Download-Mainstreams heute eh Musik für Musiker ist? In den späten 60ern, frühen 70ern wären die Apples In Stereo mit ihrem Sound jedenfalls groß rausgekommen, aber da gab's auch noch kein iTunes und China-Instrumente ab 69 Euro. Jedenfalls ist für den einen Elefantenfuß des ehemaligen Elephant-Six-Kollektivs um Robert Schneider die Zeit für eine Retrospektive gekommen. »Electronic Projects For Musicians« spannt über 14 Songs den Bogen von 1995 bis 2007 mit B-Seiten und Raritäten. Darunter unveröffentlichte Tracks wie die The-Colbert-Report-Coverversion »Stephen Stephen«, »The Apples In Stereo Theme Song« und der zuvor »unfertige« Song »Dreams« vom Album »Tone Soul Evolution« aus dem Jahr 1997.

Klaas Tigchelaar

## Backyard Babies

Backyard Babies

AFM / Soulfood

Berechenbarkeit durch Unberechenbarkeit. Dieses Paradoxon könnte als Slogan für die Backyard Babies es gut funktionieren. Seit ihrem Durchbruch mit dem 98er-Erfolgsalbum »Total 13« ist nur sicher, dass nichts sicher ist. »Total 13« ist für die vier Schweden eben neben dem Glücksfall auch eine Bürde. Die hohe Messlatte hemmte, überschattete das 2001 erschienene Album »Making Enemies ...«, ließ es sogar ziemlich nach Rohrkrepierer aussehen. Mit dem 2003er-Werk »Stockholm Syndrom« schien sich der lange Schatten dann endlich verzogen zu haben, doch nach diesem Klassealbum ging es 2006 postwendend wieder bergab. Mit ihrem neuesten Werk gelingt ihnen nun wieder ein Befreiungsschlag. Zwar reicht das selbst betitelte Album nicht an den Monolithen »Total 13« heran, man merkt der Band jedoch deutlich den Willen an, es allen noch einmal zu beweisen. Stilistisch bewegt man sich einen großen Schritt in Richtung Social Distortion – was den Sound zwar nicht einzigartiger macht, ihm aber hörbar guttut. 2008 ist also wieder mit den Backyard Babies zu rechnen.

Christian Schlage

## Beta Satan

Girls

Crunchy Frog / Indigo

Achtung, Sommermusik. Der Beta-Satan-Sänger, einigen vielleicht von der Formation Tiger Tunes bekannt, klingt sehr britisch, und auch die Art der Melodien erinnert stark an aktuelle Indie-Bands von der Insel. Was die Skandinavier von ihren britischen Kollegen unterscheidet, ist ganz klar der Ansatz der Gitarrenarbeit. Beta Satan haben schließlich ihren dämonischen Namen im Nacken und unterfüttern ihre schmissigen Songs mit satten Riffs und Breaks, die man so auch von einer Metal-Combo erwarten könnte. Die zwölf Songs strahlen eine hibbelige und nervöse Energie aus, die in dieser Form zuletzt nur auf dem Erstling von Hot Hot Heat zu hören war. Vertrackte Rhythmik? Auch kein Problem. Extreme Tanzbarkeit erst recht nicht. Wenn Beta Satan Synthies benutzen, dann flirren diese hektisch umher, oder sie entlocken ihnen fette Basslines, die offensichtlich von der kontemporären Clubkultur abdestilliert wurden. Vielleicht ist »Girls« auch nur eine Platte von gelangweilten dänischen Indie-Popstars, die in ihrem Heimatland schon ihre Meriten und Moneten verdient haben und jetzt einfach mal auf dicke Hose machen möchten. Kann alles sein, aber ein fetter Riff bleibt ein fetter Riff, wie ein guter Song ein guter Song bleibt. »Girls« hat von beidem mehr als genug.

Thomas Bläsen

## Big Arm

Radiator

Le Son Du Marquis / Soulfood

Ehemalige Rockstars, die Musik aus Therapiegründen machen? Hört sich anstrengend an. Wenn es aber um Gründungsmitglieder der Happy Mondays geht, sollte man Milde walten lassen. Paul Ryder hat wirklich jede Behandlungsmethode der Welt verdient. Bei dem Bruder! Jetzt singt er erstmals selbst, und was soll man sagen? Paul klingt wie Shaun in lieb, und Big Arm riechen stark nach Happy Mondays. Nicht wie die neuen Happy Mondays, diesem krank polternden Hip-Hop-Bastard, sondern wie die von früher. Natürlich minus der drogenbedingten Aggressivität. Zeilen wie »I hate you just the way you are« lassen allerdings auf eine gewisse entzugsbedingte Aggressivität schließen. Ansonsten hat man hier den ganzen bekloppten Mix aus Funk, Psychedelic, Punk und Leck-mich-doch, der Anfang der 90er alles auf den Kopf stellte. Bei »Sweet Soul Music« fühlt man sich gar an Big Audio Dynamite erinnert. Und dank der Produktion von John Pennington bekommt man das endlich nicht als eingekochte Sauce, sondern schön knackig als Rohkost serviert. Das eine oder andere angegammelte Solo wurde allerdings drin gelassen. Wahrscheinlich der Authentizität wegen.

Martin Riemann

## Black Kids

Partie Traumatic

Universal

Wenn man Musik für Partys macht, sollte man sich nicht damit aufhalten, nach Texten zu suchen, die dem Partyspaß eher entgegenstehen. Man kann von seinem ersten Kuss singen oder vom ersten Kuss des Angebeteten mit einem anderen, nicht aber von Hunger und Kinderarmut, auch wenn das ohne Zweifel wichtige Themen sind. Partyspaß ist immanent bruchlos, es wird erst richtig lustig, wenn nichts dem Eindruck mitreißender Euphorie im Wege steht. Diese Lektion haben die Black Kids, für Glück und Ruhm nach London verzogene Immigranten aus Jacksonville, Florida, gelernt. Sie kennen ganz offensichtlich auch das Gefühl für Ausgelassenheit und haben das nötige Können, um ihre Erkenntnisse in Songs zu gießen. Meint: Wenn wir auf dem Tanzboden wippen, brauchen wir Hits, sonst nichts. Und Hits gibt es auf »Partie ...« eine Menge. Pophits mit Soul und Schwung, mit sich umstandslos einprägenden Hooklines à la The Cure, mit glitzernden Keyboardsounds und juchzenden Gitarreneffekten. Die Black Kids können die ultimative Partyband genannt werden, auch, weil sich ihre Stücke in Szenarien ganz unterschiedlicher Epochen von Discokultur vorstellen lassen. Vor dem inneren Auge sieht man Sophie Marceau zu dieser Musik genauso tanzen wie Winona Ryder oder Natalie Portman. Die Black Kids sind die perfekte Illusion. Zu Hause vielleicht auf Dauer etwas eintönig, auswärts aber unschlagbar.

Christian Steinbrink

## Cajus

Planet Cajun

Flow'N Flava / Intergroove / VÖ 05.09.

&

## Sepalot

Red Handed

Compost / Groove Attack

In den letzten Wochen gab's nicht einen oder zwei, sondern gleich drei (!) Blumentöpfe zu gewinnen. Soll heißen: Nach Roger gehen jetzt auch die Blumentopf-Mitglieder Cajus und Sepalot mit jeweils einem eigenen Soloalbum an den Start. Liegt es am Münchener Föhn, der neuen Bayern-München-Herrlichkeit oder an der überbordenden Kreativität, die schon immer in dieser HipHop-Formation geschlummert hat?! Nun, was raus muss, muss raus. Und wenn dabei eine solche Hip-Hop-Qualität rauskommt, wer möchte sich da beschweren? Doch der Reihe nach: Rapper Cajus hat zusammen Bubu Styles mehr als ein Dutzend Beats ausgetüftelt, die stets Bodenhaftung behalten. Zusammen mit seinem exzellenten Flow ergibt das eine aufgedrehte Funk-Sau. Sepalot dagegen hat ein klassisches HipHop-DJ-Album abgeliefert, mit wechselnden MC-Partern und internationalem Anspruch. Allein die Teilnahme von US-Rappern wie Blu oder Saigon untermauert das. Die Beats sind meist trocken bis funky und besitzen diese intelligente Vertracktheit, wie man sie auch auf den Platten des amerikanischen Stones-Throw-Labels findet. Dabei werden sowohl Rap- als auch Soul-Tunes zu heftigen Kopfnickern. Ob die Beat-Karriere von Sepalot damit demnächst den Weißwurst-Äquator überschreiten und direkt ins Besprechungszimmer von Jay-Z führen wird? Who knows. Möglich erscheint alles.

Uwe Buschmann

**Boredoms**
Super Roots 9
Thrill Jockey / Rough Trade

Die Schellen klingen von einer Seite auf die andere, der Chor setzt ein, leicht unterstützt von der Orgel, etwas Schnee im Sinn, aber auf dem Schlitten hereingezogen wird nicht etwa Santa, sondern die Boredoms für ihre zweite Live-Scheibe. Nach fast neun Jahren gibt's eine Fortführung der »Super Roots 9«-Serie, hier in Form eines einzigen Stücks, das die Japaner bei einem Heimspiel tatsächlich am 24. Dezember 2004 live mit einem 20-köpfigen Chor, ähem, aufgeführt haben. Der Ritt verläuft in unglaublichem Tempo, mittendrin bremst perkussive Ekstase den Chor auf halber Geschwindigkeit aus. Nur ein virtuoses Fenster allerdings, denn im Shinkansen-Tempo geht's munter weiter im Wechselspiel zwischen Schlagzeugen und Chor (teils bis in schwindelerregende Höhen gepitchte, mal kadenzartig in Flächen, mal rhythmisch eingesetzte Vocals), der freilich nichts anderes erfüllt als die Funktion eines weiteren Instruments. Irgendwann fallen die Keyboards in etwas tiefmittigere Frequenzbereiche ab und schieben eine weitere Portion Drive nach, und einigen weiteren Einschnitten und Keyboard-Eskapaden zum Trotz rollen die Schlagzeugstöckchen unbeirrt wie ein Uhrwerk. Nach 40 Minuten findet der Wahnsinn in klingelnden Hallräumen, Keyboardflächen und Solo-Gesang (!) ein Ende, und es nimmt kaum Wunder, dass das ja nun nicht eben als rhythmusfeindlich bekannte Chicagoer Label Thrill Jockey die Japaner an Land gezogen hat.
Joachim Henn

**Calexico**
Carried To Dust
City Slang / Universal / VÖ 05.09.

Auch wenn die Bandchefs Joey Burns und John Convertino es wahrscheinlich mittlerweile nicht mehr hören können, aber der Mexiko-Mariachi-Verweis hat sich unauslöschlich in die Band-Bio eingebrannt. Natürlich gibt es auch auf »Carried To Dust« wieder genug Latino-Rhythmen, Trompeten und Schrubbelgitarren. Ist vielleicht aber auch bloß die Beschränktheit europäischer, mit Mainstream-Pop konditionierter Zuhörer, dass dieses fremd säuselnde Wüstengefühl irgendwo territorial geerdet werden muss. Aber da ist ja noch viel mehr weltmusikalische Inspiration: Gezupftes Asien, polternder Balkan und herzschmerzendes Spanien kann man deutlicher denn je raushören. Wer an der Grenze zwischen den Welten von Amerika und Mexiko lebt, braucht ja nicht mit Steinen zu werfen. Endgültig wurden die Landschaftsbilder aus den

## Mobserv

# VOM WINDE VERWÖHNT

**Ah ja, ... »Hiroshima Bordell«. Eine ukrainische NuMetalband in schwarz mit komischen Fressen und Songtiteln wie »Scheidenbunker«. Der eine oder andere von uns hat zu Hause sicher schon für weit weniger den Schredder angeworfen.**

Mitnichten gehört dieses Album in die Müllpresse, ja, nicht mal in deren Nähe, und die Band kommt auch nicht aus der Ukraine. Aber mal ganz von vorn: In dem gerade bei Piper erschienenen Buch »Zwölf Stunden sind kein Tag« (einigen vielleicht bekannt unter dem Titel »Praktikanten küssen besser«) von Boris Fust bemüht sich eine Klingeltonnamenerfindungsagentur, ihre Firmenbezeichnung Mobserv bei MySpace als Adresse zu gewinnen. Geht aber nicht, der Name www.myspace.com/mobserv ist schon weg, gehört derben Ukrainern. Wer das Buch liest und diese Behauptung über das Internet gegencheckt, freut sich einen Ast. Denn mit Liebe zum verpuzzelten Detail hat der Autor des Buchs jene Band nicht nur erfunden, sondern ihnen auch mit seinem berüchtigten Kuss des Todes Leben eingehaucht. Mobserv sind also Teil eines Gesamtkunstwerks, und man kann nur staunen, mit welcher Konsequenz und Fülle Fust jenes so schnell auf die Beine stellen konnte. Das, also das fixe, genialische Arbeiten, ist zwar die Fust'sche Legende – gerade auch in seinem Job als »Senior Copywriter« bei Intro –; aber so umfassend gezündet, sieht man sich doch sehr beeindruckt.

Die blanke Musik indes dürfte dagegen für viele, die nicht halb wahnsinnig sind, sicher etwas gewöhnungsbedürftig sein. Aber mit konsensträchtigem Indie-Schönklang hat sich der Künstler, Scooter- und Klassikfreund, noch nie aufgehalten, genauso wenig wie mit einer unverstellten herzlichen Ansprache. Alles andere bedienen er und seine Band aber glänzend. Die Stücke erinnern oft an die Neunziger, an krude Acts wie Stalin, JBO, Dante's View, der Gesang manchmal an Fisch von den Lokalmatadoren, dennoch ist Mobserv sicher nicht ein Kuriosum mit zehn Jahren Delay. Die Rhythmik ist mitunter atemberaubend und höchst komplex, das konnten so einst vielleicht noch die Prog-Metaller von Mekong Delta. Die vielen »Witzigkeiten« wie »Meine Frau ist ein Stück Weltraumschrott« sind natürlich stets grenzwertig, andererseits aber natürlich eh nur Rolle. Boris Fust beherrscht sie selbst ja am besten. »Hiroshima Bordell«, das ist Musikwissenschaftler-Emo auf Moschus. Unterfordert wird man woanders. Glückwunsch!
Linus Volkmann

**Mobserv** »Hiroshima Bordell« (DA Music / Universal)

Köpfen von Burns und Convertino nun in leicht verdauliche vierminütige Song-Formate gepresst mit klassischen Strophe/Refrain-Strukturen und gebunden durch kleine Klangminiaturen. Das wirkt hier und da vielleicht ein wenig repetitiv, lässt die dröhnenden Ausbrüche früherer Alben vermissen, zeigt aber gleichzeitig, dass Calexico niemandem gefallen wollen, außer sich selbst und Gastmusikern wie Sam Beam, Douglas McCombs und Pieta Brown.

**Ist »Carried To Dust« ein Konzeptalbum?** Joey Burns: Ja, vielleicht ist es das. Es gibt ein paar Erzählstränge, die sich ganz gut ineinander fügen. Aber das ist völlig beiläufig entstanden. Es gab da keinen Masterplan oder so.

**Den roten Faden bilden einige Texte über den Autorenstreik in Hollywood letzten Winter. Wie kam es zu diesem Thema?** Der Streik hatte einen riesigen Einfluss auf das ganze Land, was sonst selten der Fall ist. Normalerweise interessieren sich Amerikaner nicht für Streiks. Aber plötzlich waren die Late-Night-Shows mit ihren sozialen und politischen Kommentaren wie tot. Und ich habe sie wirklich vermisst und mich gefragt, was die Autoren wohl tun – außer zu streiken. Der Streik dient nun als Tür in den Kopf eines Kerls namens William.

**Wie passen die anderen Songs in dieses Konzept?** Das Album ist sehr offen, hier hat alles seinen Platz. Für uns sind Instrumentals wichtig, weil sie Hörern die Möglichkeit bieten, eigene Storys zur Musik zu ersinnen. Genauso wie die Zusammenarbeit mit Gastmusikern, die alle ihren Flavour beitragen. Das ist es, worum es uns mit Calexico geht – Offenheit.

Klaas Tigchelaar (Text) / Dirk Mönkemöller (Interview)

## Cartridge
Fractures
Revolver / Soulfood

Indiepop mag eine oft eindimensionale Sache sein, dieser Umstand nimmt ihm aber sicher nicht seinen Reiz. Cartridge sind ein gutes Beispiel für die immer wieder erhebende Wirkung dieses Stils. Die Dänen präsentieren sich auf ihrem zweiten Album melodisch und eingängig, atmosphärisch aber immer darauf bedacht, bruchloser Lieblichkeit mittels eingeschobener Schrägen vorzubeugen. Ihre Songs und Sounds sind einfallsreich, ihre Strukturen und Arrangements variabel und ihre Intention sicher nicht banal. Fast alles super also, nur ein Einwand tut sich auf: Ihre Produktion könnte an einigen Stellen etwas trockener sein, sie ist manchmal zu klingend in einem Britpop-Sinne, mehr Grandaddy und weniger Kooks wäre gut gewesen. Das hat aber höchstens eine marginale Bedeutung. Denn wer mit einem derart liebreizenden Hit wie »Brain Cloud« in sein Album starten kann, muss letztendlich schlicht überzeugend genannt werden.

Christian Steinbrink

## The Dandy Warhols
Earth To The Dandy Warhols
Beat The World / Coop / Universal

Album Nummer sechs für die Dandy Warhols nach dem leise verblichenen »Odditorium Or Warlords Of Mars« von 2005. Die Tatsache, dass sie – wie so viele andere – nach dem Major-Label-Ausflug nun die eigene kleine Plattenfirma gegründet haben, vergrößert die Distanz zu dem Handy-Hit »Bohemian Like You« nur noch mehr. Die Dandys brodeln weiter im Hinterraum und nehmen zwischen eigenem Gebrabbel und Flughafen-Samples unfokussiert improvisierte Songs aus Psychedelik, New Wave und Stromgitarren-Exzessen auf. Der monotone Beat lenkt die Band dabei stetig durch den selbst produzierten Sound-Rausch. Das ist so outdated wie unhysterisch, charmant wie verspielt. The Dandy Warhols bleiben sich treu und legen eine neue Platte vor, die sich nahtlos und ohne Ausfälle in die Reihe der bisherigen Veröffentlichungen eingliedert. So sollte das doch immer laufen.

Klaas Tigchelaar

## Dirty Pretty Things
Romance At Short Notice
Vertigo / Universal

Ist es eigentlich sehr spießig oder ignorant zu glauben, dass die Libertines plus Folgeprojekte ihre immense Popularität letztlich doch nur der Sensationsgier des Boulevards zu verdanken haben? Und interessiert es die Massen von Doherty-Fans überhaupt, wenn es so wäre? Zumindest meine anpolitisierten Vorstellungen von »verdienten« und »unverdienten« Schlagzeilen scheinen hoffnungslos antiquiert zu sein. Um der richtigen Einordnung willen ist es vielleicht gut, den Blickwinkel zu be- →

MELANCHOLIE UND GESELLSCHAFT
PETERLICHT
DAS NEUE ALBUM AB 05. SEPTEMBER

19.09.2008 LEIPZIG, SKALA
26.09.2008 HAMBURG, REEPERBAHN-FESTIVAL
03.10.2008 BERLIN, MAXIM-GORKI-THEATER
04.10.2008 WUPPERTAL, REX-THEATER
05.10.2008 FRANKFURT/M., MOUSON-TURM
09.10.2008 SCHORNDORF, MANUFAKTUR
10.10.2008 KONSTANZ, KULTURLADEN
11.10.2008 HEIDELBERG, KARLSTORBAHNHOF
17.10.2008 WIEN, WUK
19.10.2008 SALZBURG, ARGE-KULTUR
20.10.2008 ST. PÖLTEN, CINEMA PARADISO
24.10.2008 BREMEN, SCHLACHTHOF
26.10.2008 OSNABRÜCK, LAGERHALLE
31.10.2008 MAGDEBURG, MORITZHOF
01.11.2008 DRESDEN, BEATPOL
02.11.2008 ERLANGEN, E-WERK

ISBN 978-3-936738-38-4
www.blumenbar.de

DAS NEUE BUCH
NACH DEM BESTSELLER
"WIR WERDEN SIEGEN!"

WWW.PETERLICHT.DE WWW.MOTORMUSIC.DE

→ schreiben, aus dem ich diese zweite CD der Dirty Pretty Things, der Band der Rest-Libertines um Carl Barat, höre: Ich habe nie eine Platte aus dieser Szene ganz gehört, beim ersten Libertines-Konzert im Kölner Gebäude 9 fand ich die damals schon verquollenen Froschgesichter der besoffenen Protagonisten nur eklig, und ich würde Kate Moss nicht erkennen, wenn sie neben mir an der Supermarktkasse stände, Kate Mosh dagegen schon. Eine konsequent bürgerlich-elitäre Bildung also, so öde wie behütend, das Sein bestimmt das Bewusstsein, und ich habe mir wirklich noch nie eine Bildzeitung gekauft. Vor diesem Hintergrund ist meine Meinung über »Romance ...« vielleicht vorhersehbar, aber dadurch nicht weniger deutlich: Das ganze Buhei ist hoffnungslos überzogen. Der Sound der DPT ist so dreckig wie spielerisch, aber in jeder Sekunde so viel weniger zwingend als beispielsweise The Clash oder die frühen Stones. Sie spielen traditionellen, an ein paar ruhigen Stellen anrührenden Pubrock zum Mitgrölen und ohne Hochglanz-Ambitionen. Barat & Co. bewegen sich, ähnlich wie schon die Libertines, immer an der Grenze zum Exzess, ihre Musik ist der Soundtrack zum Kontrollverlust, mit einem sehr rauen Verständnis von Glam und einem Groove, der eher betrunkenes Wanken als geschmeidiges Tanzen unterstützt. DPT spielen die Role-Models vor allem für rotgesichtige britische Teens und deren Saufeskapaden, das sollte man nicht vergessen. Und auch auf die Gefahr hin, öde genannt zu werden – da bin ich eben nicht dabei.
Christian Steinbrink

**Diverse**
Nobody Knows Anything – DFA Presents Supersoul Recordings
Supersoul Recordings / Kompakt

Bloß nicht vom Soul verwirren lassen. Das Berliner Label mit dem superseelenvollen Namen macht nämlich in Italo-Trance für die Großraumdisco, um das jetzt mal etwas unfreundlich zu formulieren. High-Tech-Plastik und Moroder-Missverständnisse allenthalben. Aber wer weiß, vielleicht nimmt Labelmacher Xaver Naudascher, ehemals Mitglied der !K7-Darlings Terranova, das sogar als Kompliment. Das Volumen des Supersoul-Sounds und der damit zu beschallenden Räume entspricht nämlich in etwa auch dem des eigenen Selbstbewusstseins: Trotz des bislang noch sehr schmalen Katalogs müssen für eine erste Compilation gleich zwei CDs her, um sich durch die gesammelten Werke zu mixen. Praktisch für Maxi- und Single-Download-Verächter, denn da kommt man auch in den Genuss mehrerer Stücke von ein und derselben EP. Und schließlich zeigt sich auch, dass nicht alles ganz so schlimm mit dem Hypnose-Geplärre der Synthies über Oktavbassstampfen zugekleistert ist. Der norwegische Italo-Nostalgiker Skatebård etwa sorgt für ein paar verträumte Noten, und immer, wenn Gesang ins Spiel kommt, wird der Trance-Einheitsbrei kurz etwas aufgelockert. Dass das alles unter einem berühmten New Yorker Kürzel im Titel läuft, hat mit dem neuen DFA-Sublabel Death From Abroad zu tun, auf dem tolle Non-US-Dance-Music gesammelt werden soll. Na, da gibt's ja bestimmt noch viel anderes zu entdecken.
Arno Raffeiner

**Diverse**
Kompakt Total 9
Kompakt

So was nennt man wohl stillschweigendes Einverständnis. Oder, mit ein wenig mehr Pathos in der Brust, Seelenverwandtschaft: Wenn man schon im Voraus genau fühlt, was man bekommen wird und wann man es bekommen wird. Die Totalen von Kompakt erscheinen in Köln jedes Jahr pünktlich wie die Feuerwehr. Und sie sind fast noch unfehlbarer als eine Enzyklika von unserem Benedikt in Rom. Darum müssen hier auch keine Neuigkeiten verkündet werden: »Total 9« ist eine Bank, was sonst. Die Auswahl der Lieblingsnummern bleibt Geschmackssache – Koze? Supermayer? –, ebenso wie das vereinzelte Mokieren über Ausfälle. Zum Beispiel wackelt der sonst so großartige Matias Aguayo mit der inhaltlich etwas müden Anti-Minimal-Hymne »Minimal« um die Ecke. Dann doch lieber zuhören, wie Holland-Rave-Hits aus den frühen 90ern unter den Händen eines Jörg Burger zu schunkeligen Electrofolk-Songs werden. Dazwischen verwalten alte Kölsche Hasen und Kompakt-Acts aus dem Rest der Welt souverän den Trademark-Trance-Techno des Labels. Überhaupt: the return of the alten Giganten. Jürgen Paape, Thomas Fehlmann und Justus Köhncke sind natürlich dabei. Und neben Burger solo und dem Gipfeltreffen Burger/Voigt auch noch Freiland mit einer Piano-Studie namens »Geduld«. In jenem

Rahmen, in dem sich diese Musik selbst denkt und auch wahrgenommen wird, ist das eigentlich ein Fremdwort. Es muss zur Sache gehen. Und auch trotz hoher Veteranendichte und ganz ohne Überraschungen – das tut es.
Arno Raffeiner

**Don Caballero**
Punkgasm
Relapse / Rough Trade

In einschlägigen Internetboards erhitzten sich schon am Titel die Gemüter: »Punkgasm«, schwierige Sache. Und das, wo die Verfechter der reinen Lehre sowieso schon seit Jahren nur noch wenig mit der Band anzufangen wissen. 2000 hatte sich Schlagzeuger und Bandzentrum Damon Che mit Ian Williams (nun bei den Battles für die Weiterentwicklung von Rockmusik zuständig) überworfen und ist seitdem einziges Original-Mitglied. »World Class Listening Problem«, das »Reunion«-Album, war gewiss ein formidables Werk, wenn auch im Bandkontext keine Meisterleistung. Doch nun? Schon wieder ist jemand ausgestiegen, und dann, zur Mitte des Albums, in »Celestial Dust Grooves«: Gesang! Bedeutende Teile von »Punkgasm« seien beim Improvisieren entstanden, was plausibel klingt ob der doch recht geraden Führung von Melodie, Rhythmus und Struktur. Der Befreiungsschlag nach dem Aufräumen? Wieder mal so ein Fall von »Ich will endlich, dass die Leute auf meinen Konzerten auch mal tanzen«? Alles in allem nicht uninteressant, aber auch nicht wirklich überzeugend, weil Veränderung hier eher Verwässerung bedeutet, nur sporadisch blitzt der alte Glanz auf, was sich auch in den Songtiteln niederschlägt: »Why Is The Couch Always Wet?« Hm … »Shit Kids Galore«? Schon besser. Aber so richtig viel geht da nicht. Und Volcano! verfolgen ähnliche Wege einfach aufregender. Schade drum.
Andreas Schnell

**Für & Wider**
**Eskobar**
Death In Athens
Gibulchi / Cargo / VÖ 29.08.

Nach der Trauer kommt nur noch Pathos? Schlugen die Schweden mit dem letzten, selbst betitelten Album eher sanftmütig in die Singer/Songwriter-Kerbe, sind sie nun zu den Soundwänden voller Falsett-Gesang, Synthie-Pomp, Dreampop-Anleihen und Chören zurückgekehrt. Schon Song Nummer zwei, »Hallelujah New World«, kommt mit einem dermaßen bombastischen 80s-Kitschballaden-Refrain herein, dass es einem kalt den Rücken runterläuft. Ironie oder gefühlte Realität, irgendwie balancieren Eskobar dann doch immer genau die Menge an Schmelz aus, die einen das »Ojemine« erst mal wieder herunterschlucken lässt. Hymnenhafte Größe beweisen sie auch mit »Obvious«, und »Thinking About You« schwebt mit seiner elfenhaften Ungreifbarkeit und den perlenden Glissandi irgendwo in den Sphären zwischen Daftpunk und Trentemøller. Seltsam, dass mir das gefällt. Aber diese über alle Songs des Albums gleichmäßig ausgestreckte düstere Verletzbarkeit entfaltet eine Anziehungskraft, gegen die man sich trotz verschämter Gänsehaut kaum wehren kann. Top-Hymnen-Pop oder überladener Kitsch-Flop – schwer zu sagen, nachdem man sich das erste Mal selbst beim Mitträllern erwischt hat.
Klaas Tigchelaar

Vielleicht waren Eskobar schon immer Hippies? Wenn dem so wäre, hätten die drei Schweden das sehr erfolgreich verborgen. Hinter einer Fassade aus hochpräzisen Frisuren, ausladenden Gesten und zuletzt immer weniger relevantem Gitarrenpop. Aber die neue Single wirft ein neues Licht: »Hallelujah new world! Come dancing through these streets with a message of love.« Gut, das ist möglicherweise ein bisschen hoch gehängt. Aber sie haben doch vor Jahren dieses Duett mit Heather Nova aufgenommen. Die ist schließlich barfuß auf den Bermudas aufgewachsen … Im Ernst: Hatten sie den selbst betitelten Vorgänger noch in Mutters Keller aufgenommen, stand auf dem Weg zum aktuellen Tiefpunkt ein langes Jahr Studioarbeit auf dem Programm. Verbarrikadiert hatten sie sich, erzählen sie. Um sich neu zu erfinden. Nun, opulent arrangierte Popmusik spielt, was den Innovationsgeist angeht, nicht gerade in einer Liga mit … zum Beispiel dem Rad. Trotzdem könnte sie Freude machen. Macht sie mir in diesem Fall aber leider nicht. Sie ist klebrig, oft richtig abgeschmackt. Schreckliche Songs, dünne Texte, kein schöner Sound. Das muss reichen …
Christian Wessels

IMMOTION
die photokina party-nacht 2008
MEHR INFO: IMMOTION.PHOTOKINA.DE
FLOOR 1:
LIVE DEICHKIND Buback - Hamburg
BOMB THE BASS !K7 - London
DJs CLP-CHRIS DE LUCA VS. PHON.O !K7 - Berlin
SELECT FLOOR:
LIVE RAZ OHARA & THE ODD ORCHESTRA Get Physical - Berlin
PAN/TONE Cerial/Killers - Hamburg
DJs SASCHA DIVE Deep Vibes Recording - Frankfurt
SU-ART Select - Köln
LICHTILLUMINATION & -INSTALLATIONEN BY BRUNO TAIT – LOTUS LUMINA – VONMORGEN
26.09.2008
EINLASS 20:00 UHR – BEGINN 21:00 UHR
RHEINPARKHALLE, KÖLN-DEUTZ
AUENWEG, 50679 KÖLN
EINTRITT: VVK 22,- € / AK 26,- €
TICKET GILT AUCH ALS GUTSCHEIN FÜR DEN EINMALIGEN BESUCH DER MESSE PHOTOKINA AM 27.09.–28.09.2008 FÜR EINE PERSON.
KölnTicket DERTICKETSERVICE 0221-2801 koelnticket.de
photokina
EPSON EXCEED YOUR VISION
SAMSUNG Kodak cewe einfach schöne Fotos FUJIFILM Prophoto GmbH www.prophoto-online.de

**The Estranged**
Static Thoughts
Red Eye / Cargo

Kommt auch nicht alle Tage vor, dass geschiedene Crustcore-Draufgänger sich wieder zusammenfinden, um ihre Ehrerbietung für die Wipers, Mission Of Burma, Swell Maps, Joy Division und anderen alten Düsterpunk umzusetzen. Die ehemaligen Mitglieder von Remains Of The Day zimmern hier eine authentische Schwarz-Weiß-Kopie genannter Einflüsse zusammen, dass es eine Freude ist. Das Trio aus Portland rollt durch zehn Songs. Die eher rotzig-knappen Punknummern können zwar nicht so glänzen wie die düster-wavigen, etwas freier rübergebrachten Pendants, aber das Gesamtpaket erscheint stimmig. Spätestens seit dem Ian-Curtis-Biopic »Control« oder der Reunion von Mission Of Burma haftet diesem Soundentwurf aus wummerndem Achtel-Bass, verhallten Moll-Akkorden und rumpelndem Schlagzeug etwas faszinierend Antiquiertes an, und The Estranged fügen dem trotz verstärktem Punk-Esprit glücklicherweise nicht viel hinzu.
Klaas Tigchelaar

**The Faint**
Fasciinatiion
Blank.wav / Coop / Universal / VÖ 05.09.

Der Bandname ist zwar gleich geblieben, auch die Bandmitglieder sind quasi noch dieselben, abgesehen davon haben The Faint für ihr fünftes Album aber so ziemlich alles Denkbare umgekrempelt: Todd Baechle heißt nicht mehr Todd Baechle, sondern Todd Fink, nachdem er Azure Rays Orenda Fink geehelicht hat; Saddle Creek ist nicht mehr die Labelheimat The Faints, man arbeitet jetzt mit eigener Firma, und außerdem hat die Band musikalisch einen großen Sprung gemacht. Vorbei die Zeit von »Danse Macabre«, vorbei die Zeit von umnebeltem New Wave und glamourösgeschmeidiger Tanzbarkeit, stattdessen werden Studien Finks zu den Themen Futuristen und Zukunftsphilosophien kolportiert. Dazu passend ist der Beat der »neuen« The Faint zumeist verquer, man höre exemplarisch nur »Machine In The Ghost«. Zwar offenbart sich manchmal der ansonsten gut versteckte Funk von Prince, grundsätzlich hat sich die Band aus Omaha aber an einer sonderbaren Mischung aus der Ambition Kraftwerks und diversen Glamrock-Einwürfen versucht. Hits sind daraus keine entstanden, überhaupt macht »Fasciinatiion« es dem Hörer schwer, sodass dieser am Ende höchstens den hörbaren Forscherdrang der Musik positiv hervorheben kann. Was genau The Faint bezwecken, wo sie überhaupt hinwollen und ob sie mit

Foto: Dean Chalkley

## The Verve

# KEINE HYMNEN HEUTE

**Nach der ersten Reunion gab's ein zeitloses Meisterwerk: »Urban Hymns«. Selten war ein großkotziger Titel dermaßen Programm. Jetzt, schlappe elf Jahre später, zur dritten Reunion kommt »Forth«. Ein sphärisches Kunstwerk, das sich jeder Erwartungshaltung entgegenstellt.**

Herbst 2006: Richards drittes Soloalbum ist draußen. Er sitzt leibhaftig vor mir. Wider Erwarten ist er nicht der Ganzkörperbrillenträger mit Christuskomplex, sondern eher der freundlich Bloke aus Wigan, der ein Bier reicht und seine wichtigste Lektion erklärt: »Ich weiß jetzt, wie die Dinge laufen. Ich habe mit einer Platte sieben Millionen Fans verloren. Bloß, weil ich nicht mehr The Verve, sondern Richard Ashcroft war. Aber das fühlt sich super an.« Dennoch schwärmt er fast von The Verve, nicht über die Erfolge, sondern über dieses Gefühl, das man zu Großem fähig war. »Bei einigen Songs dachte ich wirklich: That's beyond me.« »Lucky Man« sei so einer gewesen. Den Moment, als die Band zum ersten Mal den fertigen Song anhörte, beschreibt er gar als »orgasmic experience«. Fast sieht man das Leuchten in seinen Augen, als er das erzählt. Und ich dachte noch, The-Verve-Fragen seien tabu. Ob er da schon diese bekloppte Reunion-Idee im Sinn hatte?

Jetztzeit also: The Verve sind zurück. Elf Jahre nach »Urban Hymns«. Und zwar nicht mit Album und ein, zwei popeligen Gigs, sondern umgekehrt: Sie touren, spielen die alten Hymnen, aber auch Neues – teilweise so frisch, dass Ashcroft die Zeilen vom Zettel ablesen muss. Die Reaktionen sind zumindest im UK euphorisch. Die Touren ausverkauft, der größte Gig auf dem Glastonbury ein Siegeszug. Wie ich da in der Menge stand, konnte ich es kaum glauben: Dass es diese Band wieder gibt. Und dass man sie noch einmal in einem Rahmen sieht, der ihnen angemessen erscheint. Keine Frage, »Forth« wurde nicht nur von mir sehnlichst erwartet – und gibt einem nun erst mal so gar nicht das, was man sich gewünscht hatte. Denn statt wieder einen Haufen Hymnen in die Popwelt zu wuchten, besinnt sich die Band auf ihre Frühphase und klingt betont nach Teamspiel. Alles kommt zu seinem Recht: die sphärische McCabe-Gitarre, der dubbige Simon-Jones-Bass, das jazzinspirierte Drumspiel Peter Salisburys und natürlich Ashcrofts zwischen Erlösung und Verdammung mäandernder Gesang. Gleich der Opener »Sit And Wonder« ist exemplarisch dafür – er klingt verdrogt, sphärisch nicht ganz greifbar. »Numbness« ist der perfekte Soundtrack für eine Schläfenmassage. »I See Houses« ein einziges Schweben durch die Nachbarschaft. Aber zwischen diesen Tracks findet man immer wieder Komplexes, Überraschendes wie »Noise Epic«, das erst in tiefen Sprechgesang verfällt und später zum finalen Gitarreninferno anschwillt, oder das wahrlich großartige »Appalachian Springs«. Und dann ist da noch das völlig »unvervige« »Love Is Noise«, ein Bastard, der auf halber Strecke zwischen Wigan und Madchester gezeugt wurde. Man braucht seine Zeit für »Forth«, aber ich denke, es IST ein großer Wurf – auf seine Weise. Man hört, was die Band wieder kann, und vor allem ahnt und hofft man, dass da vielleicht noch mehr kommt.
Daniel Koch

**The Verve** »Forth« (Vigin / Emi)

ihren Zukunftsszenarien recht behalten, wird frühestens ein nächstes Album und ansonsten halt die Zukunft zeigen. Vielleicht sorgen ja auch schon die anstehenden Konzerte für etwas Aufklärung.
Christian Steinbrink

## Morgan Geist
Double Night Time
Environ / Al!ve / VÖ 12.09.

»Kannst du dich an die Nacht erinnern, als wir durch die Sterne fuhren?« fragt Jeremy Greenspan von den Junior Boys, Gastsänger auf dem neuen Album von Morgan Geist, beim ersten Track und setzt damit gleich eine leicht nostalgische Grundstimmung für den Rest des Albums. »Detroit« heißt das feine Stück Techno-Pop, und neben einer Hommage an die Geburtsstadt der 4/4-Bassdrum ist diese Reise durch die Nacht natürlich auch eine Reise zu Morgan Geists musikalischen Wurzeln. Die gehen, wie »Double Night Time« beweist, weit über organische, beseelte Maschinen-Beats hinaus. Der US-Produzent bedient sich bei seiner Suche nach zeitlosem Electro-Pop stark bei klassischen Synthesiser-Sounds und bezieht sich so neben den großen Techno-Urvätern ebenso stark auf New Order, Depeche Mode oder Human League. Während Morgan Geist als Teil des Duos Metro Area ansonten lupenreinen Disco-House produziert, zeigt sein Soloalbum – übrigens das erste seit zehn Jahren –, wie hoch sein Melodiegefühl, das Gespür für leicht melancholischen Pop und sein Erzähltalent ausgeprägt sind. Auf diese Weise ist »Double Night Time« ein tolles Stück Autoren-Techno zum Verlieben geworden.
Christoph Büscher

## Giant Sand
Provisions
Yep Roc / Cargo

Giant Sand sind Giant Sand sind Giant Sand. Howe Gelb hält seine Formation mit wechselnden Musikern seit vierundzwanzig Jahren am Leben, der Wüstensound ist sein Trademark. Zwei seiner früheren Mitstreiter haben heute als Calexico mit dem gleichen Sound in der vielleicht etwas griffigeren Version den weitaus größeren Erfolg, während Gelb abwechselnd als Giant Sand oder unter seinem eigenen Namen unermüdlich weitab größerer Aufmerksamkeit agiert – und nun nach vier Jahren Pause ein neues Album unter dem Namen Giant Sand veröffentlicht. Eingespielt hat er es zum größten Teil mit dänischen Musikern in Århus, wo er mit seiner dänischen Ehefrau die Hälfte des Jahres lebt. Die Wüste nahm er einfach mit dorthin, der Sound bleibt staubig, schmeckt nach Whiskey; Variationen finden im Detail statt. Vor allem die Gastmusiker Isobel Campbell, M. Ward und Neko Case bringen neue Farbe ins Klangbild, das in der zweiten Hälfte des Albums in Jazz und atonalem Krach gipfelt – davon unberührt zeigt sich die Coverversion von PJ Harveys »The Desperate Kingdom Of Love«. Nachdem die Opulenz der 90er-Alben Gelb selbst zu ermüden schien, wirkt er seit 2000 im entschlackten Sound mit jedem Album munterer. Die Wüste lebt – und wie!
Johannes Mihram

## Halma
Broad Peak
Sunday Service / Indigo

Die Musik von Halma ist Faszination. Ein bedächtiges Gleiten entlang grob verputzter Wände. Beinahe wirkt es so, als agiere die Hamburger Band auch auf ihrem vierten Album unabhängig von der lästigen Zeitdimension. Im weiten Feld zwischen Postrock, Dub und einer ganz eigenen Ambient-Atmosphäre haben sich Halma eingerichtet und ziehen in zäh fließenden Bewegungen von Song zu Song. Keiner ist dabei hervorzuheben, »Broad Peak« schweißt die einzelnen Kettenglieder untrennbar aneinander. Ein Album als Album. Im Zusammenspiel der Ideen und Instrumente entstehen die Stücke, die bewusst auf geografische Extreme vom San-Andreas-Graben bis rauf zum 8000er-Gipfel zurückgreifen, um das Kopfkino zu befeuern. Organisches Wachstum, das sich schleppend, dunkel und – bis auf eine Ausnahme – instrumental Bahn bricht. Wahrlich Slowcore. Auf der Reise gibt es immer wieder Wegmarken und Leuchtfeuer, wenn Thorsten Carstens oder Andreas Voß an den Gitarren Themen herausschälen (»San Andreas Fault«, »The Observers At Mount Wilson«) oder »Montreux« eine Live-Situation simuliert. Ähnlich verblüffend, wenn bei »Formed In A Vacuum« plötzlich sonores Raunen von Anna Bertermann und Carstens einsetzt. Der Text, geliehen bei New Orders »Your Silent Face«, könnte treffender nicht sein: »Sound formed →


# news // september

**NAKED RAVEN -**
**„Sunday Best“**
Eine ganz persönliche Auswahl ihrer 14jährigen Bandgeschichte. Naked Raven setzen einen eigenen Standard in Melodic Folkpop. Inkl. 4 neuer Stücke.
(T3 Records)

**SUBSTYLE -**
**„Walk The Dino“**
„Walk The Dino“ ist wie ein dunkler Horizont, an dem links noch ein Tornado tobt, während rechts schon wieder langsam die Sonne durch die Wolken bricht. „Das Album könnte ein Klassiker werden!“ Henning Richter- METAL HAMMER
(Fire!Fire!Fire!)

**BANG GANG -**
**„Ghosts From The Past“**
Der talentierte Isländer schreibt auf seinem dritten Album einfach hinreissende Songs, die schon nach dem ersten Hören wie gute alte Freunde sind.
(Discograph)

**SEBASTIEN TELLIER -**
**„Sexuality“**
„Das beste französische Dance-Album seit Discovery... und sicherlich das beste Album, das Daft Punk nie gemacht haben!“ Mixmag 08
(Record Makers)

**BROKEN SOCIAL SCENE presents**
**BRENDAN CANNING -**
**„Something For All Of Us“**
Die zweite Veröffentlichung aus der „Broken Social Scene Presents“-Serie: Brendan Canning auf Solopfaden. Neben den BSS-Band-Mates reiht sich ein illustres Who Is Who der Indieszene mit ein: Kevin Hearn (BNL, Lou Reed), Liz Powell (Land Of Talk) und Liam O'Neil (The Stills).
(Arts&Crafts)

Design: josekdesign.com

AL!VE
www.alive-ag.de

ab 29.08.

„Like a cross between The Flaming Lips and Band Of Horses, Denmark's The River Phoenix airtight harmonies, shimmering guitar lines and driving rhythms to winning effect...„ *Big Cheese Magazine / UK*

**Live** auf der **Uncle Sally's Party** am 06.09. Berlin - Magnet

mehr Infos und **FREE DOWNLOAD**: www.myspace.com/theriverphoenixband

distributed by

Der Soundtrack zur Erfolgsserie
„Bones – Die Knochenjägerin"
rechtzeitig zum Start der neuen Staffel mit
**exklusiven Stücken** von **Sinead O'Connor**
und **Crystal Method**.
Außerdem: **Sarah McLachlan, Placebo,**
**Stereophonics** u.a.

www.nettwerk.com

distributed by

# ALL DIE ALBEN!

**Hauschka »Ferndorf«** (FatCat / Pias / Rough Trade) – Zugegeben: Was ein präpariertes Klavier ist, musste ich erst nachschlagen. Hätte ich aber aus früheren Hauschka-Reviews wissen können. Denn die beginnen stets mit Radiergummis, Nägeln und sonstigem Kram, den der Düsseldorfer Pianist in sein Klavier packt. Dabei klingt sein neues Album weniger experimentell, als man meinen könnte: Es dominieren klare Harmonien in erhabener Einfachheit, begleitet von knapp arrangierten Streichern und Bläsern. Anrührend und ergreifend.

**Dr. Dog »Fate«** (Park The Van / Rough Trade) – Braucht die Welt im 21. Jahrhundert Bands, die ausnahmslos nach den Beatles klingen? Hört man sich das fünfte Album von Dr. Dog an, ist und bleibt die Antwort: ja und nein. Ja, weil sie ihre Sache wie immer gut machen. Nein, weil wir gerne mal etwas anderes hören würden. Oder eben die Originale.

**Hot Club De Paris »Live At Dead Lake«** (Moshi Moshi / Coop / Universal) – Ähnlich und doch anders ist es bei Hot Club De Paris. Auch hier fallen Referenzen wie Maximo Park oder The Futureheads. Trotzdem bleiben die Liverpooler mit ihren komplizierten Taktwechseln bei gleichzeitig maximaler Eingängigkeit auch auf ihrem zweiten Album eigenständig.

**Sybris »Into The Trees«** (BB*Island / Absolutely Kosher / Cargo) – Sonic-Youth-Gitarren mit Karen-O.-Gesang: Auf ihrem Zweitling rettet die Band aus Chicago einmal mehr zeitgemäß den Sound der 90er in das nächste Jahrzehnt herüber.

**The Gang »Zero Hits«** (BB*Island / Absolutely Kosher / Cargo) – Schon der Opener »Rose Island« ist der Knaller. Zwischen energetischen Post-Punk-Rhythmen zum Mitgrölen und psychedelischen Noise-Einlagen machen The Gang auf ihrem Debüt fast alles richtig. Eine Symbiose aus Sonic Youth und The Go! Team.

**Polar Bear »Polar Bear«** (Tin Angel / Indigo) – Wer soll da noch durchblicken? Panda Bear, Grizzly Bear, Seabear und Polar Bear – Letztere in den 90ern auch als Rockband um Eric Avery. Hier soll's aber um die britische Post-Jazz-Band gehen. Dabei ist die Verwirrung völlig unnötig, schließlich klingt das Album zwar nach bäriger Gemütlichkeit, aber nicht nach arktischer Kälte. Eher nach verträumter Jazzwärme. Die experimentellen Soundimprovisationen sind mitunter etwas anstrengend; Saxofon-Fetischisten und Freunde hypnotischer Grooves kann »Polar Bear« aber sicher bereichern.

**Grouper »Dragging A Dead Deer Up A Hill«** (Type) – Liz Harris a.k.a. Grouper aus Portland hat die düstere Atmosphäre ihres experimentellen Art-Noise ins Jenseits verbannt. Ihre Songs sind jetzt nahezu poppig, versetzen uns aber nach wie vor in andere Sphären.

**The Fiery Furnaces »Remember«** (Thrill Jockey / Rough Trade) – 51 Songs auf zwei CDs. Ihr neues Live-Album ist wie jedes ihrer Alben eine Herausforderung. Und es stellt sich die Frage: Wozu eine Live-Platte, wenn die Geschwister ohnehin jedes Jahr eine Platte auf den Markt werfen? Ganz einfach: Weil das Format Live-Album bei keiner anderen Band so viel Sinn macht, da jeder Song umarrangiert wurde. Die Herausforderung ist wie immer eine Freude.

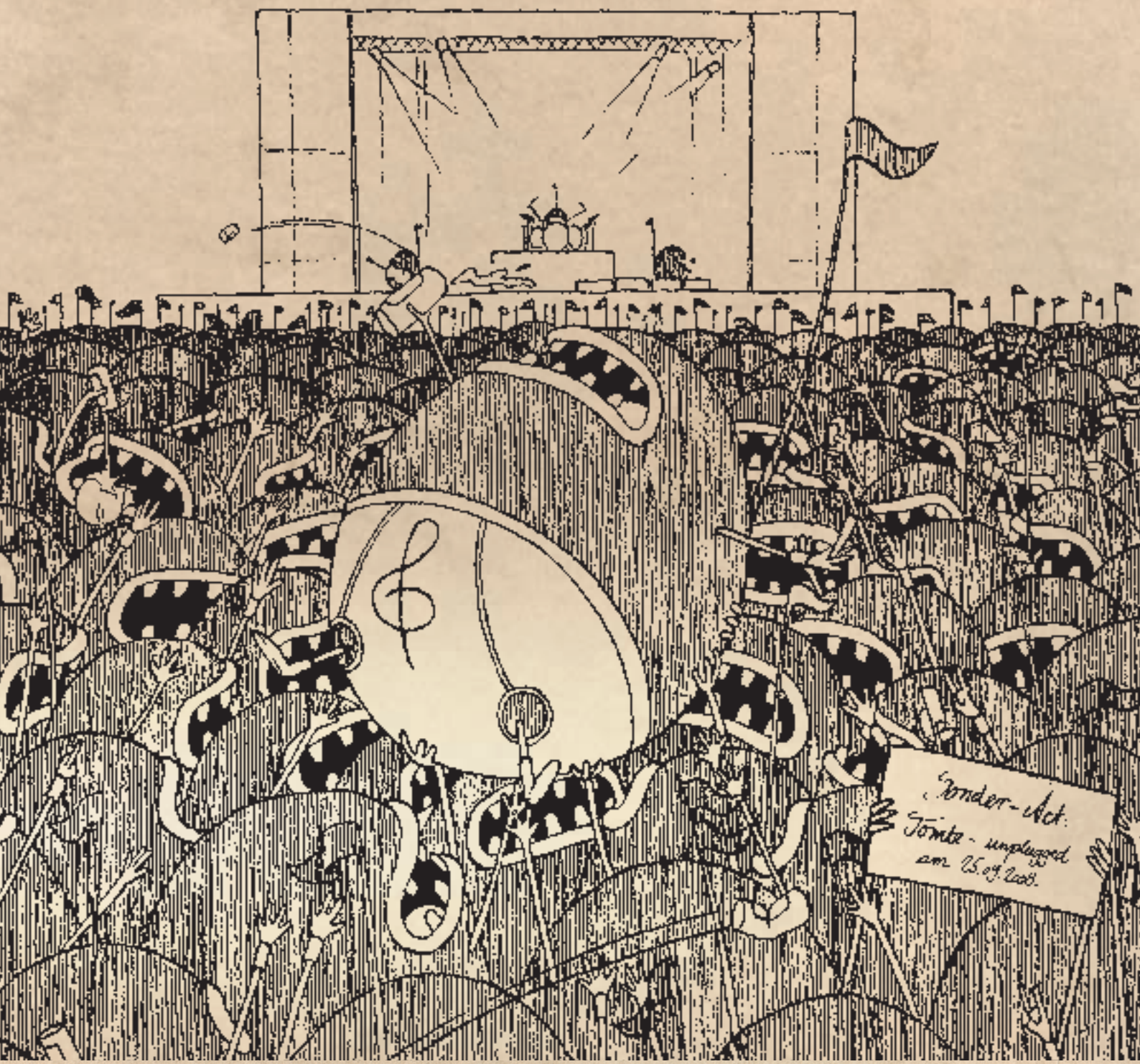
**Emiliana Torrini »Me And Armini«** (Rough Trade / Beggars / Indigo) – Bereits mit ihrem letzten Album ging die Isländerin neue Wege. Auf »Me And Armini« werden wir nun mit sommerlichen Reggaeklängen überrascht, die den einen oder anderen Fan verstören könnten. Zum Glück beschränken sich diese auf den Titeltrack und wenige andere Songs, sodass es genug gewohnte Popperlen zu entdecken gibt.

**Anne Clark »The Smallest Acts Of Kindness«** (net-MusicZone / Rough Trade) – Ein Jahrzehnt nach ihrem letzten Album und ein Viertel Jahrhundert nach ihrem Hit »Sleeper In Metropolis« veröffentlicht Anne Clark »The Smallest Acts Of Kindness«. Ein Album mit mehr Tiefe denn je: Düster treibende Electro-Beats verschwimmen mit melancholischen Violinen und Klavieren und mit Anne Clarks unverwechselbaren Spoken Words. Sie bleibt eine Ausnahmekünstlerin. Selten jemandem so gebannt zugehört, wenn es um steigende Ölpreise geht.

**James Yorkston »When The Haar Rolls In«** (Domino / Indigo) – Warm und herzlich mit Kesselpauke, Klarinette, Vibrafon, Geige, Konzertina, Bässen, Klavier, Mandoline, Busuki, Banjo und Weingläsern – und dabei nie überladen, stattdessen intim wie eh und je. Perfekt, um sich in den Feierabend zu verabschieden und den Tag ausklingen zu lassen: zusammen mit James Yorkston.

Manuel Czauderna

Hier fühlt sich Musik wie zu Hause.




Pop im Konzerthaus Jetzt im Abo: Mit Nerio - unplugged am 20.09.2008, Lambchop - unplugged am 07.11.2008, Nouvelle Vague - unplugged am 30.01.2009, K.I.T.T. & more (UK) + Special Guest - unplugged am 21.02.2009, und José González - unplugged am 13.05.2009. Alle Infos hierzu unter www.pop-abo.de

PRINZ intro GALORE antenne unna

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

→ in a vacuum / May seem a waste of time / It's always been just the same / No hearing or breathing / No movement no lyrics / Just nothing«.
Henrik Drüner

**Happy Grindcore**
Happy Grindcore
&
**Hrubesch Youth**
Digital macht's auch nicht besser
&
**Unhold**
1997-1994
&
**Potato Fritz**
7-Inch / Propeller
Alle: Fidel Bastro / X-Mist

Die Ungnade der späten Geburt: Wer seit Ende der 1960er geboren wurde, hat nicht mehr miterlebt, wie Pop als Lärm die Welt neu einteilte: in »die« und »uns«. Hörgewohnheiten verschoben sich zu Ungunsten des Lärms, und altgedienter Lärm erstarrte zu Oldiezombies. Im Wissen um das nahe Ende der großen pophistorischen Erzählung »Lärm« entstanden in Hamburg Anfang der 1990er radikale Aktionskunstbands um das Label Fidel Bastro. Dessen »Classics«-Reihe erinnert nun noch mal an das in der Verweigerung Erreichte: Happy Grindcore befreiten die soziale Kommentarform des Grunzens aus dem längst im Genreklischee eingefrorenen Grindcore. Sie modellierten Hass und Abgrenzungsbedürfnis zu Asozialplastiken, die zwar alle gleich klangen (wo sie nicht das Genre »Easy Listening Publikumsbeschimpfung« zu begründen versuchten), aber um Musik ging es ja auch nicht. Auch die Livebandkamikaze Hrubesch Youth wollten nach dem Prinzip »Support your local Zumutung!« lediglich ein bisschen Abscheu, Chaos und Berührungsangst hinterlassen. Ihre beiden LPs entwarfen dann aber erstaunlich altmeisterliche Lo-Fi-Impro-Lärm-Landschaften mit Titeln wie »Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in die Brit-Pop Schublade gesteckt werden«. Erst der manchmal vom Mikro aufgeschnappte Proberaum-Deutschpunk-Gesang holte sie auf den bierverklebten Boden der Tatsachen zurück. Unhold deuteten schon die weitere Label-Entwicklung an: differenzierter, verkanteter Stop'n'go-Noiserock, in dem typisch Hamburger Diskurspopmaden rumwimmelten. So was spielen heute noch Gruppen wie Potato Fritz z. B. auf ihrer aktuellen Vinylsingle. Im Lieferumfang enthalten: drei klaustrophobische Hits, geschmackvolle Siebdruckhülle und ein Flugzeug-Modellbausatz.
Frank Apunkt Schneider

## Recloose

# WIDER DIE DUNKELKAMMER

**Demotapes gehen schnell mal unter, besonders, wenn man sie an namhafte DJs wie Carl Craig schickt, die tagtäglich damit zugeschüttet werden. Das wusste Matt Chicoine Ende der Neunziger nur zu gut und hat seins der Legende nach einfach zwischen zwei Brotscheiben gelegt und seinem späteren Mentor in die Sandwichtüte gepackt.**

Craig biss seinerzeit an und hatte schnell einen neuen Protegé. Chicoine nannte sich fortan Recloose und veröffentlichte ein paar Jahre später auf Craigs Label Planet E sein Debütalbum »Cardiology«, das damals wie eine Bombe nicht nur in Detroit einschlug. Mit »Perfect Timing« ist er mittlerweile bei seinem vierten Longplayer angelangt. Fast alle hat er sie bei unterschiedlichen Labels untergebracht. Nach Planet E folgte zunächst die gute alte britische Peacefrog-Schule, nun also Sonar Kollektiv. Die sind in Berlin beheimatet und sorgten zuletzt vor allem mit dem kleineren Ableger Innervisions für eine kleine Deep-House-Renaissance. Die neue Recloose-Platte hingegen lässt sich wohl noch mehr als die Vorgänger unter dem Begriff Funk labeln. Oder Future Funk. Matt hat ein gut brummendes echtes Bandalbum aufgenommen. Es gibt fast kein Stück ohne Vocals, dafür aber jede Menge Gastmusiker und Sänger, viele davon aus Neuseeland, wo er eine Zeit lang gelebt hat. Mit dem Bezug auf Künstler wie George Clinton und vor allem Afrika Bambaataa folgt Recloose natürlich nur der Tradition seiner großen Detroiter Technolehrmeister. Wo deren Funk aber weitestgehend synthetisch blieb und bleibt, scheint Matt sich gegen die Maschinen immer mehr aufzulehnen.

Seine steten Bemühungen, möglichst viele verschiedene Musiker in den Aufnahmeprozess mit einzubinden, erscheinen wie ein Statement gegen die solipsistische Programmiererei in der Dunkelkammer. Ganz so neu ist das natürlich auch alles nicht. Man denke nur an Craigs Projekt Innerzone Orchestra, an dem unter anderem auch Recloose maßgeblich beteiligt war. Trotzdem hieß dort die Musik noch Techno. Die elektrisierenden Rappelkartonstücke von »Perfect Timing« hingegen lassen wohl auch (oder vielleicht sogar vor allem) Fans von Leuten wie Jamie Lidell oder Jimmy Edgar Kopf stehen.
Sebastian Ingenhoff

**Recloose** »Perfect Timing« (Sonar Kollektiv / Rough Trade)

**Iso68**
Space Frames
Pingipung / A-Musik / Kompakt

Im Herzen des dritten Albums von Iso68 tickt ein irres Uhrwerk: Aus komplexen Rhythmus-Miniaturen und fantastischen Sounds werden Instrumentalstücke, die erst mal wie kleine Automaten losrattern, aber gleichzeitig die Leichtigkeit und Weite spontaner Improvisation besitzen. Florian Zimmer (sonst bei Jersey und Saroos) und Thomas Leboeg (Kante), die seit 1999 das Duo Iso68 bilden, verstanden es bereits auf »Mizoknek« (2001) und »Here/There« (2003), Programmiertes und Handgespieltes auf geniale Weise so zu verbinden, dass die Verbindungsstellen unsichtbar werden. Gastmusiker wie der Kontrabassist Sebastian Bartsch oder der großartige Schlagzeuger Andreas Haberl (u. a. The Notwist, Contriva) helfen ihnen auf »Space Frames« bei diesem organischen Gesamtsound, doch das Geheimnis liegt in einer cleveren Balance aus Konstruktion und Bauchgefühl. Bereits beim Eröffnungsstück »Parabol« bildet der monotone, aber fordernde Bass den Gegenpart und die nötige Erdung für einen treibenden Rhythmus-Loop. Später, bei »Strange Strum«, decken Bläser und Streicher quirligen, nach präpariertem Klavier klingenden Sound weich zu, und bei »Noops« wird es mit kurzen Gesangseinlagen sogar recht poppig. Es geht um Balance, nicht um Konfrontation. Iso68 treten hier noch einmal deutlich konzentrierter, einfallsreicher und ausdrucksstärker auf als auf ihren bisherigen Alben. Faszinierend auf ganzer Länge.
Christoph Büscher

**Jerobeam**
How One Becomes What One Is
Hazelwood / Indigo

Es stimmt, dass Johnny Cash mal eine Nacht im Gefängnis verbracht hat – wegen Blumenpflückens, wie er auf »At St. Quentin« erzählt. Es stimmt nicht, dass er, wie er in »Folsom Prison Blues« singt, einen Mann in Reno erschossen hat, nur um ihn sterben zu sehen. Es stimmt, dass er diese Songzeile von Jimmie Rodgers (»I'm gonna shoot poor Thelma, just to see her jump and fall«) und die Melodie von Gordon Jenkins geklaut hat. Es stimmt nicht, dass man aus dem gut geklauten »Folsom Prison Blues« keine gut geklaute Cover-Version mehr machen kann. Es stimmt, dass man, um es gut (qua New-Orleans-Funk-Groove) zu machen, Jerobeam heißen muss. Es stimmt nicht, dass gute Johnny-Cash-Klauer unbedingt aus Memphis und auf keinen Fall aus Hamburg kommen dürfen. Es stimmt, dass ein Album, dass mit dem totgespielten »Folsom Prison Blues« beginnt, dann doch noch ein ziemlich gutes Album werden kann (zum Glück bleibt's aber bei einem Coversong). Es stimmt nicht, dass funky Musik unbedingt aus New Orleans kommen muss und Bassisten, die Thomas Merkel heißen, auf keinen Fall Second-Line-Grooves spielen können. Es stimmt, dass »How One Becomes What One Is« ein ziemlich gutes Indiepop-Album ist.
Frank Schuster

**John Q Irritated**
5 Days Of Flat Water
Hazelwood / Indigo

Kann jemand erklären, warum im Abspann des Films »Interview mit einem Vampir« Guns N' Roses' miese Version von »Sympathy For The Devil« läuft? In dem Stones-Original geht es gar nicht um Vampire, auch nicht um New Orleans. Das dreht sich um Lucifer und St. Petersburg. Schließlich wurden Jagger und Co. auch nicht von Anne Rices Blutsauger-Saga, sondern von Michail Bulgakows »Der Meister und Margarita« inspiriert. (Die Filmmacher hätten eigentlich Stings »Moon Over Bourbon Street« wählen müssen, aber das ist eine andere Geschichte.) Im falschen Film sind aber nicht John Q Irritated. Der Kopf der Band heißt Dirk Hess und wohnte eine Zeit lang dort, wo Anne Rices Vampire nächtens die Bourbon Street und andere Straßen abwandern – in New Orleans. Das hat Spuren hinterlassen. Die Fachpresse verglich denn auch John Q schon mit Dr. John, The Meters und The Dirty Dozen Brass Band. Kein Wunder, dass sie beim Label Hazelwood Unterschlupf gefunden haben, die mit Mardi Gras.bb schon Deutschlands bekannteste New-Orleans-Funk- und Swamp-Band unter Vertrag haben. Wer die genannten Künstler mag, mag auch John Q. Hier und da stünde zwar ein wenig mehr Originalität gut zu Gesicht, aber zwischen Guns N' Roses und Rolling Stones gepackt, schlüge das Pendel immer noch mehr Richtung Stones aus.
Frank Schuster

**Jud**
Sufferboy
Nois-o-lution / Indigo

Jud waren immer eine ganz besondere Band. Die Musik: tiefgründig, unkonventionell, originell und berührend. Von 1996 bis 2001 hauten sie vier Alben und viele eindringliche, atmosphärische und inspirierende Auftritte raus. Danach Riss das Band, das Signal wurde schwächer, die Bandmitglieder verstreuten sich auf andere Projekte wie Mondo Generator, Amen, The Fullbliss oder wandelten auf Solopfaden. Jud waren eine Perle im CD-Regal – ansonsten aber leider Geschichte. Als ich »Sufferboy« entdeckte, lief mir richtiggehend ein Schauer über den Rükken. Nach fast acht Jahren wollte ich unbedingt teilhaben an der Auferstehung dieser genialen Band. Los ging's. Und danke! Jud setzen mit ihren schweren Gitarren, dem großen kratzigen Sound und den klagenden Hymnen genau dort an, wo sie aufgehört hatten. Dennoch bleibt es unglaublich schwer, Juds Musik zu kategorisieren. Mich erinnern sie immer an die unkonventionelle Genialität von Mother Tongue oder an all das, was die »Desert Sessions« stark macht. Auf jeden Fall aber transportiert ihre Kunst maximale Emotionen. Intensität gibt's in der kleinsten Hütte, im spartanischsten Line-up.
Christian Schlage

**Kingsize**
Love, Lust And Other Disasters
Weekender / Indigo

Es ist schon auffällig, wie stark Mike McCartneys Gesang an den disparat euphorischen Duktus von →

→ Julian Casablancas erinnert. Das macht es nicht gerade einfach, das Debüt von Kingsize zu hören, ohne sofort an die Strokes zu denken. Der ungeschliffene Uptempo-Rock der Londoner fügt dem Gesamtbild allerdings noch typisch britisches Lad-Flair hinzu. Also nicht mit dem Drink in der Hand zu Gast bei der Boheme, sondern mit dem Inhalt des Pints über der Hose mitten im Pub. Das bringt die restlichen Gäste zwar nicht über die ganze Albumlänge zum Mitsingen, aber an den meisten Stellen funktioniert es ziemlich gut. Ein großes Plus ist dabei sicher die feine Arbeit des Leadgitarristen, ein großes Minus der Song, in dem ebenjener auch mal singt. Wenn man sich also an das erwähnte Déjà-vu-Gefühl gewöhnen könnte oder es gar wünschte, wäre »Love, Lust And Other Disasters« sicher ein mitreißendes Album. Wenn es 20 Minuten kürzer wäre.
Martin Riemann

**Kitty, Daisy & Lewis**
Kitty, Daisy & Lewis
Sunday Best / Rough Trade

Musizierende Familien mit minderjähriger Beteiligung – da denkt man gerne an das gute alte Kelly-Family-Feeling. Doch statt Kartoffelsack-Klammotten und Naturfett in den Haaren setzen Kitty, Daisy and Lewis Durham lieber auf Anzug, Petticoat und Pomade. Denn das Londoner Geschwister-Trio steht auf alles aus den 50ern und liegt mit seinen frischen Adaptionen von Rhythm and Blues, Rockabilly und Rock'n'Roll voll im Trend. Ein gefeierter Auftritt beim Londoner Underage Festival im letzten Jahr und die aktuelle Veröffentlichung auf Sunday Best, dem Label von BBC-Moderator Rob

## Bomb The Bass

# SMILEY DARF WEINEN

**Pionier, Acid-Veteran, Charts-Senior, Weihnachtsmann? Wer soll das nur entscheiden? Als Bomb The Bass schraubt Tim Simenon jedenfalls seit den 80ern an Sampling-Pop. Die Zeichen verdichten sich, dass man jetzt mal wieder genau hinhören sollte.**

Plötzlich war es da, das gelbe Grinsen. Ohne »Beat Dis«, ohne Bomb The Bass und Tim Simenons freche Finger, die im Selbstbedienungsladen Popkultur unerhörte Collagen zusammenstückelten, wäre in den letzten zwanzig Jahren Dance Music vieles anders verlaufen. Der Smiley zum Beispiel – 1987 für das Cover der »Beat Dis«-Maxi aus einem Comic von Alan Moore gesamplet – hätte wohl nie seinen Siegeszug durch die britische Clubkultur und schließlich weltweit durch die Charts angetreten. Simenon verwendete Bassline und Beats wie eine Soundwand, die er nach Art eines Sprayers mit Zitatfetzen von HipHop bis Spaghettiwestern zubombte. Dass er auch danach kaum auf eindimensionale Style-Zuschreibungen festzulegen war, bewies er mit drei Alben bis Mitte der 90er. Acid House, TripHop und Big Beat kamen und gingen, Bomb The Bass wäre als Missing Link oder auch als Pionier immer anschlussfähig gewesen, doch es gab von Simenon nach 1995 kaum etwas zu hören. Die lange Funkstille endete erst kurz nach der Jahrtausendwende mit einem Lebenszeichen, unerwarteterweise bei Morr Music zusammen mit Lali Puna. Seither war ein neues Album im Gespräch, nun ist es da: »Future Chaos«. Trotz des Titels: Die Zeiten anarchischer Selbstbedienung sind vorbei. Tim Simenon sitzt lieber in seiner Küche und schraubt nur mit Minimoog und MPC an eigenen Sounds. Mehr braucht er nicht für seine meist zusammen mit Sänger Paul Conboy, aber auch Gästen wie Mark Lanegan und Jon Spencer entstandenen, sparsam arrangierten Electro-Songs. Smiley würde dazu vermutlich eine Träne aus dem Augenwinkel drücken – vor Rührung und Ergriffenheit.
Arno Raffeiner

**Bomb The Bass** »Future Chaos« (!K7 / Al!ve / VÖ 15.09.)

Da Bank, das ist schon mal was für drei Teenager, die vor fünf Jahren das erste Mal in einem Londoner Pub aufgetreten sind. Live sollen die Geschwister ja am besten sein, aber die hier vorliegenden zehn Songs – darunter vor allem Coverversionen bekannter Stücke wie »Got My Mojo Working« von Muddy Waters, aber auch zwei eigene Songs – haben die drei mit ihrem eigenen analogen Vintage-Equipment eingespielt. Der Sound ist etwas rumpelig und alles andere als Hi-Fi, klingt dabei aber so frisch, unmittelbar und transportiert dabei so gut die Spielfreude der Band, dass man einfach mitswingen muss. Und wenn sich Kitty, Daisy & Lewis auf ihrer aktuellen Single den Hippie-Klassiker »Going Up The Country« von Canned Heat vornehmen, dann ist das keine Retro-Veranstaltung, sondern klingt um einiges frecher und quirliger als das Original. Statt cleveres Kalkül zu demonstrieren, schöpft diese junge Band hier aus dem Vollen, und das macht ihnen deutlich hörbar jede Menge Spaß.
Christoph Büscher

**Milosh**
iii
!K7 / Rough Trade / VÖ 25.08.

Der Kanadier Michael Milosh ist sicherlich ein guter Musiker: 2004 hatte er mit »You Make Feel« einen Track für das gleichnamige Album gebastelt, der in seiner sanften Melancholie und versponnenen Psychedelik an die Singer/Songwriter-Electronica eines Schneider TM oder auch an Postal Service erinnerte. Traumhaft schönes Stück. Doch was der Mann aus Toronto diesmal abliefert, ist zwar oft hübsch und stets entspannt, aber auch sehr nah an der Schwelle zum Kitsch und stellenweise mal darüber. Schon beim Opener »Awful Game« fragt man sich, ob die E-Gitarre wirklich derartig loungig zum Einsatz kommen musste. Fahrt nimmt die Platte erst beim dritten und vierten Song auf. Gut wird Milosh nämlich dann, wenn er seine Musik nicht überlädt mit Streichern, Gitarren und Klaviergeplänkel etc., sondern sich auf ein schönes Arrangement und das gekonnte Bauen von Beats konzentriert. Der stets sphärische Gesang kommt ohne allzu viel Beiwerk viel besser zum Tragen und entwickelt dann einen atmosphärisch dichten Sound, der einen durchaus leichtfüßig in einen Sog ziehen kann. »Hold My Breath« ist dafür das beste Beispiel. Schenkt man dem Beipackzettel der Plattenfirma Glauben, dann hat Milosh »iii« auf der thailändischen Insel Koh Samui aufgenommen. Hier wird die Leichtigkeit des Seins sicherlich sehr erträglich, vor allem, wenn man wie Milosh eine Vorliebe fürs Tauchen hat. So völlig entspannt und undramatisch wie die mutmaßliche Entstehungsweise des Albums, so klingt eben auch das Resultat.
Thomas Bläsen

**Monika Kruse**
Changes Of Perception
Terminal M / Intergroove

An die Nachgeborenen: Es gab einmal Techno und damit verbunden die Vision einer neuen, hierarchiefreien Gemeinschaft. Als dann allerdings die ersten Bände in der »Edition Suhrkamp« mit Titeln wie »Techno-Visionen« oder »Cyber-Bodies« erschienen (ist jetzt geraten, keine Ahnung, ob die so hießen, aber sie hätten so heißen können), wusste man, dass es mit den ganzen Visionen in Wirklichkeit schon wieder vorbei war. In den kommenden Jahren erklärten uns Techno-TheoretikerInnen von Bunz bis Bonz zwar weiterhin plausibel die Vorzüge des Tracks, doch in der Welt da draußen war bereits wieder Ernüchterung an der Tagesordnung. Zur Agenda 2010 und dem Hartz-IV-Drohszenario will Pop-Hedonismus nun mal nicht passen: In den 2000ern gelang es der rotgrünen Regierung mit dem Anziehen der sozialen Daumenschraube nebenbei, auch Techno von der Bildfläche zu verjagen, den die Kumpels von Niedecken ja sowieso nie gemocht hatten. So viel zur Politik. Aber ein Nachhall, ein ganz kleiner, froh stimmender Nachhall dieser optimistischen Aufbruchsstimmung, dieser in den 1970ern schon von Kiss beschworenen »party all night long«, ist auf Monika Kruses neuem Album noch bzw. wieder zu spüren. Von Deep House bis zu an Detroit geschulten, pumpenden Tanz-Krachern, von Soul-Vibes bis zu weich federnden Grooves werden hier noch einmal geradezu wehmütig all jene Spielarten aufgefächert, die in der elektronischen Musik der Neunziger tonangebend waren. »Changes Of Perception« ist ein durchweg tanzbares, völlig diskursfreies und damit ungefiltert hymnisches Album und – wenn ihr mich fragt – ein nachträglicher Schlag in die Fresse derer, die dafür verantwortlich sind, dass der Traum von der lebenslangen Party vorbei ist.
Martin Büsser

**Lackthereof**
Your Anchor
City Slang / Universal
&
**Broken Social Scene presents Brendan Canning**
Something For All Of Us
Arts & Crafts / Al!ve / VÖ 12.09.

Abteilung Soloprojekte: Danny Seim, Schlagzeuger der an sich schon hervorragenden Menomena, hat ein ebenso hervorragendes Soloalbum aufgenommen, das den opulenten Prog-Indie-Rock seiner Stammband in entschlackter Version wiedergibt, ohne dabei weniger komplex zu sein. Man merkt, dass hier ein Drummer am Werk ist, denn alle Macht geht vom Schlagzeug aus. Polyrhythmisch, manchmal geradezu verschachtelt, mit mehreren übereinandergelegten Schlagzeugspuren aufgenommen, folgen die Stücke keinem konventionellen Strophe/Refrain-Schema, sondern wuchern groovend aus. Ein schwerer Basslauf unterstützt die rhythmische Ausrichtung der Stücke, trotzdem hört sich »Your Anchor« nicht wie eine Platte an, der es an Melodieinstrumenten, an Volumen oder Band-Charakter mangelt. Dafür sorgen alleine schon Danny Seims Gespür für Songwriting und ein toller Gesang, der die ganz Großen aus US-Indie-Land, etwa Hüsker Dü und Pavement, beerbt, aber nicht imitiert.

Mit Brendan Canning geht auch die Solisten-Reihe »Broken Social Scene presents« in eine neue Runde. Wo Lackthereof der eigenen Band Menomena jedoch etwas ganz Eigenes hinzufügt, weil bei ihm nicht einfach nur der Band-Stil en miniature wiedergegeben wird, hört sich Brendan Cannings Album an, als hätten Broken Social Scene einfach nur einen Tick weniger aufwendig produziert. Und zwar wirklich nur einen Tick, denn auch hier gibt es jede Menge Gitarrenspuren, Streicher- und Bläser-Arrangements, Background-Gesang und all jenen Schnickschnack, der für die Überwäl- →

**Gastspielreisen Rodenberg**
www.gastspielreisen.com
Dieffenbachstrasse 33 _ 10967 Berlin-Kreuzberg
post@gastspielreisen.com

## Home Of The Lame
Sing What You Know Tour Part II

| | | | |
|---|---|---|---|
| 29.10.08 | Düsseldorf Pretty Vacant | 03.11.08 | Potsdam Waschhaus |
| 30.10.08 | Bremen Lagerhaus | 05.11.08 | Osnabrück Glanz&Gloria |
| 31.10.08 | Hann. Münden Kurbelkasten | 06.11.08 | Köln Blue Shell |
| 01.11.08 | Leipzig Ilses Erika | 07.11.08 | Karlsruhe Café Nun |

## Jan Josef Liefers & Oblivion
Soundtrack meiner Kindheit

| | | | |
|---|---|---|---|
| 05.09.08 | Bochum Musiksommer | 03.11.08 | Nürnberg Meistersingerhalle |
| 02.11.08 | Weissenfels Kulturhaus | | |

## Klee
Kulturnews, Intro und laut.de präsentieren
Berge versetzen Tour 2008

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12.10.08 | Duisburg Hundertmeister | 27.10.08 | Stuttgart Wagenhalle |
| 14.10.08 | Hamburg Uebel & Gefährlich | 30.10.08 | Konstanz Kulturladen |
| 15.10.08 | Bremen Lagerhaus | 31.10.08 | CH-Solothurn Kofmehl |
| 17.10.08 | Köln Stollwerk | 01.11.08 | CH-Zürich Mascotte |
| 18.10.08 | Hannover Musik Zentrum | 02.11.08 | CH-Bern Bierhübeli |
| 19.10.08 | Münster Gleis 22 | 04.11.08 | Erlangen E-Werk |
| 21.10.08 | Frankfurt Brotfabrik | 05.11.08 | Dresden Beatpol |
| 23.10.08 | Wien B 72 | 06.11.08 | Leipzig Moritzbastei |
| 24.10.08 | München Ampere | 09.11.08 | Berlin Postbahnhof |
| 26.10.08 | Augsburg Neue Kantine | | |

## Kool Savas
mzee.com, rap.de, hiphop.de, backspin, juice und wildstylemag.com präsentieren
John Bello Tour 2009

| | | | |
|---|---|---|---|
| 05.01.09 | Osnabrück Rosenhof | 18.01.09 | Wien Planet Music Gasometer |
| 06.01.09 | Frankfurt Batschkapp | 20.01.09 | Nürnberg Hirsch |
| 07.01.09 | Mannheim Alte Feuerwache | 21.01.09 | Stuttgart LKA Longhorn |
| 08.01.09 | Saarbrücken Garage | 22.01.09 | Freiburg Jazzhaus |
| 09.01.09 | Lindau Club Vaudeville | 23.01.09 | Basel Kaserne |
| 10.01.09 | Würzburg Soundpark Ost | 24.01.09 | Zürich Dynamo |
| 11.01.09 | Bochum Zeche | 25.01.09 | München Backstage |
| 13.01.09 | Leipzig Moritzbastei | 27.01.09 | Kassel Nachthallen |
| 14.01.09 | Hamburg Fabrik | 28.01.09 | Fulda Kreuz |
| 15.01.09 | Bremen Modernes | 29.01.09 | Köln Essigfabrik |
| 16.01.09 | Hannover Capitol | 30.01.09 | Münster Skater's Palace |
| 17.01.09 | Dresden Alter Schlachthof | 31.01.09 | Berlin Huxley's Neue Welt |

## Oliver Kalkofe
ProSieben, ProSieben.de, TV Spielfilm, Cinema und Event. präsentieren:
Kalkofe Live 2009

| | | | |
|---|---|---|---|
| 07.01.09 | Potsdam Waschhaus | 26.01.09 | Köln Gloria Theater |
| 09.01.09 | Cottbus Weltspiegel | 27.01.09 | Köln Gloria Theater |
| 10.01.09 | Dresden Alter Schlachthof | 29.01.09 | Bochum RuhrCongress |
| 11.01.09 | Erfurt Alte Oper | 30.01.09 | Mülheim Stadthalle |
| 13.01.09 | Rostock MOYA | 31.01.09 | Baunatal Stadthalle |
| 15.01.09 | Cloppenburg Stadthalle | 03.02.09 | Offenbach Capitol |
| 16.01.09 | Emden Neues Theater | 04.02.09 | Karlsruhe Badnerlandhalle |
| 18.01.09 | Münster Universität (Hörsaal 1) | 06.02.09 | Bamberg Jako-Arena |
| 20.01.09 | Osnabrück Stadthalle | 07.02.09 | Leipzig Haus Auensee |
| 21.01.09 | Bielefeld Ringlokschuppen | 08.02.09 | Magdeburg AMO |
| 22.01.09 | Soest Stadthalle | 10.02.09 | Celle CD Kaserne |
| 23.01.09 | Göttingen Stadthalle | 13.02.09 | Hamburg Große Freiheit 36 |

## Paula
Lass es raus-Tour

| | | | |
|---|---|---|---|
| 31.10.08 | Bremen Junges Theater | 13.11.08 | Düsseldorf Pretty Vacant |
| 01.11.08 | Münster Gleis 22 | 15.11.08 | Erfurt Museumskeller |
| 03.11.08 | Hamburg Knust | 06.12.08 | Stuttgart Kellerclub |
| 07.11.08 | Chemnitz Atomino | 07.12.08 | München Ampere |
| 08.11.08 | Kaiserslautern Kammgarn | 11.12.08 | Weinheim Café Central |
| 11.11.08 | Gießen MuK | 12.12.08 | Nürtingen JAB |
| 12.11.08 | Bonn Harmonie | | |

## Rachel Unthank & The Winterset
The Bairns Live 2008

| | | | |
|---|---|---|---|
| 17.11.08 | Frankfurt Brotfabrik | 19.11.08 | Berlin Quasimodo |
| 18.11.08 | Hamburg Fabrik | | |

## Tele

| | | | |
|---|---|---|---|
| 02.10.08 | RU-Rostow | 07.10.08 | RU-Saratow |
| 04.10.08 | RU-Samara | 09.10.08 | RU-Nishnij Nowgorod |

## Wagner Love

| | | | |
|---|---|---|---|
| 20.09.08 | Frankfurt Rossmarkt Open Air | 21.11.08 | K'lautern Kammgarn |

## Wir Sind Helden
Soundso Live 2008

| | | | |
|---|---|---|---|
| 04.09.08 | A-Wien WUK (Lesung) | 06.09.08 | Duisburg Burgplatz Open Air |

Alle Angaben wie immer ohne Gewähr.

→ tigungs-Ästhetik der Kanadier charakteristisch ist. Hinzu kommt, dass Brendans Begeisterung für Sonic Youth auf »Something For All Of Us« manchmal epigonale Züge annimmt. Wer Broken Social Scene mag, kann begeistert zugreifen, wer von Soloprojekten Individualität erwartet, braucht das allerdings nicht.
Martin Büsser

### G. Love & Special Sauce
Superhero Brother
Brushfire / Universal

Seit ca. 16 Jahren kultiviert G. Love nun schon diese leichte, säuselnde Mischung aus Blues, Rock'n'Roll und HipHop. Das Einzige, was man ihm dabei vorwerfen kann, ist, dass seine Musik als Blaupause für das elende Oeuvre eines gewissen Jack Johnson gedient hat. Der begann nämlich seine pärchenbeglückende Karriere in der Gefolgschaft des Trios. Jetzt hat sich das Blatt gewendet: G. Love ist die Vorgruppe und reüssiert auf Johnsons hauseigenem Label Brushfire. »Yeah, It's That Easy« hieß bereits 1997 eines der populärsten Alben der Band, und an dieser Botschaft hat sich auch auf »Superhero Brother« nichts geändert. So locker muss man erst mal drauf sein, sonst wird es banal (siehe J. Johnson). Mit »Who's Got The Weed« gibt es sogar eine schöne Kifferhymne, die den eigentlichen Zweck dieser Sorte Musik hervorragend umreißt: Sie soll beruhigen, fröhlich stimmen und dem eigenen Dasein einen Hauch von Sorglosigkeit verleihen. Und mit ein bisschen gutem Willen schafft sie das auch.
Martin Riemann

### Lump200
Unsigned
office4music

Die bekannte Penetranz der Postmoderne ist eigentlich ein Missverständnis. Es rührt daher, dass »Postmoderne« zum Verkaufsargument für Pfusch runtergewirtschaftet wurde. Was nichts wird, wird Postmoderne, vgl. U2 als deren besondere bierschwere Form. Das Beliebige und Zusammengeschusterte, das Geschichtsvergessene und Guidoknoppige will als Postmoderne nämlich historisch unausweichlich erscheinen. Mit fatalen Folgen für Pop (U2) und Geschichte (Knopp). Die andere verdrängte oder zugemüllte Postmoderne wäre dagegen jene, die versucht, das Heterogene als Vielstimmigkeit zu orchestrieren, ungefähr so, wie Lump200 HipHop gegen seine Wiederholungszwänge und Klischeeroutinen wendet. Abstract-HipHop also: der Versuch, die Geronnenheit von HipHop wieder zu verflüssigen, ohne dabei im eingeführten Anticon-Modell auf- bzw. unterzugehen. Eher als Wiederaufnahme bohemistischer Kreuzungsversuche von Beat-Literatur und Bebop unter irgendwie orientalischen Vorzeichen. Freilich im Sinne eines Orients, den es so nie gab. Aber das wäre ja auch das Potenzial der uneingelösten, nicht-U2'ifizierbaren Postmoderne: Verändern durch falsches Zitieren, ohne dabei Identitäres (wie Guido Knopps Geschichtsklitterung oder U2s Popklitterung) im Sinn zu haben.
Frank Apunkt Schneider

### Märtini Brös
The MB Factor
Poker Flat / Word And Sound

Bisher dachte ich immer, die Märtini Brös seien so etwas wie die Siegfried & Roy der deutschen Electro-Disco. Ein Händchen für erfolgreiches Entertainment haben DJ Clé und Mike Vamp, die seit 1998 so einige Dancefloor-Klassiker produziert haben, mit Sicherheit. Das neue Mix-Album, mit dem das Duo unter anderem auch sein Zehnjähriges feiert, zeigt neben bereits veröffentlichten Gassenhauern wie »Love The Machine« oder »Electric Monk« (von dem 2002er-Album »Pläy«) aber auch die atmosphärische Seite der Berliner Produzenten: Unter den sechs neuen Tracks finden sich mit »Chasing Ghost« oder »Strahlau« Gänsehaut-Tracks, die den echten Soul aus den Maschinen herauskitzeln. Dabei bleiben die Brös immer funky, garnieren ihre Nummern mit einer ordentlichen Portion Pop, bolzen aber eben nicht die ganze Zeit volle Pulle drauflos. Unterstützung kommt von begnadeten Remixern wie u. a. DJ Koze oder Robag Wruhme (Wighnomy Brothers), welche die Vielfalt und die Qualität dieser ansonsten schon wirklich tollen Werkschau noch einmal zu steigern wissen.
Christoph Büscher

### Mogwai
The Hawk Is Howling
Wall Of Sound / Pias / Rough Trade / VÖ 19.09.

Es ist zum Mit-der-Zunge-Schnalzen: Da breiten Mogwai Album für Album fein ziselierte Traktate in instrumentalem und mit avanciertem Noise besetztem Postrock aus und benennen ihre Stücke dann »I'm Jim Morrison, I'm Dead« oder »I Love You, I'm Going To Blow Up Your School«. Ein deutlicheres und wirkungsvolleres Statement gegen einen humorlosen und selbstverliebten Gestus in Rock und Kunst ist kaum denkbar. Dabei hätten die Schotten allen Grund dazu, sich von Feuilleton und Vernissage ausgiebig als Vorreiter und ewige Referenzgröße eines ganzen Musikgenres feiern zu lassen. Sie sitzen aber viel lieber in ihren vergammelten Pubs herum. Und Artikel mit ihrem Bandnamen im Titel überlesen sie garantiert auch. Das neue Album »The Hawk Is Howling« ist zwar so deutlich Mogwai, wie es nur sein kann, offenbart gleichzeitig aber auch eine neue Facette des für die Band so typischen Stils. Die poppigen Ambitionen von »Happy Songs For Happy People« gehören endgültig der Vergangenheit an, die Stücke der neuen Platte sind wieder deutlich ausladender, gleichzeitig machen Mogwai aber auch weniger von brachialen Gitarrenwänden Gebrauch als jemals zuvor. Die Soundanlage der Band hat sich verbreitert, gerade im Bereich der elektronischen Sounds, sie ist atmosphärisch differenzierter, verlässt aber die Grenzen des Rauen und Unwegsamen nie. Außerdem hat Stuart Braithwaite dieses Mal offensichtlich keine Lust oder Zeit gehabt, sich wirre Songzeilen zu überlegen, »The Hawk ...« bleibt durchgehend instrumental. Der Platte geht ein neuer genialischer Kniff ab, Mogwai beweisen auf ihr ein gleichbleibend hohes Niveau, ohne derart zu überwältigen wie in den Jahren, als man die Band kennenlernte. Aber natürlich klingt das viel zu negativ, um wirklich wahr zu sein. Besser ist: Mogwai, diese einzigartig große Band, hat ein neues Album gemacht. Kann man ungehört kaufen – genauso wie alle Alben zuvor.
Christian Steinbrink

### Motörhead
Motörizer
Steamhammer / SPV

Auch der größte Freigeist braucht zuweilen Konstanten. Hier mal ein paar zur Auswahl: Jedes Motörhead-Set wird, seit man denken kann, eröffnet mit den Worten: »We are Motörhead and we play Rock'n'Roll.« »Motörizer« →

# TANZEN MIT

**Mujava »Township Funk«** (This Is Music) – V: Scheppert ganz schön los, mit der Snare … T: Darker Basslauf dazu … V: Jetzt hat sie uns. T: Jepp, da wird am Pitch Bend gedreht, dass einem ganz anders wird. Der Ashley-Beedle-Mix auf der b ganz nett, kann dem aber nichts hinzufügen.

**Little Boots »Stuck On Repeat«** (Missingtoof) – V: Die hier knarzt ja eher los … T: Dunkle Glöckchen, überhaupt das ganze Stück bleibt irgendwie dunkel und dumpf … V: Also, ich brauch diesen Offbass einfach nicht mehr.

**Coalition Of The Killing »Backwards On Pony«** (Karloff Recordings / Word And Sound) – V: Ganz schön düster und ernst, sollte man gar nicht für möglich halten, dass man so etwas in Kalifornien auch nur denken kann … T: Solange aber der Sommer noch nicht ganz vom Tisch ist, bin ich einfach nicht der Richtige für Kellermusik …

**Harald Björk »Sunsets EP«** (Apparillo Music / Neuton) – V: Apropos Sommer: vielversprechender Titel. T: Kommt dann auch tatsächlich so freundlich, entspannt, doch fordernd daher, dass man sich wünschte, Strobocop lebte noch in Köln, zwischen den Pfeilern der Mülheimer Brücke gäbe es noch Partys und der Sommer möge nie aufhören … V: Die b1 gefällt nicht ganz so gut, aber das mit der Liveversion der a als b2 ist 'ne richtig schöne Idee …

**King Roc »Equilibrium«** (Mutual Society / Discomania) – V: Dazu fällt mir doch wirklich Klaus Schulze ein … T: Ich weiß, was du meinst. Diese Mischung aus Synthieflächen-Verliebtheit und forderndem Minimal-Gerüst ist jedenfalls genau das Richtige für den Sommernachmittags-Rave im Freien. [fängt unaufgefordert an zu tanzen]

**Christian Prommer's Drumlesson »Around The World Remixes«** (Sonar Kollektiv) – V: Poltert voran, aber der Solomun-Remix lässt zu sehr an Philip Glass denken … T: Samon Kawamura auf der b ist wenigstens schön abgehangen … V: Eine schöne Idee ist es ja schon: Jazzcover-Versionen von Klassikern elektronischer Musik. Aber seien wir ehrlich: Wer braucht das? T: Und schließlich schockt das Daft-Original auch immer noch am besten.

**Energy 52 »Café Del Mar 2008 Remixes«** (Grand Casino / Intergroove) – V: Noch ein Klassiker: Der Michael-Woods-Mix auf der a genau so, wie es eben in der Großraumdisco muss. T: Die b1 von Deadmau5 hingegen: Da stimmt einfach alles. So was von auf den Punkt … [tanzt schon wieder durch das Wohnzimmer]. Das verlangt nicht nach Sommer, das ist der Sommer. Wenn mir so viel Esoterik gestattet sei.

**Jackpot »Uno Dos Tres / Move In The Light«** (Service) – V: Kommt ja unglaublich dated daher, klingt wie frühe Achtziger: späte Italodisco, gepaart mit einer modernen Düsternis … T: Dazu dann »Eins, zwei, drei, vier« von »Keine Melodien« und ein an Max Berlins »Elle Et Moi« erinnerndes Rhythmusgerüst. V: Womit wir wieder bei Italodisco wären, Cerrone lässt grüßen … T: Rätselhafte Platte jedenfalls.

**Frivolous »Moonshine EP«** (Fenou / Word And Sound) – T: Eine 10-Inch, wie schön. V: Und ein Countrystück, wie ich es noch nicht gehört habe. Ich bin raus. T: Ich glaube, ein bisschen ist das hier wie mit Lakritze: Da scheiden sich auch die Geister. Ich find's jedenfalls sehr lustig. Und den Soulphiction-Remix auf der b mag ich auch: dunkel, warm, erdig. Schön.

**Und noch zwei Mix-CDs:**
**Diverse »Steve Bug presents Bugnology 3«** (Poker Flat / Word And Sound) – Nach zwei Jahren nun 70 Minuten Steve Bug in the mix zum Dritten. Alles drin, alles drauf, auch über Daso und Pawas freut man sich immer. Hört man gerne.

**Diverse »Housemusic.de – Chapter VI«** (Milk & Sugar / Intergroove) – Gemixt von Syke'n'Sugarstarr, wird hier nichts neu erfunden. Nichtsdestotrotz erfrischend, an dieser Stelle mal wieder richtigen House für den großen Floor zu hören.

**Ach ja, und folgende Platten haben es nicht in unseren Kasten hier geschafft. Oder doch?:**
**Betty Botox »Mmm, Betty!«** (Endless Flight / Kompakt); **Mike Shannon »Memory Tree«** (Plus 8 / Word And Sound); **Burnski »New Road FM«** (Dessous / Word And Sound); **Data »Rapture«** (Ekler'o'shock / Naive / Indigo); **Björn Scheurmann »Muscimol«** (Paso Music / Intergroove); **Kollektiv Turmstrasse / Mick Rubin »Holunderbaum EP«** (Musik Gewinnt Freunde / Kompakt); **Mike Fuzz »Check Your Head«** (Musick / MDM); **Patrick Chardronnet vs. David Durango »The Poker Flat Pournament Presents«** (Poker Flat / Word And Sound); **Conrad Schnitzler / Dompteur Mooner »Rare Tracks 1979-1982 Re-Edited«** (Erkrankung Durch Musique); **Skank Sinatra »How Deep«** (RMD); **DJ Muggs & Planet Asia »Pain Language«** (Gold Dust)

Tanzen mit wird gehostet von Tomsche & Venker

## WE DELIVER THE GOODS

**ESKOBAR**
**Death In Athens CD/LP (Cargo Records)**
12 Uptempo Popsongs lassen dem Hörer nur zwei Optionen: Tanzen oder Sterben! Kein Song, den man überspringen will; keine Sekunde, die man verpassen möchte. Mit Coverversionen von Lou Reed („Thinkin' About You") und den Fugees („Ready Or Not").

**Auf Tour im Oktober!**

**PORTUGAL. THE MAN**
**Censored Colors CD/LP (Defiance)**
Das dritte Album! »Nach der Auslotung der musikalischen Breite, nach der Konzentration auf Rock schielen Portugal. The Man nach oben und vermessen die Gestirne.« **– Visions # 186 (Platz 2 im Soundcheck / Schönheit der Ausgabe)**

**Portugal. The Man /w Saboteur auf Tour im September!**

**OKKERVIL RIVER**
**The Stand Ins CD/LP (Jagjaguwar)**
»(…) ein vielschichtiges, anspielungsreiches Wunderwerk, literarisch und pophistorisch informiert, einfallsreich und voller orgiastischer Spielfreude.« **– Musikexpress.de**

**Auf Tour im November!**

**WOVEN HAND**
**Ten Stones CD/LP (Sounds Familyre)**
»Musik von einer Präsenz, die körperlich ist, die sich anfühlt wie ein Sandsturm, eine Hitzewelle oder wie guter Sex.« **– Intro.de**

**Auf Tour im November/Dezember!**

**31 KNOTS**
**Worried Well CD/LP (Polyvinyl)**
»Ein Manifest der Fantasie, gespeist aus Wut, Pomp und Theatralismen (…) So was hat man noch nicht gehört, zweifellos eins der Alben des Jahres, ein Zwitter aus Noise, Indierock, Postrock und Postpunk, (…) Ganz ganz große Klasse.« **– FLIGHT 13**

**BIG JOHNNY JEWEL**
**Welcome To City Beautiful Marianna CD (Another Records)**
Musik so lässig wie Leder, für sonnenbebrillte Indie-Eckensteher, die The Gutter Twins zu schätzen wissen.

**Big Johnny Jewel /w Sophie Zelmani auf Tour im September/Oktober!**

**Im Vertrieb von**
CARGO RECORDS GERMANY

→ ist ihr, nicht erschrecken, 24. Album. Und Drummer Mikkey Dee, eine weitere der vielen Säulen im Leben und Werk von Lemmys Herrenrunde, behauptet frech, es sei »definitely one of the wider-ranged Motörhead records ever released«. Was in ungefähr so viel bedeutet wie: Von den vielen Meisterschaften des FC Bayern München war die letzte eine der besseren. Es ist also völlig irrelevant, und die vermeintlichen Feinjustierungen werden nur Die-hard-Fans bemerken – oder Spinner. Insofern ist der im Opener zitierte »Runaround Man« ja auch ein schönes Sinnbild, man dreht sich viel im Kreise, macht dafür aber einen gehörigen Wind. Motörhead verstehen ihren Rock'n'Roll als eine Art Dienstleistung am Fan, hier wird geliefert, was bestellt wurde, das ist wenigstens ehrlich und entbehrt der gängigen Phrasen von künstlerischer Integrität und Weiterentwicklung sowie des mysteriösen Wunsches, zur Untermalung dessen doch zur Abwechslung mal eine Sitar zu spielen. Der zweite Track heißt dann übrigens auch »Teach You How To Sing The Blues«. Darauf einen Whiskey Cola.

Peter Flore

## Nightmares On Wax

Thought So ...

Warp / Rough Trade

Es ist das simpelste Rezept aller Kopf- und Arschwackelmusik: Ein Groove muss her. Und dann braucht man nur mehr zu warten, bis es irgendwann ganz von selbst kommt, »Da Feelin«. Im so benannten Eröffnungsstück des mittlerweile sechsten Albums von Nightmares On Wax ist es da, sobald die Bassline einsetzt – also vom ersten Moment an. George Evelyn gilt nicht umsonst schon seit Ende der 80er als Meister jener speziellen Groove-Esoterik, mit der sich bestimmte Gefühle einfangen und nach Belieben reproduzieren lassen. Evelyn hat sich dabei in den Feldern Gelassenheit, gemütliches Zurücklehnen und positive Energien spezialisiert. Und es ist tatsächlich toll zu spüren, wie das auf den ersten Stücken von »Thought So ...« aufgeht. Schwierig wird es in der zweiten Hälfte des Albums, wenn Evelyn nach genau demselben simplen Rezept versucht, sanfte Instrumentalballaden zu bauen. Die versinken nicht nur im Morast von fauligem TripHop-Kitsch, sondern vor allem in Bewegungslosigkeit. Da ist absoluter Stillstand in der Downbeat-Lounge. Nicht mal die schweren Nebelschwaden von Kräuterzigaretten wollen noch einen Millimeter weiter wabern. Anscheinend hat sich hier jemand schon im Voraus etwas zu entspannt im Wohlfühlsofa zurückgelehnt. »Dieses Mal ging es nicht darum, etwas zu suchen – sondern zu wissen, was man finden kann«, lässt sich George Evelyn im Beipackzettel zitieren. Der Groove-Kuchen soll also gebacken genauso aussehen wie auf dem Foto im Kochbuch. Genau das ist das Problem am Musikmachen brav nach Rezept.

Arno Raffeiner

## Oneida

Preteen Weaponry

Jagjaguwar / Cargo

Fast fühlt man sich ein wenig schmuddelig und ordinär, wenn man staunender Sinne Zeuge der Großkünstlerwerdung von Oneida wird. Erschrocken fragt man sich, ob es das Brooklyner Hypno-Rock-Kombinat nicht vielleicht die eine oder andere Nummer kleiner hätte. Doch die sparsame Geste war die Sache dieser Band ja schließlich nie. So kündigt man dieses Album als Auftakt eines »Tryptichons« von Releases an, von denen das zweite Anfang nächsten Jahres in Form eines Triple-Albums erscheinen wird, und nur der Himmel weiß, wohin diese Neigung zur Materialschlacht noch führen wird. Fürs Erste müssen Pomp und Bombast allerdings draußen bleiben. Entgegen aller Befürchtungen gibt sich »Preteen Weaponry« alles andere als monumental. Vielmehr frönen Oneida der stoischen Magie der Repetition und variieren eine Handvoll knorriger Motive aufs Spartanischste, bis sich entweder Überdruss, Erheiterung oder Auflösungserlebnisse einstellen. Der Mummenschanz von Drone und Kraut weiß dabei durchaus zu begeistern. Es wabert und zerrt, klöppelt und schleift, und wenn nach gefühlten Mini-Äonen plötzlich für ein paar wenige Augenblicke Gesang einsetzt, schrickt das sedierte Hirn aus einem bestürzend angenehmen, reizarmen Schlummer, der ewig so weitergehen könnte, wenn man nicht noch so viel erleben und erfahren wollte. Es ist ein kreatürliches Dahindämmern, das Oneida hier evozieren. Ein submariner mäandernder Schlaf, der in einer sanften Unruhe endet: dem Erwachen einer schöpferischen, potenziell verheerenden Energie.

Ulf Imwiehe

## Norman Palm

Songs

&

## Hey Hey Galaxy

Hey Hey Galaxy

Beide: Ratio / www.normanpalm.com / VÖ 10.10.

Album, das trifft es für das erste Longplay-Werk von Norman Palm schon sehr gut. Denn was man da in den Händen hält, ist keine schnöde CD in Plastikhülle, sondern ein kleines Buch: ein Bilderalbum. Das heißt zwar »Songs«, zunächst aber darf man 200 kleine Seiten lang über visuelle Eindrücke

staunen. Am Ende – man hat es aufgrund des vertrauten 15x15-Formats ja schon vermutet – stößt man doch noch auf eine CD. Ganz hinten, wie bescheiden, so klingen dann auch die kleinen Songs darauf. Nichts Übertriebenes, alles in schönster Singer/Songwriter-Manier. Eine nuschelige, kuschelige Stimme zur Akustikgitarre, durchsetzt manchmal von Piano-Geklimper, Posaunen sogar, Schlagzeug auch. Bei Songs wie »Rent A Cat« reicht alles mitunter hoch zu Conor Oberst und Konsorten. Wenngleich es in letzter Konsequenz doch immer arg bodenständig erscheint. Ein Highlight ist fraglos die schon via Vinyl-Single bekannte Coverversion von »Boys Don't Cry«. Nach zwölf Songs hat man ein sehr wohliges Gefühl im Bauch, Artbook und CD funktionieren ganz komplementär. All die Strichmännchen, Polaroids, Porträtfotos, Collagen und Neonreklamen ergeben zusammen mit den Songs ein hoch sympathisches Kopfkino.

Den authentischen krickeligen Bildersturm hat man sich bei Hey Hey Galaxy gespart. Das Artwork kommt schlicht pixelig als Sternenkosmos daher. Scheinbar-Alleskönner Palm hat dennoch auch hier seine Finger im Spiel. Als einer der Köpfe des neuen Hamburger Labels Ratio hat er René Gleitsmann a.k.a. Hey Hey Galaxy mit dessen düsteren Klangperlen einfach mal so entdeckt. Kein Wunder, auch wenn diese Galaxy sich eher ruhig verhält. Bisschen Kaffeemaschinen-Geprötte bei »Bad Morning«, sphärische, an Massive Attack erinnernde Anfangsklänge bei »Mescaline«, hier und da auch ein Ruch von Klimax (»D-Youth«). In ganz fremde Kosmen kann ich mich damit nun nicht träumen, aber spannungsreicher Schönklang ist nichts, wofür man sich schämen müsste. Eher im Gegenteil.
Judith Nothelle

**Pan/Tone**
Skip The Foreplay
Cereal/Killers / Kompakt / VÖ 09.09.

Das nächste Album heißt dann wohl »Zur Sache, Schätzchen«. Man kennt und liebt Sheldon Thompson alias Pan/Tone, Sid LeRock und Gringo Grinder ja als Mann fürs Grobe, Direkte und Eindeutige. Da sei nur an ein Stichwort wie »Rockno« erinnert, das Thompsons Techno-Kost in Dauerverzerrung ziemlich unverblümt beschreibt. Umso überraschender, dass er sich auf einem Album mit dem Titel »Skip The Foreplay« ausgerechnet als Latin Lover ins Geschehen einführt, genauer: als betrogener Latin Lover, der vor tribaler Kulisse samt funky House-Piano ein kleines Hörspiel d'amour inszeniert. Ob er der Dame seines Herzens wirklich vergeben kann? Eine bei Thompson bisher eher selten gehörte Note deutet zumindest an, dass das nicht ganz so leicht wird: Melancholie. Entgegen der Ankündigung im Titel gibt es also doch ein ausdauerndes und housig-gefühlvolles Vorspiel, bevor Thompson seine Rockno-Beats auspackt. Die funktionieren nach bewährter Manier. In einer sehr transparenten Klangarchitektur sitzt alles passgenau an seinem Platz. Trotzdem: Aseptisch geht anders. Pan/Tone schleudert immer noch hochenergetischen Schmutz auf die Tanzflächen, etwa in Tracks wie dem humorvoll betitelten – Achtung, Kalaueralarm! – »Donner Kebab«. Damit empfiehlt sich »Skip The Foreplay« einerseits als beschwingtes Update eines House-Humors, wie ihn etwa Whirlpool Prod. propagierten, passt aber auch blendend zum Sonnenauf- oder -untergangstanz bei der Afterhour eurer Wahl.
Arno Raffeiner

**Parenthetical Girls**
Entanglements
Tomlab / Indigo

Wie weit lässt sich orchestraler, verschrobener Rock auf die Spitze treiben, ohne dass alles in einem kabaretthaften und geschmäcklerischen Kleinkunstdesaster zu Tal geht? Eine Frage, die sich die Parenthetical Girls aus Portland, Oregon seit jeher stellen. Und eine Aufgabenstellung, an der sie auf ihrem hier vorliegenden dritten Album fast scheitern. So ambitioniert sich die Band um Mastermind Zac Pennington in ihrer Verschmelzung von hibbeligem Buster-Keaton-Core, Weirdo-Pop und Neo-Klassik-Gestolper auch darstellt, so furios fackelt sie gerne mal prinzipiell faszinierende Songs in einem Zitat-Potpourri ab, das vieles funkelnd andeutet, mitunter aber nur wenig Charakter und Substanz transportiert. Solcherlei ein wenig selbstgefällig ausgestelltem Kultur-Checker-Gepränge stehen Momente reinsten Genies gegenüber, die beweisen, dass Pennington und sein Mikro-Orchester sich durchaus auf Seele, klug dosierte Freak-out-Power und vor allem auf erhabenes Pathos verstehen. Gerierten diese großartigen Musiker sich nicht so plakativ als heroisch umwölkte Verfechter des künstlerischen Erbes von Kurt Weill über Brian Wilson bis hin zu Steve Reich, man wüsste vor Verzückung nicht mehr ein noch aus. In dieser Form wünscht man sich ein wenig mehr Stringenz und Aufgeräumtheit.
Ulf Imwiehe

**PeterLicht**
Melancholie und Gesellschaft
Motor / Edel / VÖ 05.09.

Die Kunstfigur PeterLicht erscheint als Parodie auf die US-amerikanischen Vertreter der Theory of Obscurity wie Thomas Pynchon, der öffentlich nur bei den Simpsons – und dort auch →

→ bloß mit einer Tüte überm Kopf – aufzutreten pflegt. Oder auf die Residents, die ihre Bühnenpräsenz in Tuxedos und Augapfelkopfmasken hüllen. Meinrad Jungblut, der vor seiner Reinkarnation als PeterLicht mit »Sonnendeck« einen veritablen Sommerhit landete und unvergessen feststellte, dass die Sonne ja auch bloß mit Wasser kocht, treibt es seit jeher nicht ganz so weit. Auf Fotos spielt er jedoch gern mit seiner Unscheinbarkeit (siehe Titel und Artikel). Und als beim Melt! die ersten Töne von PeterLichts Soundcheck erklangen, schien das Publikum entsprechend respektvoll Abstand zu halten. Am helllichten Nachmittag stand die Kluft des leeren Innenraums zwischen den sich abstimmenden Musikern auf der Hauptbühne und den Leuten, die in gehöriger Entfernung auf den Treppenstufen hockten. Natürlich hatte sich der Künstler diese Distanzierung nicht ausdrücklich erbeten. Mit dem Beginn des Konzerts war sie dann auch Geschichte. Das Publikum strömte nach vorne. PeterLicht kann sich über dessen mangelnde Gunst gerade nicht beschweren. Als Schriftsteller, der mit seinem »Buch vom Ende des Kapitalismus« viel Lob einheimste, gewann er beim Klagenfurter Wettlesen immerhin den Publikumspreis.

Seine neue Platte »Melancholie & Gesellschaft« besticht durch gesteigerte Mitsummbarkeit, einschmeichelndes Piano, das auch einer Meat-Loaf-Oper zur Untermalung gereichte, und eine geschliffene Albernheit, die ihren tragikomischen Ursprung betont. Das Scheitern an der Absurdität des Alltags – das Schlingern zwischen Pessimismus und Optimismus, Negation und Affirmation, Liebe und Trennung – erklingt durchgehend einleuchtend und nur beim »Stil-

Foto: Sandra Stein

## Finn.
# PEST

**Anmutig und erhaben, voller Zauber und Magie und irdischer Intimität. Nach dem ersten Hördurchgang der neuen Finn. muss man sich erst mal kurz sammeln.**

Finn.s drittes Album ist so sehr Finn. wie nie zuvor. Ein Konzeptalbum, aufgeteilt in fünf Akte: Das klingt zunächst nach aufs Feuilleton abzielender Kopfmusik, nach einem kalten Konstrukt. Aber weit gefehlt! Denn bei aller intellektuellen Rahmung zielt »The Best Low-Priced Heartbreakers You Can Own« eben doch: mitten ins Herz. In der Wirkung mehr Drama als Konzept, führt uns Finn. in fünf Akten von der Betäubung über den Tumult und die Meuterei nach kurzer Windstille und Regen zum Olymp. Aufgenommen wurde das Album in einem historischen Kirchenkellergewölbe aus dem 14. Jahrhundert unter den Straßen von St. Pauli. Dort, wo fünf Meter unter der Erde viele Jahre die Pestkranken gehaust haben. Und dort, wo es noch heute stetig von der Decke tropft. In dieser Atmosphäre ist ein Werk frei von elektronischen Elementen entstanden. Stattdessen werden wir orchestral überwältigt: mit Pauken, Tusch, Kontrabass, Geigen und Posaunen. Patrick Zimmer alias Finn. erzeugt so eine Atmosphäre, die sonst – wenn überhaupt – nur Sigur Rós zu erzeugen vermögen und bleibt dabei trotzdem der schüchterne und introvertierte Finn. »A Love That Keeps Me Smiling«, wie es im letzen Akt nach dem Tod seines Helden so schön heißt.

Manuel Czauderna

**Finn.** »The Best Low-Priced Heartbreakers You Can Own«
(Pias / Rough Trade / VÖ 05.09.)

**Promotion**

# Suzuki präsentiert: Quiksilver Wakeskate DM

Wakeskate ist die neue Königsdisziplin unter den Trendsportarten. Die Sache funktioniert ähnlich wie beim Wakeboarding: Für den richtigen Drive sorgt ein Boot oder ein Lift. Der Unterschied: Mit Wakeskates sind noch heftigere Tricks möglich, da man nicht auf dem Board festgeschnallt ist, sondern mit normalen Schuhen auf dem Grip-Tape steht. So sind die Moves ein Crossover aus Wakeboard und Skateboard. Klar, dass man dafür ein enormes Feeling und Können benötigt.

Ähnlich wie beim Wakeboarding, wird Wakeskating nun auch immer mehr zur eigenständigen Wettkampfdisziplin. Im September kommt es am Wakeboardlift in Xanten zur Deutschen Meisterschaft in dieser Disziplin, wo sich die Stars und Könner der Szene gegenseitig mit Shove-its und Kickflips überbieten werden.

Ganz vorn sind auf jeden Fall Suzuki und Quiksilver, die nun europaweit Skate- und Surfevents unterstützen. Damit die Sportler und ihr Equipment zum Startschuss auch rechtzeitig vor Ort sind, stellt Suzuki Grand Vitaras zur Verfügung. So soll die noch junge Szene gefördert werden. Daher präsentiert Suzuki auch die Surf-Events Quiksilver King of the Groms Tour, die Quiksilver ISA World Junior Surfing Championship sowie die Quiksilver Pro France Tour.

**06.09. Suzuki Quiksilver Wakeskate DM, Wakeboardlift Xanten. Live: Torpedo Monkeys, Skapanska, Go For Zero**

Mehr Informationen unter suzuki-way-of-life.de und www.boardriderstv.com

SUZUKI Way of Life!

beratung/Restsexualität«-Refrain nervig nach platter Einfallslosigkeit.

PeterLichts Soundtrack zur Identitätskrise eines Künstler-Ichs im Neoliberalismus könnte schon im Titel eine Anspielung auf Fehlfarbens »Monarchie & Alltag« sein. Vielleicht auch nicht. Wir erinnern uns, dass diese 1980 als bester deutscher Roman des Jahres gefeiert wurde. Ließe sich über »Melancholie & Gesellschaft« womöglich auch sagen, gäbe es nicht den zumindest gleichwertigen dritten Teil von »Herr Lehmann«. Beide Bücher – oder Platten, wie ihr wollt – vereint eine kleine, gemeine Anzahl wahrhaftiger Momente, jeweils in eine unaufgeregte, alltäglich anmutende Form gegossen, die sich dem falschen Glanz dieser Tage entzieht. Auch eine Art von Geheimnis. Das scheint mir irgendwie attraktiv.
Wolfgang Frömberg

**Popnoname**
Surrounded By Weather
Italic / Kompakt

Die Musik von Popnoname umschrieb ein Journalist mal mit dem paradoxen Begriff »Singer/Songwriter-Techno«. Tatsächlich sind die Stücke von Jens-Uwe Beyer eher Songs als Tracks, auch wenn nur zu Teilen bekannte Strophe/Refrain-Muster eingehalten werden. Der Kölner arbeitet kleine Brüche mit ein, die Stimme bleibt etwas schüchtern hinter den Beats stehen, die Stücke nehmen nicht selten abenteuerliche Wendungen. So ergeben sich kleine Parallelen zu Künstlern wie Turner oder Notwist. Bei Popnoname steht jedoch (fast) immer der gerade Beat. Die Kölner Technotradition hat ihre Spuren hinterlassen, was nicht verwunderlich ist, veröffentlicht er seine Platten doch vorzugsweise auf den Vorzeigelabels Firm und Italic. Darüber hinaus gibt es regelmäßig Beiträge für die auf Kompakt beheimatete »Pop Ambient«-Reihe. Mit »Surrounded By Weather« hat Beyer nun gerade mal ein Jahr nach dem Meisterwerk »White Album« den zweiten Longplayer nachgelegt. Die Platte ist noch etwas atmosphärischer und dichter, soundtrackartiger, offensichtliche Peak-Time-Kracher wie noch »No Doubt« sucht man erst mal vergeblich. Künftig möchte er sich vermehrt seinem Hobby, dem Schreiben von Film- und Theatermusiken, widmen, das für ihn neuerdings immer mehr zum Beruf zu werden scheint. Eine Entwicklung, die sicherlich konsequent ist.
Sebastian Ingenhoff

**Populous with Short Stories**
Drawn In Basic
Morr Music / Indigo

Die warmen elektronischen Sounds und Beats klingen schön oldschoolig, Melodien und Chöre schmeicheln süß – war Populous' Erstling »Quipo« noch abstrakt elektronisch, ist er nach einem Umweg über soulig jazzigere Gefilde (»Queue For Love«) mit dem dritten Album endgültig in der Pop-Zone angekommen. Gesang und Texte stammen von Mike McGuire alias Short Stories, zusammen klingt ihr Laptop-Folk mitunter auch mal seicht, daran vermögen selbst die düsteren Texte und angenehm holprigen Beats nicht viel zu ändern.
Andreas Brüning

**Portugal.The Man**
Censored Colors
Defiance / Cargo / VÖ 05.09.

Portugal.The Man wird schon seit geraumer Zeit eine Affinität zu den Sechzigern nachgesagt, doch eigentlich müsste es heißen: Affinität zu den Frühsiebzigern, zu jenem Pomp- und Schwelge-Rock von Bands wie Procul Harum und The Moody Blues, die es besonders schwermütig und orgelschwanger mochten. Genau nach Bands dieses Kalibers klingt »Censored Colors«, angereichert mit schweren Orgelteppichen, Gospel-Chören, Heavy-Blues-Riffs und Streichern, wie man sie seit »Deep Purple meets Classics« nicht mehr gehört hat. Auf »Censored Colors« werden noch einmal alle Elemente des Prog- und Art-Rock neu aufgequirlt und mit völlig ironiefreier Theatralik und Ernsthaftigkeit dargeboten. Keine Ahnung, ob es an der jugendlichen Unbedarftheit der Musiker liegt (»I was born in 1989« heißt es in einer Nummer) oder an ihrem Gespür für ebenso durchschaubare wie wirkungsvolle Effekte, aber irgendetwas sorgt hier auf wundersame Weise dafür, dass dieser auch für Kirchentage geeignete Erlöser-Rock nicht in die Hose geht. Vergleichbar mit Godspeed YBE und Thee Silver Mt. Zion schlittern Portugal.The Man haarscharf an etwas vorbei, was jedem mit Punk Sozialisierten eigentlich für alle Zeiten vergellt worden ist, doch genau diese Haaresbreite rettet die Musik vor bloß aufgeblähtem »Ich leide an der Welt«-Jungs-Gegreine. Möglich, dass der überdrehte, manchmal androgyne Gesang die Sache rettet, was auch immer es ist: »Censored Colors« ist eine gute Platte geworden, obwohl man darauf eigentlich jede einzelne Umdrehung hassen müsste. Getreu Walter Benjamins Devise »Immer radikal, nie konsequent« sollte man schließlich auch als Rezensent und Hörer nicht zum Opfer der eigenen konsequenten Kategorisierungen werden. Wegen dieser Konsequenz ist auch Punk schnell dogmatisch geworden.
Martin Büsser

**The Precious Mings**
Every Time I Sell A Record A Kitten Dies
Weekender / Indigo

In jeder Hinsicht rätselhaft ist dieses Debüt. In streng viktorianischer Kleiderordnung fällt Boris Mings Band vor allem durch einen ausgeprägt schrulligen Humor auf. Ob nun der Titel des Werks auf britischen Katzenjammer oder einen uralten PR-Geniestreich von National Lampoon rekurriert, sei dahingestellt; was in den Untiefen so mancher Zeile wie »Help me so I wanna go home, alcohol is my megaphone« tatsächlich steckt, ebenfalls. Fest steht, dass Herr Ming, der in einem anderen Leben auch als Keyboarder der Bristoler Studentenverbindung Chikinki reüssiert, ein ausgeprägtes Gespür für die Feinheiten des indierockistischen Songwritings besitzt. Seine Stimme zählt zu den besten Franz-Ferdinand-Soundalikes überhaupt, die Instrumentierung schwankt zwischen opulenter Quetschkommoden-Nostalgie, billig-unschuldigen Keyboardmelodien, Gameboy-Klamauk und souveränen Songwriting-Traditionals, die in gemächlichem, jedoch beschwingtem Takt vorgetragen werden und ganz ohne wild aufbäumende Gebärden auskommen. Eine neue musikalische Dynastie ist es wohl nicht, dafür immerhin ein prachtvoller Plastikblumenstrauß in einer schönen alten Vase.
Lutz Happel

**Radiopilot**
Leben passiert
Columbia / SonyBMG

Als allererstes fällt die nölige Stimme von Sänger Lukas auf - ziemlich kaugummihafter Quengel-Style. Der ist aber natürlich kein Ausschlusskriterium in Pop, eher im Gegenteil. Die Erscheinung des Albums wurde einige Male verschoben, jetzt soll es also endlich passieren. Radiopilot kann man sich getrost vorstellen als die nächste Generation nach Revolverheld, Juli und ähnlichen. Deutsch-Pop mit Attitüde, der nicht antritt, um den Diskurs oder die Differenz zu kicken, sondern der einfach erstmal gefallen will. Ein Indiz für dieses Gelingen ist sicher die Einladung, den Opening-Act für Ich & Ich diesen Sommer geben zu dürfen. Wenn es dort gut klappt, klappt's vielleicht auch bis in die Charts. Die Songs zumindest tragen die nötige Hittigkeit in sich. »Foto von dir« dürfte dabei die größten Chancen besitzen. Radiopilot zeigen mit »Leben passiert« letztlich auch, wie sehr Juz-Indie und Airplay-Pop mittlerweile eins geworden sind. Eine gute Entwicklung? Das kann jeder selbst beurteilen, gute Stücke fallen dabei aber in jedem Fall ab.
Bernd Seidel

Foto: James Pearson-Howe

## Roots Manuva
# FUSSABDRUCK

**Roots Manuva alias Rodney Smith ist mittlerweile auch schon Mitte dreißig – been there, done that. Mit »Slime & Reason« hat er sich viel vorgenommen. Aber kann er das hochkarätig besetzte Tableau von Soulpop wirklich zu seinen Gunsten verschieben?**

Smiths Karriere startete in den frühen Neunzigern. In dieser Zeit durchlebte er die unterschiedlichsten Stadien der Hipness von beatlastiger Musik. Mal spülte ihn der Hype um toastin' Soundsystem-Ästhetik mit hoch, mal drückte ihn der Verdruss über Sprechgesang getriebene Musik runter. So geht es allen, die auf dem Raumschiff Pop anheuern, aber nur die Wenigsten dürfen mal selbst ans Steuer. Smith gelang dieser Coup, Anfang dieses Jahrtausends veröffentlichte er Songs, die nicht nur seinen persönlichen Zenit markierten, sondern die auch als Initiation von Grime galten. Roots Manuva hinterließ einen Fußabdruck im Weichbild seiner Epoche. 2008 stehen die Umstände nicht mehr so günstig. Der spezielle Sound, für den er steht, befindet sich gerade mal wieder im Nischen-Floor untergebracht. Kein Grund natürlich, kein gutes Album zu machen. »Slime & Reason« besinnt sich dabei mehr als zuletzt auf die jamaikanischen Wurzeln des Sängers. Und Sänger meint hier auch Sänger. Die Rap-Parts befinden sich in der Unterzahl, was den poppigen Flow nur unterstützt. An einigen Stellen fühlt man sich allerdings schon an Sean Paul auf dem Stand von vor einigen Jahren erinnert. Das dürfte sicher nicht im Sinne des Künstlers gewesen sein, ist aber einfach nicht wegzuhören. Unterm Strich bleibt Soulpop für Einsteiger und Fortgeschrittene. Geschichte schreiben andere, getanzt wird hier.
Helmar Becker

**Roots Manuva** »Slime & Reason« (Ninja Tune / Rough Trade)

**Rex The Dog**
The Rex The Dog Show
Hundehaus / Coop / Universal

Der Mythen-umrankte Engländer Jake Williams veröffentlicht unter seinem prominentesten Alias Rex The Dog nun doch noch das länger annoncierte Album. Eigentlich ist »The Rex The Dog Show« eher nur so eine Art Album, kompiliert es doch die zum Teil Jahre alten Maxis und Remixe auf dem modernsten aller Tonträgerformate, der CD. Mit dabei sind u. a. die Stücke der legendären, damals auf Kompakt erschienenen »Maximise«- und »Frequency«-EPs, der letztjährige Kitsuné-Clou »Circulate« sowie die Bearbeitungen von The Knifes »Heartbeat« und The Sounds »Tony The Beat«. Ergänzt wird dieses »Best of«, für das Williams eigens ein Plattenlabel mit einem sehr seltsamen Namen gegründet hat, durch einige neue Stücke. Sogar die niedliche Angewohnheit, lieber Cartoons zu zeichnen, statt Interviews zu geben, scheint er aufgegeben zu haben (siehe Monitor dieser Ausgabe). Die Tatsache, dass er sein Album mit altbekanntem Material auffüllt, kann man ihm nicht übel nehmen, denn das gab es bis dahin nun mal größtenteils nur auf Vinyl. Selten wurden Pop und Techno in den letzten Jahren so schlüssig und konsequent zusammengedacht wie bei Rex The Dog. Alleine, dass er seine Tracks auf so unterschiedlichen Labels wie Kitsuné, Kompakt oder Get Physical unterbringen konnte, spricht Bände. Der Engländer vereint frühen Warp-Rave à la LFO mit verschiedenen Spielarten von House (Italo-, French-, manchmal sogar Acid-) und untermalt das Ganze mit hymnischen, fast Pet-Shop-Boys-artigen Melodien. Damit tritt er nicht nur Acts wie Booka Shade, die zuletzt genau das auch gerne gemacht hätten, letztlich aber irgendwie an ihrem Popverständnis gescheitert sind, in den Arsch, sondern auch allen New Ravern, die glauben, Bratzbass, Frisur und Leuchtstab alleine reichten aus, um die Tanzfläche zum Brodeln zu bringen.
Sebastian Ingenhoff

**Sam Ragga Band**
In Dub
Echo Beach / Indigo

Sam Ragga ist schon lange nicht mehr nur die Begleitband von Jan Delays erstem Soloalbum. Seit 2002 veröffentlicht die einstige Backing-Band der Absoluten Beginner eigene Alben mit wechselnden Vokalisten wie Seanie T., Samy Deluxe, Onejiru und Patrice. Auf der vorliegenden Platte gibt es jetzt ein gutes Dutzend Dubversionen ihrer Tracks, bearbeitet von QP Laboratories, Pensi (Ire Hi-Fi), Martin Rothert, Weedacoustix, Niko Sieveking und der Band selbst. Das Ergebnis ist – wie sollte es auch anders sein? – äußerst entspannt, voller Soul, Pop, ein wenig Jazz und einigen schönen Bläsersätzen. Auf ungewöhnliche Soundexperimente verzichtet die Band jedoch genauso wie auf sonstige Widerhaken. Deshalb klingt »In Dub« einfach wie gemacht für den Kopfhörer-Einsatz in der Hängematte. Nicht mehr, nicht weniger.
Andreas Brüning

**Scars On Broadway**
Scars On Broadway
Universal

Was machst du, wenn einige deiner selbst geschriebenen Songs nicht zu deiner recht erfolgreichen Band passen? Richtig, du gründest eine neue Band, nennst das Ganze ein Projekt und sorgst für Veröffentlichung. So in etwa der Gründungsmythos von Scars On Broadway: Die Songs, die Daron Malakian für System Of A Down geschrieben hatte, waren schlicht zu melodisch für ebendiese, und er gründete mit Drummer John Dolmayan Scars On Broadway. Und hey, das ist wirklich erstaunlich melodisch, was die da machen. Klar, man kennt die Stimme und den Sound der Gitarre, was schon reicht, um einen Bezug zur Hauptband herzustellen. Schließlich ist beides bei Malakian viehisch prägnant. Aber trotzdem – das selbst betitelte Album findet sich deutlich weiter entfernt von der Hauptband wieder als das Soloalbum des Hauptband-Sängers Serj Tankian. Wer also bei System Of A Down immer eher auf die melodischen als auf die härteren Passagen stand, der kommt hier voll auf seine Kosten. Und ist das nicht was?
David Winter

**Secret Shine**
All Of The Stars
Clairecords / Tonevendor

Für Musik wie diese gibt es nur die Option, zu gefallen oder nicht. Sie bricht keine Gewohnheiten, sie fordert nicht heraus, sie hat keinen Raum, keine Zeit. Es wirkt letztlich wie ein Zufall, dass dieses Album nicht schon vor zehn oder fünfzehn Jahren erschienen ist, also in der Zeit, als sich Musik dieser Art →

KLAUS BÖNISCH FÜR KBK GMBH PRÄSENTIERT:
A DEAG entertainment Company

Orishas

20.11.08 Stuttgart Liederhalle
21.11.08 Freiburg Güterbahnhof
22.11.08 Frankfurt Jahrhunderthalle
24.11.08 München Tonhalle
25.11.08 Köln E-Werk
27.11.08 Hamburg Docks
28.11.08 Berlin* Tempodrom
*ohne Ohrbooten

Kaizers Orchestra

11.11.08 Kassel Musiktheater
12.11.08 München Muffathalle
14.11.08 Aschaffenburg Colos Saal
16.11.08 Düsseldorf Stahlwerk
20.11.08 Stuttgart Longhorn
21.11.08 Berlin Postbahnhof

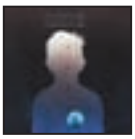
Weitere Infos unter www.kb-k.com

# Intro empfiehlt 09.08

Jeden Monat neu: hier die Tipps der Redaktion, die den Sticker »empfohlen von Intro« tragen.

**PeterLicht**
Melancholie & Gesellschaft
*Motor/Edel*

**The River Phoenix**
Ritual
*Nettwer/Soulfood Music*



**Pivot**
O Soundtrack My Heart
*Warp/Rough Trade*

**Finn.**
The Best Low-Priced Heartbreakers You Can Own.
*PIAS/Rough Trade*

# Intro-Premiumhändlerpool,

bei denen es auch das aktuelle Intro gibt.

**Aachen:** Plattenbörse, Dumont **Andernach:** Musikladen **Arnsberg:** Score Records **Aschaffenburg:** Disco Shop **Augsburg:** Kantine, Musicland **Bamberg:** Musicland, Rex Melodica **Bautzen:** Beathouse **Bensheim:** Musik Garage **Berlin:** Mitte Musik, Titus 2x, Bang Bang, A+O Hostel 2x, Maria am Ostbahnhof, Bis aufs Messer, HiphopVinyl, MTV, Noisy Rooms, Universal, Zartbitter, Freak Out, Knaack, Sound & Drumland, Art Ticket 2x, Schwalbe, Tragfläche, Meldestelle, Leila M, Taks Theaterkasse, Universität der Künste, Cover Music, Rocksteady Records, Mr. Dead & Mrs. Free, American Apparel, Space Hall, Space Honda, Koka 36, Yorck Records, Faster Pussycat, Comeback Records, Scratch Records, Groove Records, Kato, Club 103, Lido, Rebellion des Zimtsterns, Silverwings, Arena Berlin **Biberach:** G-Point Records **Bielefeld:** Konticket, Forum, Kulturkombinat Kamp **Bochum:** Aktiv Musicpoint, Game **Bonn:** Mr. Music, Unity Records, Klangstation, Cinevision **Braunschweig:** Riptide **Bremen:** Hot Shot Records, Tower, Zoff Records, Saturn, EAR Records, Lonely Planet Boy, Titus, Römer, Bürgerrundfunk **Buchholz:** Smile Records **Chemnitz:** Musikhaus Charts, Club Achter Mai/Südbahnhof, City Ticket, Titus, Subway To Peter **Coburg:** Toxic Toast **Cottbus:** JKZ Gladhouse **Crimmitschau:** Biggys Music Shop **Darmstadt:** City-CD, Comeback, Pentagon Records, 603qm **Dessau:** Halb 7 Records **Detmold:** X-Inch, Unplugged Skate **Dorsten:** Pop Shop **Dortmund:** FZW, Kaktusfarm, Sky Lounge **Dresden:** Titus, Drop-Out-Records, Fat Fenders, Backstock Records, Select Records, **Düsseldorf:** A+O Medien, Flipside, Hitsville **Duisburg:** Far Out **Eitorf:** CD & Music Corner **Emden:** 96 Records, Media Markt **Emsdetten:** Music & Video **Erfurt:** Woodstock, SZ Engelsburg **Erlangen:** Zitelmanns Musicland, E-Werk, Musicland **Essen:** Telök, New Lifeshark, Rockstore, KKC, Nord, Zeche Carl **Frankfurt:** Delirium, Freebase Records, Musikladen, Pro Vinyl, No2-Records **Frankfurt/Oder:** Vinylline **Freiburg:** Compact Disc Center, Café Atlantik, Flight 13 **Fürth:** mono–Ton **Fulda:** Kulturzentrum Kreuz **Geisenheim:** Plattenstübchen **Gelsenkirchen:** Telök **Gera:** Untergrund **Gießen:** Music Attack **Halle/Saale:** Drushba Tanz Club **Hamburg:** Michelle Records, Theaterkasse Central, Championship Records, Otaku Records, Rekord, Slam Records 2x , Übel & Gefährlich, Komet, Burn Out Records, Anders Hören, Zardoz Records 2x, Große Freiheit, Hafenklang, Riverside 5 **Hannover:** Hot Shot Records, 25 Music, Café Glocksee, Ohrwurm CDs, Faust, Rockers, Mint Music **Heidelberg:** Crazy Diamond, Vinyl Only, Karlstorbahnhof, Halle 02, Schwimmbad Music Club **Hennef:** Music Adventure **Husum:** AMM Disco Express **Ingelheim:** Ohrwurm Records **Iserlohn:** Cashbox **Jena:** Mr. Music **Kaiserslautern:** Pop Shop, Fiveforty **Karlsruhe:** Discover, Ticketoffice **Kehl:** Amm/Aktiv Music **Kiel:** Blitz Schallplatten **Köln:** Gloria, Snipes Street Culture, Underdog Records, Normal Records, Music Rebel, Luxor, Bürgerhaus Stollwerck, Live Music Hall, Underground, Gebäude 9, E-Werk, **Koblenz:** True Love Store **Konstanz:** Studio 1 **Krefeld:** Rille, Kulturfabrik **Landsberg:** Discy Music **Leipzig:** Schall und Rausch, Yard-Club, Klang Kombinat, Syntax Recordshop, Moritzbastei, Freezone Records **Lingen:** Alter Schlachthof, Ems Report Tickets **Lippstadt:** Stone Free Music **Ludwigsburg:** Interpool **Lübeck:** WoAnders **Lüneburg:** Sito Aktiv Musik, Wortundton, Profi Musik **Magdeburg:** Hot Rats, Sackfabrik, Projekt 7 **Mainz:** Rockpile, Discover **Mannheim:** Comeback, Lautstark, cdpost.de **Marburg:** Music Attack, Die Scheibe **Massen:** Top Spin Records **München:** Atomic Café, Echt Optimal, Backstage, Musicland, Resonanz, Kopfeck, The Week **Münster:** Jörgs-CD-Forum, Elpi, Gleis 22, Green Hell **Nordhorn:** Georgies CD-LP **Nürnberg:** mono – Ton, Hirsch, CD-Paradies **Öhringen:** Music Store **Offenbach:** Recordstation **Oldenburg:** MTS Records, Scheibenkleister **Osnabrück:** Rosenhof, City CD, Goldrush Tickets, Ticket Palette, Kuhhandel, Shock Records, Titus **Paderborn:** Unger Sound & Vision **Plauen:** Stoopid **Potsdam:** Halb 7 Records, Waschhaus **Rastede:** CD-Corner **Reutlingen:** Plattenlädle **Regensburg:** Musicland **Rheine:** Ohrwurm **Rosenheim:** Bebop Schallplatten **Rostock:** Plattform, Pressezentrum, Speicher Club, Mau Club, Karate Beats, Vinylasyl **Saalfeld:** Fat Cap **Saarbrücken:** Rex Rotari, Fine Music & Art, Guitar Shop **Saarlouis:** Phonac **Siegen:** Kratzer **Sinzig:** Klangwelt **Stuttgart:** Second Hand Records, Ratzer Records, Pauls Musique, Record Exrpress, LKA-Longhorn, Hall Eleven **Trier:** Produktion, Shock Ticketservice, Lübke Sounds **Tübingen:** Rimpo Tonträger **Ulm:** Soundcircus **Waldbrunn:** Apollon 3 **Weimar:** Klock 11 **Weinheim:** Café Central **Weiterstadt:** Subsonic **Wesel:** Konzertkasse Plunder **Wien:** Substance **Wiesbaden:** Lautstark, Schlachthof **Winterberg:** Die Schallplatte **Wolfenbüttel:** Kartenforum **Worms:** Heaven Records **Würzburg:** Musicland, Pleicher Hof **Wuppertal:** Pop Art, Laurenz **Zwickau:** BPM-Club

Dies ist nur eine kleine Auswahl. Alle ca. 2.400 Auslagestellen finden sich unter: www.intro.de/auslagestellen

unter dem etwas unglücklichen Shoegaze-Label einer gewissen Popularität erfreute. Lang genug gibt es Secret Shine, ehemals eine Sarah-Records-Band, in jedem Fall, und sie schreiben sich ihre tatsächlichen oder gefühlten Zeitgenossen auch gleich ins Presse-Info (Slowdive, My Bloody Valentine, Pale Saints). Nun erscheint das zweite Album von Secret Shine aber 2008, 14 Jahre nach dem ersten, und aus Shoegaze ist Stargaze geworden: kein beschämtes Verstecken junger Unsicherheit, sondern entspanntes Zurücklehnen im Wissen um die Zeitlosigkeit des eigenen Tuns. Wer es so will, bekommt mit der Mischung aus verzerrten Gitarren, Hall, träumenden Melodien und verträumtem Gesang eine Reise in die Schwerelosigkeit der Schönheit.
Mark Swatek-Evenstein

## Son Ambulance
Someone Else's Déjà Vu
Saddle Creek Europe / Indigo

Son Ambulance haben einiges an Ballast abgeworfen. Zum Beispiel das Komma im wortspielerischen Bandnamen. Und auch ein paar Bandmitglieder. Wichtiger aber ist das, was musikalisch abgeworfen wurde. Im Gegensatz zum Vorgänger »Key« hat sich die Band bzw. Mastermind Joe Knapp wieder früherer Stärken besonnen: des Songwritings. Ungewohnt los geht's mit dem Opener »The Girl From New York City«, der mit munteren Melodien im Samba-Rhythmus überrascht. Ansonsten dominieren die typischen melancholischen Momente mit Simon&Garfunkel-Balladen und Pink-Floyd-Psychedelia im Stile der 60er und 70er. Und natürlich gab es wie immer musikalischen Support aus der Omaha-Gang, diesmal unter anderem von Mitgliedern von Tilly And The Wall und The Faint. Eine Platte voller Déjà-vus.
Manuel Czauderna

## Sparkadia
Postcards
Ark / Pias / Rough Trade

Die kleinen Postkarten, die Alex Burnett und seine Freunde verschicken, sind himmelblau bedruckt. Hier schweben Engelchen mit sanftem Flügelschlag auf die Erde, dort grast Bambi, und jede der Karten duftet nach Lavendel. Sicher, manche der Textmitteilungen sind leicht düster, andere ein bisschen tragisch, aber die Wahrheit aufrichtiger Gefühle siegt letztlich, wie in jedem guten Film. Zwölf seiner akustischen Kärtchen hat Chris-Martin-Epigone Alex für das Debüt seiner Band Sparkadia zusammengetragen, und der depperte Vergleich stammt nicht mal von mir, sondern wird ihm im Info in den Mund gelegt. Die harte Wahrheit sieht dabei so aus: Das Erfolgslabel Ark hat den Entschluss gefasst, mit dieser Band aus Sydney erfolgreich zu sein, und versucht sie nun vor allem im UK zu breaken. Angesichts des hymnischen und Brit-infizierten Gitarrenpop mit leichtem Prefab-Sprout-Einschlag kann das sogar gut funktionieren. Anderswo wird's wohl schwieriger, denn Sparkadias Musik ist einfach zu einförmig pompös und stumpf, um für größere Aufmerksamkeit sorgen zu können. Außerdem hatten es schon ganz andere Bands aus dem Genre außerhalb des UK schwer. Auf jeden Fall gibt es auf »Postcards« keinen einzigen Moment, der wirklich positiv aufhorchen lässt. Coldplay auf der einen und Starsailor auf der anderen Seite haben ihre Claims schon zu gut gesichert. Aber in good ol' England ist man dieser immergleichen Musik ja seit jeher treu ergeben.
Christian Steinbrink

## Sam Sparro
Sam Sparro
Island / Universal

Eine Modernität im Sinne von »Zurück in die Zukunft« liegt dem Album von Sam Sparro zugrunde. Denn zu der Zeit, als Prince und George Clinton ihre Hochphasen durchliefen, war der gebürtige Australier noch Quark im Schaufenster. Aber 2008 verkauft sich sein Mix aus Soul, Funk und eklektischem Pop bestens: Einzig und allein mit Downloads schaffte es Sparro, seine Sommerhit-Single »Black And Gold« in die UK-Charts zu hieven. Alles nahm seinen Anfang, als er bei einem Gospelkonzert von Chaka Khan mit den viel zitierten Worten bedacht wurde: »Verdammt, der weiße Junge kann ja singen.« Seitdem lebt der abwechselnd in London und Los Angeles und versucht diese Vorschusslorbeeren als Sänger, Produzent und Songschreiber zu rechtfertigen. Ein treibender Beat, flächige Keyboards und eine weiße Soul-Stimme schließen sich auf dem Debütalbum zu einem luftig-sonnigen Sound zusammen. »21st Century Life« gleicht einer einzigen großen Discokugel, der Bass wirkt wie frisch von Bernard Edwards eingespielt. Und was würde Prince wohl zu »Hot Mess« oder »Recycle It!« sagen? Wahrscheinlich: »Yeah, recycle it!« Wenn Sam Sparro auf Albumlänge nicht so penetrant nach After-Work-Partys oder Großraumdiscos vor den Toren der Stadt klingen würde, dann ... egal, ich geh tanzen!
Henrik Drüner

## Spillsbury
Auf zum Atem
Raboisen / Indigo

Immer wieder beängstigend, wenn Momente auftauchen, in denen deutlich wird, wie gering der Abstand zwi-

schen Wohl und Wehe letztlich ist: Keine Millionen Kilometer Puffer, kein Airbag von 200.000 Freunden auf MySpace schützt dich vor dem Aufprall. Die Decke der Gunst ist hauchdünn. Im Pop musste das das Hamburger Boy/Girl-Duo Spillsbury vor wenigen Jahren erfahren. Ihr hektisch dringliches Debütalbum wurde auf Händen getragen, der soundmäßig sehr ähnliche Nachfolger fuhr allerdings postwendend gegen die Wand. Die Formel Spillsbury stellte sich als sehr fragil heraus. Änderte man nur ein paar Nuancen, schien das Ergebnis ungenießbar. Zeit verging nach diesem schon fast cartoonigen Auf und Ab, die alte Dame und Plattenfirma L'Age D'Or machte schlapp, Spillsbury wähnte man sonst wo, aber nicht mehr im privaten Songschreibe-Bootcamp. Doch dort waren sie, »Auf zum Atem« zeugt davon. Und die Formel stimmt wieder. Sehr hermetischer, fast schon klaustrophobischer Electro-Emo mit durchweg griffigen Refrains. Mit Songs wie »Hubschrauber«, »Lass mich« oder auch dem den bekannten Song-Rahmen sprengenden »Grau« geben sie der Alko-Pop-Bachelor-Indie-Studi-Szene wieder neue Hits an die Bar. Sicher wird der Durchmarsch nicht mehr die Debüt-Dimension erreichen, dafür ist das bediente Genre einfach auch nicht mehr genug im Saft, aber der unrühmliche (vermeintliche) Abgang mit dem Misserfolgs-Album »2« ist vergessen. Wer Spillsbury zu Hochzeiten mochte, kann das jetzt wieder tun. Wer sie schon immer zu cheesy und direkt fand, ist und bleibt ein Idiot.
Linus Volkmann

**U2**
October (De-luxe-Edition)
&
Boy (De-luxe-Edition)
&
War (De-luxe-Edition)
Alle: Island / Universal

Die Rascals wünschen sich ja Bono als Mitproduzenten für ihre nächste Platte, allerdings nach ihren Regeln an den Reglern. Was sie damit andeuten: U2 waren nicht immer schon der lehreresk Prediger-Feind, dazu haben Bono und die Soundentwicklung die Band nur über die letzten Generationen werden lassen. Das zeigt einmal mehr der Blick zurück auf das Frühwerk der Band, das jetzt remastert und in De-luxe-Editionen wieder erhältlich ist. Wobei das Remastering ehrlich gesagt nicht wirklich Weltbewegendes ausgelöst hat, ja, fast schon kontraproduktiv ist, da es für den klinischen Datensound der 2000er-Jahre steht. Also höchstens ein Bonbon für Hi-Fi-Nerds. Spannend für Fans dagegen vor allem die auf den jeweiligen Bonus-CDs der Boxen zu findenden Bonusstücke: bislang unveröffentlichte Alternativversionen, Singles-B-Seiten und mehr. Ein ähnlicher Gewinn wie die vor einiger Zeit erschienene Cure-de-luxe-Nummer. Komplettisten's Garden of Eden.
T.L. Renzsche

**Volcano!**
Paperwork
Leaf / Indigo

Die Gitarrenfraktion verhält sich zurzeit wenig experimentierfreudig, bemüht sich, ganz bestimmten klanglichen Erwartungen zu entsprechen und exakt zu klingen wie die erfolgreichen Mitstreiter des Gewerbes. Heftig gegen diesen Mainstream-Strom schwimmt jetzt das eher gitarrenfremde Leaf-Label: Volcano! aus Chicago dehnen die Grenzen der Rockmusik mit ihrem neuen Album wieder weit aus. Nicht immer konventionelle Songstrukturen, Elemente aus Noise und Free Jazz sowie elektronische Experimente und die ungewöhnliche Stimme von Sänger Aaron With halten »Paperwork« durchgehend spannend. Eine aufregende, adrenalinhaltige Mischung aus Melodie und Lärm, zu der man heute vielleicht schon wieder Art Rock sagen darf. Zumindest, wenn keiner zuhört ...
Andreas Brüning

**Zebrahead**
Phoenix
Steamhammer / SPV

Ja, im Genre Crossover herrscht noch Leben. Und obwohl die Schublade wirklich muffeln müsste, gibt es noch Bands, die sie bestücken. Zebrahead gehören zu diesen Neo-Dinos – und zeigen einem auch gleich, wie man das heutzutage macht: Westcoast-Punk-Singalongs mit etwas metallischeren Gitarren als üblich, ein paar härtere Screamo-Passagen – passt. Plus so was wie Sprechgesang, der aber bei den Screamo-üblichen Breakdowns gar nicht als solcher auffällt. Ach ja, und bei »Just The Tip« kommen sogar ein Ska-Offbeat und Scratches aufs Parkett. Recht vielfältig also, das Ganze. Und genau so war das beim Genrenamen ja ursprünglich mal gedacht, dass man die Platte auch anders lesen kann: also als bloßen Punk, der zu Screamo rübersteppt, um breiter zu wirken, geschenkt. Jede Münze hat zwei Seiten. Bei Crossover fällt sie gern mal auf die unattraktivere.
David Winter

**Mehr Reviews unter intro.de**


FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: WWW.FKPSCORPIO.COM · WWW.EVENTIM.DE
01805-853 653 ODER 01805-570 000
14 Cent/Min., Mobilfunkpreise können abweichen

**Henrick**
Automatenfotos
CD // Stadt Land Fluss Media / Our Distribution

Henrick kommt aus Frankfurt, ist gut drauf und macht poppigen Punkrock. Oder ist es doch punkrockiger Pop? So was Ähnliches also, was in den USA Bands wie Blink 182 machen. Und das macht er gut. In »Punk Rock Ballerina« singt er von einem Disco-Mädel mit süßen Piercings: »Alles wäre kein Problem, wenn ich dein Alter wär.« Klare Ansage, genau wie der Sound: Die ruhigeren Lieder (»Fehler im System«) kommen im Classic-Rock-Gewand daher, während es bei den krachigen in Richtung spaßiger Surf-Punk geht. Es darf hie und da auch mal NuMetal-mäßig rumpeln (»Kinderzimmer«). Es darf also laut an Party gedacht werden. Mit einem Lkw samt draufgebauter Bühne hat Henrick samt Band diesen Sommer die Republik beackert und vor Uni-Mensen, an Berufsschulen, auf Stadtfesten, in Fußgängerzonen und auf Abschlussfeiern gespielt. Henrick sieht sich nach eigener Aussage als Singer/Songwriter, womit allerdings keinesfalls der Sound gemeint sein kann. Seine Stimme ist angenehm vielseitig und kann von Hauchen bis Schreien so einiges. Leider klingt sie in ihrer wohldosierten Dramatik manchmal eher wie die eines singenden Schauspielers als die eines Rocksängers, aber das macht ja nichts. Im eingängigen »Wir sind real« thematisiert Henrick augenzwinkernd das alte Credibility-Ding und damit sein eigenes Dilemma: »Sind einfach alles, was ihr wollt (...) Wir lieben Punk, Hardcore, Pop, Rock. Schwimmen einfach mit dem Strom, keinen Bock auf Rebellion.« Solide Spaßrock-Unterhaltung für die ganze Familie, produziert von Jon Caffery (u. a. Die Toten Hosen, Einstürzende Neubauten).
Philipp Jedicke

**Felix Culpa**
Das klären wir später Nietnagel
Download // www.felixculpa.de

Das Oldenburger Münsterland – if you can make it there, you can make it everywhere. Dachten sich Felix Culpa und blieben einfach mal in ihrer provinziellen Heimat, anstatt plötzlich einen auf Hauptstadtband zu machen, wie es sonst oft gang und gäbe ist. Seit mittlerweile zehn Jahren bewahren sich die vier ihre Homebase, um dort zwischen den bisweilen exzessiven Support-Touren Kraft zu tanken. »Das klären wir später Nietnagel« ist ihr sechstes Album und dürfte wohl jedem gefallen, dem Tomte zu verspult, Madsen zu pathetisch und Bosse zu prollig daherkommen. Auch ansonsten ist alles drauf, was der Freund deutschsprachigen Indierocks zu finden wünscht: die sympathische Loserhymne »Mir fehlt der Durchblick«, der Schrammel-Aggro »Geh mir aus dem Licht«, die etwas pubertäre Kampfansage wider den Samenstau »Verkehr«. »Justus Jonas« lädt zur lustigen Popkulturreise, ehe mit »Zwischen Bremen und Osnabrück« ein Highlight die Platte beschließt: »Zwischen Bremen und Osnabrück, an der A1 und dann ein kleines Stück / Moin Moin! / Jetzt gibt es kein zurück! Osnabrücker Münsterland, wie hört sich das schon an?« Ganz gut eigentlich, wenn man's so singt.
Daniel Koch

**Here Comes Conclusion**
Oh La La
CD+LP // Cardio Club / Salon Alter Hammer

Was ist in Franken passiert, dass man dort all den bundesdeutschen Metropolen in Sachen Post-Hardcore den Rang abgelaufen hat? Eines der letzten Rätsel der Menschheit. Nach Robocop Kraus, The European Translation Of ..., The Plane Is On Fire und noch einigen mehr heißt das nächste im nationalen Vergleich weit vorne rangierende Beispiel Here Comes Conclusion. Ein Grund dafür, warum diese Szene rund um das kleine Städtchen Hersbruck immer wieder bemerkenswert ist, liegt sicher in der Entwicklungsfreude und Kreativität der dortigen Protagonisten. Das konnte man schon auf der großartigen aktuellen Robocop-Platte hören, das beweist aber auch »Oh La La«. Entgegen der kurzlebigen Dancepunk-Mode des letzten Jahres klingt hier nicht alles schlank und rasant, auch wenn HCC diese Disziplin zweifelsohne beherrschen. Sie nutzen aber die Albumlänge, um ihre Songs zu erweitern, und zwar vor allem um eine explizite und anspruchsvolle Ansprache, sehr variable Vocals und diverse Anleihen aus (nicht nur) Hardcore-Stilarten. Dazu ein paar Dynamikmomente zum Niederknien – man höre nur den letzten Break in »When Ambitions End, Clap Your Hands«. Insgesamt ist »Oh La La« eine Platte, die das genaue Zuhören, die konkrete Auseinandersetzung einfordert – alte Hardcore-Schule eben, kein Junkfood. Es geht um die magische Verbindung von Energie und Botschaft. Deshalb ist »Oh La La« mit ihrer sowohl musikalischen als auch textlichen Substanz im Vergleich mit den meisten zeitgenössischen Popplatten so weit außenstehend, dass es fast schon traurig ist. Aber früher war nicht alles besser. Schließlich wiegt diese Platte hier eine Menge auf.
Christian Steinbrink

**Hi Tereska**
Winter im Herzen
CD // Flight 13 / Broken Silence

Hi Tereska machen da weiter, wo die oftmals ignorierten Punkrock-Softies von Einleben aufgehört haben. Nachdem der dritte Gitarrist und der Sänger die Band verlassen hatten, schien es Zeit für einen neuen Namen und eine Sängerin namens Nadja. Geblieben ist erfreulicherweise die etwas unscharfe Verquickung von Deutschpunk und schnörkellosem Indierock, an die sich auch Hi Tereska in jedem Song mit einem »Ich hab schon wieder ein bisschen Mut«-Gefühl heranschrammeln. Die Sängerin kann zwar ganz gut schreien, versucht sich aber weitaus öfter an harmonischen Hymnen-Melodien – mit der genretypischen Laisser-faire-Haltung. Und manchmal purzelt ihr die Wut gesprochen aus dem Mund, ganz wie bei Onkel Jens Rachut. Geschichten aus dem Leben zwischen Mönchengladbach und Han- →

## Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008

# FINALE!

**Zum Abschluss der diesjährigen Coca-Cola Soundwave Discovery Tour, Europas größtem Newcomerwettbewerb, geht es noch mal rund. Die besten Bands, die es durch die harten Vorrunden geschafft haben, müssen sich erneut beweisen.**

Wir erinnern uns: 1.200 hoffnungsfrohe Newcomer hatten sich auf www.coke.de beworben. 50 von ihnen, ausgewählt durch eine Fachjury, kamen ins Online-Voting, aus dem wiederum 20 Bands als Sieger hervorgingen. Für die ging es dann zum Rock am Ring, wo sie sich nun auch live dem Urteil der Jury stellen mussten: Eric Landmann, Manager der Beatsteaks, Promoter und Manager Niels Andersen, der unter anderem für Korn und Danko Jones arbeitet, sowie Redakteure von Radio Fritz, Eins Live, motorFM und Intro, Rolling Stone und unclesally*s kürten die zehn besten Bands. Für die ging es dann weiter zum Hurricane, Highfield und Area 4, zu Auftritten im riesigen Coca-Cola Soundwave Zelt, Seite an Seite mit dem Who's-who der internationalen Rock- und Alternativeszene. Gleichzeitig haben sie aber auch noch eine Single bei iTunes veröffentlicht, ein Bandvideo produziert und spielen die Clubs landauf, landab. Hört sich nach Arbeit an ...

Die besten Bands der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008 treffen sich nun beim Finale. Lasst euch überraschen, wie nun im nächsten Schritt die Finalisten ausgewählt werden und welcher letzten Feuerprobe sie sich stellen müssen ... Mehr auf www.coke.de.

## Sorry Gilberto

# REALMAGIE

**Zu Ukulele und Glockenspiel erzählt das Duo Sorry Gilberto Kurzgeschichten über Supermärkte – und spielt damit die schwerintensive Innerlichkeitsliteratur an die Wand.**

Woody Allen fragt sich, ob Erinnerung eigentlich das ist, was weg ist, oder das, was bleibt. Marcel Proust sagt: Es ist beides gleichzeitig, und das macht die Sache so unglaublich, dass ich sofort ein Buch mit sieben Bänden darüber schreiben werde. So ein Thema erschöpft sich nicht, es wird auf ewig durchdacht werden. Auch und gerade in den Städten, wo jeder einen Parallelstadtplan voller Erinnerungsorte mit sich trägt und regelmäßig seinen eigenen Geistern begegnet. Sorry Gilberto sind Berichterstatter aus diesem Dazwischen. Ihre Lieder sind Kurzgeschichten mit Musik, die von der Einsamkeit des Supermarktes handeln, von Neil Young und letzten Dingen oder von dem Sommer, in dem alle plötzlich Kinder bekommen. Und eben von der Erinnerung. »Inspiration kann alles sein, was uns begegnet. Es geht um eine Art von Verzauberung der Realität. Aus etwas Alltäglichem etwas Magisches zu machen. Und um eine Art von Humor, der nicht Witz ist, sondern eine Art, die Welt zu sehen.« Damit haben Sorry Gilberto einem gewissen Teil der deutschen Gegenwartsliteratur jedenfalls schon mal etwas voraus. Es verwundert nicht, dass sie den Schriftsteller Jonathan Lethem oder die Künstlerin Sophie Calle als Einflüsse nennen – Experten in Sachen magische Realitätsverschiebung.

Jakob Dobers und Anne von Keller kennen sich »vom Malzusammengewesensein«, wie sie sagen. Sie bewegen sich in einem kleinen Netzwerk Berliner Bands, das um das Popschutz-Studio entstanden ist. Früher bestand das Projekt Sorry Gilberto aus noch mehr Freunden: »Es gab mal eine Phase mit Schlagzeuger und Pianist, doch dann merkten wir, dass eine reduziertere Form unseren Songs mehr entspricht.« Als Duo entwerfen Anne und Jakob melancholisch-komische Folkminiaturen – oft mit Gitarren, Orgel, Glockenspiel, Ukulele und Bass, manchmal mit Beats aus dem Minicasio oder Blockflöte. Und vor allem: mit ihren Stimmen, die zusammen eine sehr schöne, brüchige Art von Harmonie erzeugen. Manchmal, zum Beispiel in »Love But Zero«, erinnern Sorry Gilberto deshalb an die Moldy Peaches und die besondere Melancholie ihrer naiven Duette, in anderen Songs eher an die hektischen Geschichtenerzähler Herman Düne. Allein: Das fleißige Track-by-Track-Referenzsuchen macht zwar immer wieder Spaß, aber eigentlich keinen Sinn, handelt es sich doch gerade bei »Memory Oh« um ein Album voller einzigartiger und im bestmöglichen Sinne eigenartiger Songs – und Geschichten zwischen hier und dort.

Dana Bönisch

**Sorry Gilberto** »Memory Oh« (CD // Goldrausch)

→ nover, in denen Liebe und Alltagsprobleme immer noch den meisten Platz einnehmen. Ungewollte Authentizität statt geplante Attitüde: Das wirkt erfrischend unperfekt und bereichert das kleine, um sich selbst kreisende Deutschpunk-Universum um eine melodiöse Note, während die Nachwuchspunks an der U-Bahnstation ihren Ghettoblaster mit gebranntem Screamo und NuMetal füttern.

Klaas Tigchelaar

**IdiotLights**

IdiotLights

CD // www.myspace.com/idiotlights

Wer kennt sie nicht, diese kleinen, fiesen Lampen im Armaturenbrett, die scheinbar ohne Grund blinken und bei Kfz-Legasthenikern Panik auslösen? Idiot lights heißen die im Englischen. Genau wie drei Musiker aus dem Pott, die bereits im letzten Jahr in Bochum ein Demo aufgenommen haben. In traditioneller Besetzung, ideenreich mit Breaks und gefühlsbetontem Gesang. Emo? Die Get Up Kids werden mit Sicherheit gerne gehört. Ami-Crossover? Incubus sind auch vertreten. Gitarren-Indie von der Insel? Im Song »Garcia« warten sie mit eins a Bloc-Party-Parts auf. Zufälle und Nebengeräusche sind dabei weniger ihr Ding. Dafür eine tadellose Umsetzung der Songs. Ein Anspruch, der mit Bravour erfüllt wird. Um für die IdiotLights krakeelend Alarm schlagen zu können, fehlt allerdings ein wenig der Überraschungseffekt, das Unerwartete. Bedenkt man allerdings, dass sich die Band erst 2006 gegründet hat, ist da auf jeden Fall noch eine Menge Platz nach oben.

Thomas Markus

**Kippen**

Talfahrt zur Futterkrippe

CD // www.damenklorecords.de

Die Band heißt Kippen, und das Label nennen sie Damenklo. Alles klar. Die Mädchen kreischen empört, die Jungs giggeln dämlich. Das hier ist Deutschpunk, das hier sind Straßenköter mit Botschaft. Das ist kraftvoll und schön für die, die's verstehen und sich darin zu Hause fühlen. Natürlich ist das nicht die Spitze des Genre-Eisbergs, Ex-Grätenkind Christian ist kein Jens Rachut und kein Jonny Bauer, kein Fetzer und auch kein Jan Windmeier. Trotzdem geht die Ansprache der zwölf Songs dieses Debüts weit über das Wiederholen bloßer Stilfloskeln hinaus. Punk ist ja auch emotionale Konsolidierung auf niedrigem Niveau, Überleben mit stolz erhobenem Kopf also. Und es tut gut, dass es sich in dieser Musik so gemütlich schimpfen lässt. Wie gesagt, das sieht nicht jeder so, aber solange es nicht alle so sehen, ist der Reiz nur noch unwiderstehlicher. Kippen je- →

→ denfalls sind ein beispielhaftes Exemplar, auch, weil sie die richtigen Feinde erkannt und gewählt haben, das ist wichtig. Münte zum Beispiel, mit Gladbach hätte man auch noch ein bisschen rauer umspringen können, und Kotzland bleibt trotz WM Kotzland. Deshalb: tolle Platte. Wer zuletzt Herrenmagazin mochte, ist sicher auch hier dabei. Auch wenn »Talfahrt ...« etwas schrottig klingt. Aber die Band heißt ja schließlich Kippen.
Christian Steinbrink

## Mio Myo
Ghost Fades
CD // www.miomyo.de

»We are all unicorns«, singen Mio Myo. Und so klingen sie auch ein bisschen. Wie Fabelwesen, die ihre musikalischen Signale aus einem geheimnisvollen Land senden. Das ferne Land heißt in Wirklichkeit aber nicht etwa Island, sondern Bayern. Im Süden der Republik ist Shoegazing schon seit einiger Zeit wieder ziemlich en vogue. Und so fügen sich Mio Myo natürlich prima ins Bild. Aber eins muss gesagt werden: Die Nürnberger machen das richtig gut. Es bleibt hier nicht beim reinen Sigur-Rós-Plagiat. Was einerseits an den eindeutigeren Songstrukturen und der Stimme von Uwe Egger (kann man mit so einem Namen Popstar werden?) liegt – beides erinnert bisweilen an die guten Seiten von Coldplay –, andererseits am geschickten Einsatz von Elektronik, mit dem man an die Weilheimer Schule andockt. Und auch das Cello macht sich gut im elegischen Klangkosmos. Viel mehr als den milden Soundtrack zur eigenen, bittersüßen Niedergeschlagenheit darf man hier natürlich nicht erwarten. Reicht ja aber auch, die Wehmut der nicht enden wollenden Postadoleszenz hat schließlich einen langen Atem. Wer allerdings ausschließlich auf nervösen Agitpop steht, sollte wohl doch besser bei den Goldenen Zitronen bleiben.
Oliver Minck

## Old Splendifolia
... Swaying Boldly Afar ...
CD // Plop / Nature Bliss

An dieser Stelle könnte vorweg ein kleiner Lexikoneintrag stehen. Er könnte erst erklären, was das Wort Splendifolia bedeutet, um dann darüber zu sinnieren, wie und warum das mit der Musik von Jana Plewa und F.S.Blumm zu tun hat. Aber was, wenn Old Splendifolia gar keine Entsprechung in einer lexikalischen Wirklichkeit hätte? Wenn dieses Urblatt nur eine Erfindung wäre, eine Einbildung, die Plewa und Blumm sich auf der Suche nach ihrem eigenen Klang zum Leitbild erkoren haben? Dann wäre dem Berliner Duo bereits mit der Namensgebung gelungen, was es in seiner Musik ebenso zart wie bestimmt fortsetzt: Möglichkeitsräume erschaffen. Jana Plewa, Sängerin von The Kat Cosm, und F.S.Blumm, den man von Veröffentlichungen auf Morr und Staubgold kennen kann, machen das mit einer leisen und lyrischen Form von Folkmusik. Meist brauchen sie nicht mehr als Gesang und Gitarre für ihre Hymnen an versteckte Schönheiten, wie sie nur die Natur zu erfinden vermag. Diese Lieder sind lauter kleine Fluchten, getrieben von der Sehnsucht nach Idylle. »All around us the trees and the grass lie silent and dark«, singt Plewa mit ihrer preziösen, immer auch ein wenig selbstverliebten Stimme. Aber genau so muss Silberblattmusik sein. Kostbar und zerbrechlich.
Arno Raffeiner

## Sense Of Akasha
People Do Not Know Who Rules
CD // Eigenvertrieb

Die Südtiroler Sense Of Akasha haben sich vor ihrem vierten Album ein eigenes Studio im Hause ihres Gitarristen eingerichtet. Wie gut ihnen das tat, kann man nun »People Do Not Know Who Rules« anhören. Die zehn Songs zeigen die Experimentierfreude der vier Musiker, bereisen Klangsphären, die sonst Godspeed You! Black Emperor vorbehalten sind, streifen selbstbewusst das dEUS'sche Schaffen, um im nächsten Lied durch Mogwai'sche Laut/Leise-Landschaften zu stapfen. Vor allem den elektronischen Spielereien, der Mischung aus Samples, Spoken-Word-Parts und wechselnden Sangesstimmen und der hochwertigen Produktion ist es zu verdanken, dass sich am Ende ein wunderbar facettenreiches Soundkino öffnet. Gerade das finstere »Mellow«, das sich aus dem missmutigen Monolog eines Angestellten erhebt, sphärisch anschwillt, um am Ende melancholisch nach Hause gesungen zu werden, zeigt, was diese Band vermag, wenn sie unter optimalen Produktionsbedingungen zusammenkommt und sich die Zeit nimmt, auch an kleinsten Details bis zur Perfektion herumzufeilen. »People Do Not Know Who Rules« ist ein durchweg gelungenes, wenn nicht gar perfektes Album geworden. Bitte weitersagen.
Daniel Koch

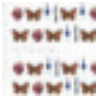
## The Stories
The Scapegoat Ballet
Download // www.thestoriesband.com

Nennt es den Fluch der guten Tat: The Stories stellen ihr neues Album im Netz für drei Monate voll und ganz als kostenlosen Download parat – und schon gibt es Gemecker. Und warum? Wegen fehlender »Coverart« und »falschen Tags«? Hey, seid ihr eigentlich weich in der Birne da draußen? Da gibt's eine fein rockende Platte mit 13 Songs zwischen eleganter Foo-Fighters-Alternativeness und gekonntem Beatsteaks-Punkrock-Shouting für lau, und schon wird gemosert. Passend zum Albumtitel, der sich mit »Prügelknabenballett« übersetzen lässt. Wir halten dagegen – geprügelt wird bei The Stories nur das Schlagzeug, und zwar von einem versierten Musikus. »Heimspiel« nimmt Frontsau Vincent Jetset und seine Truppe in Schutz, verteilt Bestnoten für das Bohren dicker Gitarrenbretter, erfreut sich an diesem gepflegten Tritt in Rockers Allerwertesten und empfiehlt allen Punk- und Rockfreunden den baldigen Download wie auch anschließenden Konzertbesuch, damit The Stories auch etwas davon haben. Ja, Freunde, in eins nun die Hände! Nicht immer nur blöd auf Fanmeilen rumhoolen und -heulen, stattdessen gilt: Support your local Band. Hier und heute die selbsterklärten Rotzrocker mit unerklärlicher Ash-Vorliebe aus Süddeutschland. Bang that head that doesn't bang.
Benjamin Cries

## Thirteen
The Electric Rabbit Collection
EP // www.myspace.com/13rockandroll

Oldfashioned, schmutzig und vor allem energisch: Zwanzig Minuten Rock'n'Roll- und Blues-Exzess aus dem Stuttgarter Umland auf eine Wohnzimmer-EP gestampft, gezeichnet von Spielfreude. Die Gitarre wird hedonistisch gepredigt und der Sound zum Kramladen der letzten 60 Jahre. Und es funktioniert. Das Jugendhausniveau hinter sich lassend, führt der Weg der vier erst seit kurzem Volljährigen weg von der Schulbank und hinein in den Musikzirkus. Ob der in den Kategorien Garage, Retro oder Rock'n'Roll einen weiteren Akteur braucht, ist fraglich, für Thirteen sollte sich aber irgendwo ein Plätzchen finden lassen, weil das hier groovt. Die Tore zur Referenzhölle stehen ganz weit geöffnet, und die musikalische Fertigkeit schafft Assoziationen mit den Großen. Da fällt hier mal der Name The Who, und dort spricht man von den Rolling Stones. Der Hase läuft also auf jeden Fall. Wohin, wird sich nach ein paar weiteren Umdrehungen im Konzertkarussell schon zeigen. Bis dahin: »Shake, Twist, Boogie, Go Crazy!«
Julian Stetter

## Wilson Jr.
Messer.Seele.Liebe.Licht
CD // Consolidate / Rough Trade



Man kann Wilson Jr. aus Würzburg nicht vorwerfen, sie verstünden ihr Handwerk nicht. Ihre Musik ist ausgesprochen gut gemacht und stilistisch konsequent. Eine Freude – wenn man ein Faible hat für breitbeinigen, breitwandigen Deutschrock in Trioformation mit wuchtigen Schlagzeug-Breaks, pumpenden Achtel-Bassläufen, heulenden Gitarren und delayunterfütterten Pathosgesängen. In seiner zweifelhaften Perfektion wirkt »Messer.Seele.Liebe.Licht« wie die mit Prädikat ausgezeichnete Diplomarbeit von Studenten der Mannheimer Popakademie oder wie das astreine Bewerbungsdemo für den Endorsement-Deal mit einem amtlichen Gitarrenausstatter. Der Sound ist zeitlos. Neu ist, dass heutzutage bei solch einer Musik nicht länger über die banalen Annehmlichkeiten des Rock'n'Roll-Lifestyles gesungen wird, sondern dass auch hier die emotionalen Klippen und Abgründe verhandelt werden wie bei Kettcar und Tomte. Nur leider mit der textlichen Plakativität eines Werbespots für Limonade: Da wird von fahrenden Zügen gesprungen, über Wasserfälle gepaddelt und in den Ring der Worte gestiegen. Und hinterher braucht man natürlich ein bisschen Ruhe nach dem Sturm. »Musik aus dem Bauch« nennt die Band selbst ihre Musik. Na, wenn das so ist.
Oliver Minck

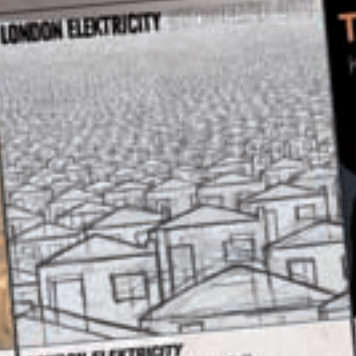
## Schickt eure Demos und CDs an

**Intro »Redaktion Heimspiel«**
Greifswalder Str. 224, 10405 Berlin
Mail: heimspiel@intro.de

# GADP NEWS

**FLEUR EARTH** SKURREAL CD / LP
MELTING POT MUSIC / MPMX062CD / MPMX062 Erstes Mini-Album der Kölner Streetsoul-Sensation Fleur Earth aus Köln mit Beats von Twit One, Hulk Hodn und Tim Ivo. Soulmusik auf Deutsch geht doch, sie muss nur „Skurreal" sein! Vergiss Sailors Bibelstunde und Rihannas: denk an Mileys Rippertorn und Madlib und mach Dich frei von dem was Rap und Poesie, aber auch Underock und Erykah Badu normalerweise voneinander trennt.

**MARIANNE DISSARD**
L'ENTREDEUX CD / LP




**LONDON ELEKTRICITY**
SYNCOPATED CITY CD / 4LP

**TERRY LYNN**
KINGSTONLOGIC 2.0 CD

**KOOL SAVAS** DIE JOHN BELLO STORY 2
CD / CD+BONUS CD / 2CD+DVD+POSTER

**MINI MOUSTACHE**
LA VIE EN DISCO CD

**DIE ARCHE & MELLOWVIBES PRÄSENTIEREN**
DEUTSCHLANDS VERGESSENE KINDER 2CD

**FRIEDMAN & LIEBEZEIT**
SECRET RHYTHMS 3 CD

**DRAWBAR**
FLIGHT OF THE TEMPEST CD

**HOMEWRECKERS**
AMERICAN RUHR CD

**WOLFGANG FRISCH**
THE HUNDRED CD

**THE DYNAMITES FEATURING CHARLES WALKER** KABOOM! CD / LP

**LODECK & OMEGA ONE:** POSTCARDS FROM THE THIRD ROCK 2CD

**Addicts know where to get it...** 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Dayer Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Daisys **Bremen,** Dig & Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kulturkaufhaus **Berlin,** EUPI **Münster,** EUPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freetone Records **Frankfurt,** Fizzy **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Ras Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rojapple **Malitz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Disco **Dachau,** SC-Disco **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sits Aktiv Music **Krefeld,** Sits Aktiv Music **Lüneburg,** Southside **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Ungar Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Vison **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... **to be continued**

gadp. gadigital

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

grooveattack

# FÜR DICH

**Gewinnen wollen?**
Dann die richtige Antwort auf die Frage per E-Mail an verlosung@intro.de schicken. Alle Preise finden sich auch noch mal unter intro.de/gewinne. Viel Glück.

**Die Frage des Monats:**
Im Oktober findet wieder die Popkomm in Berlin statt. Aber in welcher Stadt war sie noch mal bis 2003 zu Hause?
A) Frankfurt/Main
B) Köln

01

02

03

04

06

05

07

01 **Cab Party Wochenende in Prag**
Cab, der Biermix mit Drachenfrucht aus dem Haus Krombacher, verlost nicht weniger als ein sicherlich unvergessliches Party-Wochenende in der Goldenen Stadt Prag. Teilnahme ist allerdings erst ab 18 Jahren.

02 **PF Flyers Schuhe**
Wir verlosen drei Paar Schuhe des Modells »Center Hi« der Sneakermarke PF Flyers aus Boston (Massachusetts). Steht für hochwertige und zeitlose Casual-Footwear. Bitte Größe angeben. Mehr Infos zur aktuellen Kollektion unter www.pfflyers.com.

03 **Naketano T-Shirts**
Wir verlosen drei Kurzarm-Shirts mit zusammengenähten Kontraststreifen auf der Vorder- und Rückseite, dezentem Naketano-Logoprint auf der Vorderseite und weicher, extra langer Rippe am Bund aus 100 % Baumwolle. Größe: S.

04 **Far Cry – der Film**
Am 02.10. kommt die Verfilmung des Videospiel-Blockbusters »Far Cry« (Fox) in die deutschen Kinos. Anlässlich dieses medialen Übertrags verlosen wir drei PC-Games des 2004 erschienenen Egoshooters vom deutschen Entwickler Crytec.

05 **Sprite Retro Blechschilder**
Die bekannte Zitronenlimo wird 40. Extra zum Geburtstag wurde daher die erste Sprite-Anzeige aus dem Jahr 1968 neu aufgelegt. Und zwar in Form von limitierten Retro-Blechschildern, die es nirgends zu kaufen gibt. Wir verlosen fünf Stück davon.

06 **Levi's Ledergürtel**
Hält die Jeans und sieht gut aus: Wir verlosen fünf kernige Levi's-Gürtel mit Nieten und fetter Gürtelschnalle.

07 **Melro's Probiersets**
Wir verlosen vier Probiersets des Direktsaft-Herstellers Melro's Best. Darin enthalten: sechs unterschiedliche Exotik-Säfte von A wie Ananas bis P wie Pink Guave.

MTV UNPLUGGED

# SÖHNE MANNHEIMS

VS.

# XAVIER NAIDOO

WETTSINGEN IN SCHWETZINGEN

| | | |
|---|---|---|
| DONNERSTAG | 18.09.2008 | 20.00 UHR |
| FREITAG | 19.09.2008 | 19.00 UHR |
| SAMSTAG | 20.09.2008 | 16.00 UHR |

MTV UNPLUGGED
MUSIC TELEVISION®

WWW.MTV.DE/UNPLUGGED

powered by
NISSAN

2 KONZERTE AUF EINER DOPPEL CD. AB 19.09.2008 ÜBERALL ERHÄLTLICH! MIT DER HIT SINGLE „DAS HAT DIE WELT NOCH NICHT GESEHEN".

01

02

03

04

07

08

09

10

# Intro empfiehlt

### 01 11 Freunde Lesereise

Die Redaktion des Magazins für Fußballkultur 11Freunde hat sich vom EM-Stress erholt und geht nun Anekdötchen-beladen und hochinspiriert auf Lesetour. Im Sturm dabei wie immer die Ikonen Philipp Köster und Jens Kirschneck, die es zwar nicht so mit dem passgenauen Außenriss haben, dafür aber mit spitzer Zunge noch so jeden Innenverteidiger in Grund und Boden quatschen können.

12.09. Hannover, Faust » 13.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus » 14.09. Kiel, Die Pumpe » 15.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 16.09. Frankfurt/Main, Brotfabrik » 17.09. Stuttgart, Rosenau » 18.09. Bochum, Bahnhof Langendreer » 19.09. Köln, Gebäude 9 » 20.09. Kassel, Schlachthof » Geht weiter!

### 02 Crystal Castles

Ethan Kath und Alice Glass machten es in ihrer Vergangenheit eher mit bratzenden Gitarren als mit Atari-Sounds und Stimmverzerrern – Ethan angeblich in einer Metal- und Alice in einer Noise-Punk-Band. Jetzt geben die beiden den Leuten ordentlich Tanzfutter und einen Sound, der cool ist, ohne kalt zu wirken – und der vorzüglich in die Indietronic-Welt von heute passt.

23.09. Dortmund, Tanzcafé Hösl » 24.09. Berlin, Maria am Ostbahnhof (Intro Intim) » 25.09. Hamburg, Reeperbahn

### 03 Immotion – Die Photokina Party-Nacht 2008

**Mit Deichkind, Bomb The Bass, Raz Ohara, Oliver Doerell a.k.a. The Odd Orchestra, Pan/Tone, CLP, Bruno Tait, Lotus Lumina, Vonmorgen**

Bei dieser Premiere in der Kölnmesse und den Rheinparkhallen gibt es eine Nacht lang Musik für die Augen und Bilder auf die Ohren. Oder so ähnlich. Beim Gipfeltreffen zwischen angesagten VJs und Top-Electro-Acts wie Deichkind und Bomb The Bass wird einem dank Bild und Beats jedenfalls ordentlich schwindelig werden. Infos gibt's unter photokina.de.koelnmesse.info/.

26.09. Köln, Kölnmesse

### 04 I'm From Barcelona

Man muss kein Spanier sein, um das zu behaupten. Auch als durchgeknallter, rotschöpfiger Schwede aus Jönköping mit einer Busladung musizierender Freunde im Rücken und einem Hang zum weltumarmenden Pomp-Indie-Pop kann man sich hinstellen und sagen: I'm From Barcelona. Wer sich nicht vor einem gesunden Happy-Hippie-Flair scheut, sollte sich hier also blicken lassen.

27.09. Hamburg, Reeperbahn » 28.09. Berlin, Volksbühne » 29.09. Frankfurt/Main, Mousonturm » 30.09. München, Muffathalle

### 05 Toyota presents Johns Appartement

Johns Appartement ist ein schnieker Lifestyle-Erlebnisraum. Gut, das klingt abschreckend, ist aber eigentlich sehr gemütlich. Zum Verkaufsstart des neuen Toyotas »Q« macht man in Berlin und Köln halt und lädt auch die Pop- und Fußballkultur ins Appartement. So werden die Intro-Redakteure zur exklusiven Neuheiten-Listening-Session und die 11Freunde-Crew zu einer lustigen Lesung geladen.

19.09. Berlin, Kudamm 195 (Intro-Listening-Session) » 26.09. Köln, Apostelnstr. 12 (11Freunde-Lesung) » 02.10. Berlin, Kudamm 195 (11Freunde-Lesung)

### 06 Love Music – Hate Fascism Festival

**Mit Blonk, Dead In Whiskey, Die Tornados, Mia., Turbostaat, Virginia Jetzt!**

Der Beatclub Dessau, das örtliche Kulturzentrum zur Förderung junger Musiker, will ein Zeichen gegen Rechtsextremismus setzen und organisiert ein Festival auf dem vom Melt! bekannten Gelände. Für die Musik sorgen u. a. die Berliner Popband Mia., Turbostaat und Virginia Jetzt!, für die Diskussionen und Aktionen das Publikum.

26.09. Gräfenhainichen, Ferropolis (Ferropolisstr. 1)

### 07 Melvins

Schon im Intro Nr. 20 – seinerzeit im Dezember 1994 veröffentlicht – verneigten wir uns vor den »Großmeistern der brachialen Verlangsamung« und lobten ihr zehnjähriges Schwanken zwischen Genialität und Wahnsinn. Das können wir auch fast 15 Jahre später noch genau so unterschreiben, weil die Melvins bis heute keine Spur langweilig und immer noch eine der sperrigsten Kultbands sind.

13.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 16.09. Berlin, Maria am Ostbahnhof » 17.09. Dresden, Beatpol » 18.09. München, Backstage » 19.09. Schorndorf, Manufaktur

### 08 PeterLicht

Man darf ein kleines bisschen begeistert sein: PeterLichts neues Album »Melancholie und Gesellschaft« ist die bis dato beste deutschsprachige Popplatte des Jahres 2008. Behaupten wir jetzt einfach mal so. Auch seine Liveshows sind einfach so erwärmend und amüsant, dass er damit sogar – wie auf dem Melt! bewiesen – den Wettergott besänftigen kann. Den will auch Petrus nicht verpassen.

19.09. Leipzig, Schauspielhaus » 26.09. Hamburg, Reeperbahn » Geht weiter!

### 09 Pete & The Pirates

Die Zutaten mögen nicht neu sein, aber was Pete und seine Piraten in ihren schmissigen Indiesongs verrühren, macht einfach irgendwie immer noch Spaß. New-Wave-Gitarren, ein latenter Hang zur Hymne, leicht überdrehter Gesang und eine Prise britische Vorstadtmelancholie. Die gewöhnt man sich wohl automatisch an, wenn man in der tristen Satellitenstadt Reading aufwächst.

24.09. Berlin, Bang Bang Club » 25.09. Hamburg, Molotow » 26.09. Köln, Studio 672 » 27.09. München, Atomic Café

### 10 Pivot

Die australische Band um die Gebrüder Pike ist die neueste Hoffnung des Warp-Labels und mäandert mit Keyboards, Laptops und Gitarren gerne mal von Rave zu Jazz zu Noise oder verläuft sich freudig in rhythmisch ausgefeilten und an Battles erinnernden Passagen. Schon das Debüt »Make Me Love You« ließ die Wellen hochschlagen – mal schauen, was Album zwei so bringt.

09.09. Hamburg, Molotow » 10.09. Berlin, Magnet Club » 11.09. Köln, Gebäude 9 » 15.09. München, 59:1

### 11 Someone Still Loves You, Boris Yeltsin

Boris Yeltsin ist tot. Das weiß man schon ein paar Tage länger. Trotzdem gibt es da noch diese wunderbare Band, die seinen Namen in Ehren hält und sich auch heute noch unter dem Banner Someone Still Loves You, Boris Yeltsin auf die Bühnen stellt. Natürlich mit einem Augenzwinkern und eher amilastiger denn russisch klingender Musik.

20.09. Kaiserslautern, Kammgarn » 22.09. München, Orangehouse » 23.09. A-Wien, Chelsea » 29.09. Stuttgart, Schocken » 01.10. Köln, Tsunami Club » Geht weiter!

### 12 The Charlatans

Es ist noch immer eine gute Zeit für die alten UK-Heroen. Nicht nur für The Verve. Das neueste Charlatans-Album »You Cross My Path« zeigt alle Stärken dieser Band. »Mis-Takes« ist souverän georgelter Britwave, »A Day For Letting Go« eine leidenschaftliche Hymne auf den Abschied und das Titelstück vertrackte Kost, die im richtigen Moment – nämlich zum Refrain – wieder den Weg zum Pop findet.

20.09. München, Ampere » 22.09. Berlin, Postbahnhof » 23.09. Köln, Luxor

**Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir 3x2 Tickets. Alle Touren, alle Acts, alle Tickets, alle Locations: www.intro.de**

05

06

11

12

# Das geht

**101 Berlin Presents The Icelandic Music Laboratory (Party, Konzert, Kino)**
12.09. Berlin, Volksbühne

**10 Jahre Gagarin Records - Jubiläumstour**
**mit Ergo Phizmiz, Pete Um, Echokrank, Felix Kubin, Hall**
10.09. Frankfurt / Main, Mousonturm
11.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
12.09. Hamburg, Golden Pudel Club
15.09. Mannheim, Feuerwache

Empfohlen von Intro:
**11 Freunde Lesereise (Lesung)**
**mit Philipp Köster, Jens Kirschneck**
12.09.-16.11.
Alle Infos siehe S. 118

**31 Knots**
22.09. München, Orangehouse
29.09. Stuttgart, Schocken
30.09. Freiburg, Swamp
Geht weiter!

**Absynthe Minded**
10.09. Köln, Kulturbunker Mülheim
11.09. Duisburg, Steinbruch
12.09. Cottbus, Glad-House
20.09. Stuttgart, Laboratorium
21.09. A-Wien, Arena
24.09. Göttingen, Nörgelbuff
25.09. Berlin, Maschinenhaus
26.09. Hamburg, Hasenschaukel
27.09. Aachen, Raststätte

**Afrob**
05.09. Erlangen, Hörsaal

**American Music Club**
25.09. Karlsruhe, Jubez
26.09. Dresden, Beatpol
27.09. Wendelstein, Jegelscheune
Geht weiter!

**Manuel Andrack (Lesung)**
01.09. Wolfsburg, Stadtcafé
09.09. Köln, Mayersche Buchhandlung
23.09. Mainz, Buch Habel
24.09. Herbrechtingen, Kulturzentrum Kloster
25.09. München, Kranhalle
26.09. Reichenbach, Die Halle
01.10. Osnabrück, Rosenhof
Geht weiter!

**Asher Lane**
13.09. Stuttgart, Club Zentral
16.09. Krefeld, Kulturrampe
19.09. Hamburg, Knust

**Atomic**
05.09. Kaiserslautern, Kammgarn

**A Storm Of Light**
04.09. Hamburg, Markthalle
10.09. Hannover, Cafe Glocksee
11.09. Dresden, Groove Station
14.09. A-Wien, Szene

**Beatsteaks**
26.08. München, Muffathalle
27.08. Köln, Palladium
29.08. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide (ausverkauft)

**Bernd Begemann**
**mit Die Befreiung***
05.09. Hamburg, Knust*
06.09. Berlin, BKA-Theater
11.09. Bad Salzuflen, Lokation
18.09. Dortmund, Bakuda
Geht weiter!

**Blackmail**
30.08. Wiesbaden, Schlachthof
06.09. Mesum, Hohe Heide
07.09. Bremen, Schuppen 2
Geht weiter!

**Bowerbirds**
**mit Neva Dinova***
27.08. Hamburg, Knust*
28.08. Frankfurt / Main, Brotfabrik*
30.09. Berlin, Café Zapata
01.10. Dresden, Beatpol
Geht weiter!

**Boy Omega**
02.09. Hamburg, Grüner Jäger
03.09. Frankfurt / Main, Elfer-Music-Club
04.09. A-Wien, Kultur-Gasthaus Vorstadt
07.09. Ulm, Cat
10.09. Kiel, Weltruf

**Billy Bragg**
28.09. Frankfurt / Main, Batschkapp
29.09. Erlangen, E-Werk

Empfohlen von Intro:

**Bratze**
05.09. Dortmund, Rude Club
06.09. Lübeck, Treibsand
Geht weiter!

**Colbie Caillat**
07.09. Hamburg, Große Freiheit 36
08.09. Berlin, Kesselhaus
11.09. München, Backstage
13.09. Stuttgart, Wagenhalle
14.09. Köln, Gloria

**Keith Caputo**
28.09. Karlsruhe, Substage

**Casiotone For The Painfully Alone**
22.09. Köln, Tsunami Club
23.09. Berlin, West Germany

**Century Of Song**
**mit Allen Toussaint, Meshell Ndegeocello**
19.09. Essen, Lichtburg
20.09. Essen, Lichtburg
Geht weiter!

**Coldplay**
02.09. Mannheim, SAP-Arena
12.09. Köln, Kölnarena
14.09. Hamburg, Color Line Arena
15.09. Berlin, O2-World
24.09. A-Wien, Stadthalle
26.09. München, Olympiahalle

**Constantines**
23.09. München, Orangehouse
24.09. Berlin, Privatclub
25.09. Leipzig, UT Connewitz
27.09. Hamburg, Knust

Empfohlen von Intro:
**Crystal Castles**
23.-25.09. Alle Infos siehe S. 118

**Dirk Darmstaedter**
24.09. Hamburg, Deutsches Schauspielhaus
Geht weiter!

**Das Bo**
12.09. Düsseldorf, Monkey's-Club

**Deichkind**
04.09. Augsburg, Ostwerk
26.09. Köln, Alte Messehalle
Geht weiter!

**Der Tante Renate**
10.09. Köln, Sonic Ballroom
11.09. Regensburg, Heimat
12.09. Chemnitz, Atomino
15.09. A-Wien, Arena
18.09. Rüsselsheim, Das Rind
Geht weiter!

**Alela Diane**
18.09. München, Rote Sonne
19.09. Köln, Studio 672
20.09. Berlin, Babylon

**Die Kassierer**
29.08. Aachen, Musikbunker
Geht weiter!

**Disco Ensemble**
28.09. Berlin, Magnet Club
Geht weiter!

**Donots**
25.09. Kiel, Max
26.09. Münster, Skater's Palace
28.09. Potsdam, Waschhaus
30.09. Schweinfurt, Stattbahnhof
01.10. Augsburg, Kantine
Geht weiter!

# Lachend über den Tellerrand

Man muss schon ein wenig open-minded sein, um die musikalische Mischung, die einem Intro Monat für Monat ans Herz legt, tatsächlich durchzuhören. Da treffen Electro-Bratzer auf Schüchternklampfer, Breitbeinrocker auf Riot Grrrls und manchmal gar HipHopper auf Avantgarde-Frickler. Aber der Blick über den Tellerrand macht es doch gerade so spannend! Deshalb empfehlen wir von Ticketmaster/Kartenhaus diesmal genau das und legen euch einen wilden Stilcocktail, Worldmusic 2.0 und eins a „Kackbratzen"-Comedy, ans Herz. Mal was anderes eben.

## Ticketmaster/Kartenhaus empfiehlt:

### Kurt Krömer

Wer träumt nicht davon, einmal direkt in die Linsen einer riesigen schwarzen Kassengestellbrille zu schauen und sich dabei Worte wie „Kackbratze" oder „Pummelfee" ins Gesicht zischen zu lassen? Voraussetzung ist natürlich, es handelt sich dabei um Kurt Krömer. Der preisgekrönte Berliner Kult-Comedian spielt seit Karrierestart im RBB in einer eigenen Liga und nennt seine Tour daher ganz richtig „Kröm de la Kröm". Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

21.+22.09. Magdeburg, AMO Kultur und Kongresshaus » 23.+24.09. Hannover, Theater am Aegi » 26.09. Bremen, Die Glocke » 27.09. Kieler Schloss » 29.+30.09. Hamburg, Fliegende Bauten » 02.10. Bochum, RuhrCongress » 03.10. Münster, Halle Münsterland » 06.10. Essen, Lichtburg » 08.+09.10. Köln, E-Werk » 11.+12.10. Offenbach, Capitol » 15.10. München, Circus Krone » 20.10. Stuttgart, Theaterhaus » 21.10. Lörrach, Burghof » 23.10. Erfurt, Alte Oper » 27.-31.10. Berlin, Universität der Künste » 03.11. Cottbus, Stadthalle » 04.11. Chemnitz, Stadthalle » 05.+06.11. Dresden, Alter Schlachthof » 07.11. Zwickau, Konzert und Ballhaus Neue Welt » 09.+10.11. Halle/Saale, Steintor Variete » 11.+12.11. Potsdam, Nikolaisaal

### Jägermeister Rockliga

Bereits zum fünften Mal versorgt uns Jägermeister mit einem wilden Stilcocktail. Bisher bekannte Zutaten: lasziv-aggressiver Rock von Die Mannequin, vertrackt-epischer Progrock von Oceansize, Breitbeinrock von Bloodlights und drei mitreißende Electro-meets-Punk-Geschmacksverstärker wie Crystal Castles (Foto), Shitdisco und Metronomy. Jeweils die drei Erst- und Letztgenannten werden in Gruppen antreten und sich gegenseitig sportlich von der Bühne blasen. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

22.09. Hamburg, Grünspan » 23.09. Magdeburg, Factory » 24.09. Köln, Bürgerhaus Stollwerk » 25.09. Wiesbaden, Kulturzentrum Schlachthof » 26.09. Saarbrücken, Garage » 13.10. Frankfurt/Main, Batschkapp » 14.10. Leipzig, Werk 2 » 15.10. München, Backstage » 16.10. Stuttgart, Röhre » 17.10. Erfurt, Centrum

### Orishas

**(mit Stereo MCs u.a.)**
Orishas spanisch-sprachiger HipHop lässt sich gleichermaßen von Rap-Beats wie von kubanischen Volksmusik-Spielarten befeuern – Worldmusic 2.0 eben. Aber auch das Vorprogramm ist erstklassig: die Kultband Stereo MCs plus Les Babacools und den Ohrbooten. Tickets für dieses multikulturelle Gipfeltreffen gibt's natürlich bei
**www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

20.11. Stuttgart, Liederhalle » 21.11. Freiburg, Alte Güterbahnhofshalle » 22.11. Frankfurt/Main, Jahrhunderthalle » 24.11. München, Tonhalle » 25.11. Köln, E-Werk » 27.11. Hamburg, Docks » 28.11. Berlin, Tempodrom

### Ticket-Tipps

- MIA.
- Paul Weller
- I Am Kloot
- Tomte
- Klee
- Mogwai
- Portugal.The Man
- Fotos
- Friska Viljor
- MGMT
- Primal Scream
- Millencolin

www.ticketmaster.de
www.kartenhaus.de

ticketmaster
KARTENHAUS

# Das Geht im September

**Dredg**
26.08. Berlin, Kesselhaus
27.08. Aschaffenburg, Colos-Saal
02.09. Hamburg, Markthalle
03.09. Köln, Gloria
04.09. München, Muffathalle

**Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett (Lesung)**
10.09. Essen, Ruhrtal-Maschinenhalle
11.09. Halle, Objekt 5
12.09. Dresden, Theaterkahn

**Egotronic**
12.09. Wolfsburg, Jugendhaus Ost

**Eight Legs**
17.09. Düsseldorf, Pretty Vacant
18.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
19.09. Hannover, Cafe Glocksee
20.09. Münster, Amp

**Emirsian**
**mit Madsen**
24.09. Köln, Gebäude 9

**Escapado**
**mit Trip Fontaine**
09.09. Bielefeld, Falkendom
11.09. Frankfurt / M., Nachtleben
12.09. Chemnitz, AJZ Talschock
13.09. Neubrandenburg, Club Zebra

**Fangs**
18.09. Köln, Blue Shell
19.09. Hamburg, Hafenklang
20.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg

**Newton Faulkner**
15.09. Köln, Luxor
16.09. Hamburg, Knust
17.09. Berlin, Lido
18.09. Bochum, Zeche
21.09. München, Ampere

**Five! Fast!! Hits!!!**
12.09. München, Atomic Café

**Michael Franti & Spearhead**
25.08. Berlin, Kato
26.08. Köln, Luxor

**Frank Spilker Gruppe**
12.09. Bad Salzuflen, Lokation
13.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof
14.09. Wiesbaden, Schlachthof
15.09. Stuttgart, Schocken
18.09. A-Wien, Arena
19.09. Regensburg, Alte Mälzerei
20.09. Magdeburg, Projekt 7
21.09. Münster, Gleis 22

**Friska Viljor**
**Stompin Souls*, Woog Riots****
01.09. Regensburg, Alte Mälzerei*
02.09. München, 59:1*
03.09. Stuttgart, Schocken*
04.09. Köln, Gebäude 9*
05.09. Magdeburg, Projekt 7*
06.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg*
08.09. Dresden, Groove Station*
09.09. Hamburg, Knust*
10.09. Bremen, Tower*
15.09. Frankfurt / M., Brotfabrik**
16.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof**
25.09. A-Wien, Flex
27.09. Konstanz, Kulturladen

**Gem**
29.08. Jena, Friedrich-Schiller-Universität

**Ghost Of Tom Joad**
26.09. Kaiserslautern, Kammgarn

**Glorytellers**
07.09. München, Feierwerk
08.09. Stuttgart, Schocken
09.09. Karlsruhe, Jubez
10.09. Gießen, MuK
11.09. Dortmund, FZW
12.09. Hannover, Cafe Glocksee
13.09. Hamburg, Knust
14.09. Berlin, Bassy Cowboy Club
16.09. Leipzig, Conne Island
19.09. A-Wien, Szene
20.09. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo

**Max Goldt (Lesung)**
09.09. Berlin, Berliner Ensemble
11.09. Suhl, Philharmonie
15.09. Marburg, Waggonhalle
16.09. Marburg, Waggonhalle
17.09. Darmstadt, Centralstation
18.09. Bonn, Pantheon

Empfohlen von Intro:

**Gossip**
26.08. Köln, Gloria

**Gravenhurst**
24.09. Wiesbaden, Schlachthof
25.09. Weinheim, Café Central
26.09. Hannover, Cafe Glocksee
28.09. Bielefeld, Forum

**Kerstin Grether**
10.09. Halle, Klub Drushba
11.09. Bremen, Tower
12.09. Hamburg, Fleetstreet
17.09. Schorndorf, Manufaktur
18.09. Karlsruhe, Jubez
26.09. Chemnitz, Stadtbibliothek
Geht weiter!

**Gustav**
21.09. A-Wien, Brut

Empfohlen von Intro:

**Gym Class Heroes**
24.09. Berlin, 103 Club
26.09. Köln, Luxor

**Hercules And Love Affair**
27.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich

**Ich + Ich**
29.08. Dresden, Freilichtbühne Junge Garde
30.08. Braunschweig, Volksbank-Bühne
06.09. Kempten, Parktheater
Geht weiter!

**Ill Scarlett**
17.09. Hamburg, Knust
18.09. Frankfurt / Main, 025

**Iggy & The Stooges**
**mit Jingo De Lunch*, El*Ke,* Jessie Evans****
28.08. Berlin, Zitadelle Spandau*
18.09. Hamburg, Stadtpark**

Empfohlen von Intro:
**Immotion – Die Photokina Party-Nacht 2008**
Alle Infos siehe S. 118

Empfohlen von Intro:
**I'm From Barcelona**
27.-30.09. Alle Infos siehe S. 118

Empfohlen von Intro:
**Intro Intim mit Crystal Castles**
Alle Infos siehe S. 125

Empfohlen von Intro:
**Intro Intim mit The Faint**
Alle Infos siehe S. 125

Empfohlen von Intro:
**Intro Intim mit The Teenagers**
Alle Infos siehe S. 125

**It's Not Not**
26.09. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo
27.09. Halle, Klub Drushba
28.09. Dresden, AZ Conni
30.09. Köln, Blue Shell
Geht weiter!

**Bon Iver**
26.09. Hamburg, Reeperbahn
28.09. Berlin, Postbahnhof
29.09. München, Ampere
30.09. Köln, Gebäude 9

**Jägermeister Rockliga Saison 2008/09 Gruppe A**
**mit Bloodlights, Die Mannequin, Oceansize**
22.-26.09. Alle Infos siehe S. 123

**Jaya The Cat**
19.09. Kiel, Die Pumpe
20.09. Hamburg, Logo
29.09. Frankfurt / Main, Nachtleben

**Ja, Panik**
01.10. Jena, Rosenkeller
Geht weiter!

**Jennifer Rostock**
28.08. Trier, Exzellenzhaus
29.08. Kaiserslautern, Kammgarn
03.09. Krefeld, Kulturfabrik
04.09. Bochum, Zeche
06.09. Rostock, Hanseatische Brauerei
12.09. Aschaffenburg, Colos-Saal
13.09. Wuppertal, Live Club Barmen
26.09. Hameln, Sumpfblume
27.09. Münster, Skater's Palace
Geht weiter!

**Jerobeam**
12.09. Krefeld, Kulturrampe
14.09. Hamburg, Knust

**John Dear Mowing Club**
24.09. Wetzlar, Franzis
25.09. Frankfurt / Main, Das Bett
27.09. Kiel, Weltruf

**Jupiter Jones**
26.09. Kaiserslautern, Kammgarn

**Wladimir Kaminer (Lesung)**
07.09. Berlin, BKA-Theater
Geht weiter!

**Kapelle Petra**
30.08. Hörstel, Alte Kläranlage
20.09. Hagen, Kuz Pelmke
25.09. Paderborn, Cube
26.09. Duisburg, Kulturiges
Geht weiter!

**Kate Mosh**
12.09. Dresden, Beatpol
13.09. Erfurt, Besetztes Haus

**Kettcar**
30.08. Hamburg, Kampnagel
05.09. Augsburg, Ostwerk
07.09. Tübingen, Sudhaus
Geht weiter!

**Killing Joke**
24.09. Berlin, Columbia Club
25.09. Berlin, Columbia Club

**Björn Kleinhenz**
03.09. Hamburg, Hasenschaukel
04.09. Berlin, Schokoladen
12.09. A-Wien, Einbaumöbel

**Lykke Li**
26.09. Berlin, Roter Salon
www.tickets.de

Empfohlen von Intro:

**Lichter**
24.09. Jena, Café Wagner
25.09. Dresden, Beatpol
26.09. Riesa, Kulturwerkstatt Art
27.09. Magdeburg, Projekt 7
01.10. Bielefeld, Falkendom
Geht weiter!

**Tom Liwa**
17.09. Frankfurt / Main, Das Bett
19.09. Essen, Grend

**Look See Proof**
**mit I'm From Barcelona***
27.09. Münster, Gleis 22 - ohne Support!
29.09. Frankfurt / Main, Mousonturm*
01.10. Stuttgart, Schocken
Geht weiter!

**Clara Luzia**
11.09. Erlangen, E-Werk
12.09. Gera, Tivoli
13.09. Köln, Kulturbunker Mülheim
14.09. Stuttgart, Z-Club
15.09. Karlsruhe, Nun
16.09. Marburg, Kfz
17.09. Berlin, Luzia
18.09. Hannover, Feinkost Lampe
19.09. Bremen, No Ok
20.09. Dresden, Beatpol

**Madonna**
**mit Robyn**
28.08. Berlin, Olympiastadion
04.09. Düsseldorf, LTU-Arena
09.09. Frankfurt / Main, Waldstadion

## Das Intro-Sputnik Magazin

Es geht endlich wieder hochtouriger zu in der deutschen Poplandschaft, das merken wir auch in unserer kleinen, schönen Radiosendung. Beschäftigten wir uns dort zuletzt eher mit Sommer-Festivals, brechen jetzt etliche genialische Herbstplatten über uns herein, denen wir uns intensiv widmen wollen. PeterLichts neues Meisterwerk »Melancholie und Gesellschaft« wird natürlich unter anderem dazugehören. Aber sicher auch schon die ersten Boten der nächsten großen Brit-Alben. Immerhin stehen für Herbst/Winter unter anderem Alben von Oasis, Franz Ferdinand, Kaiser Chiefs, Bloc Party, Maximo Park, Arctic Monkeys in den Startlöchern. Wir sind gespannt!

**Auf intro.de:** Hier wartet wie immer unser Intro-Sputnik-Voting. Stimmt jede Woche für einen von zwei Künstlern ab und hört in der nächsten Sendung den Sieger mit einem Zwei-Song-Spezial. Versprochen. Mehr unter www.intro.de/sputnik.

**Das Intro-Sputnik Magazin:** jeden Donnerstag und Sonntag 21h bis 22h auf MDR Sputnik. Unter www.intro.de/sputnik auch als Podcast abonnierbar und via Player im Stream zu hören.

intro MDR SPUTNIK Hör auf deine Stimme

**Alexander Marcus**
30.08. Berlin, Kulturbrauerei
12.09. Bielefeld, Elephant Club
19.09. Frankfurt / Main, Unity 1
20.09. Kassel, Gleis 1
26.09. Würzburg, Airport

**Mardi Gras BB**
14.09. Dortmund, Theater

Empfohlen von Intro:
**Melvins**
13.-19.09. Alle Infos siehe S. 118

**Mikroboy**
**mit Frank Spilker*, Kyte****
04.09. Berlin, Sage Club
05.09. Magdeburg, Keith
13.09. Voerde, Stockumer Schule
14.09. Wiesbaden, Schlachthof*
15.09. Reutlingen,
Cafe Nepomuk**
18.09. Mannheim, Capitol
20.09. Bottrop, Trappe
23.09. Düsseldorf, Pretty Vacant
24.09. Hamburg, Grüner Jäger
25.09. Hildesheim,
Kulturfabrik Löseke
26.09. Essen, Cafe Nova
27.09. St. Leon-Rot, Juz

**Minor Majority**
06.09. Münster, Gleis 22
07.09. Münster, Gleis 22
08.09. Hamburg, Headcrash
09.09. Halle, Objekt 5
10.09. Siegen, Vortex
11.09. Wiesbaden, Schlachthof
12.09. Magdeburg, Moritzhof

**Modey Lemon**
22.09. Köln, MTC
23.09. Berlin, Knaack Klub

**Monochrome**
19.09. Oldenburg, Umbaubar
20.09. Köln, Gebäude 9

**Mouse On Mars**
13.09. Berlin, Maria am Ostbhf.

**Jason Mraz**
21.09. Stuttgart, Zapata
30.09. Köln, Live Music Hall
01.10. Hamburg, Grünspan

**My Brightest Diamond**
**mit Clare And The Reasons**
22.09. Hamburg, Molotow
23.09. Berlin, Lido
24.09. Schorndorf, Manufaktur

**Nada Surf**
28.09. Berlin, Huxley's
29.09. Köln, Live Music Hall

**Conor Oberst & The Mystic Valley Band**
07.09. München, Backstage
11.09. Köln, Gloria
14.09. Mannheim, Alte Feuerwache
15.09. Berlin, Columbia Club

**Oliver Uschmann (Lesung)**
18.09. Leer, Juz
24.09. Karlsruhe, Jubez
25.09. Ludwigsburg, Maxstrasse 1

**OneRepublic**
**mit The Script, One Republic**
08.09. Offenbach, Capitol
11.09. Hamburg, Docks Club
14.09. München, Tonhalle München
18.09. Köln, E-Werk + One Republic

**Pawnshop Orchestra**
28.09. Köln, Blue Shell

**Peilomat**
11.09. Trier, Exzellenzhaus
14.09. Berlin, Magnet Club
15.09. Hamburg, Knust
24.09. Augsburg, Kantine
25.09. Rüsselsheim, Das Rind
26.09. Ingolstadt, Cafe Paradox
28.09. A-Wien, B 72
Geht weiter!

**Pennywise**
26.08. Berlin, SO36
29.08. München, Backstage
31.08. Saarbrücken, Garage
04.09. Lindau, Club Vaudeville

**Katy Perry**
16.09. Köln, Die Werkstatt
17.09. Berlin, Postbahnhof
www.tickets.de

Empfohlen von Intro:
**PeterLicht**
19.09.-02.11. Infos siehe S. 118

Empfohlen von Intro:
**Pete & The Pirates**
24.-27.09. Alle Infos siehe S. 118

**Phantom/Ghost**
26.08. Berlin, Weekend
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
**Pivot**
09.-15.09. Alle Infos siehe S. 118

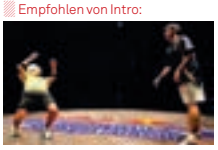
**Please Me**
09.09. Chemnitz, Subway To Peter
11.09. Leipzig, Noch Besser Leben
12.09. Coburg, Sonderbar
13.09. Karlsruhe, Kohi
17.09. Hamburg, Headcrash
20.09. Heilbronn, Mobilat Club
23.09. A-Wien, B 72
26.09. Halle, Objekt 5

**P:lot**
19.09. Berlin, Magnet Club
20.09. Köln, Blue Shell
24.09. Nürnberg, Hirsch
25.09. Braunschweig, Merz
26.09. Bremen,
Kulturzentrum Lagerhaus
27.09. Hamburg, Headcrash
Geht weiter!

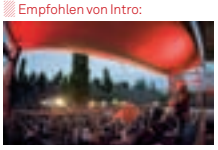
**Portugal. The Man**
10.09. Wiesbaden, Schlachthof
12.09. Karlsruhe, Substage
13.09. Konstanz, Kulturladen
14.09. Freiburg, Waldsee
15.09. Saarbrücken, Garage
16.09. Stuttgart, Schocken
17.09. München, 59:1
18.09. A-Wien, Wuk
21.09. Würzburg, AKW
25.09. Köln, Gebäude 9
26.09. Hamburg, Reeperbahn
27.09. Bremen,
Kulturzentrum Lagerhaus
28.09. Berlin, Lido
30.09. Dresden, Beatpol
01.10. Osnabrück, Glanz & Gloria
Geht weiter!

**Quit Your Dayjob**
18.09. Köln, Tsunami Club
19.09. Konstanz, Kulturladen
20.09. München, Babalu
21.09. A-Wien, Szene
23.09. Berlin, SO36
24.09. Dresden, Chemiefabrik
25.09. Düsseldorf, Pretty Vacant
26.09. Münster, Amp

**Kristoffer Ragnstam**
27.09. Marburg, Kfz
28.09. Berlin, Admiralspalast
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:


**Red Bull Street Style**
28.09. Berlin, Tempodrom
Infos unter
www.redbullstreetstyle.com

Empfohlen von Intro:


**Red Bull Tourbus mit Tomte**
Tomte spielen im Herbst zwei Tourbusshows. Ort, Datum und Zeit werden kurzfristig auf www.redbulltourbus.com verraten.

Empfohlen von Intro:
**Red Bull Tourbus mit Tent**
18.-28.09.
Infos: www.redbulltourbus.com

**R.E.M.**
17.09. Oberhausen, König-Pilsener-Arena
18.09. Hamburg, Color Line Arena
23.09. München, Olympiahalle

**Robyn**
07.09. Hamburg, Knust

Empfohlen von Intro:
**Charlotte Roche (Lesung)**
18.09. Köln, Gloria

**Christiane Rösinger (Lesung)**
17.09. Mainz, Kuz

**Round Table Knights**
30.08. Stuttgart, Synchron

**Samavayo**
19.09. Hamburg, Markthalle

**Dan Sartain**
**mit Beatsteaks*, Jon Spencer Blues Explosion****
26.08. München, Muffathalle*
27.08. Köln, Palladium
28.08. Dresden, Groove Station
29.08. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide*
30.08. Berlin, White Trash Fast Food
31.08. Frankfurt / Main, Mousonturm**

**Scars On Broadway**
03.09. München, Backstage
11.09. Berlin, Huxley's
13.09. Hamburg, Große Freiheit 36

**Helge Schneider**
25.09. Rostock, Stadthalle
28.09. Zwickau, Stadthalle
29.09. Chemnitz, Stadthalle
30.09. Erfurt, Messe
01.10. Halle, Steintor-Varietè
Geht weiter!


KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH

I'M FROM BARCELONA
27.09. // HAMBURG
28.09. // BERLIN
29.09. // FRANKFURT
30.09. // MÜNCHEN

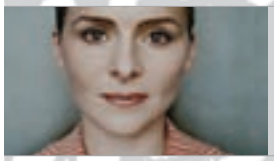
BON IVER
26.09. // HAMBURG
28.09. // BERLIN
29.09. // MÜNCHEN
30.09. // KÖLN

THE KILLS
13.11. // MÜNCHEN
14.11. // MANNHEIM

TV ON THE RADIO
27.09. // HAMBURG
28.09. // BERLIN

tindersticks
02.12. // MÜNCHEN
08.12. // KÖLN
10.12. // HAMBURG

09.09. // HAMBURG
10.09. // BERLIN
11.09. // KÖLN
15.09. // MÜNCHEN



Emiliana Torrini
19.10. // HEIDELBERG
20.10. // HAMBURG
21.10. // BERLIN

The Last Shadow Puppets
spec. guest: Ipso Facto
17.10. // BERLIN

PAUL WELLER
in Kooperation mit x-why-z Konzertagentur
spec. guest: Moke
06.10. // KÖLN
07.10. // BERLIN
08.10. // HAMBURG
10.10. // HEIDELBERG
11.10. // MÜNCHEN

My Brightest Diamond
spec. guest: Clare and the Reasons
22.09. // HAMBURG
23.09. // BERLIN
24.09. // SCHORNDORF

TICKETS: 01805 - 62 62 80* und 040 - 413 22 60 (Mo - Fr, 10 - 18 Uhr)
www.karsten-jahnke.de
und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.
*(€ 0.14/Min. aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

# Das Geht im September

**Henrik Schwarz**
30.08. Köln, Odonien

**Slipknot**
27.08. Hamburg, Große Freiheit 36

Empfohlen von Intro:
**Someone Still Loves You Boris Yeltsin**
20.09.-07.10. Infos siehe S. 118

**Sondaschule**
11.09. München, Backstage
12.09. Bielefeld, Forum
13.09. Köln, Underground
19.09. Lübeck, Rider's Café
20.09. Hamburg, Headcrash
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
**Sonne, Wind & Wir - Klimatour 2008**
**mit Rainer Von Vielen, Wir Sind Helden, Mia., Polarkreis 18, Klee u. a.**
29.08.-20.09.
Alle Infos und Tourstopps auf www.sonnewindundwir.

**Jon Spencer**
31.08. Frankfurt / Main, Mousonturm
01.09. Nürnberg, K 4

**Sport**
25.08. Hamburg, Knust

**Stray Cats**
**mit Hot Rod Lincoln, Buzz Campbell**
01.09. Hamburg, Stadtpark Freilichtbühne
02.09. Köln, E-Werk

**Sugarplum Fairy**
**mit Sahara Hotnights**
23.09. Bochum, Matrix
25.09. Bremen, Modernes
26.09. Hamburg, Große Freiheit 36
27.09. Münster, Sputnikhalle
28.09. Bielefeld, Kulturkombinat Kamp
29.09. Köln, Bürgerhaus Stollwerck
01.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
Geht weiter!

**Maria Taylor**
14.09. Dresden, Beatpol
15.09. Duisburg, Steinbruch
16.09. Köln, Subway
17.09. München, Orangehouse
19.09. A-Wien, Szene
20.09. Schorndorf, Manufaktur
21.09. Freiburg, White Rabbit
22.09. Ludwigshafen, Das Haus
23.09. Frankfurt / Main, Nachtleben
24.09. Fulda, Kulturkeller
25.09. Leipzig, Nato
26.09. Halle, Objekt 5
28.09. Kiel, Weltruf

**The Blackout**
21.09. München, 59:1
22.09. Frankfurt / Main, Nachtleben
24.09. Köln, Luxor
25.09. Leipzig, Conne Island

**The Black Box Revelation**
22.09. München, Atomic Café
23.09. Berlin, Bang Bang Club
24.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
25.09. Hamburg, Molotow
26.09. Köln, Studio 672

**The Casting Out**
24.09. Frankfurt / Main, Nachtleben
25.09. Bochum, Matrix
26.09. Hannover, UJZ Korn
27.09. Berlin, Magnet Club
28.09. Dresden, Scheune
29.09. A-Wien, Arena

Empfohlen von Intro:
**The Charlatans**
20.-23.09. Alle Infos siehe S.118

**The Courteeners**
23.09. Berlin, Magnet Club
24.09. München, Atomic Café
26.09. Hamburg, Reeperbahn
27.09. Köln, Luxor

**The Futureheads**
14.09. Köln, Luxor
23.09. Hamburg, Logo
24.09. Berlin, Knaack Klub
25.09. München, 59:1

**The Gaslight Anthem**
30.08. Berlin, Magnet Club

**The Gutter Twins**
25.08. Bielefeld, Forum

**The Hellacopters**
15.09. Hamburg, Markthalle
16.09. Wiesbaden, Schlachthof
24.09. München, Backstage
25.09. Berlin, SO36
27.09. Köln, Live Music Hall

**The Indelicates**
27.09. Osnabrück, Glanz & Gloria

**The Jessica Fletchers**
27.09. Melle, Kulturwerkstatt Buer
29.09. Tübingen, Zoo
30.09. Hannover, Cafe Glocksee
01.10. Düsseldorf, Pretty Vacant

**The Lemonheads**
24.09. Freiburg, Jazzhaus
25.09. Bielefeld, Forum
27.09. Hamburg, Reeperbahn

**The Little Ones**
26.09. Hamburg, Reeperbahn
27.09. Berlin, Lido

**The Locust**
25.08. Saarbrücken, Garage
26.08. München, Feierwerk
04.09. Frankfurt / Main, Nachtleben

**The Robocop Kraus**
13.09. München, Backstage

**The Rocks**
23.09. Heidelberg, Zum Teufel
24.09. Münster, Gleis 22
25.09. Hamburg, Reeperbahn
26.09. Köln, Blue Shell
27.09. Osnabrück, Glanz & Gloria
29.09. A-Wien, B 72
01.10. München, Orangehouse

**The Teenagers**
23.09. Stuttgart, Schocken
24.09. Frankfurt / Main, 025
25.09. Berlin, Magnet (Intro Intim)
26.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich (Intro Intim)
27.09. Köln, Gebäude 9 (Intro Intim)

**The Wombats**
30.09. Stuttgart, LKA-Longhorn
01.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
**Pop-Abo mit Tomte**
25.09. Dortmund, Konzerthaus (unplugged)

**Ton**
19.09. Hamburg, Motte

**Trip Fontaine**
17.09. Hamburg, Molotow

**Turbostaat**
26.09. Flensburg, Volksbad
27.09. Flensburg, Volksbad
Geht weiter!

**TV On The Radio**
27.09. Hamburg, Reeperbahn!
28.09. Berlin, Roter Salon

**Rainer Von Vielen**
30.09. Ulm, Sauschdall
Geht weiter!

**Rocky Votolato**
**mit Senore Matze Rossi**
25.09. Münster, Gleis 22
26.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
27.09. Dresden, Beatpol
28.09. Frankfurt / Main, Sinkkasten
30.09. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo
01.10. Freiburg, Auditorium Minimum
Geht weiter!

**Wagner Love**
20.09. Frankfurt / Main, Rossmarkt
Geht weiter!

**Waterdown**
**mit Parachutes**
27.09. Münster, Cascade

**Tess Wiley**
08.09. Hamburg, Schmidts Tivoli
12.09. Duisburg, Steinbruch
Geht weiter!

**Jan Weiler (Lesung)**
18.09. Unterschleißheim, Gleis 1
22.09. Coburg, Haus Contakt
23.09. Vellmar, Bürgerhaus West
24.09. Braunschweig, Kulturzelt
25.09. Gütersloh, Die Weberei
26.09. Hildesheim, Gymnasium Himmelsthür
Geht weiter!

**WDR-Rockpalast Club Show**
09.09. Köln, Underground (Samba, Delbo)
10.09. Köln, Underground (SCAB, P:lot)

**Will Haven**
14.09. Marburg, Kfz
15.09. Berlin, Lido
16.09. Hamburg, Marx
17.09. Leipzig, Conne Island
19.09. Saarbrücken, Garage
20.09. München, Feierwerk
21.09. Frankfurt / Main, Nachtleben

**Wir Sind Helden**
30.08. Mainz, Kuz
04.09. A-Wien, Wuk

Empfohlen von Intro:
**Wolke**
29.08. Stuttgart, Merlin
Geht weiter!

**Year Long Disaster**
25.08. Hamburg, Molotow
26.08. Berlin, Magnet Club
27.08. Frankfurt / Main, Nachtleben

**Sophie Zelmani**
**mit Big Johnny Jewel**
26.09. München, Ampere
27.09. Dresden, Alter Schlachthof
28.09. Frankfurt / Main, Mousonturm
30.09. Köln, Gloria
01.10. Hamburg, Schauspielhaus
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
**Gisbert Zu Knyphausen**
20.09. Dresden, Beatpol

## Die kommen, die Touren

**Beta Satan** (09.-10.10.)

**Black Kids** (04.-09.11.)

**Bodi Bill** (04.10.-20.11.)

**CSS** (10.-12.11.)

**dEUS** (03.-11.10.)

**Eskobar** (13.-23.10.)

**Figurines** (28.-31.10.)

**Foals** (21.-24.11.)

**Infadels** (10.-18.10.)

**Klee** (12.10.-09.11.)

**Ben Kweller** (12.-15.12.)

**M83** (14.-15.10.)

**Roots Manuva** (11.-14.11.)

**MIA.** (21.11.-21.02.)

**Mogwai** (29.10.-12.11)

**Heather Nova** (15.-24.10.)

**Primal Scream** (06.-07.10)

**Superpunk** (10.-25.10.)

**The Dodos** (17.-29.11.)

**The Roots** (19.-27.11.)

**The Streets** (28.10.-11.11.)

**The Subways** (04.-20.11.)

**The Whip** (25.11.-01.12.)

**Those Dancing Days** (10.-13.10.)

**Tickets!**
**www.intro.de/tickets**

## Pop-Abo in Dortmund: Unplugged im Pott

Hätte man nicht gleich die Viacom-Anwälte am Hals, könnte man das Pop-Abo im Konzerthaus Dortmund ruhigen Gewissens das MTV Unplugged des Potts nennen. Gut, MTV hat mit dieser Veranstaltung so gar nix am Hut, das erkennt man schon am Line-up. Na ja – an der Saisoneröffnung durch die alte »DSDS«-Schmantbacke Nevio am 20.09. vielleicht noch nicht. Aber schon wenige Tage später wird's so langsam großartig: Bei einer Sonderveranstaltung am 25.09. werden nämlich Tomte (Foto) exklusiv aufspielen und neues Material im Gepäck haben. Im November wird's dann völlig M(ainstream)TV-fern, wenn am 07.11. das Kurt-Wagner'sche Nashville-Kollektiv Lambchop stromlos aufläuft. Damit sind zum zweiten Mal namhafte internationale Künstler Gast des Pop-Abo – eine Entwicklung, die mit dem Auftritt des Ex-Suede-Sängers Brett Anderson vor einigen Monaten eingeleitet wurde. Außerdem bestätigt: Nouvelle Vague, Klee, Merz und José Gonzáles. Und warum das Ganze jetzt Pop-Abo heißt? Weil man, wie das in ehrwürdigen Konzerthäusern so üblich ist, seinen Sitzplatz gleich für die gesamte Saison buchen kann. Bei dem Line-up keine schlechte Idee. Alle Infos gibt's unter www.popabo.de.

**Und hier die Termine**
(jeweils Konzerthaus Dortmund):
20.09. Nevio unplugged
25.09. Tomte unplugged
07.11. Lambchop unplugged
30.01.09 Nouvelle Vague unplugged
27.02.09 Klee, Merz
plus Special Guest unplugged
13.03.09 José Gonzales unplugged

**Die Mannequin** (oben) und **Oceansize**

### Jägermeister Rockliga

# Ab in die fünfte Saison!

Während sich in der Fußballbundesliga zumeist die üblichen Verdächtigen tummeln, wundert man sich bei der Jägermeister Rockliga immer wieder gerne, was da so aus dem Hut gezaubert wird. Das ist auch in der fünften Auflage nicht anders, die am 22. September mit der Gruppe A im Kampnagel zu Hamburg startet. Die drei Acts, die wieder jeweils in Halbzeitlänge gegeneinander antreten und per Applausometer bewertet werden, reißen jedenfalls gleich an den ersten Abenden die Türen in verschiedene Klangwelten auf. So entführen einen die britischen **Oceansize** in episch-progrockige Weiten, um einen im nächsten Moment vielleicht schon gegen eine massiv gezimmerte Gitarrenwand krachen zu lassen. Ins Reich der lasziv-aggressiven Verführungen geht es mit den coolen **Die Mannequin** aus Kanada. Und wen es gerne noch mal in die gute alte Rockschule verschlägt, der fühlt sich bei den **Bloodlights** aus Norwegen gut aufgehoben – die bringen nämlich mit Breitbeinrock und indierockigen Momenten gleich das Beste aus beiden Welten zusammen. Gruppe B wird dann ab Mitte Oktober auf Tour gehen. Die Teilnehmer werden in der nächsten Ausgabe ausführlich vorgestellt. Alle Infos auf www.rockliga.de.

22.09. Hamburg, Grünspan » 23.09. Magdeburg, Factory » 24.09. Köln, Stollwerck » 25.09. Wiesbaden, Schlachthof » 26.09. Saarbrücken, Garage

Bloodlights


four artists Booking GmbH präsentiert:
Tickethotline: 01805 - 57 00 20 (14 Cent/Min. Mobilfunkpreise können abweichen) www.fourartists.com

14.10. Köln - Luxor
15.10. München - Ampere
16.10. CH-Bern - Bierhübli
17.10. CH-Solothurn - Kulturfabrik Kofmehl
18.10. CH-Winterthur - Salzhaus
21.10. Stuttgart - Röhre
22.10. A-Wien - WUK Foyer
23.10. Würzburg - AKW
24.10. Berlin - Lido
25.10. Hamburg - Knust

12.10. Stuttgart - Röhre
13.10. Frankfurt - Brotfabrik
14.10. Erlangen - E-Werk
15.10. Berlin - Lido
16.10. Hamburg - Knust
17.10. Bremen - Lagerhaus

28.10. Hamburg - Docks (Zusatztermin)
29.10. Hamburg - Docks · 30.10. Dresden - Alter Schlachthof
31.10. Münster - Skaters Palace (Ausverkauft)
02.11. Berlin - Columbiahalle (verlegt vom Postbahnhof)
04.11. Rostock - Moya · 05.11. Kiel - Max
06.11. Bremen - Modernes · 07.11. Köln - Palladium
08.11. Morbach (b. Trier) - Baldenauhalle
17.11. Offenbach - Capitol · 18.11. Hannover - Capitol
20.11. Würzburg - Soundpark Ost · 21.11. Stuttgart-Zapata
23.11. Nürnberg - Hirsch · 24.11. Mannheim - Capitol
27.11. Münster - Skaters Palace (Zusatztermin)
28.11. Kaiserslautern - Kammgarn · 29.11. Fulda - Kreuz

10.12. Berlin - Admiralspalast
11.12. Hamburg - Docks
12.12. Dresden Alter - Schlachthof
14.12. Köln Live - Music Hall
15.12. Stuttgart - Theaterhaus
16.12. Zürich - Volkshaus
18.12. Wien - Gasometer
19.12. München - Tonhalle

28.11. Osnabrück - Rosenhof
01.12. Mannheim - Capitol Mannheim
02.12. A-Wien - Arena
03.12. Nürnberg - Hirsch
06.12. München - Muffathalle
07.12. CH-Zürich - Palais Xtra
08.12. Köln - Live Music Hall
09.12. Dresden - alter Schlachthof
10.12. Hamburg - Grosse Freiheit
12.12. Berlin - Postbahnhof

25.09. Freiburg - Jazzhaus · 26.09. Chemnitz AJZ
27.09. Stuttgart - Zapata · 30.09. Rostock - Mau Club
01.10. Hamburg - Knust · 02.10. Osnabrück - Bastard Club
03.10. CH - Bubikon - Rampe Club Tickets: www.rampeclub.ch
04.10. CH - Solothurn - Kofmehl Tickets: www.ticketcorner.com
08.10. Heidelberg - Halle 02 · 09.10. Erlangen - E-Werk
10.10. München - Ampere · 11.10. A - Wien - Flex www.oeticket.com
16.10. Köln - Luxor · 17.10. Frankfurt - Batschkapp
Support: Nico Suave

04.10. Leipzig - Distillery
13.11. Nürnberg - K4
17.11. Stuttgart - Schocken
20.11. Berlin - Lido
13.12. Dresden - Puschkin Club

intro

# Reeperbahn Festival

**Innerhalb von drei Jahren hat sich das Reeperbahn Festival zu einem der spannendsten Clubfestivals des Landes entwickelt. Ohne Scheuklappen und mit viel Kiez-Zauber hat man vom 25. bis zum 27.09. mal wieder die Qual der Wahl zwischen rund 200 Bands auf 20 Bühnen.**

Reeperbahn, ich komm an, du geile Meile, auf die ich kann«, so sang es einst Udo Lindenberg. Das kann natürlich ein jeder unterschreiben, der mal den obligatorischen Touritaumel durch die Hansestadt unternommen hat. Aber es sind nicht nur der zwielichtige Charme der Fleischlustbuden und das Zusammentreffen zwischen Neu-Hamburger-Schickimickibratzen und Ur-Kiezlern, die den Rotlichtbezirk so spannend machen – auch das musikalische Herz des Nordens pulsiert seit jeher genau dort. Das wissen auch die Macher des Reeperbahn Festivals und machen es genau richtig: Statt mit aller Macht etwas Neues aus dem Boden zu stampfen, setzen sie auf die Leute, die das musikalische Leben dort seit Langem bereichern. Mitorganisator Detlef Schwarte erklärt: »Wir wollen vor allem mit Clubs zusammenarbeiten, die ein eigenes musikalisches Profil haben und das ganze Jahr über Livemusik präsentieren.« Der Vorteil des Festivals liegt auf der Hand: In diesen 72 Stunden bekommt man die geballte Ladung aktueller Musik – rund 200 Bands auf über 20 Bühnen. Und man kann sich nicht nur musikalisch entscheiden zwischen Dance-Rock oder Indie, Songwriter-Pop oder Punk – sondern eben auch zwischen Hasenschaukel und Headcrash, Kaiserkeller und Knust, Grüner Jäger oder Grünspan oder doch lieber auf den Spielbudenplatz. Bei der Aussicht kommt man doch nur allzu gerne an.

**25.–27.09. Hamburg, Reeperbahn, diverse Locations**
Ane Brun, Ben Weaver, Beta Satan, Blood Red Shoes, Bonaparte, Bon Iver, Bratze, Crystal Castles, Finn., Foals, Get Well Soon, Gisbert zu Knyphausen, Gravenhurst, Herrenmagazin, I'm From Barcelona, John Dear Mowing Club, Kristoffer Ragnstam, Look See Proof, Lykke Li, Madsen, Mit, Nada Surf, Nephew, Pete And The Pirates, Portugal.The Man, Quit Your Day Job, Sugarplum Fairy, The Blackout, The Black Box Revelation, The Jessica Fletchers, The Miserable Rich, The Subways, The Teenagers, Triband, Vincent van Go Go, Walker & The Fuzz u. v. a.; VVK: EUR 55 (Festivalticket), EUR 38 (2-Tage-Ticket), EUR 26 (Tagesticket); www.reeperbahnfestival.com

## Die kommen noch, die Festivals:

**Area 4**
Die Ärzte, Apocalyptica, Madsen, Pennywise, Kilians, Less Than Jake, Slipknot, Millencolin, Serj Tankian, Gogol Bordello, Plain White T's, The Subways, Dredg, The Hives, Bad Religion, The Sounds, I Am Kloot u. v. a.
29.-31.08. Lüdinghausen

**Summer Spirit**
Bad Boy Bill, Green Velvet, Klee, Gene Farris, Kevin Saunderson u. v. a.
29.-31.08. Niedergörsdorf

**Rock Area**
Soulfly, Pro Pain, Sodom, Caliban, Onkel Tom, Crematory u. v. a.
29.+30.08. Losheim

**Zita Pop Festival**
And One u. a.
29.08. Berlin

**Folklore**
Sportfreunde Stiller, Rummelsnuff, Mediengruppe Telekommander, Get Well Soon, Blackmail, Stereo Total u. v. a.
29.-31.08. Wiesbaden

**Rock am See**
Die Ärzte, Iggy & The Stooges, Bad Religion, Plain White T's, Deichkind, The Subways
30.08. Konstanz

**SWR3 New Pop Festival**
Duffy, Simple Plan, OneRepublic, Amy Macdonald, Newton Faulkner u. a.
18.-20.09. Baden-Baden

**Love Music – Hate Fascism Festival**
Mia., Turbostaat, Virginia Jetzt u. a.
26.+27.09. Gräfenhainichen

**Popkomm-Festival**
08.-11.10. Berlin

festivalguide
**Alle Festivals, alle Acts, alle Gigs, alle Clubs auf www.festivalguide.de**

## **Mirko, das Mikro:** Aus dem Leben eines Bazillensiebs*

**09.08. Haldern:** Gewiss – wie auch Amerika ist dies ein freies Land. Hier kann jeder machen, was er will. Sogar Barack Obama gut finden, das erste farbige Bandmitglied der Knallertruppe Reamonn. The National halten ihn für »Mr. November« und verchecken T-Shirts mit der Type. Leider trinken sie auch Weißwein auf der Bühne. Matt Berninger stinkt nach verfaulten Trauben, wenn er mir in die Membran schreit. Kein Problem. Ich bin tolerant. Demokrat. Minderheitenfreund. Und was ist der Dank? Er reißt mir fast das Kabel ab und knallt Steve, den Ständer, auf den Bühnenboden, als wären wir hier in Guantánamo. Wenn das Weltpolitik wird!

*Das e935 von Sennheiser ist robust und kann besonders laut. Es hat eine Nierencharakteristik und setzt sich asse durch im Mix.

## The Faint: »A f*****' Blast!«

The artist formerly known as Todd Baechle heißt heute Todd Fink. Das hat nix mit Künstlernamennehmerei zu tun, sondern den einfachen Grund, dass er geheiratet hat. Und wenn die Gattin die bezaubernde Orenda Fink of Azure-Ray-Fame ist, dann kann man das wohl mal bringen. »Meine Eltern wollten das nicht. Aber man muss tun, was man selbst für richtig hält.« Wahre Worte des Faint-Frontmanns – die auch auf das neue Album »Fasciinatiion« zutreffen. Damit gingen die wohl einzigen Omaha-Electro-Düsterer nämlich aufs Ganze, produzierten im eigenen Studio, finanzierten alles selbst und gründeten zudem ein eigenes Label. Die hörbare Konsequenz: »It was a fuckin' blast! Wir hatten ja alle Freiheiten!« So klingt auch das Album: euphorisch, finster, mitreißend, kritisch, tanzbar. Was die Vorboten-Single »The Geeks Were Right« schon eindrucksvoll belegt. Wie der Rest klingt? Das erfährt man zuerst live beim Intro Intim.

**Intro Intim mit The Faint, FCKSCHSSE und DJ Supermarkt**
**05.09. Berlin, Maria am Ostbahnhof**

# Intro Intim

**Alle Infos, Termine, Tickets: www.intro.de/intim**

## The Teenagers: »I fucked my American c**t.«

So sieht das aus, wenn die Franzosen The Teenagers ihren fiesen Hit »Homecoming« live mit Damenbegleitung performen. Sie singt von oben: »I love my English affair.« Und er zurück: »I fucked my American cunt.« Mit diesem Track haben sie in den letzten Monaten nicht nur UK und ihre Heimat kirre gemacht, sondern auch hierzulande in den Indiedissen gepunktet. Kein Wunder, die Boy-meets-girl-, pardon: Boy-fucks-girl-Story haben sicher einige der Tanzenden schon durch. Wer The Teenagers auch selbst in diesen verfänglichen Posen sehen will, ist beim Intro Intim ziemlich richtig. In Köln gibt's dabei sogar noch die wunderbare Sinnbus-Combo Bodi Bill on top. Bei allen Shows sind die tollen Iren von Jape dabei, die nicht nur wegen ihres Hits »Christopher Anthony« beste Aussichten haben, die Nachfolge von Hot Chip in Sachen moderner Popmusik anzutreten.

**25.09. Berlin, Maria (+ Jape, Karrera Klub DJs)**
**26.09. Hamburg, Übel und Gefährlich (+ Jape, The Rakes, Bratze u.a.)**
**27.09. Köln, Gebäude 9 (+ Jape, Bodi Bill)**

**Intro Intim mit Crystal Castles und Karrera Klub DJs**
24.09. Berlin, Maria am Ostbahnhof

## Intro Intim goes Reeperbahn Festival

Nicht »auf der Reeperbahn nachts um halb eins«, sondern schon etwas früher sollte man sich auf dem Reeperbahn Festival im Uebel & Gefährlich einfinden. In der tollen Bunker-Location gibt's an dem Abend – mal ganz vorlaut gesprochen – das musikalisch fescheste Angebot. Endlich mal wieder Britain's coolest The Rakes, dazu die Lokalhelden Bratze, die aus Irland zugereisten Jape und die »parisienne people« The Teenagers.

**Mit The Rakes, The Teenagers, Bratze, Jape u. a.**
**26.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich**

## Vorschau: Intim in den Herbst

**Intro Intim mit Tricky u. a.**
08.10. Berlin, Maria am Ufer
(mit Junior Boys)
09.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
12.10. Frankfurt, Mousonturm
13.10. Köln, Stadtgarten
16.10. Mannheim, Alte Feuerwache
(@ Enjoy Jazz Festival)

**Intro Intim mit Junior Boys**
09.10. Hamburg, Southern Comfort Bar

SSC GROUP GMBH
FON +49 (0)211-868165-0
FAX +49 (0)211-868165-2
INFO@SSC-GROUP.NET

**AUTOKRATZ**
02.10. DORTMUND / BAKUDA 03.10. FRANKFURT / 025 10.10. DÜSSELDORF / TONFREQUENZ

**A SKILLZ**
18.10. CH-SCHAFFHAUSEN / TAPTAB CLUB

**BLACK GRASS**
13.09. DRESDEN / PUSCHKIN CLUB

**BOMB THE BASS**
26.09. KÖLN / RHEINHALLEN(PHOTOKINA)

**BONAPARTE**
11.09. CH-GENF / LA BATIE FESTIVAL 12.09. CH-LUZERN / HEADBANGER CLUB @ SCHÜÜR 13.09. CH-BASEL / RADIO X FESTIVAL @ KASERNE 27.09. HAMBURG / REEPERBAHN-FESTIVAL 28.10. BERLIN / ADMIRALSPALAST 30.10. DRESDEN / CHEMIEFABRIK 31.10. LEIPZIG / SWEAT CLUB

**CLP (CHRIS DE LUCA VS. PHON.O)**
26.09. KÖLN / PHOTOKINA

**DSL**
17.10. DORTMUND / BAKUDA CLUB
18.10. HAMBURG / PRINZENBAR

**EIGHT LEGS**
06.09. CH-AARAU / KIFF 17.09. DÜSSELDORF / PRETTY VACANT 18.09. BREMEN / LAGERHAUS 19.09. HANNOVER / CAFE GLOCKSEE 20.09. MÜNSTER / AMP

**FIRST RATE**
04.10. CH-BIENNE / LA COUPOLE

**FORT KNOX FIVE FEAT. STEVE RASKIN**
02.10. BRAUNSCHWEIG / BRAIN CLUB 10.10. FREIBURG / JAZZHAUS 11.10. CH-KRUMMENAU / KRAFTWERK

**KELLEY POLAR**
10.09. HAMBURG / PRINZENBAR

**LADYTRON**
09.10. BERLIN / PALAIS 12.10. HAMBURG / PRINZENBAR HALLE 13.10. FRANKFURT / COCOON 14.10. MAGDEBURG / PROJEKT 7 15.10. KÖLN / GEBÄUDE 9

**MALENTE**
20.09. KIEL / PUMPE 27.09. BERLIN / VILLA
18.10. ESSEN / BUNKER 25.10. LÜBECK / PARKHAUS

**MARAL**
19.09. STUTTGART / ROCKER 33
11.10. MÜNCHEN / ERSTE LIGA

**MIT**
25.09. HAMBURG / REEPERBAHNFESTIVAL

**MR. FLASH**
05.09. BERLIN / ICON 06.09. LANDSHUT / BAUHAUS

**OPIO (SOULS OF MISCHIEF, HIEROGLYPHICS) PLUS RASCO, ETN, DJ ARCHITECT**
12.09. HAMBURG / HAFENKLANG
13.09. DORTMUND / BAKUDA KLUB

**PUNKS JUMP UP**
19.09. CH-BASEL / KASERNE 20.09. CH-BERN / DAMPFZENTRALE 26.09. BERLIN / ICON 11.10. HAMBURG / PRINZENBARHALLE 24.10. DORTMUND / BAKUDA CLUB
25.10. NÜRNBERG / CLUB STEREO 31.10. OFFENBACH / MTW

**RED ASTAIRE**
24.10. CH-ZÜRICH / STALL 6 25.10. ERLANGEN / E-WERK

**SAALSCHUTZ**
03.10. A-GRAZ / FESTIVAL STEIRISCHER HERBST

**THE ROBOCOP KRAUS**
13.09. MÜNCHEN / FREE&EASY FESTIVAL @ BACKSTAGE

**UNDERGROUND RAILROAD**
13.09. MÜNCHEN / FREE&EASY FESTIVAL @ BACKSTAGE
28.09. BERLIN / HUXLEYS* 29.09. KÖLN / LIVE MUSIC HALL*
22.10. CH-ZÜRICH / ROHSTOFFLAGER* 23.10. CH-LAUSANNE / LES DOCKS* 24.10. CH-BASEL / VOLKSHAUS* 25.10. A-ALFENZ / SUBLIME CLUB* 26.10. A-WIEN / ARENA*
(*SUPPORTING: NADA SURF)

**VICARIOUS BLISS**
19.09. FRANKFURT / 025 20.09. MÜNCHEN / ERSTE LIGA

**ZEIGEIST**
05.09. LEIPZIG / DISTILLERY

**ZERO CASH**
19.09. STUTTGART / ROCKER 33

www.ssc-group.net

**GEBÄUDE 9**
Club Konzerte Theater Film

*Konzerte:*
*04.09.* Friska Viljor
*11.09.* Pivot
*20.09.* Monochrome
*25.09.* Portugal.The Man
*27.09.* *intro intim* The Teenagers
*28.09.* Seabear
*30.09.* Bon Iver

*Lesungen:*
*02.09.* Autor trifft Sprecher *Will Elliott und Oliver Rohrbeck lesen aus Elliotts Debüt »Hölle«*
*19.09.* 11Freunde Lesereise *Das Fussball-Magazin auf Tour mit Philipp Köster und Jens Kirschneck*

*Vorschau:*
*09.10.* Hanson Brothers
*15.10.* Ladytron
*17.10.* Bohren & Der Club of Gore
*18.10.* Trend
06.11. Daniel Johnston
*04.11.* Blood Red Shoes
*11.11.* Roots Manuva

GEBÄUDE 9
Deutz-Mülheimer Strasse 127-129
51063 Köln
Alle Infos: www.gebaeude9.de
Vorverkauf: www.kartenhaus.de

**GLEIS 22**
IM JIB
HAFENSTR. 34 // MÜNSTER // 02 51.492 58 58

Mi 03.09. **Qui [ex – Jesus Lizard]** (USA) + **Npralla Potonga** (D)
Sa 06.09. **Minor Majority** (NOR) + Support
So 07.09. **Minor Majority** (NOR) + **Racoon** (NL)
Mi 10.09. **I Walk The Line** (FIN) + **Love Is All** (SWE)
Fr 12.09. **Royal Pendletons** (USA) + **Die Ersten Menschen** (D)
Sa 13.09. **The Bollock Brothers** (UK) + **Die Spezialisten** (D)
Do 18.09. **Kyte**(UK) + **Batrider** (NZ) + **Bogatzke** (D)
So 21.09. **Frank Spilker Gruppe** (D) + **Doppeleffekt** (D)
Mo 22.09. **Pelican** (USA) + **Torche** (USA)
Di 23.09. **The Micragirls** (FIN) + **Support**
Mi 24.09. **The Rocks** (UK) + **Milk**(D) + **Niclas DeWinter**(D)
Do 25.09. **Rocky Votolato** (USA) + **Senore Matze Rossi** (D)
Sa 27.09. **Look See Proof** + Support

JEDEN SAMSTAG: INFECTIOUS GROOVES
www.infectious.de

KONZERTE: EINLASS 20.30 // BEGINN 21 H (FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN!)
MEHR INFOS: WWW.GLEIS22.DE

**fzw 09-10 2008**

| | | |
|---|---|---|
| SO | 31.08 | BABY WOODROSE |
| DO | 11.09 | GLORYTELLERS (ex-KARATE) |
| DO | 18.09 | THE FREEKS |
| DI | 30.09 | STEVE WYNN & DRAGON BRIDGE ORCH. |
| SO | 05.10 | BRANT BJORK & THE BROS |
| MO | 06.10 | EMIL BULLS |
| DO | 09.10 | SARAH „SIN" BLACKWOOD |
| DO | 16.10 | TREND |
| SA | 18.10 | RANTANPLAN, WISECRÄCKER |
| DI | 21.10 | JOE LALLY (FUGAZI) |
| FR | 24.10 | COBRA SKULLS |
| SA | 25.10 | BOMP! EL*KE & JIM JONES REVUE |

FZW Clubbing jeden Mi. ab 19 Uhr

Freizeitzentrum West
www.fzw.de
fon 0231-17 78 20
Neuer Graben 167 - 44137 Dortmund

INTRO VERLAG

Praktikum Vertrieb & Marketing
Ab sofort. Dauer: 3-6 Monate.
Du unterstützt den Vertrieb, arbeitest bei der Umsetzung der Festivalguide-Tour mit, hilfst bei Promotionaktionen, im Eventbereich etc.

Praktikum Webdesign & Content-Producer
Ab 01. Oktober 2008
Du übernimmst gestalterische Aufgaben für unsere Websites, erstellst Online-Werbemittel u.v.m.

Praktikum Verlag
Ab 01. Oktober 2008
Du arbeitest beim Aboservice mit, unterstützt die Bildredaktion und übernimmst organisatorische Aufgaben.

DETAILS UND WEITERE AUSSCHREIBUNGEN FINDEST DU UNTER INTRO.DE/JOBS

Konzertbüro SCHONEBERG

**PIVOT**
11.09.08 · Köln, Gebäude 9

**THE FUTUREHEADS**
14.09.08 · Köln, Luxor

**VETO**
21.09.08 · Köln, Underground

**GOTYE**
23.09.08 · Köln, Studio 672

**THE BLACK BOX REVELATION**
+ Pete & The Pirates
26.09.08 · Köln, Studio 672

**THE WOMBATS**
04.10.08 · Köln, Live Music Hall

**NNEKA**
04.10.08 · Köln, Gloria

**PAUL WELLER**
06.10.08 · Köln, E-Werk

**THE HOLD STEADY**
12.10.08 · Köln, Luxor

**M83**
15.10.08 · Köln, Luxor

**PATRICE**
30.10.08 · Köln, E-Werk
02.11.08 · Münster, Congress-Saal

01805-570000 · www.schoneberg.de

UNDERGROUND COLOGNE

WAYNE JACKSON, LULA
PRIVATE LINE, SISTER
THE SLAPSTICKERS
DEMENTED ARE GO, THE PEACOCKS, BAD REPUTATION, THE GRINDOLLS
M. WALKING ON THE WATER
SAMBA, DELBO
PILOT, SCAB
SONDASCHULE, ONCE OVER, GLEIS 6
TANK BUSTER JACK, ROCK IGNITION
MESHUGGAH
SHINY GNOMES
EISHEILIG, PSYCHO LUNA
VETO
THE AMBER LIGHT
AXL MAKANA

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

15.09. BROTFABRIK 20.00
FRISKA VILJOR

16.09. BROTFABRIK 20.00
11 FREUNDE
LESEREISE

18.09. BROTFABRIK 20.00
SISTERS

24.09. O25 20.00
THE TEENAGERS

28.09. MOUSONTURM 21.00
SOPHIE ZELMANI

29.09. MOUSONTURM 21.00
I'M FROM BARCELONA
+ LOOK SEE PROOF

30.09. MOUSONTURM 21.00
ROBERT FORSTER

05.10. MOUSONTURM 21.00
PETER LICHT –
MELANCHOLIE UND
GESELLSCHAFT

07.10. BROTFABRIK 20.00
YASMIN LEVY

12.10. MOUSONTURM 21.00
TRICKY

13.10. MOUSONTURM 20.00
MOTORPSYCHO

14.10. MOUSONTURM 20.00
STERMANN /
GRISSEMANN

15.10. MOUSONTURM 21.00
GUSTAV
+ SOAP&SKIN

16.10. MOUSONTURM 21.00
SVEN REGENER
'DER KLEINE BRUDER'

19.10. MOUSONTURM 21.00
CALEXICO

21.10. BROTFABRIK 20.00
KLEE

27.10. MOUSONTURM 21.00
LAMBCHOP

04.11. MOUSONTURM 21.00
ELBOW

09.11. MOUSONTURM 20.00
HEINZ STRUNK

10.11. MOUSONTURM 21.00
MOGWAI

11.11. MOUSONTURM 21.00
COLD WAR KIDS

17.11. CAPITOL OFFENBACH
19.00
CLUESO

23.11. MOUSONTURM 21.00
THE NOTWIST

25.11. MOUSONTURM 21.00
GONZALES

15. – 17.12. MOUSONTURM 20.00
MAX GOLDT

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

concert team | nrw
www.concertteam.de

Do. 28.08. • Luxor • Köln
YEAR LONG DISASTER

Do. 11.09. • Gloria • Köln
Verlegt vom 12.09.
CONOR OBERST & THE MYSTIC VALLEY BAND

So. 14.09. • Gloria • Köln
COLBIE CAILLAT

Di. 16.09. • Gloria • Köln
Verlegt vom Luxor
Mi. 17.09. • Zeche • Bochum
SIDO
SPECIAL GUEST: MARSIMOTO AKA MARTERIA

Sa. 27.09. • Live Music Hall • Köln
THE HELLACOPTERS
PLUS SPECIAL GUEST

Mo. 29.09. • Live Music Hall • Köln
NADA SURF
SPECIAL GUEST: UNDERGROUND RAILROAD

Mo. 29.09. • E-Werk • Köln
BILLY BRAGG
SPECIAL GUEST: KATHRYN WILLIAMS

Di. 30.09. • Live Music Hall • Köln
JASON MRAZ
SPECIAL GUEST: INGRID MICHAELSON

Di. 30.09. • Gloria • Köln
SOPHIE ZELMANI
SPECIAL GUEST: JOHNNY JEWEL

So. 05.10. • Gloria • Köln
ROBERT FORSTER

Sa. 11.10. • Live Music Hall • Köln
dEUS

Mo. 13.10. • Gloria • Köln
CAMILLE

Di. 14.10. • Live Music Hall • Köln
FALL OUT BOY

Fr. 24.10. • E-Werk • Köln
HEATHER NOVA

Mi. 29.10. • Live Music Hall • Köln
MOGWAI
SPECIAL GUEST: THE TWILIGHT SAD

Sa. 01.11. • Live Music Hall • Köln
MONSTER MAGNET
SPECIAL GUESTS: NEBULA, THE PILGRIM FATHERS

Do. 06.11. • Live Music Hall • Köln
THE SUBWAYS

Di. 11.11. • Live Music Hall • Köln
THE STREETS

Do. 13.11. • Live Music Hall • Köln
BIOHAZARD
PLUS SUPPORTS

Fr. 14.11. • Gloria • Köln
A FINE FRENZY

Sa. 15.11. • E-Werk • Köln
ALTER BRIDGE

Di. 18.11. • Gloria • Köln
ANNE CLARK

Mi. 19.11. • E-Werk • Köln
THE ROOTS

Sa. 22.11. • Zeche • Bochum
LOTTO KING KARL
& DIE BARMBEK DREAM BOYS

Mi. 26.11. • Live Music Hall • Köln
GOGOL BORDELLO

Mi. 03.12. • Gloria • Köln
HEINZ STRUNK
LIEST AUS „DIE ZUNGE EUROPAS“

Mo. 08.12. • Brückenforum • Bonn
KETTCAR
SPECIAL GUEST: COMPUTER

Mo. 08.12. • Live Music Hall • Köln
PETER FOX
FEAT. COLD STEEL DRUMLINE

Di. 09.12. • Live Music Hall • Köln
THE NOTWIST

So. 14.12. • Live Music Hall • Köln
THOMAS D
PLUS SPECIAL GUEST

Mo. 08.09. • Lanxess arena • Köln
NICKELBACK
SPECIAL GUEST: STAIND

Do. 18.09. • E-Werk • Köln
ONEREPUBLIC
PLUS SPECIAL GUEST

Sa. 04.10. • Palladium • Köln
IN FLAMES
SPECIAL GUESTS: GOJIRA, SONIC SYNDICATE

Sa. 18.10. • Philipshalle • Düsseldorf
DISTURBED
SPECIAL GUEST: SHINEDOWN

Mo. 27.10. • Palladium • Köln
3 DOORS DOWN
PRINZ

So. 02.11. • Palladium • Köln
Marek Lieberberg presents
SIMPLE PLAN
SPECIAL GUEST: ZEBRAHEAD

Do. 06.11. E-Werk Köln • Fr. 07.11. Weststadthalle Essen
TOMTE

So. 16.11. • Stahlwerk • Düsseldorf
KAIZERS ORCHESTRA

Do. 20.11. Philipshalle Düsseldorf • Sa. 22.11. Palladium Köln
Zusatztermin
FARIN URLAUB RACING TEAM

Do. 05.02. Westfalenhalle 2 Dortmund • Sa. 14.02. Palladium Köln
MIA.

TICKET HOTLINE 01805 - 96 22 22
(0,14 €/min, Mobilfunkpreise können abweichen)

10 JAHRE
ENJOY JAZZ

Do 02.10. Eröffnungskonzert: Ornette Coleman Quartet Fr 03.10. Herbie Hancock Fr 10.10. Paul Weller So 12.10. Camille Do 16.10. Mercan Dede's Arkin Allen Tribal Trio Sa 18.10. Richard Galliano Quartet feat. Gonzalo Rubalcaba, Charlie Haden & Clarence Penn Mi 22.10. Tumi and the Volume – Hip Hop from South Africa Do 23.10. Rashied Ali Quintet Sa 25.10. Brad Mehldau / Joshua Redman Duo Mo 27.10. Dave Holland Quintet Di 28.10. Laura Lopez Castro & Don Philippe Fr 29.10. Lee Konitz & Minsara Sa 01.11. DJ Krush So 02.11. Holly Cole Do 06.11. José James Quartet Fr 07.11. Nik Bärtsch Sa 13.11. Hercules and Love Affair Fr 14.11. Roots Manuva ... und vieles andere mehr!

10. Internationales Festival für Jazz und Anderes
Heidelberg Mannheim Ludwigshafen

02. Oktober bis
15. November 2008

www.enjoyjazz.de

BASF · VERIVOX · ALTE FEUERWACHE · Karlstorbahnhof · Das Haus

SUBSTAGE

Fr. 12.09.
PORTUGAL.THE MAN
Support: STEAMING SATELLITES
Indie-Rock (US)
Sa. 13.09.
JENNIFER ROSTOCK
Ins offene Messer Tour 2008 | NODW-Punkpop
Fr. 19.09.
JUD Alternative Rock (US)
Do. 25.09.
ABUELA COCA
Latino Reggae Ska aus Uruguay
So. 28.09.
KEITH CAPUTO
& THE SAD EYED LADIES
LIFE OF AGONY Sänger auf Solopfaden
Do. 02.10.
HAGGARD
& Support | Mittelalter-Gothic-Death-Metal
Mo. 06.10. 19:00 Uhr
BRING ME THE HORIZON
Support: THE RED SHORE, IGNOMINIOUS INCARCERATION & special guest
Hardcore-Death Metal (UK)
Veranstalter: Mountcaldera
Do. 09.10. 19:00 Uhr
4LYN New Alternative Metal
Fr. 10.10.
REVOLVERHELD
Helden 2008 Tour | Rock
Sa. 11.10.
FUTILE
Support: ARUNA RED | CD Release Party | Rock
So. 12.10.
BACKYARD BABIES
Schwedischer Power Rock'n'Roll

Preview:
16.10. PSYCHOPUNCH
17.10. BLACKMAIL
20.10. MADSEN
23.10. RANTANPLAN
24.10. DIE HAPPY
31.10. EPICA
05.11. ANTWERP GIPSY-SKA ORCHESTRA
13.11. DIE APOKALYPTISCHEN REITER

Einlass: 20 Uhr (falls nicht anders vermerkt)
Tel. 0721/377274 · www.substage.de
E-Mail: info@substage.de

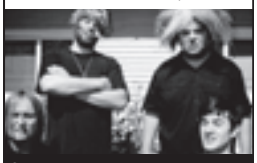
The Way to Live Music!
Kriegsstraße 13 · 76133 Karlsruhe

SEPTEMBER 08
FORUM FÜR KULTUR UND POLITIK
MANUFAKTUR

MO 08.09.
P. BRÖTZMANN, T. KONDO, P. NIELSSEN-LOVE, M. PUPILLO (D/J/I/N) – JAZZ

MI 17.09.
KERSTIN & SANDRA GRETHER
MADONNA UND WIR | LESUNG

FR 19.09.
MELVINS (USA)
SUPPORT: BIG BUSINESS, PORN



SA 20.09.
UNBUNNY & MARIA TAYLOR (USA)

SO 21.09.
GLOBE UNITY ORCHESTRA (GB/D/F) | JAZZ

MI 24.09.
MY BRIGHTEST DIAMOND (USA)
SUPPORT: CLARE AND THE REASONS

Stuttgart/Schorndorf
Tel. 07181/6 11 66
www.club-manufaktur.de

www.myspace.com/goldsoundzjubezkarlsruhe

September 2008

Di. 09.09. 20:30 Uhr — GLORYTELLERS feat. Geoff Farina (ex-Karate)
Mi. 17.09. 20:30 Uhr — JACKIE LEVEN Americana-Singer/Songwriter
Do. 18.09. 20:30 Uhr — KERSTIN & SANDRA GRETHER "Madonna Und Wir" – Lesung
Di. 23.09. 20:30 Uhr — BEN WEAVER & BJØRN BERGE USA meets Norway Songwriting
Mi. 24.09. 20:30 Uhr — OLIVER USCHMANN "Wandelgermanen" – Lesung
Do. 25.09. 20:30 Uhr — AMERICAN MUSIC CLUB Die Legende um Mark Eitzel

jubez KARLSRUHE
Kvvk.+Reservierung: JUBEZ, Am Kronenpl. 1, Mo-Fr, 14-18 Uhr, Tel: 0721-935193, Fax: 0721-9351955, www.jubez.de

Oktober 2008

So. 05.10. 20:30 Uhr — ESKORZO Wilde Südspanier von Das Fest 07
Di. 07.10. 20:30 Uhr — JOSEPH PARSONS Blue Rose-US-Singer/Songwriter
Do. 09.10. 20:30 Uhr — IT'S NOT NOT Disco Wave-Post Punk aus Barcelona
Mi. 15.10. 20:30 Uhr — HEINZ RATZ feat. Strom & Wasser wild und absolut respektlos
So. 19.10. 20:30 Uhr — LONG DISTANCE CALLING + Leech + Daturah Postrock von Misery Speaks-Leuten
Di. 21.10. 20:30 Uhr — CRACKER David Lowery's Indie Americana-Band
Mi. 22.10. 20:30 Uhr — TONI MAHONI allet is eins
Di. 28.10. 20:00 Uhr — FROM MONUMENT TO MASSES + Caspian + A.Armada Postrock-Helden unter sich

Kamera Club

THE GASLIGHT ANTHEM
THE CHECKS
FRISKA VILJOR
PIVOT
JEREMY JAY
KAKI KING
MY BRIGHTEST DIAMOND
THE BLACK BOX REVELATION
PETE AND THE PIRATES
CRYSTAL CASTLES
THE WOMBATS
PAUL WELLER
THE LAST SHADOW PUPPETS
AMY MACDONALD
EMILIANA TORRINI
BLOOD RED SHOES
COLD WAR KIDS
MGMT
WEDDING PRESENT

www.kameraklub.de tickets

Heidelberg / Am Karlstor 1 / Tel. 06221.978911

0908

Konzert / Klub / Theater
Literatur / Kleinkunst
Politik / Kino

WWW.KARLSTORBAHNHOF.DE

FR 05.09. THE HIDDEN CAMERAS
SA 13.09. FRANK SPILKER GRUPPE
DI 16.09. FRISKA VILJOR
MI 24.09. BEN WEAVER
MO29.09. SEABEAR + BORKO
SA 11.10. PETER LICHT
DI 14.10. AMANDA PALMER
DO 16.10. DONOTS
SA 18.10. BUILT TO SPILL
SA 25.10. HEINZ STRUNK

02.10. – 16.11. 2008
ENJOY JAZZ FESTIVAL
FR 03.10. HERBIE HANCOCK / FR 10.10. PAUL WELLER / SA 18.10. MR. SCRUFF / SO 19.10. EMILIANA TORRINI / FR 24.10. CLUB TIKKA / MO 27.10. NEIL COWLEY TRIO / MI 29.10. CHRISTIAN PROMMER'S DRUMLESSON / SA 01.11. DJ KRUSH / DO 13.11. HERCULES & LOVE AFFAIR / FR 14.11. ROOTS MANUVA U.V.M.

FR 26.09. KITSUNÉ presents: PUNKS JUMP UP (UK)
FR 19.09. ICON presents: BENGA (Tempa/UK)
FR 12.09. THE NINJA TUNE NIGHT: LUKE VIBERT (UK)
FR 05.09. ED BANGER presents: MR. FLASH (PARIS)

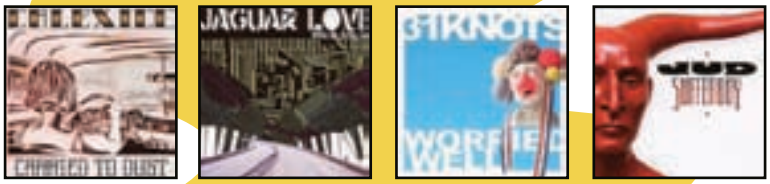
www.iconberlin.de

ICON

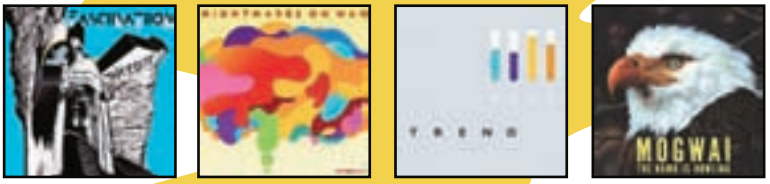
ICON - Cantianstr. 15
Prenzlauer Berg
U2 Eberswalderstraße
S-Bahn Schönhauser Allee

Flight 13 Mailorder

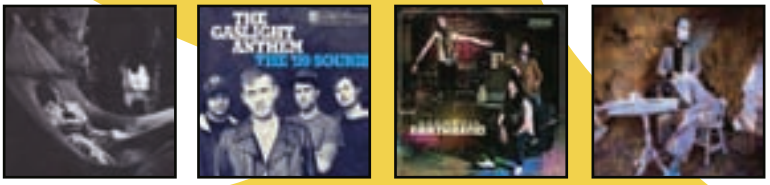
Stühlingerstr. 15 * D-79106 Freiburg (mit Ladengeschäft)
mailorder@flight13.com * www.flight13.com
Order-Hotline 0761 208990
Kostenlosen Katalog anfordern!




CALEXICO - carried to dust LP/CD 15,90/14,50
JAGUAR LOVE - take me to the sea LP/CD 15,50/13,50
31 KNOTS - worried well LP180g/CD je 14.-
JUD - sufferboy CD 12,90




FAINT - fasciination 2LP/CD 17,90/13,90
NIGHTMARES ON WAX - thought so 2LP/CD 18,90/14,90
TREND - vier LP 13.-
MOGWAI - the hawk is howling 2LP/CD+DVD 16,50/16,90




CONOR OBERST - s/t LP/CD 15,9/14,90
GASLIGHT ANTHEM - the ´59 sound LP/CD 12,50/13.-
EARTHBEND - harmonia 2LP/CD 14,90/12,50
PORTUGAL THE MAN - censored colors LP/CD je 13,50

* alle Preise inkl. Mwst.; zuzüglich Versandkosten; ab 75,- Bestellwert frei

SCHLACHTHOF WIESBADEN GARTENFELDSTR.57 65189 WIESBADEN

SCHLACHTHOF WI

02.09. MESHUGGAH
10.09. PORTUGAL. THE MAN / STEAMING SATELLITES
11.09. MINOR MAJORITY / RACOON
14.09. FRANK SPILKER GRUPPE / MIKROBOY
16.09. THE HELLACOPTERS
24.09. GRAVENHURST (NICK TALBOT SOLO SHOW)
25.09. JÄGERMEISTER ROCK:LIGA - GRUPPE A: BLOODLIGHTS / OCEANSIZE / DIE MANNEQUIN
30.09. MORR MUSIC LABELABEND: SEABEAR / BORKO

01.10. BRANT BJÖRK AND THE BROS
02.10. THE WOMBATS
05.10. IN FLAMES
11.10. 31 KNOTS
13.10. SUPERPUNK
21.10. FOTOS
26.10. EL*KE
27.10. THIS WILL DESTROY YOU / LYMBYC SYSTYM
30.10. DYNAMITE DELUXE
31.10. MONSTER MAGNET

01.11. FROM MONUMENT TO MASSES
03.11. WEDNESDAY 13
05.11. UNHOLY ALLIANCE CHAPTER 3: SLAYER U.A. (STADTHALLE OFFENBACH)
10.11. TOMTE
20.11. EASTPAK ANTIDOTE TOUR 2008: FLOGGING MOLLY U.A.
22.11. BERND BEGEMANN & DIE BEFREIUNG
23.11. ALTER BRIDGE
24.11. BLACK STONE CHERRY
28.11. BULLET FOR MY VALENTINE (RHEIN-MAIN-HALLEN)
29.11. ALTAMONT NEVER DIE! CLUB TOUR

01.12. MOTÖRHEAD (STADTHALLE OFFENBACH)
06.12. GIRLS IN HAWAII
08.12. DEICHKIND

schlachthof-wiesbaden.de

Werbung
2000 Flächen, 500 Standorte
Logistik
Versand, Verteilung, Transport
Druck
Flyer, Plakate, Banner
Fon: 0341 - 900 44 30
Fax: 0341 - 900 44 40
Web: www.addmission.de
ADDMISSION
IDEEN BLEIBEN HÄNGEN

concert team nrw

Sa. 30.08. • Luxor • Köln
FRÄULEIN WUNDER

Di. 09.09. • Luxor • Köln
MUSTASCH SPECIAL GUEST: SUPERCHARGER

Mi. 10.09. • Werkstatt • Köln
Einritt ab 18 Jahre!
ILL SCARLETT JACK'S "NO CAKE AND ICE CREAM" TOUR 2008

Di. 16.09. • Luxor • Köln
FLOBOTS

Di. 16.09. • Underground • Köln
MESHUGGAH

Di. 16.09. • Werkstatt • Köln
KATY PERRY

Sa. 20.09. • Luxor • Köln
SARA BAREILLES

Mo. 22.09. • MTC • Köln
MODEY LEMON

Di. 23.09. • Luxor • Köln
THE CHARLATANS

Mi. 24.09. • Stollwerck • Köln
JÄGERMEISTER ROCK:LIGA BLOODLIGHTS
DIE MANNEQUIN • OCEANSIZE

Mi. 24.09. • Luxor • Köln
THE BLACKOUT SPECIAL GUEST: ATTACK! ATTACK!, AT THE FAREWELL PARTY

Fr. 26.09. • Luxor • Köln
GYM CLASS HEROES

Sa. 27.09. • Luxor • Köln
THE COURTEENERS

So. 28.09. • Stadtgarten • Köln
MELEE SPECIAL GUEST: MEG & DIA

Mo. 29.09. • Stollwerck • Köln
SUGARPLUM FAIRY SPECIAL GUEST: SAHARA HOTNIGHTS

Di. 07.10. • Luxor • Köln
ALPHABEAT

Fr. 10.10. • Luxor • Köln
INFADELS

Di. 14.10. • Stollwerck • Köln
DONOTS SPECIAL GUEST: AMERICAN STEEL

Di. 14.10. • Luxor • Köln
PETE PHILLY & PERQUISITE

Fr. 17.10. • Stollwerck • Köln
KLEE

Mi. 22.10. • Luxor • Köln
THE FEELING

Do. 23.10. • Luxor • Köln
JADED SUN

Fr. 24.10. • Luxor • Köln
I AM KLOOT

So. 26.10. • Luxor • Köln
SAYBIA

TICKET HOTLINE 01805 - 96 22 22
(0,14 €/min., Mobilfunkpreise können abweichen)

TocopillA events
cafe central

CAFE CENTRAL // WEINHEIM // WWW.CAFECENTRAL.DE

DONNERSTAG 04/09 — U.S. HIP-HOP — MR. LIF // AKROBATIK // DECKS: PHILOW & MAWDEE
FREITAG 05/09 — REGGAE — JAHCOUSTIX // OUTSIDEPLAYERS
SAMSTAG 06/09 — BIG NOISE COMMUNITY FESTIVAL — GARDEN OF EDEN // NAGGY SKILLS
SONNTAG 07/09 — PSYCHOBILLY KULT — DEMENTED ARE GO
FREITAG 12/09 — BRIT ROCK, ALTERNATIVE PUNK ETC.. — 30UP-PARTY-ROLLERCOASTERS: EVIL LYNN // RED SNAPPER
SAMSTAG 13/09 — ELEKTRO! — LIVE: THE KBC // ZIMMERAKROBATEN // DECKS: RUN_ERROR & GUESTS
FREITAG 19/09 — HARDCORE — BORN FROM PAIN // INHUMAN
SAMSTAG 20/09 — NOISEPOLLUTION PRESENTS: — SOAPBOX // TRIP FONTAINE
DONNERSTAG 25/09 — ALTERNATIVE — NICK TALBOT [GRAVENHURST]
FREITAG 26/09 — HANS ALBERS MEETS ELEKTRO — RUMMELSNUFF SUPPORT HELEN HELL
SAMSTAG 27/09 — BADEN METAL FESTIVAL — PALACE // MY BRUTE FORCE // BITTERNESS // RESPAWN INC.
SONNTAG 28/09 — BRUTAL ELECTRONIC-INFLUENCED ROCK — SELFISH CUNT

Rockpalast

DER ROCKPALAST IM SEPTEMBER IM WDR FERNSEHEN

31.08.2008 ···› 0:00 bis 3:55
25 Jahre Haldern Pop

01.09.2008 ···› 0:45 bis 2:45
25 Jahre Haldern Pop

08.09.2008 ···› 0:45 bis 3:15
My Morning Jacket
Aufzeichnung vom 02.07.2008 aus dem Luxor, Köln
Beasts of Bourbon
Aufzeichnung des Crossroads Festivals vom 10.04.08 aus der Harmonie, Bonn

15.09.2008 ···› 0:40 bis 3:10
Eric Sandinas, Monte Montgomery
Aufzeichnung des Crossroads Festivals vom 09.04.2008 aus der Harmonie, Bonn

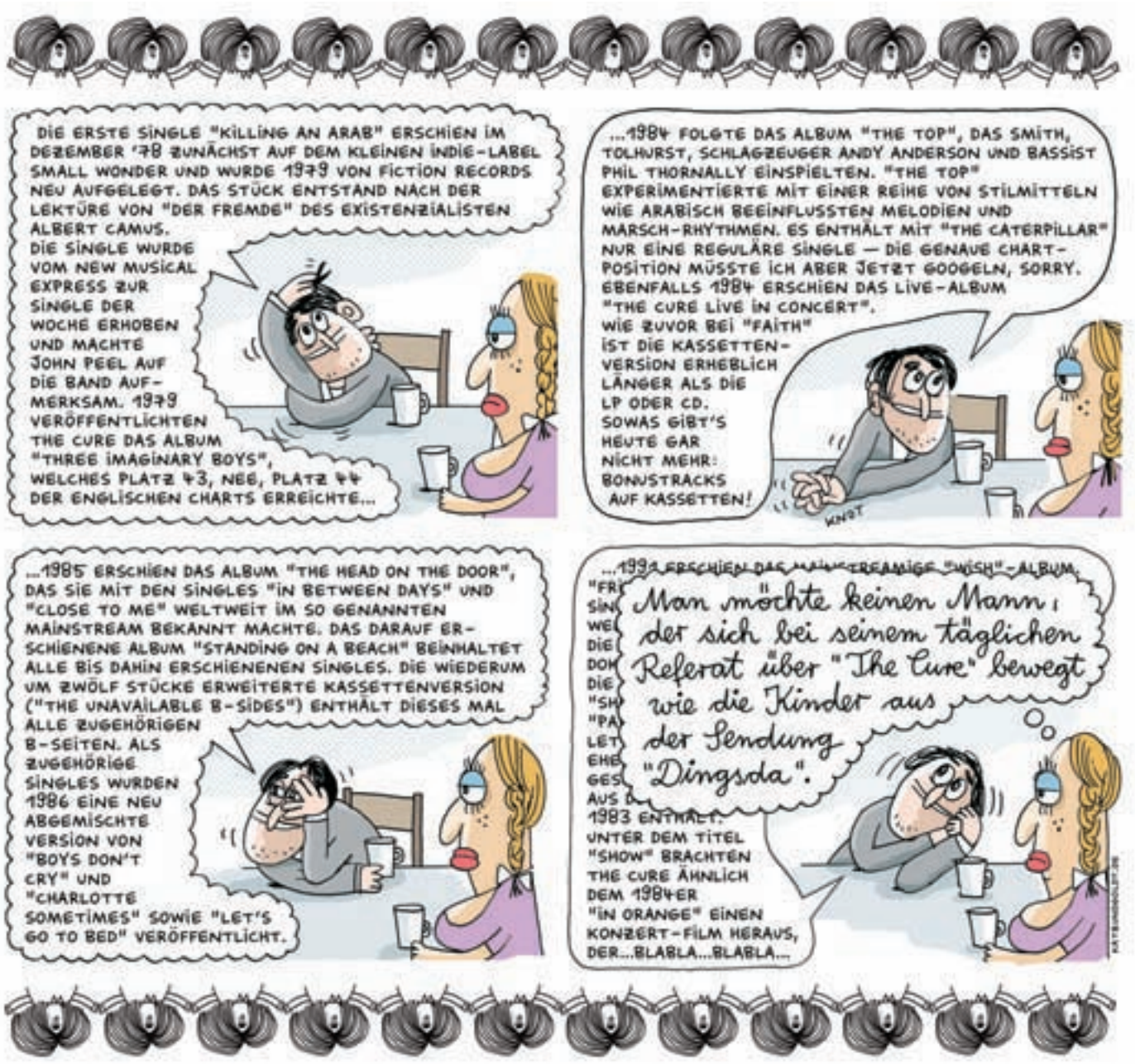
21.09.2008 ···› 0:45 bis 4:45
Area 4 Festival Aufzeichnungen vom 29.–31.08.2008 aus Lüdinghausen

22.09.2008 ···› 0:45 bis 2:30
Area 4 Festival Aufzeichnungen vom 29.–31.08.2008 aus Lüdinghausen

29.09.2008 ···› 0:45 bis 2:30
Area 4 Festival Aufzeichnungen vom 29.–31.08.2008 aus Lüdinghausen

30 JAHRE Rockpalast
WDR Fernsehen
WWW.ROCKPALAST.DE

Katz & Goldt




All The Next No. 165 → 22.09.08

# THOSE DANCING DAYS, POLARKREIS 18, MATTHEW HERBERT, TOMTE, DEICHKIND, KAISER CHIEFS, THE STREETS, TV ON THE RADIO, THE KILLERS, PETER KLOEPPEL

**Hol dir jetzt dein Exemplar im Shop auf www.viceland.de oder in einem der folgenden Stores!**

**Berlin: Pro QM, The Corner, Departmentstore, Wood Wood, Big Brobot; Frankfurt: Azita, Schirn Kunsthalle; Hamburg: Deichtorhallen; Köln: Buchhandlung Walther König; München: Buchhandlung Werner, Soda Books, Spielbar Tragbar**

VICE

© 2008 G-Star International B.V. All rights reserved. All trademarks used herein are the property of the G-Star group of companies.